

## **1840. Gutenbergs-Album / Hrsg. von Dr. Heinrich Meyer.**

### **Contributors**

Meyer, Heinrich, 1812-1863.

### **Publication/Creation**

Braunschweig : J. H. Meyer, [1840]

### **Persistent URL**

<https://wellcomecollection.org/works/vakk7xe8>

### **License and attribution**

This work has been identified as being free of known restrictions under copyright law, including all related and neighbouring rights and is being made available under the Creative Commons, Public Domain Mark.

You can copy, modify, distribute and perform the work, even for commercial purposes, without asking permission.



Wellcome Collection  
183 Euston Road  
London NW1 2BE UK  
T +44 (0)20 7611 8722  
E [library@wellcomecollection.org](mailto:library@wellcomecollection.org)  
<https://wellcomecollection.org>

Lot 707



36646/C

36646/C

~~120~~  
268

10490

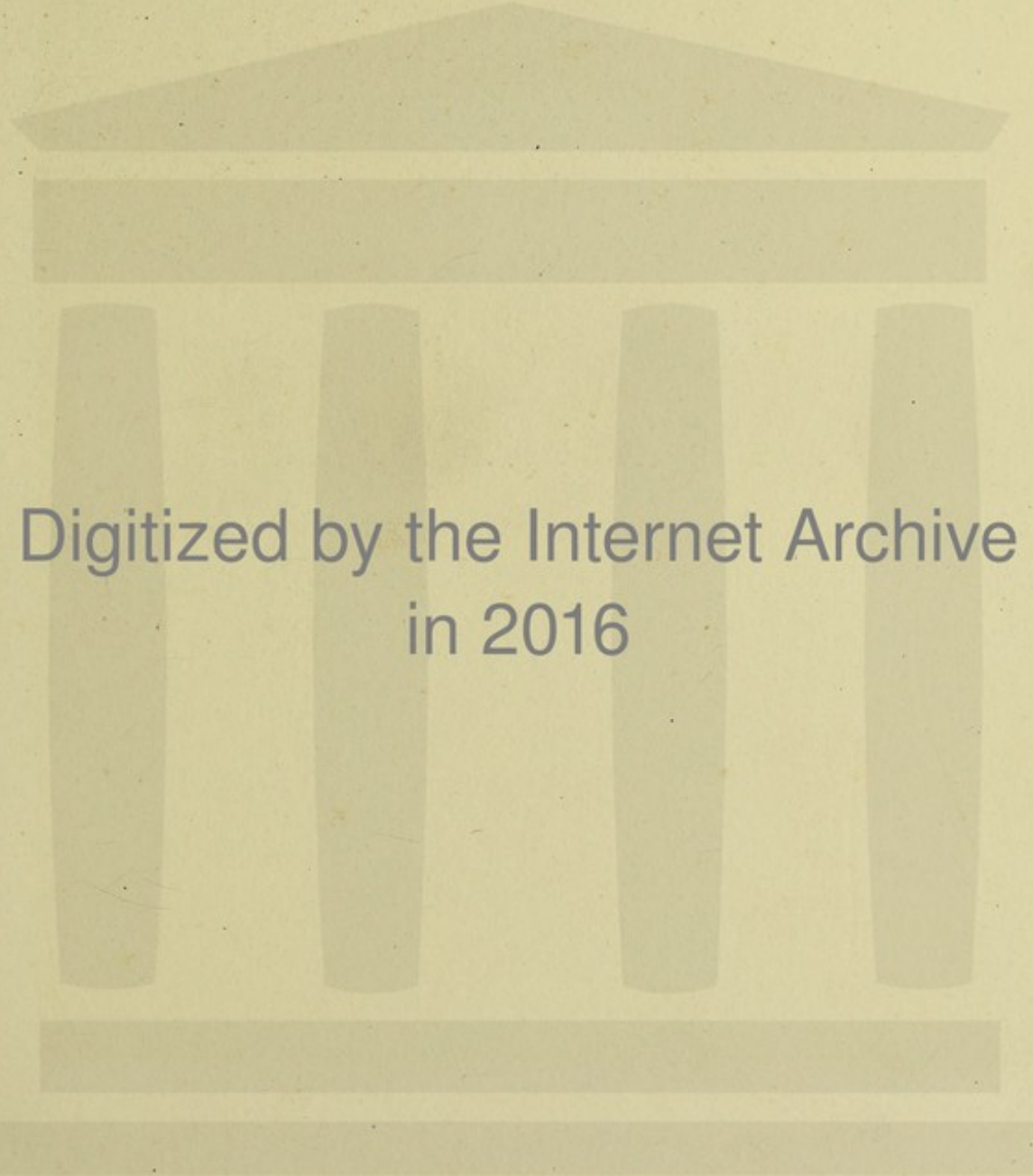


Gutenbergs - Album.

---

Druck von  
Friedrich Vieweg und Sohn  
in Braunschweig.

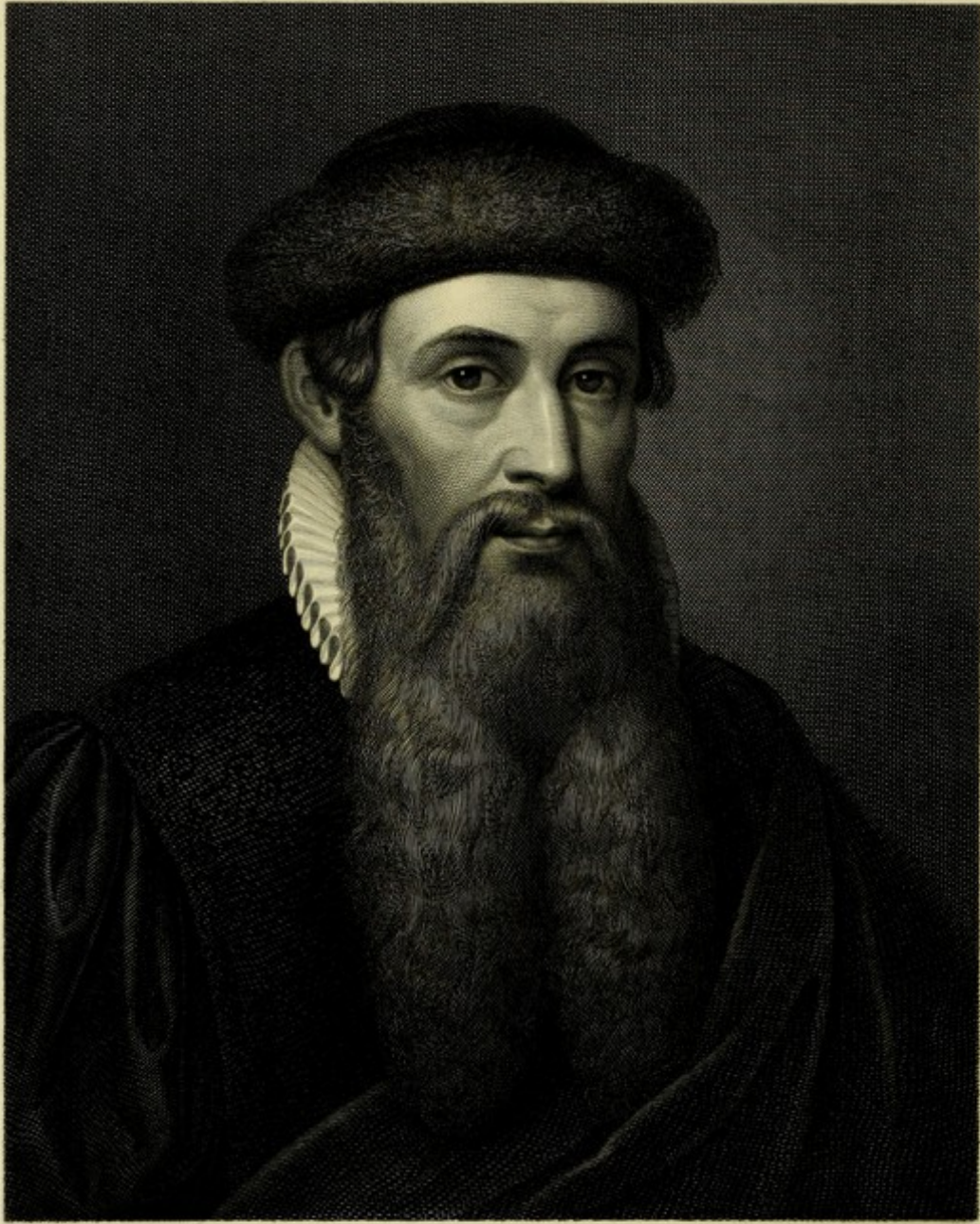
---



Digitized by the Internet Archive  
in 2016

<https://archive.org/details/b22007696>





Für das Gutenbergs-Album gestochen von Eduard Eichens in Berlin.

1840.

# Gutenbergs-Album.

Herausgegeben

von

*Johann*  
Dr. Heinrich Meyer.



Brannschweig,

Verlag von Johann Heinrich Meyer.

London,

bei G. und H. Senior.

Philadelphia,

bei J. G. Wesselhöft.

10490



Imprimatur.

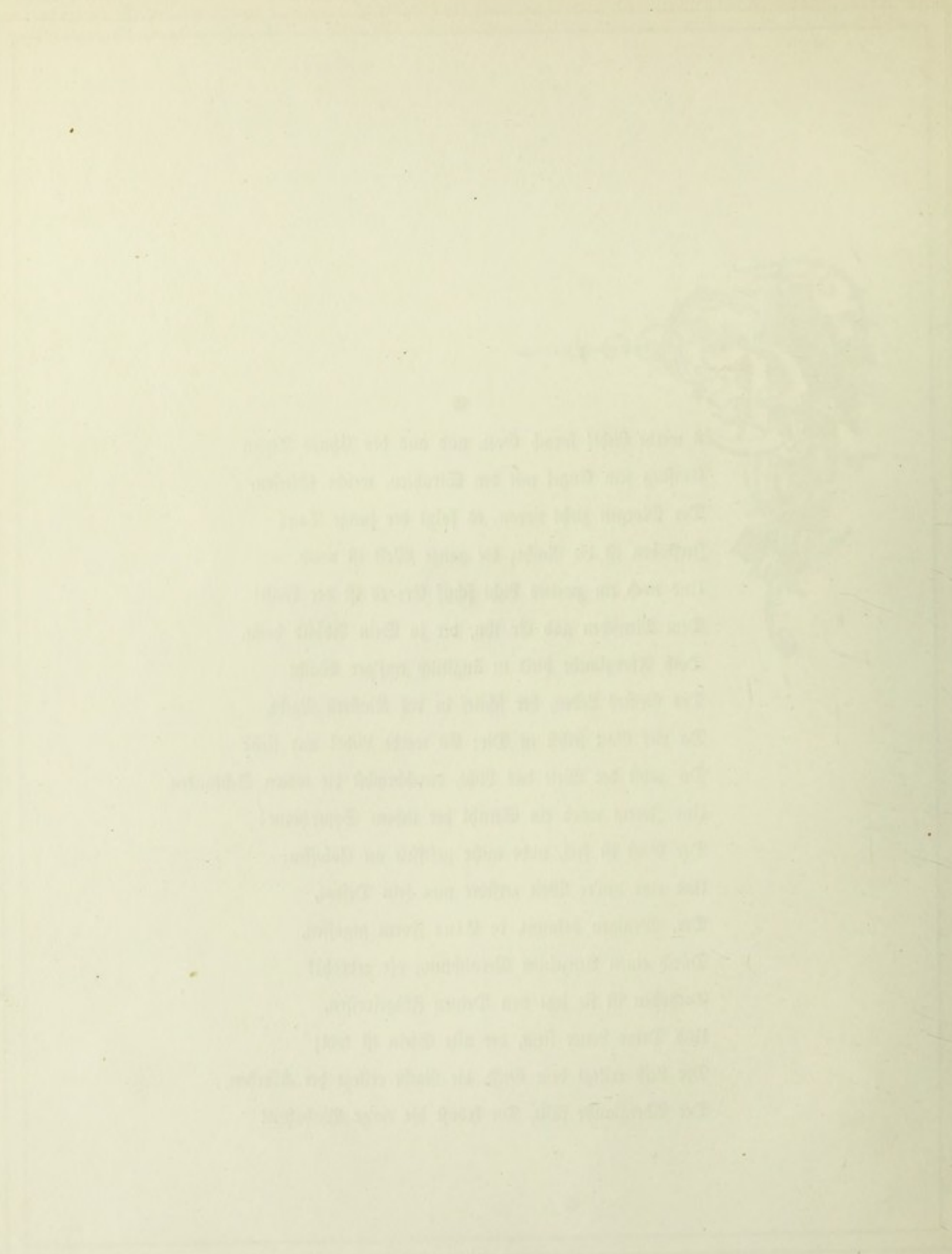
*Dedekind.*



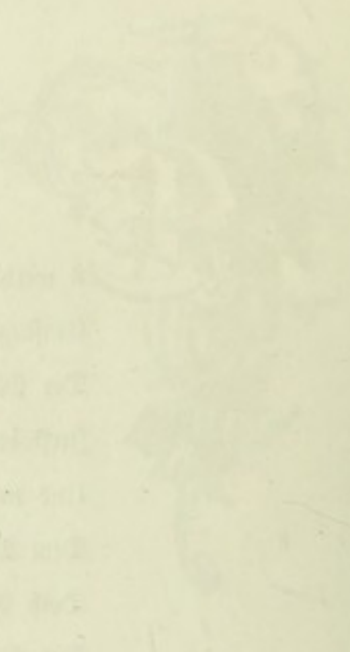




Es werde Licht! sprach Gott, und aus des Chaos Tiefen  
Entstieg sein Engel mit den Strahlen, welche schliefen.  
Der Morgen zieht voran, es folgt der junge Tag;  
Zerstoben ist die Nacht; die ganze Welt ist wach. —  
Und noch ein zweites Licht schuf Er: es ist der Geist!  
Dem Menschen gab Er ihn, der ja Sein Abbild heißt.  
Doch Aberglaube hielt in ängstlich ems'ger Wacht  
Des Geistes Leben, der schlief in des Klosters Nacht.  
Da rief Gott selbst in Dir: Es werde Licht! und sieh:  
Du gabst der Welt das Licht, durchbrachst die todten Schranken,  
Und Jedem ward ein Strahl der lichten Symphonie!  
Der Geist ist frei, nicht mehr gefesselt an Colossen,  
Und eine inn're Welt zerstört nun kein Despot,  
Der, Wenigen bekannt, in Eine Form gegossen,  
Durch einen Einzelnen Vernichtung oft gedroht!  
Enthoben ist sie jetzt von Deinen Flügeln,  
Und Deine Letter siegt, der alte Stein ist todt;  
Der Leib erliegt dem Geist, die Nacht erliegt der Klarheit,  
Der Aberglaube fällt, Du krönst die ew'ge Wahrheit!



The first part of the book is devoted to a general history of the world, from the beginning of time to the present day. It is written in a simple and plain style, and is intended for the use of schools and families. The second part of the book is a history of the British Empire, from the reign of King James I. to the present day. It is written in a more detailed and interesting style, and is intended for the use of those who are interested in the history of their own country. The third part of the book is a history of the world, from the reign of King James I. to the present day. It is written in a more detailed and interesting style, and is intended for the use of those who are interested in the history of the world.



## I.

Gott, der die Zungen der Kinder mit seinem Winke beredt macht,  
Oft dem Geringen entdeckt, was er dem Weisen verhehlt,  
Würdige Mainz, die erhabene Stadt ruhmvoller Germanen,  
Daß sich erhebe das Licht edler Erfindung in ihr,  
Die mit dem schaffenden Wort, die Welt umbildend, erleuchtet.  
Ehre dem Vater des Lichts, der die Erleuchtung gewollt.

G. C. Braun.

Nach der Unterschrift des Katholikons.







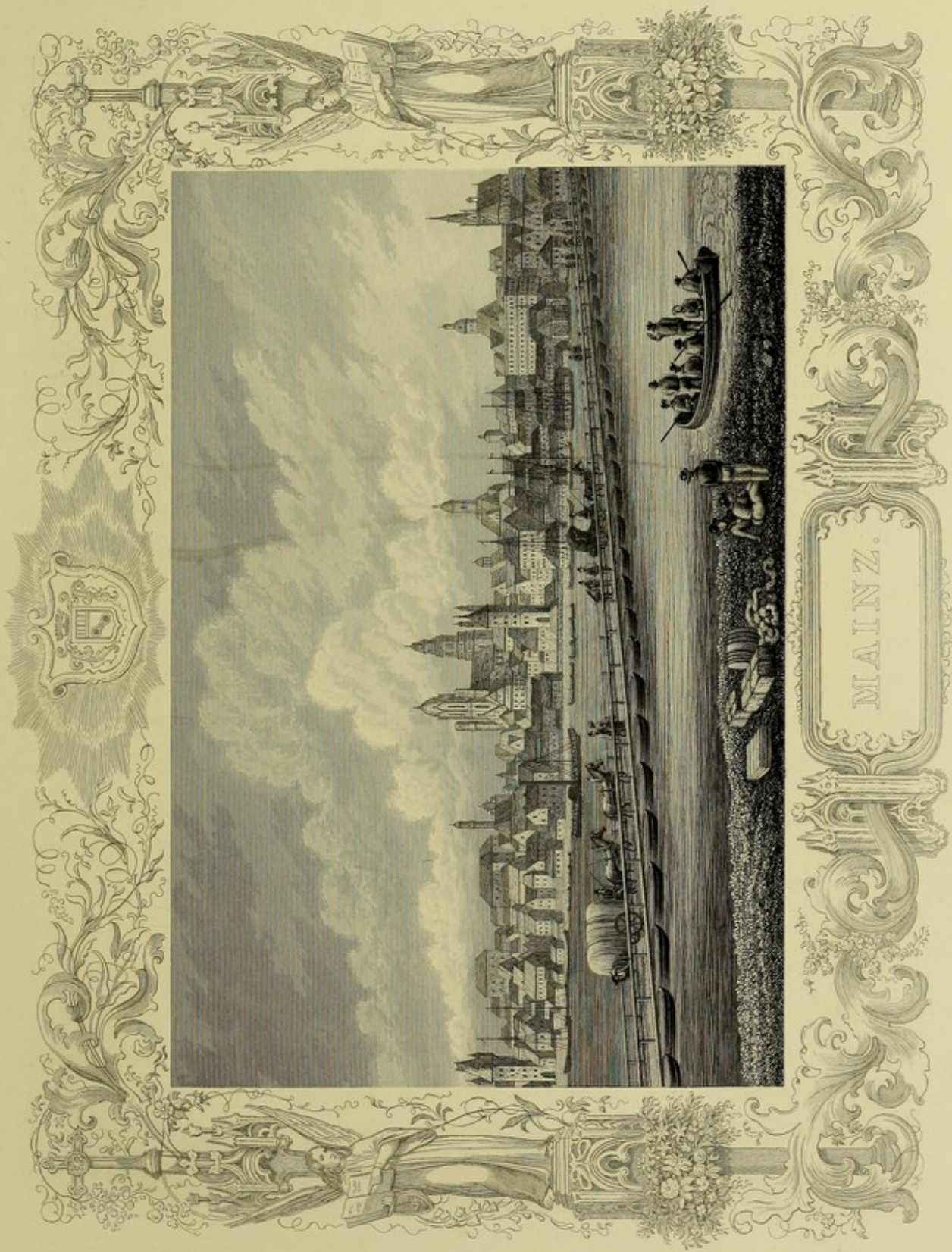
Johann (Henne) Gutenberg stammt aus dem sehr alten, mittelhheinischen, stiftsfähigen und ritterlichen Geschlechte der Gensfleisch zu Mainz, von welchem uns Nachrichten noch aus dem dreizehnten Jahrhunderte überkommen sind. Im Jahre 1332 stand sein Urgroßvater Frielo (Friedrich) Gensfleisch, damals Rathsherr, beim Aufstande der Zünfte gegen den Adel der mächtigen Mainz an der Spitze der Patricier. Er hatte zwei Söhne, Peter und Claus, von welchen jener Bürgermeister wurde, und die Hauptlinie des Geschlechts fortsetzte, während dieser eine Seitenlinie stiftete, deren Abkommen (seine Urenkel Peter, Jacob und Georg) in den Jahren 1432 — 35 den Beinamen Sorgenloch oder Selgenloch annahmen. Der Sohn Peters, Frielo, gründete in der Hauptlinie ebenfalls eine Seitenlinie, welche nach einem von Peters Gattin Grete Gethus zur Laden zugebrachten Stammhause den Beinamen zur Laden annahm. Der Enkel Peters, welcher ebenfalls den Namen Frielo führte, nahm die Else zum Gutenberg, die Erbtöchter des mit ihr erlöschenden Geschlechts der Cämmerer zum Gutenberg zur Gemahlin, und zeugte mit ihr zwei Söhne, Frielo und Johann, von welchen der letztere sich gewöhnlich Johann Gensfleisch zum Gutenberg nannte, und die vereinigten Namen der beiden alten Geschlechter durch die Erfindung der Buchdruckerkunst den spätesten Nachkommen überliefert hat.

Johann Gutenberg ward zu Mainz zwischen 1393 und 1400 geboren, und aller Wahrscheinlichkeit nach im älterlichen Hause erzogen. Im Jahre 1411 wanderten in Folge eines Aufstandes der Zünfte gegen die Patricier 112 Personen der letzteren und darunter auch Henne Gensfleisch mit seinen obengenannten Söhnen Peter, Georg und Jacob aus; ein anderer Aufruhr, welcher neun Jahre hernach (1420) heftiger wüthete als alle früheren, lichtete die Reihen der

dort feßhaften Patricier noch mehr, und bewog viele der angesehensten Familien Mainz zu verlassen. Bei dem Einzuge des Erzbischofs, Kurfürsten Conrad III. und des Kaisers Ruprecht, geizten nämlich Patricier und Bürgerschaft nach der Ehre, den Kaiser zu empfangen und zu bewillkommen. Die ersteren hatten bei dieser Gelegenheit den Vorsprung gewonnen, und die Beglückwünschungen von Seiten des Abgeordneten der Zünfte verhindert. Die Bürgerschaft gerieth darüber in solche Wuth, daß sie nach der Abreise des Kaisers die Häuser der Patricier stürmte, und ihnen harte Friedensbedingungen dictirte; doch zogen die Geschlechter es vor, lieber auszuwandern, als durch Annahme der Bedingungen, welche ihrer Ehre, ihrem Vermögen Eintrag drohten, den Plebejern unterthänig zu werden. So verließ denn auch Gutenberg mit seinen Eltern die Stadt, und zog vermuthlich nach Eltwill im Rheingau, wo seine Familie mit Gütern angeessen war, und sein Bruder Frielo noch im Jahre 1434 wohnte. Gutenberg selbst scheint an dem Partaikampfe keinen Antheil genommen zu haben, da in dem im Jahre 1430 aufgerichteten Vergleiche zwischen Patriciern und Zünftigen seines Namens ausdrücklich unter denen Erwähnung geschieht, welche sonder Gefährde von Rath und Gemeinde wieder aufgenommen werden sollten. Von dieser Erlaubniß machte Gutenberg indeß, wie es scheint, keinen Gebrauch.

Vierzehn Jahre nach seiner Auswanderung sehen wir ihn in Straßburg auftreten und in Fehde begriffen mit dem Rathe der Stadt Mainz, von welcher er eine jährliche Rente zu ziehen hatte, die ihm aber vorenthalten wurde, vermuthlich, weil er der Aufforderung, zurückzukehren, nicht Folge geleistet hatte. Er ließ nämlich im Jahre 1434 den Mainzer Stadtschreiber, dessen er dorten habhaft geworden, als Geißel für 310 Gulden Seitens der Stadt rückständiger Zinsen gefangen setzen, und entband ihn erst dann seiner Haft, als er die Zahlung des Betrags auf bestimmte Frist zu bewirken gelobte, und sich Bürgermeister und Rath von Straßburg für ihn verwandten. Obgleich es wahrscheinlich ist, daß Gutenberg in seinen Angelegenheiten Mainz noch in demselben Jahre besucht habe, so kehrte er doch alsbald nach Straßburg zurück, wo er sich in dem vor der Stadt belegenen Kloster Arbogast niederließ, unter den Constablern, d. i. den abligen Einwohnern lebte, und sich im geheimen mit mancherlei mechanischen Künsten beschäftigte. Diese bestanden namentlich im Steinschleifen und Spiegelmachen.

Im Jahre 1436 ward ein angesehener Bürger Straßburgs, Andreas Driehzn, auf seine



MAINZ.

Für das Gutenberg-Album in Stahl gestochen von H. Fricke in Berlin.



Bitte von ihm im Steinschleifen unterrichtet. Etwa ein Jahr später lehrte Gutenberg dem Johann Riffe, Vogt zu Lichtenau über dem Rheine „eine andere Kunst,“ mit deren Erzeugnissen sie die Aachener Heilthumsfahrt im Jahre 1439 zu beziehen gedachten; über den muthmaßlichen Gewinn vereinigten sie sich dahin, daß Gutenberg zwei Drittheile, Riffe aber ein Drittheil des Gewinns genießen sollte. Auf sein Ansuchen ward hernach Drißehn und noch ein vierter Theilhaber Andreas Heilmann in die Gesellschaft aufgenommen, und das Rechnungsverhältniß dahin abgeändert, daß an Gutenberg die Hälfte, an Riffe ein Viertel, und an Drißehn und Heilmann, von welchen jeder im März 1438 ein Lehrgeld von 80 Gulden entrichtet hatte, ein Viertel des Ertrages fallen sollte. So viel sich aus den Acten eines nach dem Ableben Drißehns zwischen dessen Erben und Gutenberg entstandenen Rechtsstreites abnehmen läßt, war es bei dieser Societät wahrscheinlich nur auf die Anfertigung von Spiegeln, einem damals selteneren Producte, abgesehen. — Während des Betriebs bemerkten nun Drißehn und Heilmann, daß Gutenberg noch andere Künste im Verborgenen trieb. Auf ihr dringendes Angehen, sie auch in diesen zu unterweisen, fand sich Gutenberg bewogen, den früheren Vertrag aufzuheben, und einen neuen auf weitere fünf Jahre abzuschließen, in welchem er alle Künste, so er verstehe, ihnen zu lehren, und keine für sich zu behalten versprach, unter der Bedingung, daß ein jeder zu den ursprünglich eingelegten 80 Gulden noch 125 Gulden zahle, und zwar 50 Gulden sogleich und den Rest in Terminen. Der Contract enthielt ferner die Bestimmung, daß für den Fall des Ablebens eines der Theilnehmer die Erben desselben für die gemachten Geldeinlagen und alles Werkzeug 100 Gulden empfangen, aber von der ferneren Theilnahme an den Geheimnissen und Gewinnsten der Gesellschaft ausgeschlossen bleiben sollten. Heilmann beschaffte auf den Grund des Vertrags die bedungene Zahlung von 50 Gulden, Drißehn berichtete deren aber nur vierzig, und starb, ohne die rückständige Summe getilgt zu haben, zu Weihnachten desselben Jahres. Seine beiden Brüder, Nicolaus und Georg Drißehn, verlangten nun in die Gesellschaft aufgenommen zu werden, oder Rückzahlung des von dem Verstorbenen eingelegten Geldes. Als Gutenberg beides beharrlich verweigerte, forderten die Brüder vor Gericht den Aufwand zurück; als aber Gutenberg unter Vorlage des Gesellschaftsvertrages nachwies, daß er nach Abzug der 80 Gulden, mit welchen Andreas Drißehn ihm verschuldet geblieben, den Erben nur noch 15 Gulden herauszubezahlen haben werde, auch sammt

Riffe und Heilmann eidlich bekräftigte, daß der Vertrag nicht anders als wie er vorliege, eingegangen worden sey, erfolgte am 12. Dec. 1439 das Urtheil des großen Raths, in welchem Gutenberg keine andere, als die selbstzugestandenen Verpflichtungen aufgelegt wurden.

Die Acten dieses Rechtsstreits, welche im Jahre 1745 von Schöpflin in einem alten Thurme zu Straßburg aufgefunden wurden, enthalten auch die Aussagen der vernommenen Zeugen, aus welchen die Verfechter der Ansprüche der Stadt Straßburg auf die Ehre der Erfindung der Buchdruckerkunst haben ersehen wollen, daß „die geheime Kunst,“ welche Gutenberg seinen Gesellschaftern zu lehren versprochen, die wirkliche Buchdruckerkunst gewesen sey. Die Zeugenaussagen ergaben, daß Gutenberg seinen Diener Lorenz Beilbeck nach Drizehns Tode zu dessen Bruder mit dem Auftrage sandte: „Andres Drizehn uwer bruder selige hatt iiii stücke undenan inn einer pressen liegen, da hatt uch Hanns Gutemberg gebetten das ir die darufz nement und uff die presse legent von einander so kan man nit gesehen was das ist;“ die fraglichen Stücke aber nicht vorgefunden wurden. Weil nun auch in den weiteren Aussagen Meldung geschieht von Bleikauf, von Formen, von einer durch Conrad Sahspach gefertigten Presse und einer Schraubrahme, so hat man darin die bestimmten Beweise finden wollen, daß Gutenberg mit mobilen Typen, unter welchen man die vier Stücke in der Presse verstanden, gedruckt habe. Wäre dem so gewesen, so würde Gutenberg wahrlich nach seiner Rückkehr in die Heimath zu Mainz nicht noch mit Holztafeln gedruckt haben, und seine Gesellschafter, die später ganz vom Schauplatze zurücktraten, hätten schwerlich ein vielversprechendes Geschäft aufgegeben.

Wir müssen, bevor wir weiter gehen, erst noch einen Blick werfen auf die Vorspiele der Buchdruckerkunst. Die Spielkarten sind vermuthlich deutschen Ursprungs, und kamen zu Anfang des 14ten Jahrhunderts in Gebrauch. Die Zeichnungen zu denselben wurden auf eine hölzerne Tafel gemacht, und dann von den Formschneidern die Lichter, d. h. alle Partien, welche nicht drucken sollen, ausgestochen. Man bestrich hierauf den Holzschnitt mit einer Leim- oder Gummi-farbe, legte das Papier darauf, und gewann mittelst eines hölzernen Reibers einen Abdruck, der von den sogenannten Briefmalern dann illuminirt wurde. Von den Spielkarten kam man auf die Anfertigung von Heiligenbildern, welchen man später den Namen, dann auch wohl einen kurzen Denkpruch zusetzte. Allgemach wurden mehre solcher Bilder vereinigt, je zwei derselben auch

wohl mit der Rückseite zusammengeklebt und eine Collection zusammengebunden; der Text unter denselben wurde länger, dann erschien er auch auf besondern Tafeln, und ward endlich Hauptsache, während er früher nur Erläuterung der Zeichnung gewesen war, die hinwiederum Verzierung des Textes wurde. Auf diese Weise entstanden die mit Holztafeln gedruckten (xylographischen) Werke. In der *Biblia pauperum* (Fol., lateinisch und auch deutsch), der *Apocalypsis S. Johannis* (Folio), der *Historia seu providentia b. Virg. Mariae ex cantico canticorum* (16 Quartblätter) und der *Historia b. Mariae virginis ex evangelistis et patribus excerpta* befindet sich der wenige Text auf den Bildern selbst; dagegen nimmt er besondere Tafeln ein im „Grundkrift“ (39 Blatt klein Folio), der *ars memorandi notabilis per figuras Evangelistarum* (15 Blatt Text und 15 Blatt Abbildungen), der *ars moriendi* und dem *speculum humanae salvationis*. Man kennt von Gutenberg kein Buch, kein Druckfragment, welches mittelst beweglicher Typen von ihm in Straßburg zu Stande gebracht worden wäre, und es ist sonach am wahrscheinlichsten, daß seine Versuche sich dort auf den Holzplattenabdruck beschränkten, aber den Uebergang bildeten von der Arbeit der Briefdrucker zu der wirklichen Buchdruckerkunst, daß er zuerst die Presse statt des Reibers benutzte, und dadurch denn auch das Mittel fand, Papier auf beiden Seiten zu bedrucken. Die Erfindung der Buchdruckerkunst aber geschah erst zu Mainz, wie dies Gutenberg selbst in der Schlußschrift zu dem von ihm im Jahre 1460 vollendeten *Katholikon*, der Abt zu Spanheim, Trithemius, in seinen *Annalen* des Klosters Hirschau, nach Peter Schöffers eigenen Mittheilungen, die im Jahre 1499 bei Joh. Koelhoff gedruckte *Cölnner Chronik* nach dem Berichte Ulrich Zell's, eines früheren Gehülfen Gutenbergs, ferner Johann Schöffers, der Sohn des Peter Schöffers, in der *Dedication* der von ihm im Jahre 1505 in Mainz gedruckten deutschen Uebersetzung des *Livius* an den Kaiser Maximilian übereinstimmend bestätigen.

Die Verbindung zwischen Gutenberg, Riffe und Heilmann schloß muthmaßlich beim Ablauf des *Contractes* im Sommer 1443, denn in dem folgenden Jahre sehen wir ihn zum letzten Male in Straßburg auftreten. Daß seine Unternehmungen dort eines erspriesslichen Erfolges sich nicht zu erfreuen hatten, geht daraus hervor, daß er zu öfterem Geld aufzunehmen, auch eine ererbte Rente zu cediren sich veranlaßt sah.

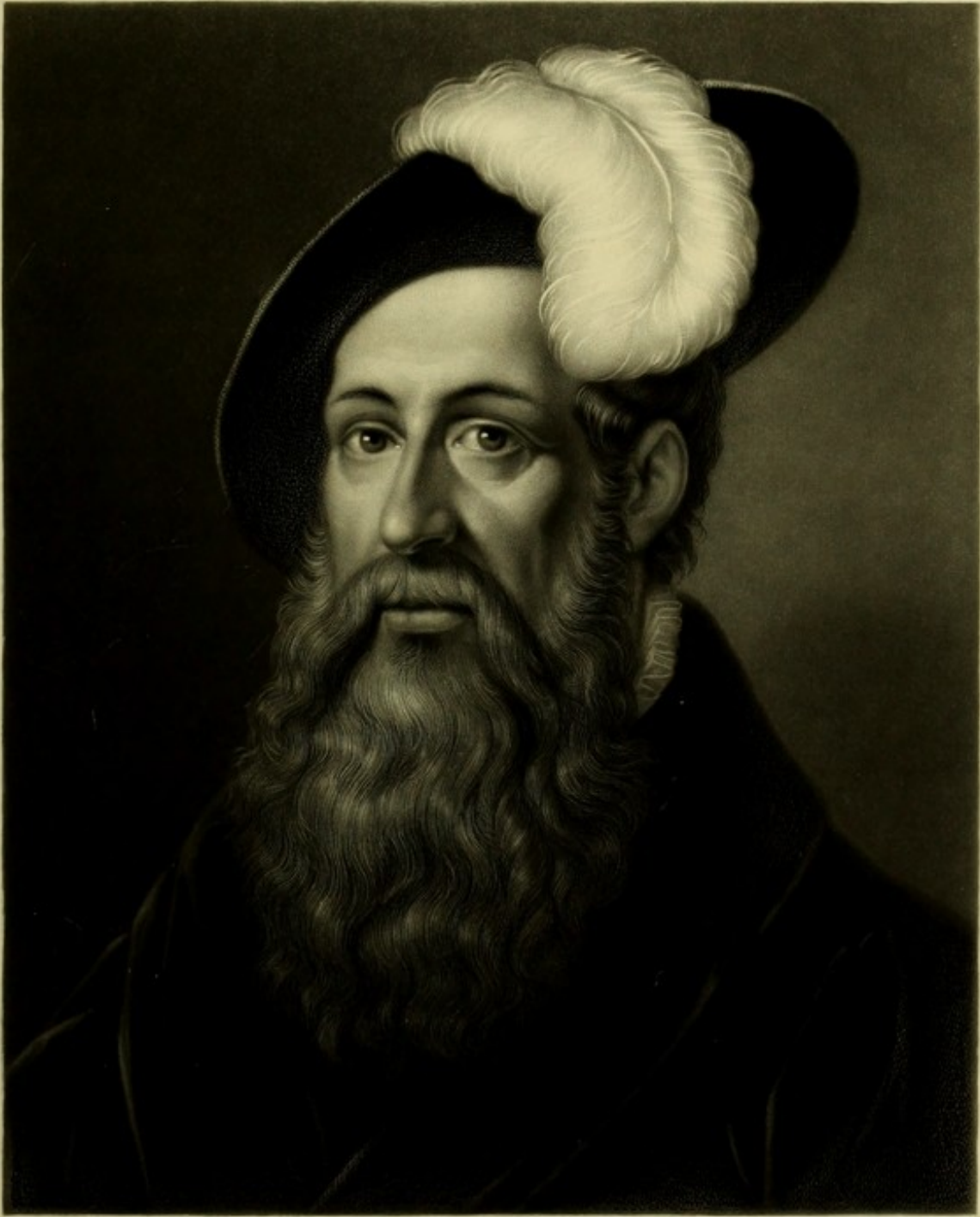
Im Jahre 1444 scheint er nach Mainz zurückgekehrt zu seyn, wo sein Oheim Henne



Gensfleisch der Alte am 28. Oct. 1443 den Hof zum Jungen, das spätere Gutenberg'sche Druckhaus, gemiethet hatte. Sicher setzte er hier seine Versuche, und namentlich den Tafeldruck fort; wir erhalten aber erst wieder Kunde von ihm vom 6. October 1448 ab, wo ein Verwandter 150 Gulden gegen Verpfändung der Renten von mehreren ihm zugehörigen Häusern für ihn auflich. Aber auch mit dieser Summe wollte es ihm nicht gelingen, das begonnene Werk zu vollenden, und er war gegen 1450, obgleich er eine größere Anzahl gestochener Holzplatten bereits vollendet hatte, schon auf dem Punkte, das ganze Unternehmen bei dem Mangel zulänglicher Mittel aufzugeben, als er durch Rath und Vorschuß eines angesehenen Bürgers, Johann Fust, in den Stand gesetzt wurde, sein Vorhaben zu verfolgen.

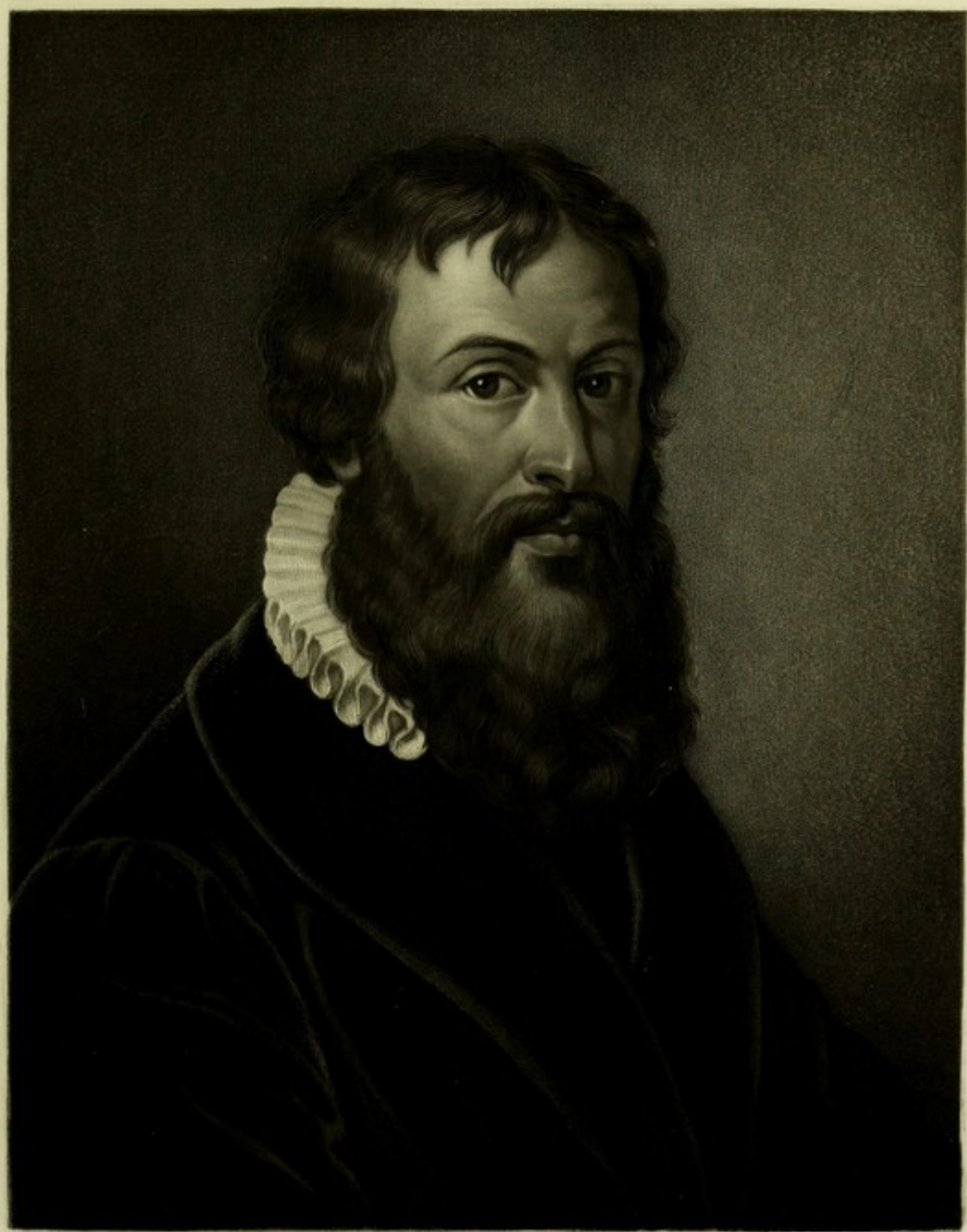
Am 22. Aug. 1450 schloß Gutenberg mit ihm einen Gesellschaftsvertrag ab, in welchem stipulirt wurde, daß Fust 800 Gulden in Gold zu 6 Procent Zinsen vorschießen, Gutenberg mit diesem Gelde sein Werkzeug zurechten, und dasselbe dann Fust als Unterpfand für das eingeschossene Geld dienen solle. Außerdem solle ihm dieser jährlich 300 Gulden für Kosten geben, und auch Gefindelohn, Hauszins, Pergament, Papier und Dinte *ic.* bestreiten. Würden sie aber uneinig, so solle Gutenberg die 800 Gulden wieder herausgeben, und das Geräth ihm damit wieder als freies Eigenthum überkommen; dagegen solle alles auf den Bücherdruck („das Werk der Bücher“) verwandte Geld als zu gemeinschaftlichem Nutzen von beiden Contrahenten verausgabt angesehen werden. In dieser Vereinigung nun druckte Gutenberg zuerst Alphabettafeln, den Donat (eine kleine lateinische Sprachlehre in Fragen und Antworten) und ein Wörterbuch, das Katholikon. Die Kostspieligkeit des Tafelschnitts und das Mühevollste dieser Arbeit brachte ihn um 1450 auf den Gedanken, die Holztafeln zu zersägen und auf diese Weise einzelne, bewegliche Typen zu schaffen; so erst ward die eigentliche Buchdruckerkunst, der mobile Buchstabe erfunden.

Man hält dafür, daß Gutenberg mit den ersten rohen Typen dieser Art den 27zeiligen Donat, von welchem noch Fragmente vorhanden, und zwar mit der früheren mangelhaften Schwärze, auch Confessionalien und Gebete gedruckt habe, doch lassen sich dergleichen nicht mit Sicherheit nachweisen. *Inventis addere facile.* So ging es auch mit der neuerfundnen Buchdruckerkunst. Die geschnitten, einzeln dargestellten, oder durch das Zersägen von Holzplatten gewonnenen Buchstaben waren ungleich und dabei der Abnutzung unterworfen. Da kam Gutenberg, dessen Erfin-



Für das Gutenbergs-Album gestochen von Gustav Lüderitz in Berlin.





Gravé par Soudemera.

Imp. par Chardon.



ding auch wahrlich nicht als eine zufällige, vielmehr als die Frucht fortgesetzten Nachsinnens anzusehen ist, auf den glücklichen Gedanken, durch Eindrücken eines Buchstabens in flüssige Metallmasse eine sogenannte Matrize oder Mutterform, und aus dieser hinwiederum ein dem Originale ähnliches Product durch Guß zu gewinnen. Nach diesem ungeheuern Fortschritt ging er, und zwar gegen Ende des Jahres 1452, zum Druck des ersten größeren Werkes, der später sogenannten 42 zeiligen lateinischen Bibel über, welche nachmals im Jahre 1455 vollendet wurde. Die Gesamtkosten dieses Unternehmens stiegen indessen so bedeutend, daß noch in demselben Jahre von Fuß ein zweiter Vorschuß von 800 Gulden geleistet werden mußte, und überhaupt 4000 Gulden ausgegeben waren, ehe noch der zwölfte Bogen des Bibelbuchs vollendet war. Noch während des Drucks gingen einige kleinere Arbeiten, namentlich die „Manung der cristenheit wider die Durken“ (1453) und die Ablassbriefe (1454 und 1455) mit gegossenen Lettern aus ihrer Presse hervor.

Während man des Werkes pflegte, kam Peter Schöffer, ein „geschickter Schönschreiber und anschlägiger Kopf“ in das Fußsche Haus. Schöffer war zu Gernsheim am Rheine geboren, hatte in seiner Jugend wahrscheinlich den Studien obgelegen, und sein Talent zum Schönschreiben später zu seinem Fortkommen benutzt. Im Jahre 1449 hielt er sich in dieser Eigenschaft noch zu Paris auf, und kam 1450 oder 1451 nach Mainz, nach einigen, um die Erziehung der Fußschen Kinder zu leiten, nach andern, um Manuscripte in's Reine zu schreiben, die gedruckten Bogen zu rubriciren und mit Initialen zu versehen. Seine Geschicklichkeit ward Ursache, daß man ihm das Geheimniß der neuen Erfindung vertraute, die bald sehr wesentlich durch ihn gefördert werden sollte. Es entging ihm nicht, daß die nach Gutenbergs Verfahren hergestellten Matrizen auf die Dauer nicht immer scharfe Abgüsse liefern konnten, und dieser Mißstand brachte ihn auf den Gedanken, die einzelnen Buchstaben erhaben auf Stahl zu schneiden, und durch Einschlagen derselben in Kupfer schärfere, solide Matrizen zu gewinnen, ein Verfahren, dessen man noch heute sich bedient. Fuß war über diese vielversprechende Erfindung so erfreut, daß er ihm seine Tochter Christine zur Gemahlin gab, und ihn so unauflöslich an sein Interesse fesselte.

Vielleicht aber war auch gerade diese glückliche Verbindung Veranlassung zu der Trennung Gutenbergs von Fuß, die zu Ende des Jahres 1455 statt fand. Jeden Falls erscheint

Fust als ein habgieriger Mann, und sein Charakter in gehässigem Lichte. Wir haben gesehen, was beide contractlich festgestellt hatten. Ehe noch aus dem angeschafften Geräth, den begonnenen größeren Druckwerken ein Ertrag zu ziehen war, begann er, seinen Gesellschafter um den Zins zu quälen, und erhob, als Gutenberg zu bezahlen sich unfähig erklärte, eine Klage gegen ihn, in welcher er die in zweien Malen vorgeschossenen 1600 Gulden sammt Zinsen zu 6 Procent und dann die Zinsen von den Zinsen unter dem Vorgeben, daß er, da Gutenberg mit seinen Verpflichtungen im Rückstande geblieben sey, selbst Geld habe aufnehmen und 36 Gulden Wucherzinsen bezahlen müssen, überhaupt 2020 Gulden verlangte. Wir haben oben gesehen, was zwischen beiden festgesetzt war; da nun Gutenberg sich außer Stande befand, das Darlehn zu berichtigen, so fielen dem Kläger die ihm als Unterpfand verschriebene gesammte Druckerei und muthmaßlich auch die vorrätigen Bibeleremplare zu, und Gutenberg ward, nachdem Fust beschworen, daß er das Geld zur Berichtigung der Zinsen selbst geliehen, sogar zu den letzteren verurtheilt.

Nach Beendigung des Rechtshandels soll sich Gutenberg nach Straßburg begeben haben, vielleicht in der Hoffnung, für weitere Unternehmungen dorten Vorschub zu finden; aber schon im Jahre 1457 sehen wir ihn wieder zu Mainz, wo ihn neue Geldvorschüsse des Stadt-Syndicus Dr. Conrad Humery in den Stand gesetzt hatten, wieder eine Druckerei zu errichten, in welcher er 1460 das große Katholikon des Johannes de Balbis von Genua (373 Bl. gr. Fol.) mit einer, von der in der Fust-Schöfferschen Officin gängigen Form abweichenden Type vollendete.

Gutenbergs Trennung von Fust wurde auch Ursache, daß ein fähiger Arbeiter, Albert Pfister, aus ihren Werkstätten zurücktrat und sich zu Bamberg niederließ. Die nahe Verwandtschaft seiner Typen mit dem Schnitt der ältern von Gutenberg gebrauchten, und die Qualität seiner Lettern selbst lassen schließen, daß er bei seinem Abgange von Schöffers Verbesserungen noch keine Kenntniß gehabt habe. Mit einer der zu der 42 zeiligen Bibel benutzten ähnlichen eckigen Missaltype erschienen von ihm (wahrscheinlich 1460) eine lateinische, die sogenannte 36 zeilige Bibel, 1461 Boners Fabelbuch, 1462 die vier Historien, und an undatirten Druckwerken die Allegorie auf den Tod, oder Klagen gegen den Tod, die *Biblia Pauperum*, die Bibel der Armen und der Belial in deutscher Sprache.

Von Fust und Schöffner, die ihre Druckerei in den Hof zum Humbrecht verlegten, erschien

am 14. August 1457 der prachtvolle, mit Missaltypen gedruckte und 288 zweifarbigen Initialen geschmückte Psalter von 174 Folio-Blättern (von welchem 1459 die zweite, 1490 die dritte, 1502 die vierte und 1516 die fünfte durch Peter Schöffers Sohn, Johann Schöffer besorgte Auflage erschien); am 6. Oct. desselben Jahrs das *Rationale divinorum officiorum* Guil. Durandi (mit kleinen lateinischen Typen), in welchen beiden Druckwerken die neuerfundene Kunst bereits auf einer hohen Stufe der Vollendung erscheint; ferner am 25. Juni 1460 die *Constitutiones Clementis V. Papae cum apparatu Joannis Andreae*, in 51 Folioblättern; 1462 das Manifest des Erzbischofs von Mainz und am 14. Aug. die *Biblia sacra latina vulgata, ex translatione et cum praefatione S. Hieronymi* in 2 Foliobänden. Kurz nach Beendigung dieser Bibel ging die Just-Schöffersche Druckwerkstätte bei dem nächtlichen Ueberfall der Stadt durch Adolph von Nassau (27/28 October 1462) im Feuer auf, und konnte nachmals nur langsam wieder hergestellt werden. Außer einem Ablassbriefe im Jahre 1464 (*Bulla cruciata Sanctissimi Domini nostri Papae (Pii II.) contra Turchos*) lieferte sie erst am 17 Dec. 1465 wieder ein größeres Druckwerk, „*liber sextus decretalium*,“ dann eine Ausgabe des Cicero *de officiis* und 1466 die *Grammatica vetus rhythmica*, das letzte Product der Just-Schöfferschen Pressen. Just reiste nämlich im Jahre 1466 zur Beförderung größeren Bücherabsatzes nach Paris, und unterlag wahrscheinlich der daselbst fürchterlich wüthenden Pestseuche. Die Einnahme von Mainz ward Ursache, daß mehre Gehülfen der Mainzer Officinen auswanderten, und so die neue Kunst alsbald nach verschiedenen Städten verpflanzten.

Peter Schöffer setzte nach Just's Tode das Geschäft allein fort, und lieferte vom 6. März 1467 an noch 49 Druckwerke, unter denen die vorhin erwähnte vierte Auflage des Psalters das letzte war. Er starb im Jahre 1503, und folgte ihm sein Sohn Johann, welcher bis zum 20. Mai 1531 thätig war, und dann die Druckerei seinem Neffen Jvo Schöffer († 1554) hinterließ.

Ueber Gutenbergs fernere Schicksale wissen wir, daß er am 17. Januar 1465 in die Hofdienste des Kurfürsten Adolph II. trat, und seinen Wohnsitz sammt der Druckerei, welcher der Brand auch ziemlich arg mitgespielt haben mochte, nach Eltvill verlegte, wo sich das Hoflager des Kurfürsten befand. Hier entsagte er denn auch bald hernach den bisherigen Beschäftigungen, und übergab die Druckerei an zwei ihm verwandte Ablade Nicolaus Bechtermünze und Wiegand



Spieß von Ortenberg, nachdem des ersteren Bruder, der der Officin eine Zeitlang vorgestanden, im Juli 1467 gestorben war.

Nicht lange genoß Gutenberg nach den vielen Mühsalen eines sorgenfreien Lebens. Er muß vor dem 24. Febr. 1468 gestorben seyn, weil an diesem Tage der Syndicus Dr. Humery, der ihn zur Anlage seiner neuen Druckerei in Stand gesetzt, sich dabei aber das Eigenthum reservirt hatte, über das zurückempfangene Druckzeug quitirte.

Seine sterbliche Hülle ward in der Franziskanerkirche zu Mainz beigesetzt; seines Namens Gedächtniß wird dauern wie seine Kunst.

Ein Verwandter Gutenbergs, Adam Gelthus zur jungen Aben, war es, welcher ihm zuerst die nachfolgende Grabschrift setzte: *Joanni Gensfleisch, artis impressoriae repertori, de omni natione et lingua optime merito, in nominis sui memoriam immortalem Adamus Gelthus posuit. Ossa ejus in ecclesia D. Francisci Moguntina feliciter cubant.* Zu Deutsch: Dem um alle Nationen und Sprachen hochverdienten Erfinder der Buchdruckerkunst, Johann Gensfleisch, hat Adam Gelthus zum ewigen Andenken seines Namens dies Denkmal gesetzt. Seine Gebeine ruhen sanft in der Kirche des heiligen Franziskus zu Mainz. —

Im Jahre 1507 ließ der Rector Jvo Wittig, neun und dreißig Jahre nach Gutenbergs Tode, im Hofe zum Gutenberg einen Denkstein mit einer lateinischen Inschrift errichten, welcher nachmals wieder entfernt, bis zum Revolutionskriege in der Mainzer Stadtbibliothek aufbewahrt wurde, seitdem aber verschwunden ist. Einer patriotischen Gesellschaft von Mainzer Bürgern war es vorbehalten, dem Hause, in welchem Gutenberg gelebt, seinen alten, halb vergessenen Namen — Hof zum Gutenberg — wiederzugeben, und ihn zum Sitze der Musen umzuschaffen. In die Gartenmauer des Hauses wurde am 4ten Oct. 1824 ein neuer Denkstein mit folgenden Worten eingesezt: „Dem Erfinder der Buchdruckerkunst, dem Wohlthäter der Menschheit, Johann Gensfleisch zum Gutenberg, weihet diesen Denkstein auf der Stelle seines Hauses, das ihm den unsterblichen Namen gab, die darin vereinigte Gesellschaft seiner dankbaren Mitbürger am 4 Oct. 1824.“ Wenige Schritte davon entfernt erhob sich bald hernach ein erhabeneres Denkmal, ein vom Hofbildhauer Scholl gefertigtes Standbild Gutenbergs. Auf der vordern Seite des Postaments findet sich die folgende Inschrift, im wesentlichen gleich der frühern Jvo Wittig'schen: *Joanni*

Gensfleisch dicto Gutenberg, patricio Moguntino, qui primus omnium litteras aere imprimendas invenit, hac arte de orbe toto bene merenti in nominis sui memoriam immortalam societas artium moguntina et possessores curiae Gutenbergensis posuere IV. nonas octobris anno MDCCCXXVII. Zu Deutsch: Dem mainzer Patricier, Johann Gensfleisch, genannt Gutenberg, welcher zuerst vor Allen die Kunst erfand, mit gegossenen Buchstaben zu drucken und dadurch um die ganze Erde sich hochverdient machte, haben zum unsterblichen Ruhm seines Namens der Mainzer Kunstverein und die Besitzer des Hofes zum Gutenberg dieses Standbild gesetzt am 4. October 1827. Die hintere Seite des Postaments enthält die nachstehenden Verse:

Was einst Pallas Athene dem griechischen Forscher verhüllte,  
 Hand der denkende Geist deines Gebornen, o Mainz!  
 Völker sprechen zu Völkern, sie tauschen die Schätze des Wissens,  
 Mütterlich sorgsam bewahrt, mehrt sie die göttliche Kunst;  
 Sterblich war einst der Ruhm, sie gab ihm unendliche Dauer,  
 Trägt ihn von Pol zu Pol, lockend durch Thaten zu That;  
 Nimmer verdunkelt der Trug die ewige Sonne der Wahrheit,  
 Schirmend schwebt ihr die Kunst Wolkenverscheuchend voran,  
 Wandrer! hier segne den Edlen, dem so viel Großes gelungen,  
 Jedes nützliche Werk ist ihm ein Denkmal des Ruhms.

Der Besitzer des ehemaligen Hofes zum Gensfleisch ließ unter dem Thorgange einen Denkstein von schwarzem Marmor mit folgender Inschrift einmauern: „Hof zum Gensfleisch, Stammhaus des Erfinders der Buchdruckerkunst, Johann Gensfleisch zum Gutenberg, worin er im Jahre 1393 (?) geboren ward. Christian Lautern weihet auf der Stelle des alten Hofes diesen Denkstein dem unsterblichen Erfinder am 29. Jan. 1825“; und der Eigenthümer des vordern Theils des Hofes zum Jungen widmete im Jahre 1828 dem schöpferischen Dreiblatt die folgende Gedenktafel: „Hof zum Jungen, erstes Druckhaus des Johann Gensfleisch zum Gutenberg vom Jahre 1444 bis 1450; in Verbindung mit Johann Fust und Peter Schöffer bis zum Jahre 1456. Carl Barth weihet diesen Denkstein dem unsterblichen Erfinder und den Verbreitern der Buchdruckerkunst am 13ten April 1828.“

Der neueren Zeit war es vorbehalten, die Schuld vergangener Jahrhunderte zu tilgen,

und ein sichtbares Denkmal dem Manne zu errichten, dessen Monument die trotz allem Obscuranzzwange doch bestehende Buchdruckerei selbst ist. Im Februar 1832 erließ die Commission, welche sich zu so schönem Zwecke in Mainz gebildet hatte, einen öffentlichen Aufruf zu Beiträgen ergehen; am 14. August 1837 fiel die Umhüllung des von den Meisterhänden Thorwaldsens und Crozatiers geschaffenen, ehrenen Standbildes. Die vordere Seite des Postaments trägt die Inschrift: *Joannem Gensfleisch de Gutenberg patricium moguntinum aere per totam europam collato posuerunt cives MDCCCXXXVII.* Zu Deutsch: Johann Gensfleisch zum Gutenberg, dem Mainzer Patricier, haben seine Mitbürger, aus Beiträgen von ganz Europa, dieses Denkmal errichtet im Jahre 1837. Auf der Rückseite liest man folgende Worte:

*Artem quae Graecos latuit latuitque Latinos*

*Germani sollers extudit ingenium.*

*Nunc quidquid veteres sapiunt sapiuntque recentes,*

*Non sibi, sed populis omnibus id sapiunt.*

In metrischer Uebersetzung:

Die Kunst, welche dem Griechen versagt und dem Römer versagt war,

Siehe! Germaniens Sohn fand sie mit sanftem Geist!

Alles Denken und Wissen der Alten und Neuen, — erdacht ist's —

Nicht mehr ihnen allein — jeglichem Volke der Welt!

Ein Jahr früher errichteten die Bewohner Gernsheim's, in welchem Peter Schöffer das Licht der Welt erblickte, dessen colossales Standbild, vom Hofbildhauer Scholl in Darmstadt aus Sandstein gehauen. Die Vorderseite des Piedestals enthält die Worte:

„Dem Andenken Peter Schöffer's von Gernsheim, weltlichen Richters zu Mainz, dem Mit-erfinder der Buchdruckerkunst, der durch seinen Forschungsgeist diese Kunst vervollkommenet und mit dem thätigsten Eifer verbreitet hat, weiht diesen Denkstein seine Vaterstadt, das dankbare Gernsheim, im Jahre des Heils 1836.“

Ein Pendant zum Mainzer Monumente, von David von Angers modellirt, von Soyé und Jngé in Paris in Erz gegossen, wird sich am Johannistage in Straßburgs Mauern erheben.



Lithographischer Bronze-Druck von Gehme & Müller in Braunschweig.





Lithogr. Clair-Obscur-Druck von Gehme & Müller in Braunschweig.



Es liegt außer den Grenzen des Albums, die weitere Verbreitung der Erfindung Gutenbergs zu verfolgen, einer Kunst, die gleich bei ihrem ersten Auftreten in einem hohen Grade der Vollendung erscheint. Noch heute druckt man wie zu Gutenbergs Zeiten, — nur der Schnitt der Lettern hat durch temporellen Geschmack und die Construction der Presse durch die Fortschritte der Mechanik vielfache Modificationen erlitten. Zur Erläuterung der Illustrationen sollen daher lediglich die Hauptmomente hier bezeichnet werden, welche in der Geschichte der Buchdruckerkunst und nachgeborner Erfindungen hervortreten.

Die Vorläuferin der Buchdruckerkunst,

die Holzschnidekunst,

blieb noch lange ihre Begleiterin; sie lieferte Initialen, Abbildungen und Verzierungen zu den Erzeugnissen der Presse, erlangte auf diese Weise ungleich mehr Bedeutsamkeit als durch die Tafeldrucke, die selbst nach Erfindung des mobilen Buchstabens bis gegen Ende des fünfzehnten Jahrhunderts vorkommen, und kam zu Anfang des folgenden unter Dürer, Holbein und Burgmayer auf eine hohe Stufe. Nach der Erfindung des Kupferstichs machte die neue Kunst der ältern den Rang streitig; doch bestanden beide längere Zeit nebeneinander, bis allmählig der Holzschnitt verfiel, und die Kupferstecherkunst bei der Verzierung von Druckwerken aller Art fast ausschließlich zur Anwendung kam. Wenn schon der Wendepunkt unsres Jahrhunderts den Anfang machte, den früher mit Erfolg cultivirten Kunstzweig aus der halben Vergessenheit zu ziehen, so war es doch der neuesten Zeit vorbehalten, ihn auf eine nie geahnte Stufe der Vollendung zu



führen. Der practische Sinn der Engländer fand zuerst wieder, welch' ein wesentlicher Nutzen sich für den Unterricht aus dem Abdruck von Abbildungen unmittelbar im Texte der Bücher ergebe. Das Penny-Magazine, eine der ersteren größeren Unternehmungen, zu hunderttausenden über alle Länder verbreitet, wirkte anregend nach allen Seiten hin, gab einer großen Anzahl neugebildeter Holzschnneider Beschäftigung, und weckte den Geschmack für illustrierte Ausgaben. Den Hochpunkt hat der Holzschnitt zunächst in England und Frankreich und vorzugsweise da erreicht, wo Maler und Zeichner dem Holzgraveur tüchtige Vorbilder schafften. Der Grabstichel des Xylographen liefert gegenwärtig Producte, welche an Kraft und malerischer Wirkung nicht selten die Arbeit des Kupferstechers und Erzeugnisse anderer Druckmanieren hinter sich lassen. —

Das Dedicationsblatt zum Album wurde sammt den Initialen von Krämer in Braunschweig entworfen; das erstere von Brevière zu Paris, das Gutenberg'sche Familien-Wappen auf dem Titel von F. Müller in Berlin in Holz gravirt; die Initialen aber kamen aus den Händen von N. Bethge in Berlin, Pacoste Vater und Sohn und Porret in Paris. Der nebenstehende Kopf wurde von Ferd. von Erter, einem Schüler des Prof. Höfel in Wien geschnitten, und mag beweisen, was sich im Holzschnitt unter sehr schwierigen Verhältnissen leisten lasse.

Schon um 1509 druckte man in Deutschland in Clair-Obseur, und gewann vortreffliche Blätter durch Anwendung mehrerer Holzplatten, welche hinsichtlich der auf denselben entworfenen Zeichnung genau berechnet, und mit sorgfältig abgestimmten Farbentönen nach einander gedruckt wurden. Das zu Ende des Albums befindliche, vom Kaiser Friedrich III. den Buchdruckern verliehene Wappen liefert eine Probe des genannten Druckverfahrens, und zeigt, welch glänzende Effecte es hervorzubringen geeignet ist. Acht Holzplatten sind zu diesem Wappen erforderlich gewesen; sie wurden vom Hofkammersecretair Pfnor in Darmstadt geschnitten, von W. Hasper, Hofbuchdrucker in Carlsruhe, gedruckt.

Die erste Probe mehrfarbigen Drucks enthält schon das prächtige Just-Schöffersche Psalterium. Mehre Initialbuchstaben dieses typographischen Meisterwerkes sind in verschiedenen bibliographischen Handbüchern nachgebildet worden. Es könnten diese zweifarbigem Initialen wohl Veranlassung gegeben haben zu einer späteren, erst im laufenden Jahrhunderte an's Licht getretenen Erfindung des Sir William Congreve, nach ihm





### Congrevedruck

genannt. Mittelft feines Verfahrens werden nämlich zwei- und mehrfarbige Dessins durch nur einmaligen Abdruck und zwar dergestalt gewonnen, daß zwei Platten, von denen die eine durchlöcherig ist, die andere aber erhabene Zapfen trägt, welche genau in die Oeffnungen der ersten passen, von einander getrennt mit Farben versehen, dann zusammengelegt, und so auf einmal, entweder mittelft einer für diesen Zweck besonders vorgerichteten, von Congreve höchst sinnreich construirten Maschine oder auf der Buchdruckerpresse abgedruckt werden. Der Titel zu der zweiten Abtheilung des Albums ist in Congreve's Manier ausgeführt; die Zeichnung dazu wurde von Heinrich Asmus in Berlin entworfen, und in den Officinen von Eduard Haenel daselbst, durch welchen dieser Kunstzweig auch zuerst nach Deutschland verpflanzt wurde, gravirt und gedruckt.

### Der Gold-, Silber- und Farbendruck,

von dem man seit der Verbreitung des Congreveschen Verfahrens jetzt vielfältig Anwendung macht, weicht von der eigentlichen Typographie so wenig ab, daß er nicht wohl als ein besonderer Kunstzweig anzusehen ist.

Mit Erfolg hat man sich seit einiger Zeit zum

### Notendruck

mobiler Charaktere bedient. Schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts machte der rühmlich bekannte Buchdrucker Breitkopf zu Leipzig Versuche, Musikalien mittelft beweglicher Typen darzustellen, und wandte diese Kunst auch bald im Großen an. Fournier zu Paris eiferte ihm nach, und ungeachtet der Complication der von beiden erfundenen Systeme haben sich diese noch in manchen Officinen erhalten. Unter neueren Versuchen gelangte G. Duverger in Paris zu einem nicht geringen Grade von Genauigkeit, dessen zum Zeugniß die Ausführung des musikalischen Impromptu am Schluffe der zweiten Abtheilung dienen möge. Bei der Herstellung seiner Notensätze bedient sich Duverger außer den typographischen Hülfsmitteln auch noch der

## Stereotypie,

der Kunst, solide Platten oder Druckformen aus Gypsmatrizen zu gießen, welche von aus beweglichen Lettern componirtem Schriftsatze entnommen wurden. Die Stereotypie ward aller Wahrscheinlichkeit nach von William Ged, einem Goldschmiede zu Edinburg, im Jahre 1725 erfunden, aber erst von Lord Stanhope rationell in ausgedehntem Maßstabe betrieben, und gleichwie die Buchdruckerkunst vom xylographischen (stereographischen oder Platten-) Druck ihren Anfang genommen, so scheint sie hinwiederum im stereographischen ihre Vollendung zu finden. Die Kunst des Stereotypirens hat in Folge der durch sie möglich gewordenen raschen Herstellung wiederkehrender, wenig kostspieliger Auflagen von gesuchten Werken bereits eine sehr ausgedehnte Anwendung gefunden, und viele der großartigsten literarischen Unternehmungen hervorgerufen und befördert, die den Ocean der Literatur übersfluthen.

Der wesentlichste Fortschritt seit Erfindung der Buchdruckerkunst aber war die Erfindung der

## Schnellpresse,

einer Maschine, gegen deren sinnreiche Zusammensetzung das Technische der gesammten Buchdruckerkunst zurücktritt. Friedrich König von Gisleben, ein gelehrter Buchdrucker, war es, der, anfänglich nur die Bervollkommnung der Handpresse im Auge, nach und nach seinen Plan erweiterte, und endlich die Idee faßte zur Herstellung einer Druck-Maschine. Nach vergeblichen Bemühungen, im Heimathlande Unterstützung zur Ausführung seiner Idee zu finden, wandte er sich 1807 nach England, machte dort Bekanntschaft mit dem Buchdrucker Bensley in London, und vollendete unter Hinzutritt seines Freundes und Landsmannes Bauer im Jahre 1813 die erste mechanische Presse, der bald die Erfindung der sogenannten Schön- und Wiederdruckmaschine folgte, welche beide Seiten eines Bogens gleich unmittelbar hinter einander bedruckt, und zehn Handpressen ersetzt. Beschränkte Ansicht sah in Königs Erfindung eine gefährliche Beeinträchtigung der Ausüßer der Buchdruckerkunst, und doch hat die periodische Literatur nur allein mit Hülfe der Druckmaschine den durch sie nur möglichen ungeheuren Aufschwung gewonnen. König kehrte später nach Deutschland zurück, legte im Kloster Oberzell bei Würzburg eine



Für das Gutenbergs-Album radirt von F.Knolle.



mechanische Werkstätte an, aus welcher seitdem eine bedeutende Zahl von Druckmaschinen in stets größerer Vollkommenheit hervorgegangen ist, und starb am 17. December 1833. Das beifolgende Portrait möge den Freunden des Verstorbenen die Erinnerung an ihn erhalten. —

Die dem Bücherwesen so nahe stehende, wenn auch nicht so wirksame

### Kupferstecherkunst,

unstreitig eine Entwicklung der Formschneidekunst, wurde in der zweiten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts erfunden, und nehmen die Italiener, die Holländer und die Deutschen die Ehre der Erfindung in Anspruch; doch gebührt sie aller Wahrscheinlichkeit nach den letzten, die den ersten namhaften Kupferstecher, Martin Schön, Goldschmied und Maler aus Kulmbach († 1486) aufzuweisen haben, von dem noch viele Blätter vorhanden sind. Von den verschiedenen Manieren, in welche die Kupferstecherkunst sich spaltet, ist die Arbeit mit dem Grabstichel, die sogenannte reine Linienmanier, die älteste, der größten Sauberkeit und Genauigkeit fähig, aber auch die mühsamste und schwierigste, und mittelmäßige Arbeit in dieser Manier deshalb am leichtesten zu erkennen. Das Bildniß Gutenbergs, welches den Titel des Albums ziert, wurde in dieser Manier nach der Copie eines alten in Straßburg befindlichen Gemäldes von Eduard Eichens in Berlin gestochen.

Von dem Ätzen und Radiren giebt das Portrait Königs, von Fr. Knolle in Braunschweig gearbeitet, eine Probe. Das Bildniß Justs wurde von Gustav Lüderich zu Berlin in Schwarzkunst (Sammetstich oder Schabmanier) ausgeführt. Der Erfinder der letztern war der hessencasselsche Oberstlieutenant L. von Siegen, der 1643 die ersten Versuche damit anstellte. In der Wirkung sehr nahe steht der Schwarzkunst die aqua tinta oder Tuschmanier, in welcher das Portrait Peter Schöffers von Sirdeniers in Paris geliefert wurde. Die punktirte Manier, früher auch häufig zu farbigen Kupferstichen benutzt, wird in ihrer Reinheit wenig mehr geübt, wohl aber liefert die Gegenwart viele Kupferstiche, auf denen mehre Manieren vermischt und namentlich die Linienmanier mit der punktirten zusammen angewandt sind.

Die Stahlstechkunst oder Siderographie kam um 1820 in England zuerst in Anwendung, und erlangte dort unverkennbar bis jetzt die höchste Ausbildung. Vermöge des dauer-



hastereu Metalle liefert eine Stahlplatte gegen Kupfer eine ganz unverhältnißmäßig große Zahl von Abdrücken, und darum hat dieser nun auch seit mehrern Jahren nach Deutschland verpflanzte Kunstzweig zu vielen größeren literarischen Unternehmungen, illustrierten Ausgaben u. s. w. den Impuls gegeben.

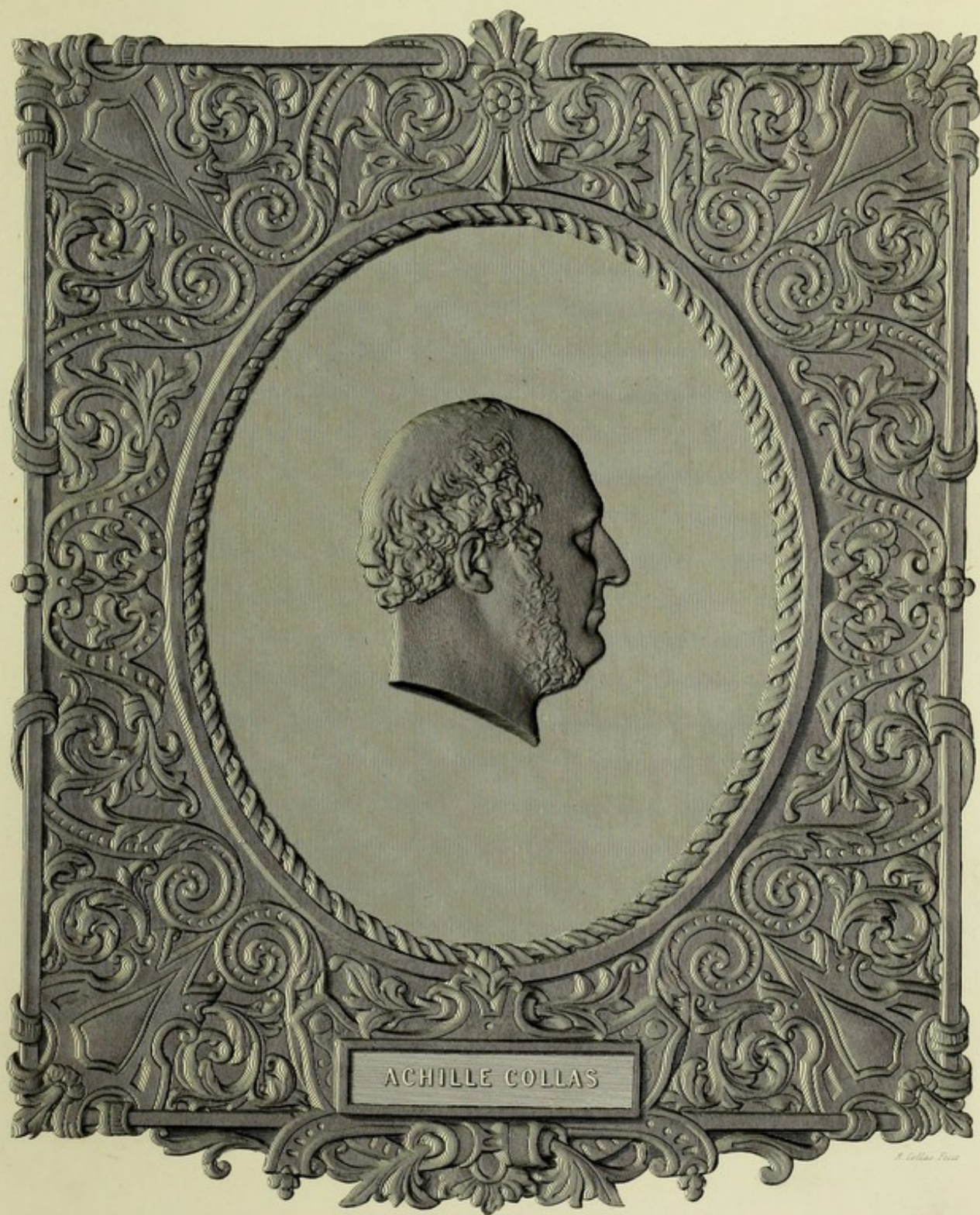
Die Ansicht der Stadt Mainz wurde von H. Fincke in Berlin in Stahl gestochen; der Entwurf des Encadrements ist vom Maler Holbein daselbst.

Das Verfahren, eine vollkommen getreue Abbildung jeder Medaille, jedes Reliefs auf rein mechanischem Wege zu gewinnen, und solche gleichzeitig zu radiren, verdanken wir erst der neueren Zeit. Christ. Gobrecht in Philadelphia machte 1817 den ersten Versuch mit einer Reliescopiermaschine, zu welcher die schon damals von den Kupferstechern benutzte Liniir- und Schraffürmaschine die leitende Idee gegeben hatte. Diese Maschine kam 1819 durch Spencer nach London, ward von Joh. Saxton 1829 verbessert, und später an Trevylian verkauft. Eine nach dem ersten Exemplar auf Veranlassung des Graveurs der englischen Bank Bawtry gebaute zweite Maschine brachte der Optiker John Bate an sich, und ward darauf patentirt. Ganz unbekannt mit diesen Vorgängen und vollkommen unabhängig davon construirte der Mechaniker A. Collas zu Paris 1830 eine andere Maschine der Art, welche er sammt seinem Patente 1832 an eine unter der Firma Lachevardiere & Comp. gebildete Gesellschaft zur Herausgabe des großen Trésor de numismatique et de glyptique veräußerte. Wir konnten nichts Angemesseneres thun, als von diesem unter dem Namen

#### Collasmanier (Reliefstich)

am meisten bekannt gewordenen Kunstzweige das Portrait des verdienstvollen Collas, in der von ihm selbst erfundenen trefflichen Stechweise und der von ihm gegründeten Anstalt ausgeführt, als Probe zu geben, da seine Erzeugnisse offenbar alle andern in Reinheit und Präcision der Ausführung hinter sich lassen. — Erwähnt zu werden verdient, daß der Director der höheren Gewerbschule zu Hannover, Kar marsch, und der Mechanicus Wagner zu Berlin selbstständig, unabhängig von andern Erfindungen, neue Reliefmaschinen erfunden haben.

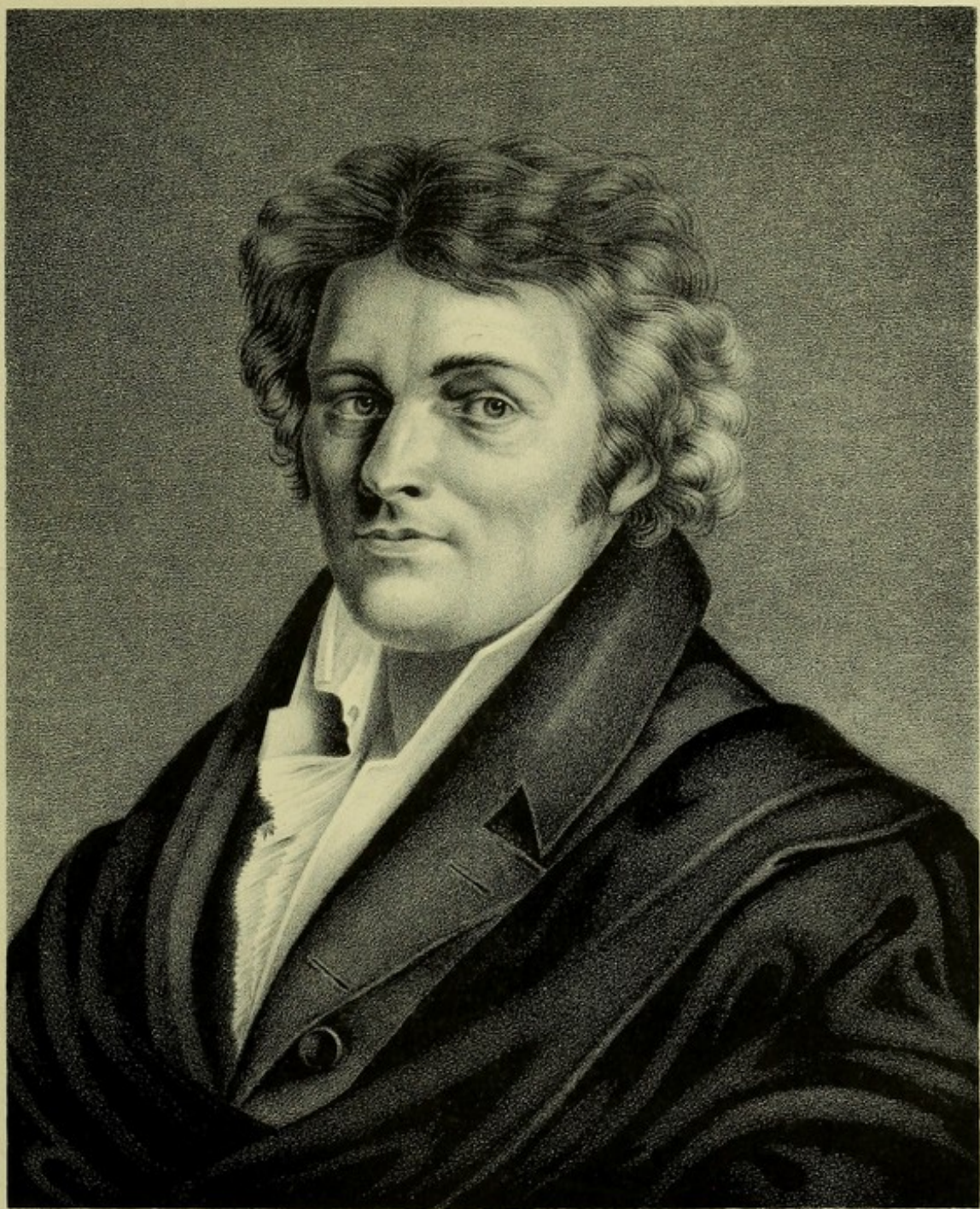
Dem Xylographen Fr. Kreschmar zu Leipzig gebührt das Verdienst, eine Reliefmaschine



A. Collas Paris

*Gravé pour l'Album Gulemborg*  
Bureau du Trésor de Numismatique et Glyptique à Paris







Lang ist der Lauf, aber nur  
kurz ist das Leben. Diese Wahrheit  
sich ist unvergänglich; denn wir wenig Leute  
ist auf'sichselbst, wie viel bleibt unvollendet,  
Und dennoch bin ich unter den Tausenden  
einer der glücklichsten gewesen, da ich nun so  
große Liebeserwartung der Liebhaberin erlebte  
sah.

Győr, den 31. Oktob. 1833.  
Alcid. Panyföldy.



zur Herstellung von Platten für die Buchdruckerpresse in Deutschland zuerst und bis dahin noch allein benutzt zu haben.

### Die Lithographie,

bei deren Auftreten die Befürchtung laut wurde, daß sie, erstarft, die Buchdruckerkunst überschatten werde, ward von Alois Sennefelder zu München im Jahre 1796 erfunden.

Mehr auf Bild als auf Schrift verwiesen, ward ihre Richtung im Gegensatze zu jener Befürchtung eine ganz andere. Als das leichteste Mittel, Zeichnungen zu vervielfältigen, ist sie als Surrogat des Kupferstichs heut' mehr eine Gesellschafterin der Buchdruckerkunst, und ihr dienstbar in allen Manieren, deren vorzugsweise drei zur Anwendung kommen, die Kreide-, die Feder- und die Gravier-Manier. Von der ersten geben wir das umstehende Portrait Sennefelders, in der zweiten das Facsimile seiner Handschrift (der kostbaren Autographensammlung des Herrn Künzel zu Heilbronn entnommen, der dieselbe demnächst herauszugeben beabsichtigt) — beide Platten von Dehne u. Müller in Braunschweig ausgeführt; — und in der dritten eine mit Randzeichnungen illustrierte poetische Spende (zwischen Seite 34 und 45) aus der lithographischen Anstalt von B. Dondorf in Frankfurt a. M. Die lithographische Presse hat mit vielem Erfolg auch Erzeugnisse im schlichten Farbendruck, Golddruck und Polychrom geliefert. Der Titel zur dritten Abtheilung, zu dessen Herstellung eilf verschiedene Steinplatten erforderlich wurden, ist von Heinrich Asmus in Berlin gezeichnet, von Storch daselbst gedruckt worden. Die Abbildung des Gutenberg'schen Monuments in 6 Bronceönen und des Schöfferschen Standbildes in 5 steingrauen Farbennuancen ist aus der lithographischen Anstalt von Dehne u. Müller in Braunschweig hervorgegangen.

In der Copie der Namenszüge Aller, welche bei dem vorliegenden Album literarische oder artistische Mitwirkung leisteten, glaubte ich eine Vielen erwünschte Zugabe zu liefern. Einige wenige Autographa konnten leider wegen zu großer Entfernung der Betreffenden oder in Folge zeitlicher Abwesenheit derselben oder aus andern Gründen nicht beigebracht worden, doch sind, wie der Leser finden wird, nur wenige rückständig geblieben.



The following are the names of the persons who have been appointed to the various positions in the office of the Secretary of the State, and who have taken the oath of office and qualification.

SECRETARY OF STATE

John W. ...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...



Dankbar  
reicht Germania  
des Verdienstes  
Krone,  
Glückliche Moguntia!  
Deinem grossen  
Sohne!



## II.

Die Buchdruckerei ist summum et postremum donum, das höchste und letzte Geschenk.

Luther.





Gott gab uns den Geist, den als ein göttlicher Funken den Erdenloß besee-  
lenden Gedanken; die Menschen gaben uns die dem schwachen Hauche,  
dem leeren Schall des Mundes Gestalt gebende Sprache, oder den verkörperten und als ein  
Ndem Gottes tönenden aber unsichtbaren Ausdruck der Gedanken, die nach Herder als die erste  
Gesellschaftlerin der Menschen Städte errichtete und Wüsten in Gärten verwandelte; und es war  
ein Morgenländer, von dem der Indier im Anfange seines Buches sagt: Gesegnet sey, wer die  
Schrift erfand, der, indem er mit bewundernswürdigem Scharfsinne den Schall des Mundes in  
seine einfachsten Bestandtheile zergliederte, und so das Herz und die Zunge fesselte, uns gab die  
Schrift, die Buchstabenschrift, das für ewige Zeiten, wenn schon längst die Geister von der  
Erde in die höheren Regionen hinaufgegangen, und die Asche aus ihren vergänglichem Urnen ver-  
schüttet ist, noch immer durch dauerndes Festhalten des flüchtigen Wortes und ein ewiges Firiren  
der vergänglichem Laute bei uns verbleibende Erinnerungszeichen ihrer Gedanken, Gefühle, ihres  
hiefigen sinnlichen und geistigen Lebens, das wie ein an die Jetztzeit magisch gebundener Geist der  
Vorwelt, ein Gesellschafter der Geister aus verschiedenen Ländern und Zeiten, aus den heiligen  
tausendjährigen Gräbern der verstorbenen Heroen in wundervollen Tönen von jedem Fleck der  
Erde, wiewohl leider oft nur als ein dürftiges Surrogat der Sprache oder des lebendigen Wortes,  
noch zu uns redet und lehrt, und durch millionenfache Versetzung von zwanzig Buchstaben die  
Gedanken, Gefühle und Handlungen, das Leben und Streben der Völker in dreitausend Jahren  
darzustellen vermag. Aber es war ein Abendländer und ein Deutscher, der, nachdem der große  
Dante den ersten hellen Funken des wiederauflebenden Geistes geschlagen hatte, und das Pulver

und der Compaß erfunden waren, die von Gott ihm eben im rechten Zeitpunkte wahrlich eingegebene, von seinen Zeitgenossen das wunderbare Geheimniß genannte Idee, Bücher zu drucken, faßte, und nach sechs- oder achtzehnjährigen vergeblichen Bemühungen mit Aufopferung seines Vermögens und irdischen Glückes in seiner Geburtsstätte Mainz in seinem Hause zum guten Berge mit Lust und Schöpfer ausführte, und darauf im Jahre 1468 in Armuth starb.

Welche Erfindungen haben wie diese drei auf die Menschheit gewirkt? Es war die Sprache, die die Menschen von den Thieren sonderte; es war die Buchstabenschrift, die sie unterrichtete und zu Menschen bildete; aber es war die Buchdruckerkunst, die den Unterricht unter die Völker verbreitete, sie aufklärte und in Verbindung setzte. Ehedem, als man nur die Bücher haben konnte, die der Zufall darbot, wo man ein Landgut verkaufte, um einen Livius zu besitzen, und für eine Bibel die damals ungeheure Summe von 300 Thalern heutigen Geldes gab, waren sie nur für wenige Reiche zugänglich, auch in so geringer Anzahl durch Unglücksfälle vielfach gefährdet, und durch das Nachwort der Gewaltigen öfter vernichtet. Aber Gutenberg lehrte uns die Verbreitung der Schrift durch eine leichte Vervielfältigung derselben mittelst beweglicher Lettern, und schuf so mit seinem Zauberstabe eine neue Zeit. Denn jetzt werden, ob auch nicht viele Werke von bleibendem Werthe herauskommen sollten, jährlich auf der Erde weit mehr denn zehntausend neue Schriften gedruckt, und in den nach ihm vergangenen vier Jahrhunderten sind deren schon so viele gedruckt worden, daß sie zusammen eine Pyramide ausmachen könnten, deren Basis größer als die der großen ägyptischen in Syzeh wäre, und die bis hoch in die Wolken hinaufreichte.

Zwar ist es nicht zu leugnen, daß Gutenbergs Erfindung durch einen auch das Beste treffenden Mißbrauch sowohl für die Schriftsteller als für die Leser nachtheilige Folgen gehabt hat. Was beide vor Allem bedenken sollten, wäre, daß nicht die Dinge oder Sachen aus den geredeten oder geschriebenen Worten, sondern die Worte, und insbesondere die geschriebenen, aus den mit den eigenen leiblichen Augen gesehenen Dingen selbst (*non res verbis, sed verba rebus*) zu verstehen sind, und daß die Bücher darum, als farbenlose Copien sowohl der äußern als der innern Welt, mehr Erinnerungen sind des entweder aus der wirklichen lebendigen Natur selbst, oder aus der Ideenwelt der in uns wohnenden Vernunft durch sinnliches oder geistiges Schauen

der Gegenstände, oder in jedem Falle des durch den lebendigen Vortrag vorher schon Gelehrten (*ὑπομνήματα εἰδότες*), als eine Quelle, aus welcher diese Gelehrtheit selbst aus der ersten Hand zu schöpfen ist. Die Bücher drücken sich nach Lessing nur mit kalten und todtten Zeichen ins Gehirn, und lassen uns uns selbst nicht ähnlich bleiben. Man soll nicht die Welt aus Büchern und die Natur aus Gedichten kennen lernen, sondern die Gedichte aus der Welt oder der Natur selbst holen. Außer dem zur objectiven Darstellung so nothwendigen Schauen der Gegenstände des wirklichen Lebens und dem unmittelbaren Lesen in den Seelen der Menschen im Umgange mit ihnen, ohne das zu klarer Besonnenheit durch Einkehr in sich selbst erforderliche einsame Selbststudium oder den allerwichtigsten Umgang mit sich selbst, die Diät der Seele, zu versäumen, und außer dem häufigen, den sachleeren Gedanken eine Form gebenden Schauen der plastischen, malerischen und mimischen Kunstproductionen, sollten sie darum erstens das göttliche Naturlicht in sich anzuzünden streben, indem sie in die, nicht bloß die niederen thierischen Sinne durch Genuß berauschende und so von Gott führende, sondern auch den höhern geistigen Sinn dessen, der in ihren ewigen Hieroglyphen als in einer Naturbibel oder in einem Buche Gottes zu lesen versteht, zu Hoffnung und Glauben (*sursum corda; τὰ ἄνω προσέειτε*) und so zu Gott führende Natur selbst mit den leiblichen Augen hineinschauen. Je weiser ein Mann wird, desto mehr sieht er in der Natur. *Nunquam aliud natura, aliud sapientia dicit.* Nur der Weise findet Alles gut (*whatever is, is right*), weil nur er das Ganze begreift und nicht Theile für das Ganze nimmt (*pars pro toto*). Er sieht, nach Hippel, in der Natur nicht bloß Gottes Finger, sondern die ganze Hand Gottes, die sich darin nur so viel vor uns verborgen hat, als nothwendig war, um uns nicht unsere Freiheit zu nehmen. Er liest den Namen Gottes mit deutlichen Zügen geschrieben sowohl in den Sternen des Himmels als in den Blumen der Erde, und er findet, wenn er ein Dichter ist, Zungen in den Bäumen, Bücher in den Bächen und Predigten in den Steinen. *Natura vult monstrar qua giu quanto la su potea.* Ja die Natur redet mit tausend Stimmen so laut, daß selbst der Prediger, wenn er unter Gottes freiem Himmel in ihrem Schooße predigen wollte, von ihr würde überschrien werden. Wer Gott so findet in der physischen Welt, findet ihn auch in der moralischen Welt oder der Geschichte (*qui studet, orat*), und er sieht, daß alle die Werke Gottes eben so gut sind als die der freien Menschen



meistens schlecht. *Αὐτοῦ τοῦ ἐλομένου αἰτία, θεὸς ἀνάτιος.* Doch nicht bloß ein Auge für die Natur soll der Schriftsteller und der Leser haben, er soll auch ein Herz haben für die Ewigkeit, so daß der Funke der göttlichen Vernunft (und so Gott selbst) nicht allein in seinem Kopfe, sondern auch, was viel wichtiger ist, in seinem Herzen wohne, oder sich bei ihm in Gefühle verwandele, von ihm sich angeeignet werde, und als Lebenskraft sich bei ihm äußere. Allen gehört, was du denkst, dein eigen ist nur, was du fühlst, soll es dein Eigenthum seyn, so fühle den Gott, den du denkst. Zweitens sollten sie auch das göttliche Vernunftlicht in sich anzuzünden streben, damit sie aus dem innern lebendigen Keime ihrer Seelen mit Sehnsucht nach dem Ewigen in sich selbst mit reinem und heiligem und darum klarem Sinne oder mit den Augen ihres Geistes hineinschauern, und so Gott und die Ideenwelt oder das Reich Gottes aus der Fülle ihres Herzens erkennen. *Ἔνδοον βλέπε.* *Ratio est obrutus quidam divinus ignis.* Wie man in der mit einem Auge für die Natur geschriebenen Bibel, im Homeros, Alles verkörpert sieht, was man liest, so weiß man oder denkt und fühlt durch das Lesen in den mit einem Herzen für die Ewigkeit geschriebenen philosophischen Büchern fast schon im Voraus Alles, was in einem solchen steht, da der Keim der Wahrheit schon in dem Herzen jedes unverdorbenen Menschen liegt, und das in uns seyende Licht dadurch nur angezündet wird, so daß es gleichsam aus unserer eignen Seele geschrieben ist; und die Philosophie ist daher nicht allein eine Selbsterkenntniß, sondern auch eine Selbsterinnerung, Erinnerung unsers bessern Selbst oder reinen Ichs. Aber weder das Naturlicht noch das Vernunftlicht haben so manche Schriftsteller und Leser in sich angezündet. Sie haben nicht allein die äußere wirkliche Welt oder die Natur, sondern auch die idealische innere Welt oder die Ideenwelt ihrer eignen Seelen nur aus den Büchern oder der Copienwelt durch ein passives Auffassen zu verstehen gelernt, und sind so auf Kosten des Selbstdenkens (Selbststudiums und Menschenstudiums) der Eigenthümlichkeit (*nullius in verba*) und des lebendigen, die ganze Seele belehrenden Vortrages (*viva vox docet*) durch das ohne wohlüberlegten Plan unternommene, ohne Rücksicht auf ihre Fähigkeiten und Einsichten fortgesetzte Lesen vieler unverständlichen, ungeeigneten Bücher, durch einen die gehaltvollen idealischen Speculationen sowohl als das thätige Eingreifen in das Leben versäumenden, nur einseitigen, die lebendigen Anschauungen in todte Begriffe zertheilenden Sektengeist, — geistlose Compilationen, herzverderbende polemische

Zänkereien und unnütze Mikrologien hervorbringendes und den Geist oder das Seelenauge sowohl verdunkelndes, als die volle Lebenskraft des Herzens schwächendes oder gar ausleerendes Brüten über die Bücher, besonders wenn sie ohne productives Talent geboren sind, — zu gedruckten oder geschriebenen Buchstaben geworden, so daß die Bücher ihres Lebens nicht mit Thaten oder Werken (Thaten des Geistes) vollgeschrieben sind, sondern nur weiße Blätter ohne andern Inhalt als den des Gedächtnisses aufzuweisen haben. *Toute leur vie une page blanche.* Die Welt- und Geschäftsmänner sind zwar auch Fremdlinge in der Ideenwelt, indem sie in dem lauen, von Rosen und Myrthen und Grün des Lebens vollen Thale zu niedrig stehen, um eine weite Aussicht zu haben, und die Dinge im Großen oder das Ganze zu betrachten. Eben so sind die Philosophen oder Gelehrten (Ideenmänner) zwar auch Fremdlinge in der Sinnenwelt, indem sie auf der mit Schnee und Eis bedeckten Spitze des hohen Berges der Ideen in der reinen und ätherischen, aber kalten Luft zu hoch stehen, um die Dinge im Kleinen oder im Detail zu sehen. Die Weltmänner sehen nur wenig, aber so nahe, daß sie nur die Theile, aber nicht das Ganze kennen, wogegen die Gelehrten Vieles sehen, aber so fern, daß sie das Ganze viel besser als die Theile kennen. Jene haben den Blick auf das Ganze, diese auf das Einzelne gerichtet. Aber die Buchstabengelehrten sind noch übler daran als beide, denn sie sind Fremdlinge sowohl in der Sinnenwelt als in der Ideenwelt. Nur der gebildete Mensch ist in beiden Welten heimisch, und strebt die von ihm als Gelehrten durch die Wissenschaft (Philosophie) klar angeschaute Ideenwelt als Dichter zu versinnlichen, oder als Geschäftsmann zu verwirklichen, und so nach dem göttlichen Weltplane den Himmel auf die Erde zu bringen.

Es leidet außerdem keinen Zweifel, daß die Buchdruckerkunst auch Anlaß gegeben, daß so viele Menschen Bücher schreiben, die weder aus moralischen noch aus intellectuellen Gründen gute Bücher zu schreiben fähig sind (*quod potes, id tentes*); denn was die moralischen betrifft, so ist es klar, daß nur solche, die eine reine und unverdorbene Natur haben, gute poetische, historische und philosophische Bücher (*τῆς ἀρετῆς ὄργανα*) hervorbringen können; denn nur der Gute, was der Weise immer ist, kann Gutes in Wort wie in That hervorbringen, und nur die, die sich nicht nur durch intellectuelle und ästhetische, sondern auch durch die viel wichtigere moralische und religiöse Bildung zu wahren Menschen emporgehoben (*homo non nascitur, sed fit*), sind

fähig, sich in ihren Schriften als Menschen naiv und rein auszusprechen, große und sich über das Sinnliche erhebende Gedanken und Gefinnungen (*μεγάλα γνώμας και διανοίας*) auszudrücken, und verstehen sich so auf die Menschheit und ihre moralische Natur und Bestimmung, daß sie unsere Seele aufklären, reinigen und bessern, und nicht verdunkeln, besudeln und verderben. Was hülfte es dem Menschen, ob er die ganze Welt gewönne, wenn er Schaden nähme an seiner Seele! Sollte wohl die Reinheit der Seele dem Menschen minder angelegen seyn, als die Reinheit des Körpers und der Kleider? Die philosophischen und praktischen Schriften sind ja nichts anderes als das Resultat eines individuellen Lebens oder einer individuellen, mehr oder minder hohen Weltanschauung in einer vereinzeltten Richtung des Geistes von einem mehr oder minder hohen Standpunkte, und die moralische und religiöse Bildung ist so die Quelle des Guten in den Schriften sowohl als in den Thaten der Menschen. Ob ein Gedicht nicht immer direct eine moralische Tendenz haben kann, was die Poesie zu einer zu kleinen Sphäre einschränken würde, und es oft mehr den Geist der Zeiten und das Leben der Völker in bedeutungsvollen Bildern darzustellen hat, als moralische Beispiele zu geben, so ist es doch eine Selbstfolge, daß ein Kunstproduct weder im Einzelnen noch im Ganzen etwas Unmoralisches oder dem Endzweck der Menschheit Widerstrebendes enthalten soll. Es wäre auch eine zu niedrige Aufgabe für die Poesie, wenn sie, die nach Göthe ein weltliches Evangelium ist, mehr da wäre, um durch die bloße Form oder geistreiche Phantasiespiele, ohne alle Rücksicht auf die Moralität, die Menschen zu vergnügen, als sie durch Ideen zu erheben und zu bilden. Wo findet man wohl bei den großen Dichtern Homeros, Sophokles, Aeschylos, Pindaros, Virgil, Tasso, Dante, Cervantes, Camoens, Shakespeare, Milton, Ossian, Schiller, Klopstock, Jean Paul u. etwas Unmoralisches? Selbst der große Dichter Horatius, der weise Prediger des Textes: *Nil potenti nil deest*, ist, einige muthwillige Eingebungen der Laune abgerechnet, ein ganz moralischer Dichter, der sich mit der Philosophie bekannt gemacht hat, ohne darüber durch verkehrtes Studium seinen poetischen Sinn zu verlieren. Der Kaiser der Komiker, Aristophanes, und der Kaiser der Satyriker, Lufianos, sind auch auf ihrem hohen Standpunkte viel besser, als sie auf den ersten Blick zu seyn scheinen, und sie sind ja auch zum Theil moralische Schriftsteller. In der Vorrede zu seinen Erzählungen sagt der weise Cervantes: Wenn das Lesen dieser Erzählungen in irgend Jemandem einen bösen Wunsch

oder Gedanken erzeugen könnte, so würde ich lieber die Hand abhauen, womit ich sie schrieb, als sie herausgeben. Ja ohne selbst gut und weise zu seyn, kann man nicht allein kein gutes Buch schreiben (*scribendi recte sapere est et principium et fons*), sondern nicht einmal ein solches verstehen; denn um es als ein Ganzes zu begreifen, worin die echte Kritik ebensowohl besteht als die echte Kunst in der Hervorbringung eines Ganzen, ist erforderlich, daß wir die dem Buche als dessen Seele zu Grunde liegende Idee oder den Hauptgedanken (Plan und Tendenz), wovon alles übrige nur eine organische Entwicklung ist, auffassen; aber das können wir nur, wenn wir den Autor als Menschen durchschauen, und nur der Gute oder Weise kann den Guten durchschauen. *Solus sapiens perspicit sapientem*. Große Werke können nur große Seelen ganz begreifen. Das Ueberfönnliche oder die Ideen (Vernunftbegriffe) können nur von dem Vernünftigen oder Weisen, aber nicht von dem bloß Sinnlichen oder bloß Verständigen und Klugen begriffen werden. *Nisi per te sapias, frustra sapientem audies*. Der erste sieht in guten Schriften, wie in einem Spiegel, sich selbst verklärt; aber der letzte kann sich nur in schlechten oder gemeinen sehen, und liebt diese mehr als die guten, so daß er die liederlichsten, rucklosesten und gottlosesten, die noch viel schlechter sind als er selbst, den guten vorzieht. Er hat kein Auge für die Natur und kein Herz für die Ewigkeit.

Es ist leider auch der Buchdruckerkunst zuzurechnen, daß so Viele Bücher schreiben, die aus intellectuellen Gründen nicht Bücher zu schreiben verstehen (*difficile est librum scribere*), indem sie durch eine einseitige Bildung einzelner Seelenkräfte auf Kosten der übrigen sich nicht zu Menschen, zur Humanität gebildet haben. Weder die Dichter haben aus den Philosophemen (z. B. mehreren populären Schriften eines Plato, Baco, Leibnitz, Fichte, Schleiermacher, Fr. Schlegel, Hemsterhuis) Ideen oder den gehörigen Stoff zu ihren Darstellungen gezogen, ohne ihren Sinn für das Individuelle zu schwächen, noch haben die Philosophen aus der den Sinn für das Abstracte nicht immer hebenden Poesie die ein organisches Ganzes lebendig darstellende und nicht in sachleeren logischen Formalismus ausartende Form gelernt. *Ponere totum nesciunt*. Die Philosophen haben über die logischen Begriffe die Bilder, und die Poeten über die Bilder die Ideen, jene das Concrete, diese das Abstracte vernachlässigt, und doch sollen ja, da alles Denken nur gehet auf das Schauen hinaus, in der vollendeten Philosophie, wie bei Platon, die

Ideen oder reinen Gedanken ebensowohl durch die Bilder angeschaut, als in der gehaltvollen, eine philosophische Grundlage habenden Poesie, die Bilder durch die Gedanken begriffen werden, und nur so wird ein *os divinum magna sonaturum* gebildet. Sie geben uns Ideen oder Stoff ohne Form, oder Form ohne Ideen (*versus inopes rerum nugaeque canorae*). Sie sehen entweder mehr auf Form oder Einkleidung als auf den Stoff, mehr auf die Worte als auf die Sache (*prima est literarum intemperies, quum verbis studetur, non rebus*), und geben uns dann *verba pro farina*; oder sie sehen mehr auf den Stoff als auf die Einkleidung, und geben uns dann oft Sachen in einer solchen Form, daß wir sie nicht brauchen können. Sie können vielleicht gute Seiten, aber kein gutes Buch schreiben. Sie geben uns nur Collectaneen zu einem Buche, aber kein Buch. Sie schreiben zu lang, weil sie sich nicht die Zeit nehmen, kurz zu schreiben. *L'art d'ennuyer c'est de tout dire*. Zum guten Styl gehört nicht allein, daß man das rechte Wort am rechten Plage gebrauche, sondern auch, daß man das Ueberflüssige verschweige, damit nicht das gesagt werde, was gedacht werden kann, ohne gesagt zu werden, oder das, was nicht gesagt werden kann, ohne der organischen Einheit zu schaden. Sie haben entweder Talent oder Darstellungsgabe, ja sogar Genie oder Erfindungsgabe ohne Studium, oder sie haben Studium ohne Talent; aber nur beide in Vereinigung können etwas Gutes hervorbringen. *Ego nec studium sine divite vena, nec rude quid prosit video ingenium*. Ihre Schriften wimmeln von vielen die Einheit des Ganzen zerstörenden und darum von den guten Alten nicht gebrauchten Anmerkungen, Vorreden, Compilationen, häufigen Citaten, Floskeln et aliis dulcibus vitiiis. Alles, was recht schwer ist, sieht dagegen nach Hippel leicht aus. Es ist Alles auf einmal wie aus einem Gusse hervorgebracht. *Sit, quod vis, simplex duntaxat et unum*. Je höher ein Buch ist, desto einfacher und verständlicher ist es, so daß nach Novalis das höchste Buch einem ABC-Buch gleich seyn müßte. In den ersten wie in den letzten Schulen war auch Religion, Philosophie und Poesie, oder Glaube, Wissen und Dichten immer eins. *Falsum est multiplex, sed verum simplex; malum est multiplex, sed bonum simplex*. Es giebt, hat man gesagt, nur eine Gesundheit, eine Tugend, aber unzählige Krankheiten, Laster und Thorheiten; nur eine Ehrlichkeit, aber unzählige Ränke; nur eine Wahrheit, aber zehntausend Lügen. Je mehr Studium, desto kürzer die Predigt. Die Wissenschaften werden verkürzt, indem sie

erweitert werden. Aber wie die Kleider, so sind auch die ewigen Wahrheiten (*ἐπιστήμη τῶν ἀεί  
 ὄντων*) der Mode unterworfen. *Tout change, la raison change.* Man liebt mehr den man-  
 nigfaltigen bunten, durch so viele temporelle, nationale und locale Vorurtheile (*Bacon's idola  
 specus, tribus, fori et theatri*) verwickelten und veränderlichen Irrthum, als die eine einfache,  
 unveränderliche und ewige Wahrheit, und es giebt viele Menschen, selbst Gelehrte, die etwas um  
 so weniger verstehen, je verständlicher und deutlicher es ihnen gemacht wird. *Majorem fidem  
 homines adhibent iis, quae non intelligunt.* Gott hat die Menschen einfältig geschaffen, aber  
 sie suchen viele Künste, und ziehen das Gefünstelte und Verwickelte dem Natürlichen und Einfachen,  
 das Unreine dem Reinen, das Unverständliche dem Verständlichen und überhaupt das Krumme  
 dem Geraden vor. *Non tantum necessitas errandi, sed errorum amor.* Nur in der von  
 feinen eigen-, geld-, rang- und genußsüchtigen Träumen umnebelten und von keiner Sünde in  
 dem innersten Kerne ihres Wesens besleckten kindlichen Unschuld ist die hohe Einfalt und so auch  
 die höchste und tiefste Vernunft. *In regnum scientiarum, ut in regnum coelorum,* sagt  
 Bacon, *nisi sub persona infantis intrare non datur.* Nur der Reine kann Gott und so die  
 Ideen schauen. Nur er ist gesund an Seele und Leib, und befindet sich wohl wie im Geistigen,  
 so im Weltlichen. Der Sündenfall hat aber nach Rabelais unsere Seelen den Theologen, unsere  
 Körper den Aerzten und unsere Güter den Juristen unterworfen. Wir haben uns selbst verloren.

Die Buchdruckerkunst hat auch ferner nicht nur bewirkt, daß das wenige das Ganze  
 begreifende und beurtheilende, und ein Ganzes rein und klar darstellende, und so den Geist sowohl  
 als das Herz bildende Gute durch eine Ueberschwemmung von dem vielen, von unreinen Gemü-  
 thern und in der Welt aus Mangel innerer Idealität und Religion (*ὁμιλίας κακῆς κακίον οὐδέν*)  
 verdorbenen und bei dem steten Jagen nach Lust, dem Gewürze der Thorheit und dem Köder  
 des Unglücks, nicht zu sich selbst gekommenen Seelen durch die Schilderung ihres eigenen Selbst  
 hervorgebrachten Schlechten häufig verdrängt wird, sondern das Schlimmste von Allem, was diese  
 Kunst veranlaßte, ist doch, daß die Schriftsteller mehr Bücher schreiben, um Geld dabei zu ver-  
 dienen, als aus einem reinen inneren Drange ihrer Herzen, die Menschen zu bilden und aufzu-  
 klären, und mehr zu nützen als zu vergnügen. Sie betrachten nach Schiller die hohe Wissen-  
 schaft als eine tüchtige Kuh, die uns mit Butter versorgt, und sie fliegen nach Lessing so hoch

wie die Adler, nur um sich nach einem Nafe oder einträglichen Lehramte umzusehen (*κέρδει καὶ σοφία διδοται*). Man schreibt eher ein Buch, um Präsident zu werden, als man, wie Montesquieu, aufhört es zu seyn, um ein Buch zu schreiben. Wie nachtheilig ist nicht auch die Vernachlässigung des Studiums der wenigen Meisterwerke aller Zeiten und Völker, und die Verschmähung des in dreitausend Jahren durch das vereinte Streben der Menschheit hervorgebrachten Guten durch Jagen nach dem seit wenigen Jahren herauskommenden vielen schlechten Neuen? Wie kann doch das, was in Decennien oder gar in einem Jahrhundert hervorgebracht worden ist, ob auch mehr in den Geist der Jetztzeit und das Leben der Völker eingreifend, mehr den Verkauf neuer Bücher befördernd, und weniger den Geist auf die Erlernung fremder Sprachen vergeudend, zur Erweckung des vielseitigen Geistes in Betracht kommen gegen das, was die hinlänglich geprüften und nur durch die Buchdruckerkunst aufbewahrten Heroen der humanen oder schönen Literatur Homeros, Sophokles, Aeschylos, Euripides, Aristophanes, Pindaros, Theokritos, Anakreon, Hesiodos, Lufianos, Horatius, Virgilius, Ovidius, Lucretius, Propertius, Tibullus, Plautus, Terentius, Dante, Ariosto, Tasso, Petrarca, Boccaccio (*Puris omnia pura*), Guarini, Metastasio, Gozzi, Cervantes, Calderon, Garcilaso, Camoens, Moliere, Racine, Corneille, Jean Lafontaine, Le Sage, Shakespeare, Byron, Ossian, Milton, Spenser, Buttler, Pope, Young, Swift, Sterne, Fielding, Goldsmith, Richardson, W. Scott, Göthe, Schiller, Klopstock, Wieland, Bürger, Jean Paul, Novalis, Hippel, Holberg, J. Ewald, Baggesen, Kelgren, Kalibas, Ferdusi, Hafis, der Verfasser der 1001 Nacht und der Verfasser des Nibelungenliedes und Platon, Aristoteles, Epiktetes, Desopos, Herodotos, Thukydidēs, Xenophon, Polybios, Plutarchos, Demosthenes, Cicero, Seneca, Tacitus, Livius, Cäsar, Sallustius, Macchiavelli, Guicciardini, Villani, Campanella, Descartes, Voltaire, J. J. Rousseau, Buffon, Montesquieu, Diderot, Pascal, Montaigne, Bossuet, Fenelon, Bruyere, Rochefaucauld, Comines, Spinoza, Graßmus, Bacon, Locke, Hobbes, Crigena, Hume, Gibbon, Robertson, Burke, Addison, Leibniz, Kant, Fichte, Hegel, Lessing, Herder, Winkelmann, Schleiermacher, Fr. Schlegel, Joh. von Müller, Niebuhr, G. Forster, Lichtenberg, F. H. Jacobi u., wie viel oder wenig sie auch die Krankheits- oder Gesundheits-symptome der verschiedenen Zeiten, Völker und Individuen an sich tragen mögen, doch zum Theil durch Erhebung über die Ansichten im Geiste der Ewigkeit geschrieben haben? Es ist endlich auch zu

bemerken, daß man jetzt nicht nur mehr liest und weniger denkt als in den guten alten goldenen Zeiten der Griechen und Römer, sondern auch jetzt mehr die Bücher anschafft, um sie zu besitzen, als um sie zu lesen, mehr um sie in den Repositorien prangen zu lassen, als um mit den Weisesten und Besten aller Zeiten und Völker in seiner Stube zu verkehren. *Quod cibus corpori, lectio animo facit.* Die Gesundesten sind indessen weder die, welche das Meiste gegessen, noch die, welche das Meiste gelesen haben. Man hat aus allen diesen Ursachen nicht so ganz ohne Grund behauptet, daß die Bücher durch die Erfindung der Buchdruckerkunst an innerem Gehalte oder der, die hunte Mannigfaltigkeit der Begriffe beherrschenden geistigen und idealen Einheit und Gediegenheit verloren haben, was sie an äußerer Verbreitung und Menge gewonnen.

Demungeachtet aber ist diese Erfindung eine der segensreichsten für die Menschheit gewesen, denn nur durch sie ist die Literatur der einzelnen Völker und Zeiten in allen Welttheilen zu einer Literatur der Welt emporgehoben, und so nicht bloß die Frucht der aneinandergereihten Forschungen und Erfahrungen vieler Einem zugänglich, sondern auch das Wort des Einen Millionen vernehmlich und die Gedanken aller Menschen und Zeiten sowohl dem ganzen Geschlechte als jedem Einzelnen zugänglich gemacht, und dadurch das Gesamtleben der Völker und die Aufklärung und Veredlung der Menschheit möglich geworden. Ja keine Erfindung, nächst der der Schrift, um nicht der Sprache selbst zu gedenken, hat demnach auf den Geist der Menschheit und ihre Thätigkeit in allen Richtungen jemals einen solchen Einfluß gehabt. Wo wären die vielen Bibliotheken mit all ihren goldenen Schätzen aus der Literatur der alten und neuen Zeit ohne die typographische Kunst? Wo die sich jetzt (da das öffentliche Leben der alten Griechen und Römer nicht mehr vorhanden ist) einzig und allein durch die Presse, als die Stimme der Völker, so eigenthümlich äußernde, die Mängel und Bedürfnisse der bürgerlichen Verfassungen so klar entdeckende öffentliche Meinung, und die sich in der Reformation so kräftig kund gebende Freiheit, jener Aufschwung des Geistes ohne ein solches Organ für die Stimme der Vernunft und des Rechts? Wahrlich, er schuf nicht bloß eine neue Zeit, sondern in einer idealischen Gesellschaft der Menschheit eine neue Welt. Wie der im hohen Olympos thronende Zeus gab er der Buchstabenschrift die Flügel seines Adlers, um sich über eine Welt zu schwingen, und ließ den befruchtenden Regen in vollen Strömen aus den Wolken herabfließen über die unfruchtbaren Felder des Geistes, so daß sie viele Kräuter, sowohl



gesunde als ungesunde, sowohl Seelennahrung und Seelenarzney als Seelengift in Menge von sich geben, unter denen nur der Verständige die für ihn passende, ihn bessernde, seine Seele reinigende, und nicht die ihn verderbende, seine Seele besudelnde, oder ihm auf allen Fall seine kostbare Zeit raubende zu wählen weiß.

Es war nur diese die Welt cultivirende und eine neue Barbarei verhütende Erfindung, die den geschriebenen Gedanken das Mittel gab, sich über die ganze Erde zu verbreiten. Geseget sey darum der Name dessen, der die Typographie erfand, und sich dadurch, wie der Erfinder der Schrift, ein ewiges Denkmal setzte. Er hat nicht bloß für unsere materiellen, sondern auch für unsere höchsten geistigen Interessen gesorgt. Er hat nicht bloß für sich selbst, sondern für das ganze Geschlecht gearbeitet; er hat nicht bloß für ein Volk, sondern für die Völker gewirkt; er hat nicht bloß für eine Zeit, sondern für alle Zeiten gelebt; er hat sich nicht bloß für einzelne Menschen, sondern für die Menschheit aufgeopfert. Die Geschlechter der Erde wechseln, und erneuern sich wie die Blätter der Bäume. Die Hingegangenen waren was wir sind; wir sind was sie waren, oder mehr als sie waren; und die kommenden Geschlechter sollen seyn was wir sind, oder noch mehr als wir sind. Die Erfindungen nehmen zu durch die Entdeckungen der Kräfte der Natur sowohl als des Geistes in allen Richtungen zum Wohle der Menschheit. Aber selbst die letzten Geschlechter der Erde werden sich Gutenbergs mit Dank erinnern als eines von den leitenden Sternen, der das Licht brachte in die Schatten der Nacht, und eine neue Aurora der Cultur in Germanien, Britannien und Gallien aufgehen ließ auf den Ruinen und geistigen Ueberresten der gesunkenen, von den Musen und den Grazien einmal so geliebten, schönen und originalen Hellas, und der siebenbehügelten, in zwei Zeiten erst weltlich und dann geistlich die Welt beherrschenden, mächtigen und heroischen, aber nachahmenden ewigen Roma.

## Die Sprachen an Gutenberg.



### Die Ebräische Sprache.

1. Sie liegt die Stadt so wüste, die voll Volks war! Sie ist eine Witwe.

2. Sie war eine Fürstin unter den Städten und eine Königin in den Gauen Palästina, und war ein Tempel Jehovah Zebaoth.

3. Doch der Herr, ihr Herr, hat sie verlassen; ihr Königsglanz ist geschwunden; sie trauert in Sack und Asche, und ihre Seele ist betrübt und voll Schmerzen.

4. Die Töchter Zion sind zerstreut, wie Spreu, in alle Winde, und haben keinen gemeinsamen Aufenthaltsort noch Sammelplatz mehr;

5. Denn ihre Widersacher sind in ihr Heiligthum gedrungen, und haben ihre Kleinodien entweiht.

6. Die Kinder Israel sind dienstbar geworden den Söhnen Japhet und Esau, die da Heiden sind.

7. Und mit der Zeit möchte ihr alleinheiliger Glaube und ihre heilige Sprache, die ist die Sprache Jehovah, gerathen in Vergessenheit, und von der Erde weichen für immerdar;

8. So Kinder Jehovah Adonai sind, möchten werden Kinder des Bösen, und ihre Seelen dann dienstbar seyn wie jetzt ihre Leiber.

9. Siehe da ging in fremdem Lande ein Stern auf; — und das Land war nicht der Kinder Israel, sondern gehörte den Heiden.

10. Aber der Stern leuchtete dem Volke Gottes, und sein Strahl sammelte die verirrte Heerde.

11. Wieder erlernten die Kinder Israel die Sprache der Väter, und mit ihr, dem göttlichen Vermächtniß, kam auch der Geist der Väter über sie.

12. Die heiligen Bücher, vermehrt zu vielen Tausenden, wurden ihnen.

13. Die Jugend sammelte sich wieder in Synagogen, und Schriftgelehrte belehrten sie wie vormals.

14. Nun blüht und treibt von Neuem der Stamm Israel, und junge Schößlinge keimen unter dem milden Strahl des wohlthätigen Sterns.

15. Deine göttliche Kunst ist dieser Stern aus Mitternacht, der ein Segen geworden für die Kinder aus Morgen.

16. Der in der alten Sprache vereinigt hat das alte Volk mit seinem Gott und seinen Gesetzen.

17. Wenn es daher auch mit dir verschiedenen Glaubens, wallfahrtet doch Israel zu deinem Standbild,

18. Und liebt und bewundert in dir das heilreiche Werkzeug Jehovah, des alleinigen und lebendigen Gottes,

19. An den Noah, Abraham und die Patriarchen geglaubt,

20. Den auch jetzt alle Nationen gemeinsam, — wenn auch unter verschiedenen Namen und Ideen — demüthig und im Staube anbeten und verehren!

#### Alt-Römische Sprache.

Jede Nation der Welt

Unterwarf das stolze Rom.

Jeder Nation der Welt

Wurde durch das stolze Rom

Römersprache, Römerjoch,

Römersitte, Römerrecht.

Aber auch das stolze Rom  
Unterlag zu seiner Zeit  
Kriegerischer Barbaren Volk;  
Und aus seinen Trümmern ward  
Eines Papstes Residenz,  
Dessen Macht im Fluche liegt,  
Der von Segensprüchen lebt. —

Doch es bleibt dem alten Rom  
Unter den Ruinen noch  
Alter Ruhm und altes Glück,  
Weil aus ihrer Feinde Schaar  
Du hervorgingst, Gutenberg,  
Der dem eignen Volk und Rom's  
Altem Ruhm ein Segen war;  
Denn aus Staub und Moder steigt  
Roma's Sprache, „Altlatein,“  
Das in Manuscripten schlief,  
Aufgeweckt durch deine Kunst,  
Zu der höchsten Macht empor.  
Und das lang' besiegte Rom,  
Das Barbaren unterlag,  
Unterwirft durch deine Kunst,  
— Der du selber ein Barbar, —  
In der „alten Sprache“ dies  
Siegende Barbarenvolk.

## Sprache von Hellas.

Herrlicher Laute war voll die Sprache der alten Hellenen,  
 Aber das Volk starb aus; ach und die Sprache ist todt!  
 Herrliches haben Hellenen empfunden, gedichtet, gesungen,  
 Doch die Rhapsoden — sie ruhn längst schon in nächtlichem Grab!  
 Säcula schritten darüber, verstummt sind die Töne der Lyra,  
 Welche Homer einst schlug. Neu ersticht die Nation,  
 Wandelt getrost auf der Stätte der todtten, untabligen Ahnen,  
 Ahnend kaum, wie so groß Hellas in ältester Zeit.  
 Aber ein Tag bricht an aus der Nacht, und durchleuchtet die Gräber,  
 Und die Todten stehn auf, zeigen den Lebenden sich:  
 „Du Nichtgriecher belehrst die Griechen in griechischer Sprache;“  
 „Wieder erzählt deine Kunst Hellas die Lieder Homer's!“

## Sprache von beiden Hispanien.

Wir, die Äußersten am Meere,  
 Spanier und Portugiesen,  
 Stolz darauf, daß nicht aus andern  
 Nationen wir entsprossen;  
 Stolz auf unsres Namens Ehre,  
 Stolz auf unsres Hauses Ahnen,  
 Stolz auf ihre Waffenthaten,  
 Stolzer noch auf eigne Kräfte,  
 Nah'n dich preisend, zweiter Sid,  
 Der die wundervollen Töne  
 Unsrer so glorreichen Sprache,

Der die Lieder unsrer Sänger,  
 „Pedro Cald'ron della Barca“  
 Und „Don Luis de Camoens“  
 Wie der andern Vielberuhmten,  
 Portugals und Spaniens Ehre,  
 Der den Wohlklang unsrer Namen,  
 Der die Thaten unsrer Ahnen  
 Und den Stolz der eignen Kräfte,  
 Ohne daß wir selbst sie pred'gen,  
 Durch die Kunst, die du erfunden,  
 Allen Völkern zur Erkenntniß,  
 Zur Bewund'ring mitgetheilt!

Sprache der Franzosen.

So lang Franzosen sind und eine Sprache haben,  
 Sind beide reich an Wi und des Verstandes Gaben.  
 Jedoch wozu der Wi? Die Fülle an Verstand?  
 Wenn ihre Schärfe nur in den Moment gebannt,  
 Wenn Wen'ge nur davon Genuß und Nutzen ziehn,  
 Grimm'ungen daran auch ihnen bald entfliehn?  
 Du gabst mit deiner Kunst der Sprache der Franzosen  
 Ein Heil, wie es noch nie Fortunens Horn entlossen;  
 Sie hast du weit und breit umher bekannt gemacht,  
 Und Alles das, was schön in ihr gesagt, gedacht;  
 Hast Frankreich mehr genügt, als sein Napoleon,  
 Denn Frankreichs Sprache tritt durch dich in neues Leben,  
 Erobert sich die Welt der Conversation, —  
 Und alle Völker sind ihr pflichtig und ergeben!

## Italienische Sprache.

Kennst du das Land von Dante, Ariost?  
 Das Land der List, der Liebe und der Lieder?  
 Das Land, wo unter Wamms, wie unter Nieder,  
 Die Herzen lauter schlagen, als im Ost?

Die Augen glühn vom Feuertrauben-Most,  
 Stets schaut ein klarer, blauer Himmel nieder,  
 Umblühn Granat, Drang, Oliv' und Flieder  
 Das Heilgenbild, an dem die Liebe kost;

Die Mandoline ruft zum wilden Reigen,  
 Die Jugend naht, bricht schnell das nächt'ge Schweigen,  
 Und tanzt auf den Ruinen einer Welt. —

Kennst du das Land? Der Aetna hält ihm Wache;  
 Dir dankt's die harmonienvolle Sprache —  
 Kennst du's? „Italia“ tönt es bis zum Belt!

## Englische Sprache.

Aus des Römer, Sachsen und Normann Wort  
 Hat sich Englands Sprache herausgelallt;  
 Seine Sieger waren der Sprache Hort,  
 Und der Gälten Laut ist beinah verhallt;

Doch nun bleibt die Sprache auch fort und fort,  
 Wie sie ist: das Reich beugt ja nicht Gewalt;  
 Weltmeer' und Welten bieten ihm die Krone,  
 Die Siegesgöttin selbst sitzt auf dem Throne.

Denn die Weisheit hat es dir abgehört,  
 Hat geforscht, wie du, eine lange Zeit;  
 Denn die Vorsicht hast du ihm auch gelehrt,  
 Was es fand, das hielt es in Heimlichkeit,  
 Bis es reif zur Schau und als gut bewährt,  
 Bis es sicher worden vor häß'gem Neid.  
 Groß werden lehrst du England und die Seinen,  
 Drum übertriffst in deiner Kunst die Deinen!

#### Die Nordischen Sprachen.

(Finnland, Schweden, Dänemark, Norwegen, Rußland, Schottland.)

Der Nordmann hat die Welt besiegt  
 Mit seinem rost'gen Schwerte;  
 Vom Ostmeer bis nach Hellas hin,  
 Ja Frankreich, England, Rom sah ihn  
 Bei sich mit seinem Schwerte.

Da standst du auf und zeigtest, wie  
 Er so gar wenig gelte;  
 Die Weisheit und die Wissenschaft  
 Seyn Sieger über rohe Kraft,  
 Die nur beim Vieh was gelte.



Der Nordmann stutzt und folgt dir nach,  
 Verfeinert seine Sprache;  
 Vom Südmann lernt des Nordmanns Sohn,  
 Und dankt dir jetzt, viel weiser schon,  
 In seiner Art und Sprache!

Sprache der Polen.

Wenn ein Volk von edlem Thun und Wollen  
 In dem Freiheitskampfe untergeht,  
 Darf und soll die Welt ihm Thränen zollen,  
 Klagend die gefall'ne Majestät!

Weint um Polen,  
 Edle weint! „es ist dahin!“

Von Jahrhundertlang besetzten Höhen  
 Stürzte es ein einz'ger Tag hinab;  
 Warschau sah die Sonne untergehen,  
 Keuchend, wie noch nie, sich selbst in's Grab.

Auferstehen  
 Wird sie mit dem Morgen? — Nie!

Doch dem Polen ist ein Trost geblieben:  
 Du gabst ihm in's Grab die Sprache mit!  
 Polnisch darf er sprechen, hassen, lieben,  
 Und — wenn's Herz ihm bricht, die Seele flieht  
 Auf nach drüben! —  
 Polnisch ist sein letztes Wort!

## Lettische Sprache.

Litwo, Sohn des Weidewut,  
 Hieß nach sich dies Land;  
 Das ward groß, im Völkerbuch  
 Rühmlichst oft genannt.  
 Keistut, Withowd, Olgierd  
 Sind berühmt mit Recht,  
 Und Jagello=Wladimir  
 Polnisch feig und schlecht.  
 Preußen hat der Deutsche schnell  
 Seinem Kreuz besiegt;  
 Doch es währt, bis Litwo's Land  
 Sich den Fremden fügt.

Endlich hält's im Wirken an,  
 Sieht sich lange Raft. — —  
 „Dank dir, daß die Chronika  
 „Du bewahrt ihm hast!  
 „Und die Sprache alt und gut,  
 „Die seit Litwo blieb,  
 „Und in ihr das heil'ge Buch  
 „Und was Luther schrieb!“

## Teuts Sprache.

Das Land der Rieseneichen, treu, bieder, recht und gut,  
Gedüngt mit Römerleichen und mit Franzosenblut;  
Das Land, was dich geboren, Teuts Land, Germania,  
Schickt deine Muttersprache, die man nie schöner sah;  
Dankt teutsch dir edlem Teutschen für deine treffliche Kunst,  
Zu ziehn mich, deine Sprache, aus fremdem Wirt und Dunst;  
Armins und Luthers Sprache, mich zogst du so heran,  
Daß Göthe, Schiller, Rückert teutsch Lieder singen kann.  
Zweimal ist teutsche Arbeit vollbracht im teutschen Land:  
„Erst riß Armin die Mannen aus fesselndem Sklavenband,  
„Und dann hast du die Sprache, die du zu Gott gelast,  
„Frei aufgefördert zu Tage, daß weit ihr Ruhm erschallt.“

Königsberg.

L. Aegidi.



n der Unerquidlichkeit und Trostlosigkeit einer Zeit, die fast all' ihre Kraft nur als Hebel materieller Bestrebungen ansetzt, mag es uns tröstlich seyn, die Vergangenheit und ihre materiellen Triebfedern näher zu betrachten. Da steht Gutenberg, der das Wort erlöset! Ferne sey es, sein heiliges Standbild zu beslecken; wohl aber mögen wir fragen: konnte es nicht auch das Streben nach materiellem Erwerb seyn, das den Meister die Buchstaben beweglich machen hieß? Aber der Geist der Geschichte hob diese Erscheinung vom Boden auf, und ließ ein Heer voll unsterblicher Gedanken daraus erstehen, die, oft gemordet, allnächtlich mit Flammenschwertern wieder erstehen. Spannt nur immer neue Naturkräfte ein, macht sie zu euren Werkzeugen und Dienern, um ihren Arbeitslohn einzusenken, ihr seyd doch nur die Werkzeuge und Diener des Weltgeistes, der die Geschichte regiert; und wie die Menschen immer freier werden, je mehr sie ihrer Hände Arbeit von der Natur verrichten lassen, so mag auch eine Zukunft hieraus erstehen, mit neuen Gewalten und neuen Gestalten, die wir nur sehnsüchtig hoffen und ahnen können.

Frankfurt a. M.

Dr. Berthold Auerbach.



Gutenberg!  
 Unter den Tausenden,  
 Tausendmal Tausenden,  
 Welche deiner Kunst,  
 Deiner hehren Erfindung  
 Dank schulden,  
 Ewigen, unvergänglichen Dank,  
 Bin auch ich.  
 Des Weisen Lehre,  
 Des Forschers Entdeckung,  
 Des Dichters Schöpfung  
 Verbreitet über den Erdfreis,  
 Und sichert der Mit- und Nachwelt  
 Der Gottheit Geschenk durch dich,  
 Des Buchdrucks göttliche Kunst.

Gutenberg!  
 Sey dankbar gesegnet!  
 Und deines Geistes Werk,  
 Das durch vier Jahrhunderte

Die Welt belehrt, erfreut, erleuchtet,  
Gottgesegnet wirke es fort.  
Nie von der Lüge gemißbraucht,  
Nie von der Rohheit entwürdigt,  
Nie von knechtischer Furcht, blödem Argwohn gefesselt,  
Diene deine Kunst  
Der Wahrheit, der Schönheit, der Freiheit  
In alle Ewigkeit! Amen.

Meiningen.

Ludwig Bechstein.



Du liehst dem Worte Himmelsflügel,  
Durchbrachst des Irthums dunkeln Wahn!  
Die Kunst, die du uns einst gegeben,  
Als Denkmal tritt sie hier in's Leben  
Dir! — Leitstern auf des Wissens Bahn.

Frankfurt a. M.

M. Graf zu Bentheim-Tecklenburg.



Im Kerker lag das Wort von Schrift gebunden,  
 Ein mächt'ger Nar mit Fesseln an den Flügeln,  
 Willkühr hielt freche Hand an Fittichzügeln,  
 Und Geist im Staub, er trug die Qualenstunden!

Da sandte dich der Herr mit Geniuslunten,  
 O rhein'scher Prometheus, Licht zu entriegeln,  
 Und deine Schöpferhand gebot den Riegeln,  
 Der Nar durchschwebt die Pfort', von dir gefunden!

Und nimmer kann der Sonnenstrom mehr stocken,  
 Dein Denkmal sind die Memnon's-Pyramiden,  
 Der Presse Strahlenwerk, der Welt Frohlocken:

Doch giebt sich Dankes Glut noch nicht zufrieden,  
 Der Gottheit weihte Andacht Jubelglocken,  
 Dein Standbild, Obelisk! sey uns beschieden.

Mainz.

Ch. E. Bentzel-Sternau.





Wir können ganz sicher seyn, die Erfindung der Buchdruckerkunst wird, trotz den Ansprüchen der Chinesen und Holländer, den Deutschen zuerkannt werden müssen. Aber diese Erfindung ist für Deutschland bis jetzt nicht mehr gewesen, als jene eines spanischen Zuckerbäckers, der warmes Eis zu bereiten verstand, für Spanien. Wann wird die deutsche Presse warm oder kalt seyn, Sommer oder Winter? Wann wird — statt der diplomatischen Zuckerbäcker, der Buchdrucker und der Gelehrten — das Volk das vierhundertjährige Jubelfest der Buchdruckerkunst feiern? Abgesehen davon, daß die beschränkte Anwendung einer Kunst dem Verstande des Volks, aus welchem sie hervorging, in gleichem Maße zum Vorwurfe gereicht, in welchem die unbeschränkte Erfindung derselben diesem Verstande zur Ehre angerechnet wird, so liefert die Censur auch noch den Beweis, daß die Franzosen und Engländer sich weit besser auf die Grundsätze der Physik verstehen, als die Deutschen. Diese halten nämlich dafür, der Barometer mache das Wetter, während jene längst eingesehen haben, daß die Presse nur den Druck und die Veränderungen der Ideen mißt, die die geschichtliche Luft bilden, daß sie nur das Wetter anzeigt, das von Gott gemacht wird.

Cassel.

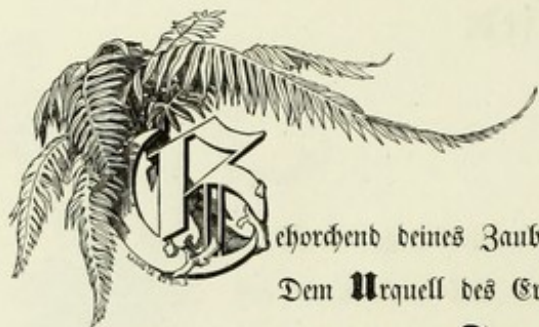
Eduard Heurmann.

## Klaglied.



h' noch die wahre Schwarzkunst der Gutenberg entdeckt,  
 In ihrer Zelle einsam die Weisheit blieb versteckt.  
 Manch Jahr an Einem Godeb wohl schrieb des Mönches Hand,  
 Und manch ein Thor bezahlte das Buch mit einem Land!  
 Doch jetzt der Strom der Bücher von Land zu Lande tost,  
 Ein Funken fällt im Westen, es brennt im fernem Ost.  
 Poeten, Philosophen in jedem Winkel schon,  
 Preßfrechheit, Atheismus und Revolution!  
 Und ob mit Stift und Scheere man spähe Tag und Nacht,  
 Auf des Gedankenschmuggels mühevollen Gang bedacht,  
 Und ob man schneid' und streiche, 's ist alles nicht genug;  
 Die ganze Welt ließt Bücher, die ganze Welt ist klug,  
 Die ganze Welt verschlinget, ja wir erleben's noch,  
 Der Drache, der dem Hirne des Gutenberg entfroch!

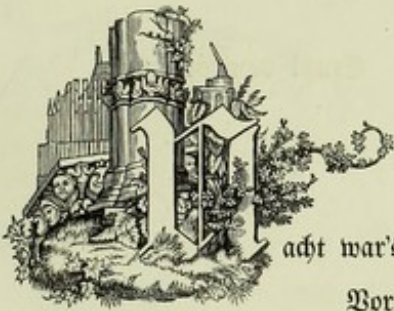
Bibliophagos.



Gehorchend deines Zaubers Macht, entsprang  
 Dem **U**rquell des Erfindens der Gedanke,  
 Der bald zur **T**hat sich, Wunder zeugend, schwang,  
 Zur weiten **E**rde fernsten Grenzen drang,  
 Zerbrechend alter **N**acht gewalt'ge Schranke.  
 Der Himmelsflamme **B**ringer von dem Dome,  
 Prometheus, war **E**rlöser nicht, wie du;  
 Unsterblich lebt dein **N**uhm im Zeitenstrom,  
 Erkennt nur deinem **G**eist die Palme zu!

Burghausen.

Friedr. Wilh. Bruckbräu.



acht war's, und alle Völker lebten  
 Vor Rom und seiner Mönche Schaar;  
 Nur wenig edle Geister lebten  
 Im Reich des Lichtes frei und klar.  
 Gefesselt liegen die Gedanken,  
 Und Schrift und Rede athmen kaum,  
 Der Lüge Bucherpflanzen ranken  
 Ausfugend um der Wahrheit Baum. —  
 Das Werk der Rettung still durchsinnend,  
 Saß Gutenberg, ein deutscher Mann,  
 Hell ward's in ihm, und rasch beginnend  
 Strebt er zur That beharrlich an.  
 Ihr, der Idee, der unsichtbaren,  
 Die rastlos Raum und Zeit durchschiffet,  
 Gab er, um sich zu offenbaren,  
 Den Wunderleib der ehrnen Schrift.  
 Das Wort, dem Genius entsprungen,  
 Wird von bewegter Typen Spiel  
 Auf Zauberflügeln fortgeschwungen  
 Bis zu der fernsten Länder Ziel.

So sey dein Name fortgetragen,  
O Gutenberg, durch alle Zeit,  
So lang' noch Menschenherzen schlagen,  
Zum Tempel der Unsterblichkeit.

Dresden.

Ernst von Brunnow.

## Zu Gunsten der freien Presse.



1.

Rahn am Ufer: das Wort; — als Rahn die Strömung durchschneidend,  
 Aber noch schwächlich und arm: Schreiben der kundigen Hand; —  
 Weltmeerflotten: die Drucke; — gib, bitt' ich, waltende Gottheit,  
 Daß sie ungehemmt finden ein würdiges Ziel!

2.

Prometheischer Funke: die Druckschrift, vom eigenen Himmel,  
 Der sich als Sterne ihm wölbt, kühn durch den Menschen geholt;  
 Ach, daß Kaukasus du so nah' dem Funken erstandest,  
 Prometheische Dual Fesseln und Wunden entquillt.

3.

Dank, Erfinder der Drucke, der Presse! doch höh'rer, künft'ger,  
 Der die Drucke vom Druck, Presse von Presse befreit!

4.

Hundert Gründe vielleicht bewaffnest du gegen die Presse,  
 Die gesetzlich doch frei alles vorgängigen Zwang's;  
 Ein Grund wirft sie, wie einst nach hundert Apterpropheten  
 Der Messias kam — hör't's! der Messias des Lichts!

Darmstadt.

Karl Buchner.



Vom Osten goß das Licht sich auf die Erde,  
 Woran der Süd den Strahl der Kunst entflammte;  
 Im Westen rief der neuen Bildung Werde  
 Die alte Kraft auf, die dem Nord entstammte;  
 In dir, o Deutschland, hatte sich's durchdrungen,  
 Du Herz der Welt, was nun die Welt besetzt, —  
 Dir ist das dauernd Herrlichste gelungen:  
 Du gabst Bestand dem Zeugniß aller Zungen,  
 Von dir aus ward der Typen Band geschlungen,  
 Das Geist und Herz verewigt und vermählt:  
 Daß sich der Menschheit großes Werk vollende —  
 Reichet euch, ihr Völker, brüderlich die Hände!

Wien.

Ernst Freiherr von Feuchtersleben.



ALOYS SENEFELDER  
 Erfinder der Lithographie  
 erfunden in Prag im Jahre 1772  
 erfunden in München am 26 Februar 1834



Unsre Kunst erhebt sich gerne,

**Gutenberg**

zu deinem Preis,  
 Sie, die aus dem Felsenherze Leben zu entlocken weiß.

Erste Kraft wirkt unverdrossen,  
 Und gehändigtes Gestein  
 Muß in ragenden Kolossen  
 Ihres Wirkens Denkmal sein.

Aber tiefer hat mit Milde  
 Ein erhabner Sinn geschaut  
 Und die zartesten Gebilde  
 Sprühen Strömen anvertraut.

Und so bringen wir ein Kleines,  
 Was des Bildners Geist erfann,  
 Und die Menschenkunst des Strines  
 Rauhen Flächen abgemann.









Herr Gutenberg, der edle Meister,  
 Treu sinmend, wie das Wort der Geister  
 Man könne flügeln aus und ein  
 Zum stets vernehmlichern Gedeihn,  
 Sah' endlich, nachdem Tag und Nacht  
 Er sich gemüht, sein Werk vollbracht.  
 Vor ihm lag süßsamlich und klar  
 Das Wort, gestellt auf Tafeln dar.  
 Da fühlt' er abendlich, wie Ruhe  
 So wunder süß nach Arbeit thue,  
 Und kam bei Nacht zu ihm ein Traum,  
 Als träten in den Kammerraum  
 Zwei gar verschied'ne Leut' herein.

Der Eine war so weiß und rein,  
 Wie ein just feingewaschenes Kind,  
 Der Andre schwarz, wie Mohren sind:  
 Stets Jener lichter, Dieser trüber.  
 Die stellten scharf sich gegenüber,  
 Vor die gelung'nen Tafeln hin,  
 Und jeder sprach nach seinem Sinn,  
 Das sey für ihn ein Glücksgewinn.

Der Dunkle rief: „Hui, schwarze Kunst!“  
 Der Lichte: „Heil, o Himmelsgunst!“  
 Der Dunkle: „Heiho! Höllenbrunst  
 Mag durch dies Werk ich rastlos schüren!“  
 Der Lichte: „Himmelsfegen spüren  
 Soll Welt durch diese treue Schrift,  
 So weit man fährt, so weit man schiff!“  
 Der Dunkle: „Schlangengruß voll Gift!“  
 Der Lichte: „Engelsgruß voll Heilung!“  
 So sprachen sie in stet'ger Theilung,  
 Und hatte Keins des Andern Aht.  
 Der Meister war zuletzt erwacht,  
 Und wog bei sich sein eignes Thun,  
 Und sann: „Taugt's denn auch wirklich nun?  
 Hilft's Engeln zwar zum blüh'nden Werk,  
 Hilft's Teufeln auch zum Hagelschwerk.  
 Sollt' ich's nicht lieber gar zerbrechen? —  
 Behüt'! Gott wird's an mir nicht rächen,  
 Wenn Erzfeind nach heimtück'schem Rath  
 Arg Unkraut wirft in gute Saat.  
 Ist Feu'r ein wack'res Ding ja auch,  
 Und kommt draus schlimmer Dämpfungsrauch,  
 Ja, ganzer Städte Glutzertrümmern,  
 Drum brauchte just sich nicht zu kümmern  
 Wer's Feu'r-Anschlagen hatt' erdacht.  
 Ihr Leut', ich geb' euch tücht'ge Macht.  
 Geh' Jeder zu, was er draus macht.“

Halle.

La Motte Fouqué!



Wie du geahnt, so ist es dir gelungen:  
 Empfindungen, im Herzensgrund entglüht,  
 Gedanken, erst geheim dem Haupt' erblüht,  
 Gesprochen kaum — hält sie die Form umschlungen.

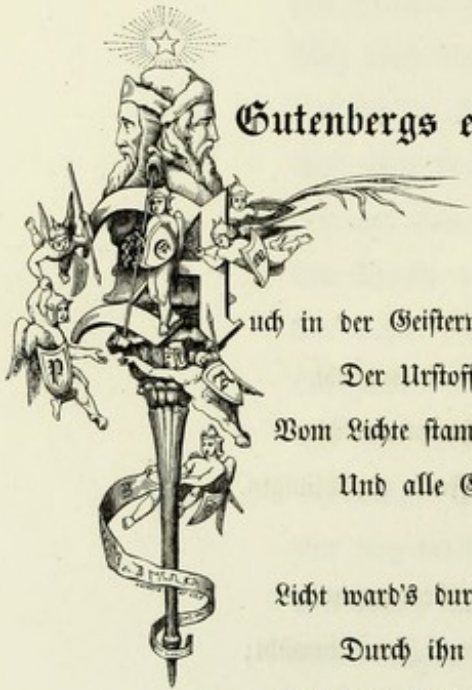
Nicht haben Furcht und Eigennutz bezwungen  
 Dein edles Werk, um schlechten Zweck bemüht;  
 Ein Schicksalswurf — des Kampfes Fackel sprüht! —  
 Schon ist das Thor des Kerkers aufgesprungen.

Die wackeren Gefellen wandern fort,  
 Der Wissenschaft ersehnte Stunden schlagen,  
 Die Welt durchheilt das kunstbeschwingte Wort.

Laß Frevelmuth auch neue Fesseln wagen,  
 Der Herr des Lichts ist dein getreuer Hort:  
 Unsterblichkeit hat dich zu ihm getragen!

Passau.

V. von Freyschlag.



## Gutenbergs edelstes Geschenk an die Menschheit.

Auch in der Geisterwelt ist Licht und Klarheit  
 Der Urstoff alles Großen, jedes Schönen,  
 Vom Lichte stammt die Himmelstochter Wahrheit  
 Und alle Güter, die den Forscher krönen.

Licht ward's durch Gutenberg im Reich der Denker,  
 Durch ihn die Presse der Gedanken Lenker;  
 Vergebens strebt in dieser ernsten Zeit  
 Loyola's Schaar, im Dunkel zu zerstören  
 Was seine Kunst dem Forschergeist geweiht;  
 Es ruft die Menschheit in vereinten Chören:

„Himmelsstrahl, von Gott gegeben,  
 „Schöpferin der reinsten Luft,  
 „Du nur gießest Kraft und Leben  
 „In das Auge, in die Brust.  
 „Alles Gute strömt von oben,  
 „So auch du dem Denker-Kreis;  
 „Freudig sey von uns erhoben:  
 „Heil dem Lichte, Heil und Preis!“

Frankfurt a. M.

Dr. theol. G. Friedrich.



nterm Drucke seufzen Millionen;  
Herrendruck beugt unter allen Zonen,  
Und im Druck erblinden Geist und Herz.  
Doch der Druck, den Gutenberg erfunden,  
Heilet Geist und Herz von Druckeswunden,  
Ruft zum Lichtquell, führet himmelwärts.

Vahlberg.

f. J. Friedrich.



eil und feiernder Jubel, o Kunst dir, Gabe des Himmels  
 Durch den moguntischen Mann, Teutoniens Ehre, der Weisheit  
 Pflegerin, jeglicher Muse betraut, Schutzhüterin allen!  
 Seit Jahrhunderten reich an Erwerb für's Wohl der Geschlechter  
 Allrundum, wo du frei und der Freiheit würdig geschaltet,  
 Wach' an Verdiensten, o Kunst, nie rastende, gattend dem Nutzen  
 Zier, und in Ehrengewand einkleidend die Geniusfinder!  
 Aber noch Höheres ruft. Mit dem magischen Blatt, das im Wink dir,  
 Ha, verunzähligt, entfleugt, streu' aus in die Zeiten den langen  
 Unauslöschlichen Tag, wie die Sonn' in die Welten die Lichtsaat  
 Lautlos, aber die Kehlen zu Tausenden weckend, umhersprengt.  
 Sage mit ihm fernweg in die Tartarosklüfte der Rohheit  
 Letzte Gefolg' und jeden der völkerumnachtenden Schauer!  
 Kunst, die den Tod nicht kennt und dem Tod der Gedanken ein Damm ward,  
 Sieb Zeitaltern das Nun, und dem Nun Zeitalter zu Schülern,  
 Nie aufopfernd dem Alten das Neu' und dem Neuen das Alte!  
 Und gleichwie du vordem mit dem Wort, aus Erze gegossen,  
 Kühn aus Klosterverhaft das gefangene Wissen erlöstest,  
 Und lernfreudiger Welt zum Gemeingut gabst das erlöste:

Also gieb ihr dereinst mit dem alllobfiegenden Erzwort,  
Das die Tyrannen entwaffnet, der Freiheit Adel und Erbschmuck!  
Heimlandsfroh und zugleich weltbürgerlich, häufe für alle  
Zonen ein wucherndes Heil und des Allbunds Segen der Menschheit,  
Der in der Geister und Güter Verkehr gastfrei sie vereine,  
Unsaumselig, zu sühnen die Schuld blutrünstiger Zeiten!  
Ja, zur Botin des Himmels geweiht, schleuß, redend in hundert  
Zungen, den Erdumwohnern die himmlischen Wohnungen selbst auf,  
Werth, antwortenden Preis zu empfangen von den hundertten allen,  
Aber von tausenden einst zum kehrenden Jubelgeburtstjahre!

Hannover.

A. B. Garve.





## Die Brücke.

Unter ätherischem Blau schön wölbt sich die geistige Brücke,  
 Die drei Länder vereint über den Strömen der Zeit.  
 Fragt Ihr: Wie heißen die drei? „Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft,“  
 Gutenberg sie verband, als er die Brücke gebaut;  
 Und kein Feind vermag das mächtige Werk zu vernichten,  
 Denn es bestehet vor Gott, wie es sich weihte dem Licht.  
 Sanft dort weilen der Geist und das Herz als menschliche Richter,  
 Von der Brücke zu schau'n, was in der Welt sich begiebt.  
 Mögen sie Schönes nur sehn, und endlich mit goldenen Lettern  
 Drucken: „Das böse Princip ist von der Erde verbannt!“

Dresden.

Eduard Gehe.



Ich wünsche und hoffe, daß die Menschheit ihre ganze Zukunft hindurch unter dem Drucke Gutenbergs leben möge. Denn dieser Druck hat die herrliche Eigenthümlichkeit, daß die Menschen unter ihm sich aufrichten in ihrer gottgedachten Mannesgröße, und mit dem vollen Bewußtseyn ihrer Würde in den Himmel hineinschauen; daß unter ihm doch Vieles feste Gestalt und Gediegenheit gewinnt, und daß die leuchtenden Gedankenströme durch die Druckwerke selbst dahin verbreitet werden, wo man die Dunkelheit sich noch gefallen ließe, und die Laternen (ich meine die Menschenköpfe) noch gern unangezündet hätte.

Der Christ betrachtet Gutenberg mit Recht als den Johannes der Reformation, ja als einen neuen Apostel Christi, der mit der Bibel im Arm seit 400 Jahren in allen Ländern wandert, und mit so viel Zungen begabt, als es Völker auf Erden giebt, das Evangelium predigen wird bis an's Ende der Tage.

Sollten dem großen Manne die wenigen Handwerker zur Unehre gereichen, die sich bei der Beschäftigung mit dem Druck beschmutzen, und mit diesem Schmutz bisweilen öffentlich sich sehen lassen?

Berlin.

A. G. Gutzel.



## Nacht und Tag.

### I.

Die Nacht mit ihren mystisch dunkeln Schleiern  
 Hielt lange Zeit den Erdfreis rings umfängen,  
 Die Völker dienten ihr in Andachtsfeiern,  
 Und Laute, die geheimnißvoll erklangen,  
 Berührten wie ein Gruß der ew'gen Ferne  
 Das Herz in jeder Brust, zu der sie drangen.  
 Wohl war sie schön, die Nacht, und lichte Sterne  
 Erglänzten hoch in ihren Dämmerhallen,  
 Daß sich der Blick hinauf erheben lerne,  
 Wenn unten Kampf und Noth, gemeinsam Allen,  
 Ihm nur geboten schreckliche Gesichte!  
 Dort oben konnt' er frei und selig wallen,  
 Denn sie war schön, die Nacht, vom Zauberlichte  
 Des Mondes mild verklärt, und hohe Bilder  
 Durchstrahlten sie, noch lebend im Gedichte!  
 Da hoben für den Ruhm sich tausend Schilder,  
 Das höchste Ziel dem ritterlichen Sinne  
 War des Erlösers Grab zu schau'n und milder  
 Schien keusch der Stern der holden Frauenminne.

## II.

Doch war es Nacht und nur zu oft verhüllt  
 Ihr Sternendom von finst'rer Wolken Heer;  
 Mit Schrecken blieb ihr dunkles Reich erfüllt.  
 Das Graufigste lag auf der Menschheit schwer:  
 Die Knechtschaft! Und ein zweifelhaftes Glück  
 fand für die nächste Stunde nicht Gewähr.  
 Verdunkelt war der helle Geistesblick,  
 Der Sklav schien nur ein seelenloser Kumpf —  
 Auf ihn fiel nie der Sterne Glanz zurück!  
 Und noch ein and'res Uebel, schwer und dumpf,  
 lag auf den Freien selbst und machte sie  
 Für der Erkenntniß Götterpfade stumpf:  
 Unwissenheit, das Kind der Nacht! Doch wie:  
 Muß auch der Glaube Scherge seyn? — O nein!  
 Brandfackel wird die heil'ge Leuchte nie!  
 Es ist der Aberglaube, der zur Pein  
 Der hangen Menschheit grimmig ist erwacht!  
 Und bei der Scheiterhaufen grausam Schein  
 Färbt sich mit blutigem Licht die schwarze Nacht.

## III.

Da kommt das Morgenroth mit feinen Rosen,  
 Und sehnsuchtsvoll kehrt sich dahin der Blick,  
 Es schwillt die öde Brust der Hoffnungslosen:  
 Vielleicht erbarmt sich gütig das Geschick!

Und vor dem Lichte scheu mit bangen Augen  
 Bebt fliehend das Gezücht der Nacht zurück,  
 Für dessen Werk nur Finsternisse taugen.  
 Der frische Sturm verjagt die Wolkenballen  
 Vom ew'gen Himmelsblau, daß Stärkung saugen  
 Kann wiederum der Blick; Loblieder schallen,  
 Und aus des Morgens purpurgoldnen Thoren  
 Flammt auf der erste Blitz: das Licht ist Allen  
 Auf ewig zum Gemeingut jetzt geboren!  
 In seinem Strahle schmilzt das Erz der Ketten,  
 Er zeigt des Wissens Kleinod nicht verloren,  
 Nur lang' vermist, und hilft den Glauben retten,  
 Der uns verlieh'n als heiligstes der Güter,  
 Auf daß wir Trost in Erdenleiden hätten:  
 So wird das Licht der höchsten Gaben Güter.

## IV.

Und diese Sonne, deren Strahl vereint  
 Die ganze Menschheit in der Geister Bunde,  
 Wo keine Variakaste mehr erscheint, —  
 Das Licht, das freudig bringt zu Aller Kunde  
 Was irgend sich dem Genius offenbarte —  
 Die Fackel, angefacht zur guten Stunde:  
 Es ist die hohe Kunst, die treu bewahrte,  
 Der Wissenschaft Palladium, dessen Kraft,  
 Damit die Zeit nicht wiederum entarte,  
 Hat Ansehn einer neuen Macht verschafft:

Der Macht der Meinung, der sich Kronen beugen,  
 Wo nur des Herrschers Wink Gesetze schafft.  
 Seit uns der Meister gab die Kunst zu eigen,  
 Sind uns des Geistes Schätze erst geborgen,  
 Der Wahrheit Stimme wird hinfort nicht schweigen,  
 Um keinen Weltsturm darf die Menschheit sorgen,  
 Er tobt sich aus — das Licht bleibt unverkümmert,  
 Und auf die Wetternacht folgt heit'rer Morgen,  
 Wo uns die Sonne herrlich wieder schimmert.

## V.

Nicht ohne Kämpfe ist sie durchgedrungen —  
 Das Licht war Vielen furchtbar, und die Hand  
 Der Erdenmacht hat oft mit ihm gerungen,  
 Bis sie der Flamme Siegerkraft erkannt,  
 Und sich begnügt, ihr freie Bahn zu wehren.  
 Kennt ihr den Mann, der dies Gesetz erfand?  
 Der Name Borgia mag euch Alles lehren,  
 Der sechste Alexander war's in Rom!  
 Sein Nachruhm mußte sich im Grabe mehren,  
 Daß er gehemmt des Lichtes freien Strom!  
 Dadurch allein konnt' es verderblich werden —  
 Es hätte segensreich in Petri Dom  
 Vielleicht erhellet die Schäden und Beschwerden,  
 Daß sie von Grund aus, ohne Bruch, zu heilen,  
 Doch weil das Licht nicht scheinen sollt' auf Erden,  
 Sah man die Strafe schnell die Schuld ereilen:

Es brach sich dennoch Bahn, und seine Glut  
 Ward nun gefährlich erst und stieß zuweilen  
 Auch an das Heiligthum mit wilder Wuth.

## VI.

Wohl hat die Bosheit und die Dummheit auch  
 Der heilgen Flamme schändlich sich bedient,  
 Ihr reines Licht getrübt mit frechem Hauch,  
 Zum Mordbrand sie zu brauchen sich erkühnt,  
 Und Fluch statt Segen durch das Licht gebracht,  
 Daß des Gesetzes Strenge wohl verdient.  
 Doch war sie wirksam auch, trotz aller Macht?  
 Ist des Verbot'nen Reiz nicht zu erwägen?  
 Und tödtet nicht auch Gutes eure Aht?  
 Gebt den Gedanken frei auf allen Wegen!  
 Ihr könnt den deutschen Völkern wohl vertrauen,  
 Ihr kerngesunder Sinn wird nimmer hegen  
 Den giftigen Wurm; fest in den deutschen Gauen  
 Gewurzelt ist die Treue zu den Thronen,  
 Die unsre tapfern Väter halfen bauen!  
 Wo Frömmigkeit und Zucht beisammen wohnen,  
 Der Sinn für Pflicht und Recht des Landes Mark,  
 Da wird kein Frevel eure Großmuth lohnen!  
 Gebt frei das Wort! ihr könnt es! ihr seyd stark!



Das Wunderbare der Erfindung der Buchdruckerkunst wird noch dadurch erhöht, daß dieselbe schon zu Anfang, an dem ersten großen und würdigen Werke, der heiligen Schrift, sogleich, auf ähnliche Weise, wie die altdutsche Baukunst und Malerei, in vollendeter, nach aller Hinsicht tadelloser Gestalt hervortritt: so daß nach vierhundert Jahren, zur Jubelfeier dieser unermesslichen weltverändernden Erfindung, die Kunst noch immer Mühe hat, die gleiche, oftmals verlassene Höhe wieder zu erreichen.

Berlin.

F. H. v. d. Hagen.





Die Erde hat noch nicht dem menschlichen Gedanken  
Den stolzen Tempelbau des Ruhms geweiht:  
Es fehlt der Marmor ihr, daß Säulen nimmer wanken.

Dem Geist, dem Lichtblitz der Unsterblichkeit,  
Erbaut die Presse nur, durch Gutenbergs Gedanken  
Befeelt, den Sternendom der Ewigkeit.

Leipzig.

Friedr. Chr. Aug. Hasse.



### Das Mährlein des Sängers zu Mainz.

In wilden Flockenwirbeln drehte  
 Gar wirr den Schnee der Wintersturm,  
 Und drein so schrill und heiser krächte  
 Der Wetterhahn vom Erkerthurm.  
 Mocht's toben auf den öden Straßen,  
 Das Rundglas voll von deutschem Wein  
 Im alten Mainz so traulich saßen  
 Noch munt're Freunde spät allein.



Die waren Künstlerbrüder Alle,  
 Ein Völkchen bieder, froh und gut,  
 Wie Tauben, ohne Falsch und Galle,  
 Wie Adler, voll von Muth und Glut;  
 Es ist ein seltsam eignes Walten,  
 Das stets belebet solchen Kreis,  
 Ein Keimen, Regen und Entfalten,  
 Von dem kein schlichter And'rer weiß.

„Zur späteinsamen Koboldstunde  
 „Hört man ein schnurrig Märlein gern“ —  
 Zum Varden aus der frohen Munde  
 Sprach also einer von den Herrn:  
 „Doch höret: laßt ihr es erklingen  
 „Auch noch so zauberhaft und toll,  
 „Es darf nur ernste Wahrheit bringen,  
 „Wenn auch vermunmt geheimnißvoll.“

Und langsam durch die goldnen Saiten  
 Der Harfe läßt die sichere Hand  
 Der alte Meister sinnend gleiten,  
 Die stets ihm treu zur Seite stand.  
 Und tiefes, feierliches Schweigen  
 Erfaszt den kaum so muntern Kreis,  
 Als nahte schon der Giessterreigen  
 Auf seines Königs Machtgeheiß.

„In stillem, abgesehiednem Zimmer,  
 Von Welt und eitler Luft getrennt,  
 Bei halberlochnem Lampenschimmer  
 Gebeugt auf fahles Pergament  
 Voll wunderlich verschlungner Zeichen  
 Ein Mann allnächtlich brütend saß,  
 Sein heißes Streben zu erreichen,  
 Von stetem Forschen hohl und blaß.

Von fiebrisch leuchtendem Entzücken  
 Taucht plötzlich siegend es empor  
 Aus seinen düstern Flammenblicken,  
 Wie nie, wie niemals noch zuvor;  
 Da spricht er murmelnd dunkle Worte,  
 Und jedes todtte Zeichen hebt  
 Sich bannbefreit von seinem Orte,  
 Am morschen Pergament belebt.

Und wie sie seltsam gehn und kommen,  
 Da spricht ein zweites Wort er aus,  
 Drauf bilden vierundzwanzig Gnomen  
 Aus blankem Erze sich heraus,  
 Verschlingen sich in bunten Reigen,  
 Ein ewig Trennen ist's und Nahn,  
 Und ob kein Laut auch bricht ihr Schweigen,  
 Verstünde sie doch Jedermann.

Sie schickt mit Liebesgruß und Kunde  
 Der Meister in die weite Welt,  
 Zu bau'n am großen Geisterbunde,  
 Der nie in Trümmer mehr zerfällt.  
 Der freie Austausch ist's der Seelen,  
 Der weder Land noch Namen kennt,  
 Ob sie die Bildniß mag verhehlen,  
 Ob sie ein Ocean auch trennt.

Was Eine Seele schön empfunden,  
 Ob Freude, Glück, ob Trost, ob Schmerz,  
 Bleibt nicht ein Kind mehr kurzer Stunden,  
 Berührend kaum ein zweites Herz;  
 Gemeingut wird's von Millionen,  
 Nicht nur für unsre Spanne Zeit,  
 Wenn längst wir über Sternen wohnen,  
 Rührt, tröstet und entzückt's, wie heut'.

Die kleinen Wunderthäter wallen  
 Von Volk zu Volk, von Land zu Land,  
 Des Wissens stolze Tempelhallen  
 Schuf Menschengestalt durch ihre Hand;  
 Sie wachen treu darin und wahren  
 Geheimnißvoll ihr ew'ges Licht,  
 Und wirken an vierhundert Jahren  
 So ruhslos und ermüden nicht."

Der Sänger schwieg; und als verklungen  
 Der Harfe letzter, leiser Ton,  
 Da stehn die Freunde tiefdurchdrungen  
 Von höh'rer, edler Nüchternung schon,  
 Und Arm in Arm sich alle schließen  
 Im Künstlerbunde innig ein; —  
 "Dankt jede Kunst doch, jedes Wissen  
 Blühen, Gutenberg, dir und Gedeihn!"

Troppau.

Gustav Hein.



em Feuer gleich will uns dein Werk gemuthen,  
Gleich diesem unentbehrlich, herrlich, rein,  
Doch — äschert diese Städte ein,  
Ersäuffst du sie in Wasserfluthen.

Dresden.

Theodor Hell.



**B**ritannien brüstet sich mit seinem James Watt und wird von ganz Europa um diesen Namen beneidet. Der Schmied von Greenock kannte die Gewalt und Schnelligkeit des Sturmwindes in einen ehernen Kessel, und rückte die Städte entlegener Länder und die Küsten unendlicher Meere nachbarlich neben einander. Allein was that er Größeres, als daß er die Kunst, Körper fortzubewegen, vervollkommnete? Eine viel bedeutungsschwerere Erfindung war Jahrhunderte zuvor gemacht worden. So hoch wir den Geist über den Leib, so hoch müssen wir den deutschen Gutenberg über den Schotten Watt stellen: denn die Buchdruckerkunst ist die Eisenbahn des Gedankens.

Leipzig.

Dr. Robert Heller.



u Mainz auf einsamer Stube da saß ein ernster Mann,  
 Durchwachte lange Nächte, und sann, und sann, und sann;  
 Geheimnißvolles Treiben bei trübem Lampenschein —  
 Schier will es mich gemahnen — er mocht' ein Zauberer seyn! —

Manch wunderliches Werkzeug, geheimnißvoll verwahrt,  
 Manch fabelhaft Geräthe von nie geseh'ner Art,  
 Viel seltsam winz'ge Stäblein, die stellt er hin und her —  
 Was wär' des Mannes Treiben, wenn's Zauberei nicht wär'?

Der Zauber ist gelungen, die Welt hat ihn verspürt,  
 Und Wunder über Wunder sind längst durch ihn vollführt:  
 Im klaren Sonnenlichte, in Nacht und Nebeldunst;  
 Wohl war's zugleich die weiße und auch die schwarze Kunst.

Der Zauber ist gelungen und groß war seine Kraft,  
 Hat er gleich nicht im Sturme Berghöhn dahingerafft,  
 Auch nicht im tiefen Grunde durchwühlt des Meeres Schooß;  
 Doch in der Welt der Geister ward seine Macht so groß.



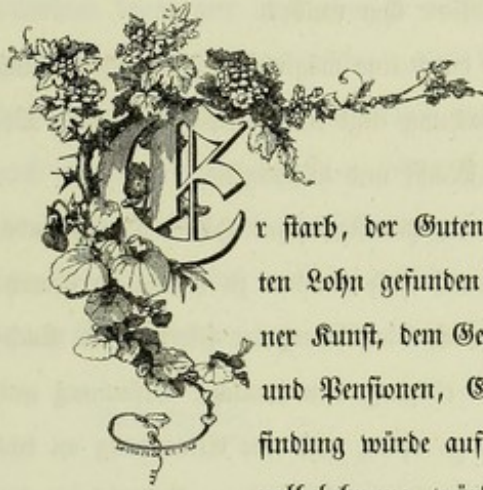
Dem solches ist geschehen durch dieses Zaubers Macht:  
 Er hat zu wildem Zorne die Völker angefacht;  
 Zu Glauben und Vertrauen sie fromm zurückgeführt,  
 Hat viel zu Mord entflammt, zu Thränen viel gerührt.

Er ward in Eifers Händen ein sengend wilder Brand,  
 Ein milder Himmelsseggen in eines Priesters Hand;  
 Ein schwarzer Fluch der Hölle um schnöden Goldgewinnst,  
 Ein klarer Quell des Friedens in eines Weisen Dienst.

Er half den Bann zerbrechen, der auf der Menschheit lag,  
 Er half das Volk entketten von langer Geistesmach —  
 Zu Wittenberg im Kloster da war ein Mönch der Mann,  
 Der diesen mächt'gen Zauber in seinen Dienst gewann.

In Sachsen auf der Wartburg nahm er des Werkes wahr,  
 Da ward des Zaubers Hülfe recht klar und offenbar:  
 Gleich Donnerströmen brach es bald bei den Völkern durch;  
 Sie sangen glaubensfreudig: Gott ist ein' feste Burg!

Was könnt' ich nicht singen und sagen von Andern weit und breit  
 Des Zaubers kräft'gen Meistern bis auf die neuste Zeit! —  
 Und fragst du nach dem Manne, der's Zauberwerk erfann:  
 Zu Mainz ragt hoch sein Standbild — Hans Gutenberg hieß der Mann!



r starb, der Gutenberg, ohne die gebührende Anerkennung und den verdienten Lohn gefunden zu haben. Wenn er in unserer Zeit lebte, und mit seiner Kunst, dem Gedanken Flügel zu geben, hervorträte, er würde mit Orden und Pensionen, Ehren und Würden überschüttet, das Geheimniß seiner Erfindung würde auf Staatskosten angekauft, die reichste und ehrendste Nationalbelohnung würde ihm zu Theil werden; denn wie klar das Geschlecht unserer Zeit sein unsterbliches Verdienst erkennt, wie gerecht es seine weltbeglückenden Geistesmühen zu würdigen weiß, wie deutlich es sich bewußt ist, daß der Menscheng Geist nie schöner und reicher für eine Anstrengung belohnt ward als durch die Erfindung der Kunst des Gutenberg — das Alles beweist das Geschlecht der erleuchteten dankbaren Gegenwart durch selbstredende Thaten: es hat ihm ein Standbild errichtet, es preiset ihn in tausend Schriften, es feiert glänzende Feste zu seinem Gedächtniß, und widmet ihm jetzt im Album ein neues Denkmal, daß auch die eigene Kunst mithilfe, ihn zu verherrlichen.

Aber man könnte vielleicht sagen: liegt nicht eine bittere Ironie darin, eine Ironie im doppelten Sinne, daß gerade in Deutschland, der Wiege der Buchdruckerkunst, in Deutschland, das solcher Kunst sofort nach ihrer Erfindung einen, durch sie nur möglichen, eben so ruhm- als segensreichen geistigen Aufschwung verdankt; in dessen Geschichte und Bildungszustande die klaren Beweise des Segens ihrer Fessellofigkeit so klar am Tage liegen, nicht ihre Freiheit, sondern Druck- Unfreiheit besteht — daß man den Gutenberg feiert und seine Erfindung preist, während die Presse ängstlicher als je beschränkt und bewacht wird? Und könnte man nicht weiter sagen: So

wie in Beziehung auf die neue Welt nächst ihrem Entdecker Colomb ihr Befreier Washington der Größte ist, so wird in Beziehung auf die Buchdruckerpresse im deutschen Vaterlande nächst ihrem Erfinder der der Größte seyn, der sie frei macht von ihren Fesseln?

Aber kann man den Erfinder mehr ehren, als wenn man sorgt, daß er einzig dastehe, und kein Befreier neben ihm die Hälfte seiner Ruhmes-Glorie ihm raube?

Der Erfinder kann nicht mehr geehrt werden, als durch eine möglichst sorgsame Bewachung der Kunst, die er erfunden, denn in ihrer sorglichen Bewachung liegt eine fortwährende helle Offenbarung und deutliche wie dankbare Anerkennung ihrer Macht und Wichtigkeit.

Es ist echt deutsch, und vorzugsweis ein Ruhm der protestantischen Hälfte Deutschlands, ohne Vorurtheil auch das Ausländische, die Erfindung Roms, aufgenommen zu haben, zu bewahren und auszubilden; — es ist patriotisch, nicht auch durch Einführung der Freiheit der Buchdruckerpresse anderen Nationen undeutsch nachzuäffen; — es zeugt von deutscher Gesinnung und Art, in der einst reichsgesetzlichen Censur das Geschichtliche zu ehren, und eine Erinnerung an das verschwundene alte Reich der Germanen, an kostbare mit ihm verschwundene Besitzthümer der Nation festzuhalten, und zwar ohne engherzig die veralteten, die Rechtsgleichheit unterbrechenden Privilegien Einzelner wieder herzustellen; — es ist echt deutsch, nach Erfindung der edelsten und segensbringendsten Kunst, ihren freien Gebrauch großmüthig anderen Nationen voraus zu überlassen.

Und wie der Lohn großmüthiger Selbstverläugnung niemals ausbleibt, so hier. Er liegt schon in der unschätzbaren Wirkung der bestehenden, die Presse einschränkenden Maßregeln, daß die Nation Vieles nicht erfährt und weiß, was sie daher auch nicht heiß macht und in ihrer edlen Ruhe stört. Er liegt darin, daß die bestehende Pressüberwachung die ganze große Krankheit der Zeit für immer heilt, statt bloß die Krankheits-Symptome zu unterdrücken; daß sie nützlich und nothwendig ist zum Schutz und Gedeihen der bürgerlichen Ordnung, der Zufriedenheit und wahren Freiheit, wie von allen Verständigen, mag ihre Zahl auch gering seyn, mit Recht gesagt wird.

Einem Jeden die freie Benutzung der Kunst des Gutenberg gestatten, würde das Edle profaniren heißen. Dadurch, daß von der Alle der Beschränkung unterwerfenden Regel die Verkauften, die Schlechtesten ausgenommen sind, wird ein schönes Zeugniß für die Festigkeit und

Sittlichkeit der — sie nicht fürchtenden, sie verachtenden — Staatsgewalt gegeben. Wenn aber die Beschränkung auch die geistesreichsten und gefinnungsedelsten Männer, die echten und wahrhaftesten Patrioten trifft, so liegt darin ein erfreulicher Beweis und in ihm ein genügender Trost, daß das Vaterland der Schätze ihrer Weisheit und Erkenntniß, ihrer Stimme und ihres Rathes entbehren kann, und auch ohne sie reich genug ist an Männern und Hilfsquellen zur Erhaltung, Förderung oder Rettung. Mag unsere Unfreiheit auch ihre unwesentlichen Nachtheile haben; wir sollen uns verständig, edel, mannhaft, deutsch und christlich hüten vor dem Neide, der andern nicht auch etwas gönnen mag und Alles fordert; wir sollen uns genügen lassen an der nicht genug anerkannten, preiswürdigen Gestattung, uns doch überhaupt der Buchdruckerkunst bedienen zu dürfen; Deutschland soll nicht unbescheiden und begehrlisch auch nach dem Ruhm und Nutzen ihres freien Gebrauches trachten, sondern zufrieden seyn mit der Ehre der Erfindung, und Gott danken!

Stadtsoldendorf.

A. Jürgens.



Deutsches Land, in Ost und West  
 Und in Süd und Norden,  
 Freue dich! dein schönstes Fest  
 Ist gefeiert worden!  
 Deine Völker, nah' und weit,  
 Traten all' zusammen,  
 Führt' einen Ehrenstreit  
 Mit Begeisterungsflammen.

„Gutenberg!“ erscholl's mit Macht  
 Hin durch unsre Lande;  
 Feur'ge Regung war erwacht  
 Auch am Donaustrande.  
 Dankbar bietet Austria  
 Des Verdienstes Krone,  
 Glückliche Moguntia,  
 Deinem großen Sohne!

Sey gesegnet, Gutenberg!  
 Deiner Kunst Erfinder!  
 Heil dir, edler Gutenberg,  
 Deutschen Ruhms Verkünder!  
 Der du erst der Wissenschaft  
 Eintritt in das Leben,  
 Der du ihr die Flügelkraft  
 Für die Welt gegeben.

Schnelles Licht, des Wissens Quell,  
 Hin zur fernsten Ferne  
 Trugen friedlich = strahlend hell  
 Deines Namens Sterne!  
 Drum — so lange geist'ges Seyn  
 Geltung hat auf Erden,  
 Soll dein Mahl am deutschen Rhein  
 Hoch verherrlicht werden!

Soll, so lang in Erz und Stein  
 Dieses Bild wird ragen,  
 Unserm Volke Mahnung seyn  
 In den spätesten Tagen:  
 Daß es edle geist'ge Macht  
 Hoch vor allen ehre,  
 Und der Rückkehr alter Nacht  
 Wachsam — kräftig wehre!



## Stein und Wein.

In Straßburgs bestem Zechhaus saß  
 Herr Gutenberg bei Abendschein  
 In düst'rer Eck, für sich allein.  
 Indes an andern Tischen voll  
 Gelächter, Becherklang erscholl,  
 Er Wein zu fordern schier vergaß,  
 Konnt' dem Gedanken nicht entinnen,  
 Der stets erfüllt sein tiefstes Sinnen,  
 Wie er umfaß' mit kühner Hand  
 Ein Bild, das lockend vor ihm stand  
 Mit reichem, vorwärtsweh'ndem Haar,  
 Liebreizend, schön von Augenpaar,  
 Doch, meint' er's zu ergreifen, dann,  
 Wie Juno einst, in Duft zerrann.

„Wohl gut!“ — denkt er — „die Tafel Holz,  
 Worauf erhöht die Lettern ragen,

Beschämt der Schreiber Fleiß und Stolz;  
 Manch Mönchlein, das am Pergamen  
 In dunkler Zell' sich blöd' gesehn,  
 Dem selbst mit Schmalte, Gold, Karmin,  
 Nicht prachtwoll genug das Meßbuch schien,  
 Wird mich der Zauberei verklagen;  
 Und doch — die Form zu schneiden fein,  
 Dann jedes Täflein scharf und rein  
 Mit ruß'ger Schwärze abziehen,  
 Welch kleinlich, ameis=gleich Bemühn!  
 Rein! schneller fördern muß das Werk!  
 Noch ist erstiegen nicht der Berg!"

"Ich steh' am Fuß erst!" — spricht er weiter,  
 Starret in die Dämm'ung, wüßt und trüb;  
 Da naht ihm lächelnd, schmuck und heiter,  
 Des Wirthes schlankes Töchterlein,  
 Das sonst den Gästen fern wohl blieb —  
 Sie heißt zu Ehren Herrn Erwine  
 Nach dessen Künstlerkind Sabine,  
 Und hat den Gutenberg gar lieb,  
 Der ihr schon manchen Blumenstrauß  
 Gebracht in's liebe Nesternhaus —  
 Ihm bringt sie selbst den goldnen Wein  
 In hell geschliffnem Römerlein,  
 Und, was zumeist dem Tisch gebracht,  
 Auf blankem Leuchter brennend Licht.



Wie müßt' er nicht die Sorgen bannen,  
 Da ihm, in Straßburgs knapper Tracht,  
 Die sittigholde Schenkin lacht!  
 Schon fliegt sie wie ein Reh von dannen,  
 Es blinkt die reinste Perlenpracht  
 Durch ihre süßgeschwellten Lippen,  
 Als hauche sie beim Abschiedsgruß  
 Ihm neckend zu versagten Kuß;  
 Schon will er auf ihr Wohlseyn nippen —  
 Da, siehe! fällt der Kerze Schein  
 Hell durch des Glases goldnen Wein,  
 Und blinkt zurück vom rothen Grund,  
 So frischfarb, als Sabinchens Mund,  
 Umgiebt den Reif der Fassung ganz,  
 Recht, wie mit einem Strahlenfranz,  
 Fällt — auf des Meisters Siegelring,  
 Den immer Sohn von Sohn empfing,  
 Und Gutenberg vor Allem werth  
 Als Ahnengabe schätzt und ehrt.

Was deuten auf dem Karneol  
 Die Helm- und Schild-Figuren wohl?  
 Es sind, nach altverbürgtem Spruch  
 In manch vergilbtem Heroldsbuch,  
 Auf rothem, rechtsgelehntem Schild  
 Ein rechtwärts schreitend Männerbild,  
 Des Mantel oder Kutte fliegt,  
 Wie vom Gewittersturm gewiegt —

Hoch auf des Schildleins spitzer Ecke  
 Turnierhelm, Wulst und Wappendecke,  
 Und drauf, doch Arm- und Kleid-beraubt,  
 Ein, jenem ähnlich männlich Haupt.  
 Ist's Bettelmönch, soll's Pilger seyn,  
 Steht bloß dahin, wie's Jedem schein';  
 Die Zeichen in des Wallers Händen,  
 Rechts eine Schale, links ein Stab,  
 Sind gleich — auf Zug zum heil'gen Grab'  
 Und auf Gesuch um fromme Spenden  
 Für arme Pfäfflein, anzuwenden;  
 Wie's Mancher, weil die Kappe schellt,  
 Wohl gar für einen Schalksnarr'n hält —  
 Weiß nicht, wie sich der Zwist soll enden,  
 Berichte nur, was wohl verbrieft:  
 Dem Siegelsteine war, vertieft,  
 Gar nett und kunstvoll eingeschnitten  
 Ein Kuttenmann mit Wanderschritten.

Lang weilt des Meisters Feuerblick  
 Tief sinnend auf dem Handpetchier,  
 Und, wie mit niegestillter Gier,  
 Kehrt auch sein Forschertrieb zurück.  
 „Wie?“ ruft er — „wenn ich eine Kette  
 Von vielen solchen Steinen hätte,  
 Mit Bildlein mannichfacher Art,  
 Und drückte sie, mit Sinn gepaart,  
 In Wachs, auf Pergamen, Papier —

Und — wenn die Bildlein deutsam wären,  
 Mit leichter Müh' sich ließen mehren,  
 Verbinden, trennen tausendmal,  
 In Holz sich schneiden, in Metall — —  
 Was gäben dann die Zeichen mir?  
 Was? — Nun, Hieroglyphenschrift,  
 Wie man am Strand des Nils sie trifft!“

Jetzt — wie am Nil, wenn Cos' Strahl  
 Die Wolkenränder rosig webt,  
 Sich Memnon's Felsenblock belebt,  
 Der Mutter warm entgegen bebt,  
 Und sie begrüßt mit süßem Schall;  
 Wie dann der Sonne goldnes Licht  
 Erst kämpfend durch die Nebel bricht,  
 Dann sie verjagt, ein Flammenball:  
 So bebt auch jetzt des Meisters Brust  
 Vor Ahnung, vor Erfindungslust,  
 Im hohen Vorgefühl, zu schaffen;  
 So sprengt, wie schnell zum Seyn erwacht,  
 Minerven gleich in Götterwaffen,  
 Jetzt plötzlich, wie mit Blitzes Macht,  
 Der Leben heischende Gedanke  
 Des dunklen Chaos letzte Schranke!  
 „Ob's Bildschrift, oder Schriftbild sey,  
 Sey's tief, sey's hoch, geformt, gegossen,“ —  
 Ruft Gutenberg — „die Wahl ist frei!“  
 Er sieht, in Reih' und Glied geschlossen,

Die Schrift, wie er im Geist sie sah,  
 Aus eng gefügten Runenstäben  
 Ein Täflein bildend, sich erheben;  
 Der Schriftstab, Typus — er ist da!

Wild braust des edlen Meisters Blut;  
 Erfindungswonne, Schöpferglut  
 Durchzuckt sein Herz; Prophetengeist,  
 Der Himmelsreich der Erd' verheißt,  
 Ergreift ihn, stärkt ihm Sinn und Muth.  
 Sein schönstes Hoffen ward erfüllt;  
 Kein edles Wissen geht verloren;  
 Gedankenfreiheit ist geboren,  
 Wie Venus aus dem dunkeln Meer;  
 Die Wahrheit strahlt nun unverhüllt,  
 Schon stehn die Streiter Heer an Heer,  
 Erkürt zum Bannerherrn ist er!

Wo ist ein Freund, zu dem er eilt,  
 Ein Herz, mit dem er unverweilt  
 Sein Glück, nicht sein Erfindniß, theilt?  
 Dort, in der trunkenen Zecher Kreis,  
 Wo laut Gesang und Geigen tönen,  
 Ist keiner, den er nah sich weiß,  
 Kein Freund des Höhern, Geistigschönen!  
 Was mußte denn die Schenkin fliehn?  
 Jetzt dürft' er in den Arm sie ziehn,

Ihr zärtlich schaun in's Aug', so blau,  
 Wie's Weilchen blüht im Morgenthau,  
 Von Binschens kleinem Mund den Kuß,  
 Erglühn auch röther ihre Wangen,  
 Den zücht'gen Weisfuß empfangen,  
 Der solchen Finder lohnen muß!  
 „Ach!“ — seufzt er — „steh' ich denn allein,  
 Muß stets das Künstlerschicksal seyn?  
 Naht nur als Schatten, duft'ger Schein  
 Egeria dem Grottenhain? — —  
 So komm denn du, o edler Wein  
 Vom alten deutschen Vater Rhein,  
 Die holdste Hebe goß dich ein,  
 Auch sollst du ja, gleich Mädchenfüßen,  
 Des Erdenlebens Ernst versüßen —  
 Komm, kröne das Erfindungsfest;  
 Zu schönern wardst du nie gepreßt!“

Er schlürft den Römer halb, und setzt  
 Ihn nieder — gab dies Wort mir jetzt  
 Ein Geist ein? kam's von Ungefähr?  
 Wie, wenn's Drafelstimme wär'?  
 Ein Glückskind darf an Wunder glauben! —  
 Man feltert Most, man preßt die Trauben;  
 Was bei der Weinerndt' alter Brauch —  
 Da hat man Hebel, Spindel, Schrauben —  
 Frommt wohl der Typen-Kelter auch!

Ha! Mehr als Eimer, Tonnen, Kufen,  
 Soll'n Bücher wir in's Leben rufen;  
 Von unsrer Presse edlen Tropfen  
 Soll'n Seelen glühen, Busen klopfen!  
 Mehr, wie vor Bacchus Siegerzug',  
 Soll fliehen Heuchelei und Trug!  
 Gedankenlicht löscht nimmermehr,  
 Der Druck ist mehr als Waffenwehr,  
 Mehr als der Roffe Kraft die Lehr!."

Dieß ist von Stein und Wein die Mähr! —  
 Auf, werthe Meister und Gesellen,  
 Die Gutenbergs Beruf sich weihn,  
 Laßt in die laubbefränzten Reihn  
 Sich auch den grauen Harfner stellen!  
 Ihr Winzerleute höh'rer Art,  
 Zum schönsten Jubelchor geschaart,  
 Laßt ihn mit euern Fahnen ziehn!  
 Laßt hoch die Driflamme wallen,  
 Durch deutschen Kaisers Huld verliehn!  
 Auf! auf! mit Eichenlaub und Reben  
 Die Druckerpresse zu umweben —  
 Der Wein war's ja, durch den das Spiel  
 Des Lichtscheins auf den Ringstein fiel!  
 Die Presse mit dem Kelterbaum  
 Tief ganz zur Welt des Forschers Traum! —

Laßt durch die festgeschmückten Hallen  
Nach Väterweise Lieder schallen!  
Hoch Gutenberg! ihm Ruhm und Ehr'!  
Hoch Druckerkunst, die Geisterwehr!  
Der Wahrheitskämpfer Heldenheer!  
Die Finsterniß siegt nimmermehr,  
Und — „wenn die Welt voll Teufel wär!“

Dresden.

fr. Kind.



Ulmählig haben die freigelassenen Lettern ihr Glück und ihre Macht erkannt, und sind ihres erhabenen Berufs inne geworden. Ein unvergeßlicher Mann hat sie befreit, und nun wollen sie ganz auf dieselbe Weise, wie sie zu ihrer Bestimmung gelangt sind, der Befreiung und dem Glücke der Menschheit dienen.

Einst waren nämlich die Lettern auf Holztafeln geschnitten. Unbeweglich, wie ein an die Scholle gebannter Leibeigener, diente jeder Buchstabe dem einen, einfachen Werke und mußte sich in enger, wiederkehrender Bestimmung ab. Gutenberg löste die Lettern aus ihrem trägen Boden und rüstete sie mit Erz. Ein Jeder war selbstständig, ungebunden, und reihte sich in wechselnder Verbindung an Wahlgenossen zu erhabenen, die Welt bewegenden Thaten.

Aber gerade mit diesen Thaten machen die dankbaren Lettern ihre Befreier, — die Menschheit frei.

Dem waren nicht auch die Menschen einst in Ständen, Gemeinden, Gewerben, Genossenschaften fest eingefügt? Schienen sie nicht dem engen bürgerlichen Boden angehörig, aus dem sie, wie aus Tafeln geschnitzt, hervor ragten?

Die Bildung, die sich mittelst der Presse verbreitete, löste nach und nach jene vielartige Leibeigenschaft. Nun geht das Streben der Gegenwart — oder stürmt vielmehr darauf hinaus, jeden Einzelnen zu einer unabhängigen, selbstberechtigten Person zu machen. Doch keineswegs, um die Menschheit, um ein Volk in seine losen Bestandtheile zu zer schlagen, in seine Atomen



auseinander zu schütteln, auf Gerathewohl unter einander zu werfen! Was wäre der einzelne Buchstab, wenn er nicht mit andern in freie, aber wohl überlegte Verbindung träte, um das unbesiegbare Wort zu gestalten? —

In diesem Vorbilde sehen wir das Ziel jedweder Emancipation: die Geburtsstätte veredelt sich zum Wahlplatz; aus der Gilde treten wir in Verbrüderungen. Jeder schließe sich an Jene fest, mit denen er ein orthographisches Wort, — ich meine eine rechtmäßige That vollbringen kann. Dann trennen wir uns wieder zu neuen Verbrüderungen, um neue Worte zu bilden. Und ist dann aus einzelnen Thaten ein edles Lebenswerk vollendet hervorgegangen: so trennt uns eine waltende, unsichtbare Hand, wir ruhen aus vom irdischen — Druck, und durchgehen wer weiß welche Reinigung von Erdenmakeln.

Hanau.

H. König.



Das die Geister bewegt im stilleren Kreise des Denkens,  
 Das macht Gutenbergs Kunst Mitwelt und Nachwelt bekannt.  
 Drum reichet ihm auch den Ehrenkranz Pallas Athene,  
 Denn wer der Wissenschaft dient, wird von der Weisheit geliebt.  
 Möge nur Gutenbergs Kunst rein bleiben von schöner Entweihung,  
 Nimmer der Bosheit im Dienst, nimmer der sinnlichen Lust!  
 Möge der Himmel sie auch vor herrischem Machtgebot schützen,  
 Wenn sie vertheidigt was wahr, wenn sie vertheidigt was recht!

Leipzig.

Dr. W. C. Krug.



eber des Oceans Raum in die fernsten Gebiete der Erde  
 Trägt, Gefeierter! dich fama, nie rastend im Flug.  
 Nicht des Gesteines bedarf es für dich, noch gegossenen Erzes:  
 Denn es verkündet dein Lob jegliche Zeile des Buchs.  
 Deiner Erfindung Frucht ist unermesslicher Segen,  
 Schnellen Gedankenverkehr weckte dein schaffender Geist.  
 Nimmer erstirbt forthin die erleuchtende Flamme der Wahrheit,  
 Eilend von Pol zu Pol, hellt sie das Dunkel nun auf. —  
 Gleich dem Prometheus, der einst den belebenden Funken der Sonne  
 Fesselnd im markigen Docht, Feuer den Sterblichen gab,  
 Knüpftest, Unsterblicher! du an bewegliche Formen die Laute,  
 Hieltest die flüchtigen fest, sichernd der Wahrheit Besitz.  
 Was mit unsäglicher Müh' in verwitternden Zügen geschrieben,  
 Kaum der Vernichtung entging, ruhend in Moder und Staub,  
 Manches unsterbliche Werk tief spähernder Weisen der Vorzeit  
 Zog aus dem Dunkel hervor deine gepriesene Kunst,  
 Gab ihm ein glänzend Gewand und dauernde Züge der Schönheit,  
 Sandt' es, vielfältig vermehrt, schnell in die staunende Welt.  
 Wie von dem Himmelsgewölb' unzählbare funkelnde Sterne  
 Freundlich erhellen den Pfad mitten in Stunden der Nacht:

So entströmte das Licht aus tausenden köstlicher Schriften,  
 Drang durch der Mitternacht Grau'n, scheuchte das Dunkel des Wahns.  
 Nimmer wohl hätte gesiegt im Kampfe mit riesigen Mächten  
 Luthers gewaltiger Geist ohne das göttliche Wort;  
 Aber, so spärlich vertheilt, wie konnt' es die Seelen erleuchten?  
 Herrlicher Gutenberg! du bahntest die Wege dem Wort,  
 Segnend ergoß sich sein Strom, und in tausend Kanäle geleitet,  
 Drang es durch weite Gefild' hin zu der dürresten Flur,  
 Labte mit himmlischer Kraft und Trost die lechzenden Seelen,  
 Förderte rasches Gedeihn muthig gestreuerter Saat.  
 Alles schöpfte mit Lust aus nie versiegendem Borne,  
 Schärfte des Geistes Blick, lange durch Irrthum gestumpft.  
 Flossen dem Laien zuvor nur kärgliche Quellen des Heiles:  
 Deffnete nun sich ein Strom, unermesslich und tief.  
 Sprach zu dem Deutschen die Schrift vordem nur in Worten des Auslands:  
 Drang es mit heimischem Laut jetzt in die Seele des Volks,  
 Und von der Könige Sitz bis hinab zu der Hütte des Landmanns  
 Machte die Lehre des Heils bald ungehindert sich Bahn.  
 Tief in die nordischen Gau'n und in China's östliche Zonen  
 Fanden zu tausenden schon heilige Bücher den Weg.  
 Trefflicher Bürger von Mainz! so reichlich lohnte dein Kunstfleiß:  
 Darum blühet und wächst höher und höher dein Ruhm.  
 Was du so einfach erschufst: zu welchem Gipfel der Schönheit  
 Hob es, veredelnd dein Werk, rastlos strebender Fleiß!  
 kehrtest du lebend zurück und erblicktest die Wunder der Presse:  
 Wahrlich, es schlug dein Herz hoch von entzückender Lust;  
 Aber es fürchten die Stirn vielleicht auch düstere Falten,  
 Sähest du zu schnörkelndem Tand edlere Züge verdreht,

Sähest, wie man den Weg der Natur und Wahrheit verlassend,  
 Künstelndes Spielwerk treibt, Fragen für Schönheit verkauft.  
 Mehr noch ergrimmt dein Zorn ob der gräulichen Menge der Sünden,  
 Welchen die edelste Kunst täglich als Werkzeug gebient.  
 Denn mit dem Irrthum vermählt, und im Bunde mit Bosheit und Lüge,  
 Hat auch der Leichtsinm bald frech die Erfindung benützt,  
 Hat die Verläumdung den Ruf der Verdientesten höhrend geschmälert,  
 Wollust ihr schmeichelndes Gift tief in die Seelen geträuft,  
 Schwindelnder Neuerungsgeist Altär' und Thronen gestürzt,  
 Aufruhr stiftend und Mord, Staaten Verheerung gebracht.  
 Dennoch strahlet dein Ruhm mit unvermindertem Glanze,  
 Keine Perle verliert, Edler! der Kranz um dein Haupt.  
 Denn wer Weizen gesät, sieht bald auch wuchern das Unkraut:  
 Wandelt der Mißbrauch doch köstliche Gaben in Gift.  
 Du, Germaniens Stolz! fruchtreicher als jemals ein Künstler,  
 Bleibst Wohlthäter der Welt, wirkest in Ewigkeit fort!

Lübeck.

Dr. Heinrich Kunhardt.



dem Gutenberg, der Typen-Schwingen  
 Erhab'nem Schöpfer, laßt uns bringen  
 Ein Vivat!  
 Dem Schöpfer düst'rer Malcontenten,  
 Dem bösen Berg der Remittenden  
 Pereat!

Der Presse, welcher die Gedanken  
 Den freien, weiten Flug verdanken,  
 Ein Vivat!  
 Doch daß die Zukunft ganz vergesse  
 Die leidige Gedankenpresse —  
 Pereat!

Dem guten Satz in g'raden Zeilen,  
 Worauf mit Lust die Blicke weilen,  
 Ein Vivat!  
 Den schlechten Sätzen schiefer Köpfe,  
 Dem Geisteshinken fader Tröpfe  
 Pereat!

Dem Drucke, ausgeprägt mit Klarheit,  
Der Schwarz auf Weiß uns zeigt die Wahrheit,  
Ein Vivat!

Der Scribler blassem Renommiren,  
Die keine feste Prägung führen,  
Pereat!

Verleger, die der Geister Streben  
Des Geldes kräft'gen Nachdruck geben,  
Ein Vivat!

Den Schufsten, die die Frucht der Mühen  
Durch Nachdruck Besseren entziehen,  
Pereat!

Den sorgsam sichern Typen-Wählern,  
Bei denen frei das Buch von Fehlern,  
Ein Vivat!

Den Büchern, die verdruckt erscheinen,  
Weil Unsinn sie mit Wahnsinn einen,  
Pereat!

Den Männern, die mit reinem Willen  
Die fremden Mängel klar enthüllen,  
Ein Vivat!

Den Kritikern, die geistlos brüllen,  
Den eignen Mangel nur zu stillen,  
Pereat!

Daß gut die Macht der Presse walte,  
Aus ihr nur Reifes sich gestalte,

Ein Vivat!

Für Geistesnacht, für freche Lügen  
Mag nie die Form sich willig fügen,

Pereat!

Danzig.

J. Lasker (Julius Sincerus).





Unter Allem, was ich hasse,  
 Hass' ich doch das Eine meist,  
 Daß zu Hofe und zu Frohne  
 Gehen soll des Menschen Geist.

Unter Allem, was ich liebe,  
 Lieb' ich doch den trotz'gen Sinn,  
 Der da ruft: ich diene Keinem,  
 Weil ich seyn will, was ich bin.

Unter Allem, was ich hoffe,  
 Hoff' ich meist das Eine noch:  
 Nie ein Körnchen fiel zu Boden,  
 fand es seine Stätte doch.

Unter Allem, was ich wünsche,  
 Bleibt doch meiner Wünsche Rest:  
 Druckerei, sey frei vom Drucke,  
 Presse, sey du ungepreßt!



## Gutenberg von jenseits.

**B**

edenk' ich, wie viel Schlechtes dem Drucke schon entquoll,  
 Wie viel Millionen Ballen des Lugs und Truges voll;  
 Dazu der großen Sünder verächtlicher Ruhm und Preis,  
 Der ganz nichtswürdigen Blätter ein ganzes Fliegengeschmeiß;  
 Den Müßiggang zu weiden die große Büchertrift,  
 Das Leidenschaftensfutter und all' das Seelengift:  
 So quält es mich und brennet und macht mich Trostes bar,  
 Daß ich einst auf der Erde des Drucks Erfinder war.

Doch seh' ich auch hinwieder, wie er die Welt verklärt,  
 Und wie er Klein' und Große so Herrliches gelehrt;  
 Wie er das Buch der Bücher dem ärmsten Frommen reicht,  
 Und süße Freudenquellen auch dem Verlass'nen zeigt;  
 Wie, was die Weisen gefunden, durch ihn die Völker durchfliegt;  
 Und wie er hilft, daß die Wahrheit den öden Wahn besiegt;  
 Wie er von alten Schätzen die Puppenhülle streift,  
 Und wie er künft'gen Zeiten des Wissens Garben häuft:  
 So fall' ich dankbar nieder und bete selig an  
 Und rufe: Herr, wie Großes hast du durch mich gethan!

Gera.

Erdmann Müller.



In der einsamen Zelle erfand das Pulver ein Mönch einst,  
 Reichte dem tückischen Tod Opfer in Menge damit.  
 Aber du, vom Geiste gefolgt des schaffenden Lebens,  
 Fandest was mächtig belebt, aber auch tödtet zugleich.  
 Tod verbreitet dein Schwarz, und Schwerter sind deine Lettern  
 Für die Dummheit, den Wahn, Willkühr und thierische Wuth.  
 Doch das Feuer, das siegreich auf von der Esse dir lodert,  
 Steigt zu des Himmels Höh'n, trogend der Erde Gewalt.  
 Rings durch die Reiche der Welt und weit durch alle Geschlechter  
 Schlangst du den innigen Bund, welcher die Geister vereint.  
 Auch beschwörst du die Geister der Rache, wenn man den Zeitgeist  
 Nicht versteht, und im Sturm nahen sie eilig herbei.  
 Aber du sänftigst sie wieder mit frommen Ariels= Worten,  
 Bannest mit Zauberer= Macht sie in die Klüfte zurück.  
 Send' uns jeso die brausendsten zu, damit das Getriebe  
 Finsterer Mächte wie Spreu stieb', und bewahr' uns das Recht.  
 Pietisten und Jesuiten und Völkerverführer  
 Und die der Kronen Glanz schänden durch Knechtes= Verrath!  
 Mahne sie an das Gericht und die einstige Wiedervergeltung,  
 An der Geschichte Gebot und an die Lehren der Zeit.  
 Schirme die Majestät zugleich und die heilige Freiheit,  
 Und mit dem ewigen Recht gatte die Ordnung sich nur!

## Fausts Zaubermantel.



Gutenberg.

Weiß ist der Grund, unschuldig, wie Ihr seht!

O! hindert nicht, daß durch die ganze Welt er geht!

Alexander der Sechste, Urheber der geistlichen Druckensur.

Der Zaub'rer hat — dies sieht, wer Teufelskunst versteht —

Mit schwarzen Teufelchen das weiße Blatt besät.

Ein Lichtgeist.

Nicht wahr. Es sind Agatho-Dämonen-Schwingen,

Die weit mehr Heil als Unheil bringen.

Du selber kannst sie nicht entbehren;

Sollst ihren Flug für's Bessere doch nicht wehren!

Alexander der Sechste.

Doch will ich stören,

Weiß in Schwarz verkehren,

So viel ich kann!

Mephistopheles.

Glückauf! Du bist mein Mann!

Heidelberg.

Dr. H. E. G. Paulus.



edant Arma Togae" also sprach der Lehrer von den Pflichten;  
 Dieß bethät'gend wir den Wissenschaften üb'rall Säul'n errichten,  
 Und in Mitte von Moguntia, wo zum Schutz gesetzt dem Rheine  
 Einst die Römer sich, so wie nun Deutschlands Völker im Vereine,  
 Mitten in der starken Beste sahn wir sich dein Denkmal heben,  
 Deines, Gutenberg! der du dem Wissen Waff' und Wehr gegeben!  
 Waffen, leider! die der Wissenschaften reinen Himmel trüben,  
 Waffen gegen Heil und Glauben, gegen Hoffen, gegen Lieben;  
 Wie der Speer einst des Achilleus schmerzlich eben konnt' verwunden,  
 Und dieselbe Waffe wieder bringen konnte das Gesunden,  
 Also bist du Wehr' auch gegen Vorurtheil und gegen Zweifel,  
 Wehre gegen falsches Wissen, gegen alle Lügenteufel!  
 Was der Waffe tolldreist' Führen frevelnd auch gebracht zum Wanken,  
 Nicht vergessen laßt uns was der Wehr' Erhab'nes wir zu danken;  
 Gleich dem Tubal Cain, dem Ersten, der da Werkzeug schuf aus Eisen,  
 Laßt uns Gutenberg mit seinem Rüstzeug alles Wissens preisen;  
 Preis ihm! ob auch Zweifel und Verfinstrung Pfeile auf ihn richte,  
 Sieg wird doch zuletzt der wahren Weisheit einst im Himmelslichte!

## Neuentdecktes Fragment aus der phöniciſchen Geschichte.



uch iſt der ägyptiſchen Sage vom Urfprunge der Schrift zu gedenken. Der Oſiris-Prieſter Theuth, auch Thauth oder Thoth genannt, erſuchte einſt von der Gottheit ein Geſchenk zum Wohle der Menſchen. Im Traum verlieh ſie ihm die Darſtellung der menſchlichen Rede mittelſt ſichtbarer Zeichen; doch ſie fügte hinzu: „Dieß genüge den Sterblichen, biß einſt die Zeit weiteren Fortſchreitens gekommen. Im fernem Lande des Nordens, das deinen Namen trägt, und beſtimmt iſt, die Fackel höherer geiſtiger Aufklärung zu erheben und in alle anderen Lande zu verbreiten, wird ein gleich dir begünſtigter Forſcher, — unfern vom guten Berge, mit ihm gleich, der gottgeliebte genannt, am reinſten Landesfluffe wohnend — die tauſendfache Vervielfältigung der Schrift mittelſt leicht beweglicher Lautzeichen verkünden. Doch rechnet beide nicht auf Lohn vom undankbaren Zeitgenoſſen-Geſchlechte; erſt ſpättere Zeiten werden euch den Kranz reichen und eure Namen verherrlichen.“ — Der Prieſter Theuth, ſo erzählt man ferner, ſtarb arm und verfolgt; nur erſt nach vier Jahrhunderten wurde ſeine Statue in der Götterhalle zu Memphis aufgeſtellt, und im ganzen Nil-Lande ihm zu Ehren ein glänzendes Feſt geweiht, welches noch jetzt alljährlich, zur Zeit des längſten Tages, von allen denen gefeiert wird, die ſich ſeiner Kunſt widmen. — So weit jenes Fragment!

Großenhajn.

Karl Preuſker.



Keine Erfindung schafft dir ewigen Ruhm auf dem Erdbreis:  
Denn mit jeglichem Buch prägt er von Neuem sich aus.

Erlau.

Joh. Ladislaus Pyrker.

## Das fünfzehnte Jahrhundert.



ffen liegt das Buch der Zeiten  
 Vor des Forschers ernstem Blick,  
 Was Jahrhunderte bereiten,  
 Was vollendet kehret zurück  
 Vor den Geist, der prüfend wägt,  
 Wie das Jetzt sich hat gestaltet;  
 Keime längstens schon gelegt,  
 Wie die Blüthe sich entfaltet;  
 Wie aus unscheinbarer Saat  
 Sich die Frucht entwickelt hat.

Ist dem Landmann manches Jahr  
 Segensreicher zugethan,  
 Selbst was kaum zu hoffen war,  
 Dennoch schlägt es kräftig an:  
 Also seh'n im Weltenlauf  
 Wir Jahrhunderte, voll Segen,  
 Keime zu der Menschheit Glück  
 Reichlich in die Zukunft legen;



Ueppig treiben sie hinauf  
 Und kein einz'ger bleibt zurück;  
 Während manch Jahrhundert leer,  
 Mein wie Mißjahr, in dem Reigen  
 Seiner Schwestern schleicht daher,  
 Uns ein traurig Bild zu zeigen.

Fünfzehntes Jahrhundert! du  
 Glänz'st vor allen Schwestern herrlich,  
 Winkst der Zukunft leuchtend zu.  
 Unter allen findet schwerlich  
 Sich ein zweites, das vereint  
 Alles Segens Keim getrieben  
 So wie du! — ja es scheint,  
 Finster sey es nur geblieben  
 In der Welt, um dich zu feiern;  
 Durch dein Walten überall  
 Kräftig Leben zu erneuern;  
 Geister plötzlich durch den Schall  
 Deines Aufrufs zu erwecken,  
 Zu beleben; zu erschrecken  
 Vor der Finsterniß der Tage,  
 Die die Menschheit sonder Klage  
 Ueber sich fort walten ließ. —  
 Doch erweckt durch dein Erscheinen,  
 Große Zeit des Lichts, zerriß  
 Plötzlich nun der Nebel, reinen  
 Blickes sah der Mensch umher,

Und die Führer deiner Tage,  
 Ob ihr Werk auch ernst und schwer,  
 Dennoch lösten sie die Frage.  
 Heil den Männern, Heil den Zeiten,  
 Die der Welt das Licht bereiten!

Ein schwarzes Pulver, grob und unscheinbar,  
 Es brachte große Wirkung in das Leben,  
 Denn allvernichtend, wie es war,  
 Hat neues Daseyn es der Welt gegeben.  
 Ein leeres Wort „Landfrieden“ hieß,  
 Ob Kaiser auch und Reich die Noth  
 Des Lands zu enden oft verhieß;  
 Doch nur des Pulvers Kraft gebot  
 Den Räubern, die sich Ritter nannten,  
 Zu Christi Lehre sich bekannnten,  
 Ihr schändlich Handwerk endlich aufzugeben.  
 Die Ordnung kehrt in's Vaterland zurück,  
 Der Handel heut dem Volke frisches Leben,  
 Und es erblüht noch nie gekanntes Glück.  
 Die Kräfte, die zum scheußlichen Gewerbe  
 Bisher gedient, sie dienen jetzt dem Staat  
 Zum Schutz des Reichs; das väterliche Erbe  
 Wird fürder nicht gemehrt durch Fremder Gut;  
 Es wächst durch Fleiß in Haus und Feld,  
 Mit ihm zu jedem Edlen wächst der Muth,  
 Und höh'res Streben treibt hinaus zur Welt.

Denn siehe, mächtig dehnet sich die Erde,  
 Sie wächst zur Kugel an, und es durchschiff't  
 Columbus kühn die nie befahrenen Meere.  
 So wie sein großer Geist, in Ahnungen vertieft,  
 Es sich gedacht, nach dem Gesetz der Schwere,  
 Durchschneidet rasch sein Kiel Atlantens Ocean,  
 Kämpft gegen Wogen, Sturm und Hunger an,  
 Und ruhet nicht, bis er das Land entdeckt,  
 Die neue Welt der Menschheit hat gegeben,  
 Mit ihr ein mächtig Streben dann geweckt,  
 Der alten Welt ertheilt verjüngtes Leben.

Ja selbst der Himmel öffnet sich den Blicken  
 Copernicus, der weise Weltenspäher  
 Erkennt der Erde Bahnen mit Entzücken;  
 Die ewigen Gesetze mißt der Seher,  
 Und zeichnet der Planeten Himmelslauf.  
 Wie um die Sonne sich die Erden drehen,  
 So drängt der Forschergeist den Blick hinauf,  
 Der Sterne lichte Bahnen zu erspähen.  
 Anbetend folgt das Aug' dem Sphärentanz  
 Der Welten um des Schöpfers hehren Glanz.

Und wie man ahnend das Gesetz erkannte,  
 Das Erd und Himmel ihren Lauf bestimmt,  
 Da auch der Mensch zu frohem Muth' entbrannte,  
 Sich ein Gesetz zu geben, das benimmt  
 Der rohen Willkühr schlimmes Walten.

Mit unermüdblich festem Sinn  
 Weiß Kurfürst Berthold festzuhalten  
 Den großen Plan, er strebet stets dahin,  
 Das deutsche Vaterland in sich zu stärken  
 Durch Recht und Ordnung. — Ob den Werken  
 Des edlen Mainzers auch entgegensteht  
 Manch starker Arm, manch mächtig Wort,  
 Und ob er selbst im Kampf zu Grunde geht:  
 So reißt er doch mit sich die Geister fort,  
 Und pflanzet in die Deutschen jenes Streben  
 Nach Einheit, Recht und deutschem Leben.

Da faßt ein mächtig Sehnen aller Brust,  
 Ein geistig Leben regt sich auf der Erde;  
 Des Schaffens, Forschens reine Himmelsluft  
 Ergreift den Menschen, und „Es werde!“  
 Sprach jetzt auf's Neu die Gottheit zu der Welt,  
 Des finstern Aberglaubens Schranke sinkt,  
 Es öffnet sich das heil'ge Buch, nicht hält  
 Der Priester mehr verschlossen diese Quelle  
 Der Weisheit und des Glaubens, heiter blinkt  
 Der Geist der Wahrheit allen nun entgegen,  
 Die freie Forschung wecket kühn ein Fuß!  
 Und ist der Pfaffenwuth er auch erlegen:  
 So doch, was er gesät, fortblühen muß;  
 Wenn auch verborgen wohl an hundert Jahr,  
 So sproßt' es um so herrlicher hervor,  
 Als Luthers Kraft es anvertrauet war.

Der Gottesmann schließt auf der Freiheit Thor,  
 Und ruft mit seiner Donnerstimme Schall  
 Das Reich der Finsterniß zu ew'gem Fall.

Doch wie manches Edle feimt'  
 Schon zuvor auf dieser Erde —  
 Was manch hoher Geist geträumt,  
 Daß es frohe Wahrheit werde,  
 Ward durch einen Sturm vernichtet,  
 Ward von einem Brand zerstört;  
 Früh zu Grunde schon gerichtet,  
 Eh' die Welt es noch gehört.  
 Ganzer Völker Bildung sank  
 Tief hinab im Strom der Zeiten,  
 Und der Vorwelt großer Klang  
 Konnt' zu unsrem Ohr kaum gleiten.  
 Ein Tyrann alleine schon  
 Sprach der Erdenweisheit Hohn.  
 Sollte so auch alles wieder,  
 Was im fünfzehnten Jahrhundert  
 Sich der Mensch errang, darnieder  
 In den Staub getreten seyn?  
 Wenn ein Sturm die Völker schreckte,  
 Ein Theodos des Lichtes Schein  
 Scheuend, seine Banden weckte?  
 Nein, es sollte nicht so bleiben!  
 Was der Menscheng Geist ersann,

Sollte ewig Früchte treiben,  
Allen nützen sollt's fortan.  
Jeder Willführ stets enthoben,  
Ward's zur Geistesmacht erhoben,  
Welche herrschet in der Stille,  
Bis der Geist die Welt erfüllt,  
Und dann kühn als Menschenwille  
Jeden Fortschritt rasch enthüllt.

Diese Macht der Welt zu geben,  
Dies Panier der Menschheit ward,  
Gutenberg! dein Preis im Leben.  
War dein Kampf auch schwer und hart,  
Wann war leicht und sanft auf Erden,  
Was sollt' groß und göttlich werden?  
Selbst der Christen höchstes Gut,  
Unser Glaube, unser Hoffen,  
Mußt' es nicht mit hohem Muth  
In dem blut'gen Kampfe, offen  
Vor der ganzen Heidenwelt,  
Erst erkämpft, errungen werden!  
Doch du scheutest nicht Beschwerden,  
Hoffend auf der Nachwelt Gut,  
Thatst das Gute, weil es gut!

Edler, tugendreicher Mann!  
Der die größte Kunst erfann:  
Vier und zwanzig kleine Stäbe

So zu ordnen, zum Behuf  
 Jeder Art, daß ein Gewebe  
 Wunderbar sich draus erschuf,  
 Wandelbar und groß genug,  
 Zu umfassen den Gedanken,  
 Zu umfassen selbst das Buch  
 Aller Bücher. — Ohne Ranken  
 Siltest, edler deutscher Mann,  
 Du zum ersten Druck; — er glückt,  
 Und der Welt hast du fortan  
 Die Vollendung aufgedrückt.

Denn in tausendfält'ger Kraft  
 Strömt jetzt des Gedankens Fülle.  
 Was der Menschen Geist erschafft,  
 Fliegt jetzt in des Druckes Hülle  
 Fröhlich hin von Land zu Land,  
 Ernst durchwandert es die Zeiten,  
 Knüpft ein unauflöslich Band  
 Zwischen den Vergangenheiten;  
 Und der Süden, Ost und Norden  
 Ist durch West verbunden worden.

Offen steht jetzt Edens Pforte,  
 Seine Wächter sind verscheucht;  
 Schau in jene heil'gen Orte,  
 Forsthe frei und ungebeugt  
 Nach dem Baume ew'gen Lebens,

Der Erkenntniß Früchte pflück,  
 Keine Hoffnung ist vergebens,  
 Unerreichbar ist kein Glück,  
 Wenn das Licht, das dir gegeben,  
 Die Vernunft, dich führt durch's Leben.

Darum, Mensch! der hochbegnadet  
 Durch des Gutenbergers Kunst,  
 Tritt herzu, die Mitwelt ladet  
 Dich, zu zeigen deine Gunst.  
 Stimm' in unsre Wünsche ein:  
 Die schon viermal hundert Jahr',  
 Aller Völker Heil zu seyn,  
 Jedes Fortschritts Stütze war,  
 Blühe fort in Deutschlands Gauen,  
 Blühe durch die ganze Welt;  
 Hülfe an dem Werke bauen,  
 Bis die letzte Fessel fällt,  
 Bis Humanität der Erde  
 Allgemeiner Wahlspruch werde.

Neuenheim.

Kuno Graf v. Kantzau-Breitenburg.





Die Erde lag in Nacht gehüllt;  
 Das Gotteswort war nicht erfüllt:  
 „Mein Reich soll zu euch kommen!“  
 Durch Dunkel zog des Geistes Pfad;  
 Da sproßte keine Gottesfaat;  
 Das Licht war ihm genommen.

Der Weisere in Banden lag;  
 Ihm ward des Kerkers bittere Schmach  
 Und Blut und Bann zum Lohne:  
 Der Heimath Glück ist ihm geraubt;  
 Es schmückt kein Kranz des Dulders Haupt;  
 Er trägt die Dornenkrone.

Die Wahrheit und die Liebe flohn  
 Zu ihres Vaters ew'gem Thron:  
 „Hilf deinem Volk auf Erden!“  
 Da wandte Gott sein Antlitz hin;  
 Dem Meister gab er's in den Sinn,  
 Der Menschheit Schutz zu werden.

Dort, wo die alte Kaiserstadt  
 Des Meisters Bild gegossen hat,  
 Hat er sein Werk begonnen.  
 Jahrhunderte vermochten's nicht  
 Zu löschen das geweihte Licht,  
 Der Wahrheit ew'ge Sonnen!

Er grub in Erz das flücht'ge Wort,  
 Und macht' es kund vom Süd zum Nord;  
 Es lobt das Werk den Meister!  
 Und tausend Jünger folgten nach:  
 Aus Dämmerung mäblig stieg der Tag  
 Im großen Reich der Geister.

Aus Latium, aus Gräcia  
 Erscholl ein lautes Gloria,  
 Die Todten kehrten wieder; —  
 Und große Geister rauschten bald,  
 Wie Blätter durch den Eichenwald,  
 In Red' und Klang der Lieder.

Die Lüge flieht; es flieht der Wahn!  
 Der Meister ziehet seine Bahn;  
 Tyrannenknechte beben!  
 Ob rings auch Sturm und Wetter dräut;  
 Der Sturm verweht, und frisch erneut  
 Regt sich ein Frühlingsleben!

Und heller ward's, und Luther kam;  
Das ehr'ne Wort zur Waff' er nahm  
Mit seinen Streitgenossen.

Er trogte kühn der Feinde Spott:  
„Ein' feste Burg ist unser Gott!“  
So stand's in Erz gegossen!

Von Pol zu Pol verkünd', o Lied,  
Das feierend durch die Wolken zieht,  
Wie Gottes Reich sich mehre! —  
Und wo noch Nacht ein Volk umhüllt,  
Wird einst das Gotteswort erfüllt! —  
Gebt Gutenberg die Ehre!

Braunschweig.

Dr. Jacob Ludwig Römer.



ier Jahrhunderte sind geschwunden,  
 Seit du die schwarze Kunst erfunden;  
 Was hat sie der Welt für Gewinn gebracht?  
 Den Bücherhaufen größer gemacht.  
 Dir mögen die Wissenschaften danken  
 Für die Erweiterung der Geistesfranken,  
 Die Weltverbreitung der Gedanken.  
 Die Poesie steht gedankenvoll,  
 Und weiß nicht, was sie sagen soll.  
 Als sie, statt gesungen, ward gesprochen,  
 War ihr der eine Fittig gebrochen;  
 Als sie, statt gesprochen, ward geschrieben,  
 Ist im andern Fittig kein Kiel geblieben:  
 Nun, statt geschrieben, sie wird gedruckt,  
 Hat sie des Todes Krampf durchzuckt.  
 Nur die Kritik,  
 Und die Politik,  
 Die beiden Tode der Poesie,  
 Ohne Druckerschwärze was wären sie?  
 Drum mögen dir diese beiden huldigen,  
 Die Poesie läßt sich entschuldigen.

Erlangen.

Fr. Rückert.



Im Homeros stritten sich sieben Städte der Griechen,  
Welcher die Ehre zu Theil, Mutter des Sängers zu seyn.  
So noch streiten sich heut' drei Städt', in welcher des Buchdrucks  
Kunst erblühet. Beweis, wie sie geachtet die Kunst!  
Und so zürne dem Streite du nicht, er gereicht dir zur Ehre,  
Und dir bleibet der Ruhm, wie er allein dir gebührt.

Giffhorn.

Ant. Aug. Sarrazin.



Die Erfindung der Buchdruckerkunst ist nicht an und für sich selbst etwas Großartiges. Als bloße Kunst steht sie nicht viel höher als die Kattundruckerei. Aber durch die Folgen, die ihre freie Uebung haben kann und zum Theil hatte, wird sie uns wichtig. Die Erfindung des Schreibens ist an sich etwas Ingeniöses, höchst Großartiges, auch abgesehen von der Anwendung, die von dieser Erfindung gemacht wird. Die Buchdruckerei ist weiter nichts als eine äußerliche Vervollkommnung der Schreibekunst.

Der Druck ist die vollkommenste Kalligraphie, ferner die vollkommenste Stenographie. Was der Erfindung der Buchdruckerei für uns eine hohe Bedeutung gegeben hat, ist der Umstand, daß sie gerade in einer Zeit aufgefunden und angewandt wurde, wo der Geist der Reform im Bereich des Wahren und Schönen große Anstrengungen machte, und, da ihm der Egoismus mächtiger Factionen feindlich entgegen war, es für ihn nöthig wurde, in der großen Masse des Volkes eine Partei für sich zu gewinnen, die man mit dem Namen öffentliche Meinung bezeichnet hat. Ohne das Mittel der Buchdruckerkunst, — dieser in's Unendliche multiplicirten Schreibekunst — wäre es dem Geiste der Reform nicht gelungen, seine Appellation an das Volk durchzusetzen, und der Reformproceß wäre vor den Stühlen der geistlichen und weltlichen Macht verloren worden. Also ist die Erfindung der Buchdruckerkunst dadurch von der größten Wichtigkeit geworden, daß sie dem Geiste der Reform zum Mittel gedient hat, sich Eingang und Ausdehnung zu verschaffen, und durch diese historische Bedeutung steht sie uns höher als den Chinesen, bei denen sie bloß eine mechanische Bedeutung hat.

Die Erfindung der Buchdruckerkunst ist für uns der Morgen einer schöneren Zeit, das

Frühroth auf die Nacht des Mittelalters; die Presse ist uns die Fackel der Aufklärung, das Schwert der Gerechtigkeit, das Füllhorn des guten Geschmacks, die Sonne des philosophischen Zeitalters.

Nehmt der Presse diese Bedeutung, und sie ist ein gleichgültiges oder bössartiges Instrument, für dessen Gabe man weder den Erfinder ehrt, noch dem Himmel dankt.

Fragen wir, auf welche Weise das Säcularfest der Buchdruckerkunst wohl am würdigsten begangen werden könnte; so ist die einfache Antwort: dadurch, daß man diese Erfindung in ihrem mächtigen Einfluß vor dem Auge alles Volkes erscheinen läßt; dadurch, daß man die Macht der Presse einem jeden zeigt, damit er die wohlthätigen Folgen dieser wichtigen Erfindung so zu sagen mit Händen greift, und um so inniger und eifriger angeregt wird, den Erfinder der Buchdruckerkunst zu ehren, und dem Himmel für ein Geschenk, das der hilflosen Menschheit so sehr zu ihrem Fortkommen behülflich werden kann, zu danken.

Dies wäre im Allgemeinen die würdigste und zweckmäßigste Feier des Säcularfestes. Ich bin überzeugt, daß so weit alle Vorschläge, die gemacht werden, in Uebereinstimmung sind. Es kommt jetzt nur noch darauf an, die Mittel anzugeben, wodurch der allgemeinen Tendenz des Festes im Besondern am besten entsprochen wird, und hier habe ich die feste Gewißheit, daß meine besonderen Vorschläge am meisten in Uebereinstimmung sind mit den allgemeinen, daß sie also gewiß die größte Nachachtung verdienen.

#### Besondere Vorschläge:

1. Am Tage der Feier wird die unbeschränkteste Pressfreiheit für ewige Zeiten proclamirt.
2. Alle Preßprocesse werden niedergeschlagen, und eine Amnestie wird verkündet für Alle, die gegen Licht und Wahrheit gekämpft haben.
3. Eine neue Zeitrechnung beginnt am Tage der Feier, welcher der erste Tag des Jahrhunderts der Pressfreiheit genannt wird.

Die Bedeutung eines Säcularfestes ist großartig und steht über dem flüchtigen Augenblick. Die Vergangenheit und die Zukunft fordern ihren Theil an einem solchen Feste.

„Ehre der Vergangenheit, Frieden der Gegenwart, Heil der Zukunft“ sey darum die Devise bei dem Säcularfeste.

Größere Ehre aber kann der Vergangenheit nicht zu Theil werden, als wenn sie eine neue Aera begründet; größeres Heil kann die Zukunft nicht erlangen, als wenn ihr der Morgen der Aufklärung und Befreiung im schönsten Lichte strahlt, sobald sie das Auge zum Leben öffnet; größeren Frieden kann die Mitwelt nicht gewinnen, als wenn sie das Gut, wonach sie in Nächten und Stürmen gerungen, an einem festlichen Morgen als das ihrige betrachten darf.

Pressfreiheit sey also das Lösungswort des Säkularfestes. Dann wird Deutschland eine Feier erleben, die an Glanz und Segen ihres Gleichen nicht hat in der Geschichte. Das ganze Volk wird nur ein Herz haben, und Alle wird die Feier mächtig bewegen. Wie Gentnerlast wird es von den Herzen fallen, wie von schweren Ketten befreit wird die Brust eines jeden höher schwellen. Das freie Manneswort wird wieder gehört werden nach langer Stille, nach dumpfem Schweigen. Die Wahrheit selbst wird die Festesrede halten. Die Genien der Menschheit werden der schönen Feier beiwohnen, und sie werden die Wohnstätte der Menschen nicht mehr verlassen. Die Geschichte wird den Befreiungstag eintragen auf ihre Tafeln, und unsterblich wird er seyn im Lied des Volkes.

Paris.

Sauerwein.



## Gutenberg und sein Reich.



Gutenberg mit deinen Bücher-Stäben,  
 Die du, der Geisterheld, der deutsche Mann  
 Dem deutschen Volk und allem Volk gegeben,  
 Wer hat mit Schwertern je so viel gethan?  
 Wer schuf mit Sceptern je ein solches Leben?  
 Wer schlug so viel' der Menschheit Feind' in Bann?  
 Wer hat wie du des Wissens Reich gegründet,  
 Ein Feuer um die Erde rings entzündet!

O Klage! keiner Klage zu vergleichen —  
 Ach, wie viel Schönes starb uns unbekannt!  
 O Wehmuth! — aus des Nil's, des Ganges Reichen  
 Die höchsten Geister sind uns nie genannt!  
 Mit Sappho's und Stesichorus Erbleichen  
 Schwand in den Orkus auch ihr Lied gebannt!  
 Von hundert Werken blieben je nur sieben!  
 Selbst Götter sind ihr Namen nur geblieben!

»Wie? . . . Sollen die Ungehörten büßen?«

Aus der Ballade: Ferdinand der (vor Gottes  
 Gericht)-Geladene, von L. S.

Denkt: wenn uns Göthe nicht nur selbst gestorben —  
 Wenn auch Mignon hin zu den Schatten ging!  
 Wenn Schillers Tell auch mit dem Buch verdorben  
 Das, als Papier, sein heilig Werk umging!  
 Wenn Kant sich auch kein andres Loos erworben  
 Als das der Staub dem Hermes einst verhing —  
 Daran erweist versunkner Völker Klagen!  
 Fühlt: was uns fehlt aus reicher Vorwelt Tagen!

Und was die Christenhunde noch zerschlagen,  
 Als sie die Stadt des Constantin geheilt!  
 Was Omar ließ als Holz in's Feuer tragen,  
 Das blau als Rauch zum Himmel hingeeilt,  
 Was — — doch mir weint die Seele, mehr zu klagen —  
 O Gutenberg! du hast die Welt geheilt!  
 Kein Brand, kein Meer verschlingt an Einem Orte  
 Jetzt mehr der Geister tausendfache Worte!

Du bist ein Göttersohn so gut wie Einer,  
 Der je den Menschen himmlisch wohlgethan;  
 Auch jedem Volk auf Erden bist du Seiner!  
 Der Karäibe noch gehört dir an,  
 Der Mohr dort auf Domingo ist noch Deiner,  
 Zum Süd- und Nordpol bringt dein Werk hinan!  
 Was je Ein Geist an Einem Ort erfunden,  
 Ist jedem Geist auf Erden rings gewonnen.

Denn was der Geist schuf, Geistern zu erhalten,  
 Bist du gekommen als der Schöpfergeist!  
 Gott war in dir! Er gab dir Kraft zu walten  
 Womit er Menschen stets sich hold erweist;  
 Ein ganzes großes Geisterreich entfalten  
 Sollst du mit Macht, die Keiner dir entreißt!  
 Du bleibst bei uns bis an der Menschheit Ende,  
 Und was sie sät, das streuen deine Hände.

Kein König soll die Ungehörten bannen,  
 Sie nicht verdammen, schrecklich — : ungehört!  
 Und ungehört ist jeder Geist, von wannen  
 Er kommt, und was er schafft und was zerstört,  
 Selbst was die Besten, Klügsten einst erfannen —  
 Von fremdem Wissen wird kein Volk empört!  
 Denn Gott hat auch ein Recht, gehört zu werden!  
 Und weise Menschen sind sein Mund auf Erden.

Drum redet Alle frei! so frei und bieder,  
 Als hörte Gott euch an! als sprächet ihr  
 Nur Gottes Rede, der in euch hernieder  
 Als Tröster kam, und walte sorgend hier  
 Für seine arme Kinder — eure Brüder!  
 Der Wahrheit Geist ist Gottes Geist in dir;  
 Wer Geistern wehren will, hier zu erscheinen,  
 Der hemmte Gott! der will selbst Gott verneinen!

Sind auch des bessern Wissens neuste Werke  
 Neuvoll des Inhalts alter Wissenschaft,  
 Nur wahrer, größer — und in alter Stärke  
 Nicht gelten alte Werke mehr in Kraft —  
 Soll Eins doch ewig gelten, hör' und merke,  
 Was spät'res Meisterstück nie abgeschafft:  
 Das schöne Werk soll dauern und beglücken,  
 Die spätesten Geschlechter noch entzücken!

Nicht bloß was werth ist, stets es abzuschreiben,  
 Und daß es dauere alter Zeit ein Mahl,  
 Nicht das allein soll durch die Stäbe bleiben —  
 O Gutenberg, du gründetest zumal  
 — Um öffentlich der Lehre Werk zu treiben —  
 Das Allerweltgespräch im Erdenaal!  
 Du gabst der Menschheit eine Völker-Kammer,  
 Drin Jedes sich erlöst von seinem Jammer.

Und alles Gute fliegt mit Sturmeschnelle,  
 Ersehnt, begrüßt, frei jedem Menschen feil,  
 Hin über Berg' und wüste Meereswelle!  
 Und Jeder nimmt entzückt davon sein Theil! —  
 Abschreiber giebt's nicht mehr in düst'rer Zelle,  
 Abschreiben ist der Tod! Schon darum Heil  
 Dem Manne, der vom traurigsten Geschäfte  
 Den — Mönch erlöst, uns Zeit geschenkt und Kräfte.

Ehrt Gutenberg hoch! übt was er gezeiget!  
Verfolgt in allen Künften seine Spur!  
Wer liest, der ehrt ihn! wer zur Weisheit neiget,  
Der thut ihn, Gott erforschend und Natur.  
Doch wer da lügt, verläumdet, ja verschweiget  
Was wahr und recht ist dem Geringsten nur,  
Wer Andreer Druckwerk stiehlt, als Mensch ein Rabe,  
Der schlägt noch Gutenbergen todt im Grabe!

Muskau.

Leopold Schefer.



Die Zeitung bröhnt vom Lob der Eisenbahnen,  
 Wenn nun achttausend Mann auf Einem Sitz  
 Herrollen wie der Donner hinterm Blitz  
 Von Potsdam gen Berlin mit Spiel und Fahnen.

Wenn sattfam ihr gejubelt, laßt euch mahnen  
 An andres Wunder, das, alltäglich ist,  
 Einst auch als Blitz entsprang, aus Menschenwitz,  
 Und Geists-Allgegenwart die Welt ließ ahnen.

Es ist die Eisenbahn, die dem Gedanken  
 Der Mainzer goß, darauf durch Raum und Zeit  
 Vertausendfache Geister sich bewegen.

Wer setzt der Freiheit und der Wahrheit Schranken,  
 Seit Luther diese Bahn hat eingeweiht,  
 Und Gottes Wort hinrollt in ehr'nen Stegen?

Somaringen.

Gustav Schwab.



Die Wunder alter Zeit sind neu geworden und größer, denn vordem. Der dürre Stab Aarons, den Mose dargelegt vor dem Herrn, grünete wieder, blüdete und trug Früchte; der eiserne Stab, den Gutenberg in deutschen Boden gesenkt, — der Buchstab — hat seine Wurzeln getrieben durch die ganze Erde und seine Aeste gebreitet über Land und Meer. Das Rauschen, das durch seine Wipfel geht, ist ein heiliges, wie das der Eiche von Dodona; denn es ist eine Stimme der Gottheit.

Halle.

Carl Gustav Schwetschke.

Der geistige Verkehr der Völker ist ein  
Heiligthum der Menschheit.



in ihr Haupt reiht sich die Familie, um den Priester die Gemeinde, um den Lehrer die Jugend, um den Staatsmann das Volk. — Vor Tempeln und andern Bauwerken, vor deren Inschriften und Bildnerereien staunen und räthseln nahe und ferne Bewohner des Landes, die Pilgernden, der spätere Forscher und Reisende. — Schaaren ziehn auf Abenteuer aus, gründen weithin Ansiedelungen; ganze Volksmassen stürzen aufeinander, zerstreuen oder werden zerstreut. — Der Frachtschiffer durchsegelt den Ocean, der Aeronaut den Luftkreis; der Taucher senkt sich in des Meeres Tiefe, in der Erde Schacht der Bergmann. — Kühn wagt sich der Forscher unter unbekannte Völkerschaften, verwegen besteigt er den ewigen Schnee wolkenbefeundeter Gebirge des eignen und fremder Erdtheile; zu wilden Söhnen der Höhle folgt ihm der Missionär. — Eroberer stürmen Staaten um, und erbauen neue, die vielleicht wiederum bald zerstäuben; unter Blut und Trümmern begräbt sich was hier gesäet worden, um vielleicht nach Jahrhunderten zu keimen. — An heiligen Sammelörtern der Gläubigen, wie an unwirthlichen Küsten begegnen sich speculirende Handelsleute, in mancherlei Zungen anbietend und empfangend; auf tausend Meilen hin erstehn Comtoire, die in Königreiche sich verwandeln, erst abhängig, dann selbstständig. — Hier spricht ein Gottgeweihter das neue Gesetz des Glaubens aus, dem bald Millionen gehorchen; dort erhebt ein Andern, was vor Jahrtausenden Völker beseligte, aus dem Schutt; unscheinbare Rollen, einen geistigen Schatz in sich bergend, wandern umher, vervielfältigt unter spielender, unwissender Mönchshand. — Am westlichen Meeresstrand Südeuropas sitzt ein schlichter Schiffer, der kühnsten Ahnung voll, die kein König begreift, und einen Erdtheil im Geist auf die Karte zeichnend, welchen Nie-



mand kennt, den er aber, Gott vertrauend und dem eignen Genius, aus dem Dunkel der Geschichte hervorzieht. Entdeckung auf Entdeckung, Erfindung auf Erfindung springt aus Zufall oder dem sinnenden Gedanken hervor, und darunter eine, die sich und alle andern mit beflügelter Eile von Pol zu Pol trägt, und sie tausendstimmig zugleich verkündet.

Alle diese Bestrebungen und Schaffungen, diese Bewegungen und Ereignisse nun, im weiten vielverzweigten Reich des Menschendaseyns, insoweit sie von Einzelnen oder ganzen Volksmassen absichtlich unternommen, oder ergriffen und benutzt werden, gehn auf sehr verschiedene Zwecke, die den Urhebern und Mithandelnden mehr oder weniger klar vorschweben; sie haben aber auch immer gewisse Erfolge, die keineswegs in der Berechnung lagen, ja diese häufig durchkreuzen und vereiteln: ein weisestes Unternehmen kann sich in Nichts auflösen, ein thörichtestes vielleicht steht in seinem Resultat dauernd und glanzvoll da. Engherzig und eigennützig oft, fast immer persönlich und örtlich, selten ganz rein sind die Antriebe, die Beweggründe. Es ist ein wahres Chaos von Ursachen und Wirkungen, von Absicht und Zufall, von Thun und Lassen. Indes giebt es einen Standpunkt, auf welchem vor dem geistigen Auge das seltsame Wirrsal sich lichtet und auflöst. Der Physiker, der Mathematiker ahnt, erforscht, erkennt, schaut an das Gesetz im unermeßlichen Sternenall, seine Seele vernimmt die Harmonie und das Leben funkelnder Himmelskörper; so auch ahnt, erforscht, erkennt und schaut an der denkende Beobachter das Gesetz der moralischen Weltordnung, seine Seele vernimmt die Harmonie auch in der Lebensentwicklung der Völker, unsers ganzen Geschlechts, in all' dem, was wir die Geschichte nennen, und er fühlt sich höchstens augenblicklich verstimmt durch die Mispönie, die oft herb an sein geistiges Ohr schlagen; in all' jenen verwirren und sich durchkreuzenden Erscheinungen erblickt er ein Verknüpfendes und Einendes, ein Lösendes und Bestimmendes, er erfaßt im Endlichen das Unendliche, das Schaffen des Geistes der Menschheit, die ein erhabenes Werk verrichtet, wozu die allgemeine Natur und unsre Erde, Individuen und Völker, Verstand und Wahn, Edelmuth und Selbstsucht, Tugend und Verbrechen mitwirken. Von solchem Standpunkt stehn der Kaufmann wie der Missionär, der Eroberer und der Ansiedler, der Abenteurer wie der Gelehrte und der Forscher, stehn Alle die daheim oder draußen, in engem oder weitem Kreis, müßig erzählend oder Thaten verrichtend, nur ihrem eigenen Behagen oder Drang zu folgen, nur besondere, meist persönliche Interessen zu erstreben

scheinen, gleichwohl als Arbeiter an einem großen gemeinsamen, der gesammten Menschheit frommenden Werk vor uns, als Träger und Ausbreiter der Cultur, als Erzieher und Bildner unsers Geschlechts.

Man kann dieses noch in anderer Weise aussprechen und sagen: alle jene Bestrebungen und Ereignisse finden ihre Einheit, ihr Endziel und ihren gemeinsamen Ausdruck im geistigen Verkehr der Völker, welchen der Austausch in lebendiger Berührung von Wort und That, von Schrift und Symbol, unmittelbar, der Austausch materieller Güter aber mittelbar durchführt. Gleichwie alles Leibliche und Materielle nur als Grundlage und Bedingung für das Geistige vorhanden ist und dienen soll, so sind Handelsrichtungen, Kriege, Revolutionen u. s. w. sogar Naturereignisse, zuletzt nur Befehle für die höhern Zwecke, durch deren Verwirklichung das geistige Wesen der Menschheit dauernd sich offenbart. Aus tausend Beispielen sey nur an wenige erinnert. Große Ueberschwemmungen zerstreuten in ältesten Zeiten die Bewohner und trieben sie vorwärts in vielfachen Richtungen; an sie knüpften sich auf Jahrtausende hin heilige Lehren von Züchtigung, welche die Gottheit über unsre Entartung verhängt. Die Kunstwerke, welche römische Legionenführer aus Griechenland und Aegypten als rohe Kriegsbeute mit sich schleppten, und zu rohem Prunk in Rom aufstellten, zu einer Zeit wo dieses unfähig war einen edlern Gebrauch davon zu machen, dienen dem modernen Europa als Bildungsmittel. — Die Kreuzzüge hatten Befreiung des heiligen Grabes, die Anführer hatten zum Theil die Gründung von Herrschaft im Auge; diese Zwecke wurden nicht oder nur für kurze Zeit erreicht, allein von da an und damit begann eine neue großartigste Epoche der modernen Entwicklung: Europa gelangt allmählig zur Weltansicht und zur Erkenntniß seiner hohen Bestimmung, die eben darin besteht, nicht nur in eigener Mitte die einst vom Orient aus empfangene Bildung zu vollenden, sondern auch in der Westwelt jenseits des Oceans sie auszubreiten und nach dem Morgenlande selbst zurückzutragen, das dortige Leben zu verjüngen. — Was immer die Endabsichten eines Alexander, eines Carl d. Gr., eines Napoleon gewesen seyn mögen, ihre gewaltigen Schöpfungen zerfielen mit oder bald nach ihrem Tode, und die Welt erndtete ganz Andres, als die riesenhafte Selbstsucht im Sinn hatte. — Was erstrebt England in allen Erdtheilen? Märkte. Was wollte Napoleon zunächst am Nil und vielleicht am Indus? Englands Märkte zerstören. Armselige Zwecke! allein Englands

Fracht- und Kriegsschiffe tragen noch andere Dinge als Colonialproducte und Fabrikate; und von Napoleons Ausfaat sind nur Keime vorhanden, die ein empörerischer Pascha pflegt und ausbeutet; und dieser selbst, indem er nur nach persönlicher Größe dürstet, legt vielleicht den Grund zu einer neuen Ordnung der Dinge. Die Verwicklungen der europäischen Mächte in Bezug auf Indien, Persien, die Türkei sind Fortsetzungen, Acte oder Auftritte desselben großen Drama's, welches der Geist der Menschheit aufführt. Was die Intervention europäischer Cabinette in der Frage des Orients zu Stande bringen werde, kann dem Denker keine tiefe Besorgniß machen, denn er weiß, daß hinter der Scene ein Andern wirkt, dessen Protokoll die Entwicklung des Menschengeschlechts enthält und bestimmt: nicht immer im Geist der einzelnen Menschen, aber stets im Geiste der Menschheit offenbart sich der Geist Gottes.

Klar also ist's: während die Menschen Vortheile, oft sehr schöner Art, Gewinn und Herrschaft, Befriedigung bald edler, bald unedler Leidenschaften und Begierden, fast stets das Vergängliche suchen, wirken sie im Dienst der Menschheit, die, mächtiger als die gewaltigsten Einzelnen und Völker, nur nach dem Höhern, Ewigen ringt, und so die ihr eingetragten göttlichen Ideen verwirklicht, unter Vermittlung des geistigen Verkehrs der Völker und Zeiten. Dies eben ist's, was unser Geschlecht in seiner Fortentwicklung erhält und trägt, was es aus aller Verfunkenheit und Verwilderung der Zeit immer wieder aufrichtet, emporhebt und forttreibt; und darin eben liegt das Heilige des geistigen Verkehrs der Völker: denn er ist der Vermittler, der Ueberlieferer und Ausbreiter der durch's ganze Leben der Menschheit fortziehenden, und durch dasselbe sich offenbarenden göttlichen Idee, von welcher nicht getragen, unser Daseyn schlechthin keinen Sinn hätte, all' unser Wirken nur ein armseliges Treiben wäre; als was auch in der That die ganze Geschichte sich darstellt, wenn dem Beobachter der philosophische Blick mangelt.

So mannichfaltig nun aber die Mittel und Wege sind, die in jenen verworrenen Bestrebungen und Begebenheiten dem Geist der Menschheit sich darbieten, so hat er doch auch von Ursprung an eigne Mittel sich geschaffen, sie unablässig erweitert und vervollkommenet. Solche sind hauptsächlich: Sprache und Bild, die so alt sind als unser Geschlecht, die aber in immer neuer Mannichfaltigkeit, mit neuem Reiz und ausgebreiteter Wirksamkeit auftreten, eben nach den erweiterten Kreisen und Zwecken, worin und wofür der Genius der Menschheit zu wirken sich berufen

fühlt. Unser Geschlecht gleicht darin dem Kinde, das zuerst nur die Mutterbrust, dann die Wiege und sein Spielzeug kennt, allmählig aber den Blick weiter und weiter sendet, mehr und mehr seinen physischen und geistigen Gesichtskreis ausdehnt. Ursprünglich mochte das öffentliche Leben eins seyn mit dem Leben der Familie, der Geschlechter und Stämme: mündliche Ueberlieferung am Herd, am Altar genügte. — Allmählig erstand ein Leben der Nationen, aber jede schloß sich ab, kaum drangen einige Strahlen des errungenen Lichts, oder Zweige der errungenen Cultur von dem einen Volk zum andern; nur locker knüpften sich die Fäden des Gemeinsamen, und die Besitzer dieses Gemeinsamen waren ihres herrlichen Schatzes kaum bewußt. So mochte denn auch z. B. manche Entdeckung oder Erfindung der Chinesen in der Abgeschlossenheit von der übrigen Welt verkümmern: die Zeit war noch nicht gekommen, wo Einzelne und Völker mit ihrem Blick Erd und Himmel umspannen sollten. Wie engherzig, kurzsichtig, armselig sind heute noch manche Ansichten und Zwecke, die täglich laut werden in Bezug auf jene Frage des Orients, eine der erhabensten vielleicht, die je in Erwägung standen! Wie hier der Genius der Menschheit neue Bahnen zu bereiten scheint zu einer Wiedergeburt ganzer Erdtheile, wovon der Conflict selbstsüchtiger Tagesinteressen kaum eine Ahnung hat; wie das Evangelium Jahrhunderte lang vorbereitet, Jahrhunderte lang verkümmert ward, und heute noch von Wenigen begriffen wird in seinem ureigenen Sinn und in seiner Allmacht als Bildungsmittel: so geschah es auch mit der Erfindung des Mannes, welchen wir Deutschen stolz den unsrigen nennen, und den dies Album feiert. Die Schrift vereinigte Sprache und Bild. Durch die Erfindung der Schrift ward, was einst nur flüchtig vom Mund zum Ohr ging, dauerhaft, bleibend; was örtlich fest oder beschränkt als Zeichen zum Auge sprach, das ward beweglich und in die Ferne wirkend; beides ging über den engen Kreis der Häuslichkeit und Nationalität hinaus, ward mehr und mehr Eigenthum der Welt, Bildungsmittel des in Völkern und Zeiten sich selbst erkennenden und zum Bewußtseyn gelangenden Geistes der Menschheit. Die Erfindung des Druckes aber, wie die nachgefolgte Lithographik und das Daguerrotyp kommen dieser erweiterten Wirksamkeit wunderbar zu Hülfe.

Wie demnach die fortschreitende geistige Bildung unsers Geschlechts ihren naturgesetzlichen Gang geht, so auch die fortschreitende Vervollkommnung der Bildungsmittel; und wie jene Bildung, so ist auch der geistige Verkehr der Menschen und Völker, als Gesamt-Beihilf des Fort-

schritts, ein Heiligthum der Menschheit. Menschen mögen in schöner Selbstsucht die Bildung und die Bildungsmittel missbrauchen oder verkümmern; was der Genius der Menschheit erfasst und sich angeeignet hat, das läßt er nimmer, er wird allmählig Besitz und Gebrauch auch dieses Werkzeugs seiner Entwicklung zu sichern und zu heiligen wissen. Darum nicht der sterbliche Mann, der die Druckerpresse erfand, und der schwerlich deren hohe Bedeutung erkannte; sondern der unsterbliche Geist der Menschheit ist's, dem unser Deutschland, dem Europa dankbar das ehrene Standbild errichtet hat, und um dessen Haupt stets neue Kränze des Ruhms sich winden.

Bern.

Siebenpfeiffer.



**B**

eim Feste, das man dem geweiht,  
 Der Freiheit schenkte dem Gedanken,  
 Mit Stäbchen Holz, die fest gereiht,  
 Durchbrach der Körper enge Schranken,  
 Der freudlos, flüchtig und verkannt,  
 Der Menschheit schönsten Tempel baute,  
 Doch nie der Kunst, die er erfand,  
 Erhab'nen Segen selber schaute;  
 Bei diesem Feste, ernst und heilig  
 Für jedes Volk und jedes Land,  
 O reicht, damit es auch gedeihlich,  
 Ihr deutschen Brüder, reicht euch die Hand!

Vereinet euch, ihr deutschen Männer!  
 Die ihr die hohe Kunst betreibt,  
 Ihr, deutscher Art und Rede Kenner,  
 Die durch sie denket, lehrt und schreibt,

Vereinet euch, daß diese Kunst  
 Nie Dienerin des Schlechten werde,  
 Nie feige buhl' um Geld und Gunst,  
 Nie Sclavin sey auf deutscher Erde,  
 Verbündet euch zu solchem Streben  
 Mit geist'gem, unsichtbarem Band,  
 Und reicht, auf daß die Kunst im Leben  
 Stets rein und heilig bleibe, euch die Hand!

Und so auch ihr, ihr deutschen Frauen!  
 Die ihr der Männer Seelen leitet,  
 Auf die des Volkes Söhne schauen,  
 Die Sitte ihr und Zucht verbreitet,  
 O mögt auch ihr im schönen Reich'n  
 Dem edlen Zwecke euch verbünden,  
 Die hohe Kunst nie zu entweih'n,  
 Die stets nur Wahrheit soll verkünden,  
 O schlingt auch ihr zum hehren Streben  
 Um euch ein festes, geist'ges Band,  
 Mögt ihr ihm erst die Weihe geben,  
 Reicht, deutsche Frauen, reichet euch die Hand!

O dann wird erst das wahrhaft Echte  
 Der edlen Druckerkunst entsprossen,  
 Und von Geschlecht wird zu Geschlechte  
 Des Segens Quell sich neu ergießen,

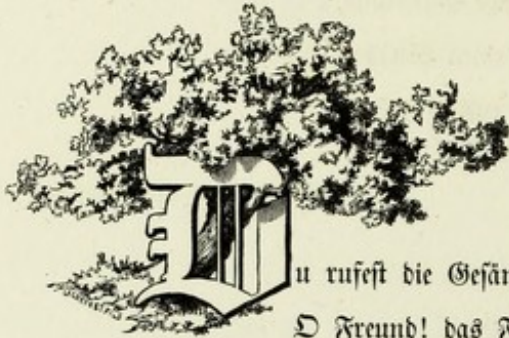
Das hohe Ziel wird dann erreicht,  
Es siegt der Glaube und das Wissen,  
Der Wahnsinn und das Dunkel weicht,  
Des Irrthums Fesseln sind zerrissen,  
Der Geist nur herrscht in Schrift und Leben  
Weit durch das deutsche Vaterland,  
O reicht, zu solchem edlen Streben,  
Bereinte Deutsche, reichet euch die Hand!

Jena.

Heinrich Otto Sievers.



## Gutenberg der Geisterfürst.



Du rufest die Gefänge,  
 O Freund! das Fest zu weih'n;  
 Auch meiner Harfe Klänge  
 Soll'n dir willkommen seyn?  
 Schon rauschet es und hebet  
 Mir durch das Saitenspiel,  
 Ein neues Sehnen hebet  
 Die Brust nach fernem Ziel. —

Im deutschen Haine streift' ich,  
 Da schlich die Nacht herab;  
 Die Sagen hoben riesig  
 Das Haupt vom Heldengrab.  
 Gestalten an Gestalten  
 Erstanden inhaltsschwer,  
 In nächtigen Gewalten  
 Ging um der Geister Heer.

Du Grau'n der deutschen Sage,  
 Die Väter riefst du auf!  
 Du Hain voll Schwermuthsflage,  
 Stehn deine Barben auf?  
 Es flüstert aus den Bäumen  
 Wie Geisterstimmen schier —  
 Ich sank, ich sank in Träumen,  
 Die Sinne schwanden mir.

Ein Glanz erweckt den Müden,  
 Es strahlt der Eichenhain;  
 Hell wird's in Ost, in Süden,  
 In West und Nord vom Schein.  
 Seh' ich die Engel schweben,  
 Ist es der Gottheit Licht? —  
 Die Wolken, sie erbeben,  
 Des Himmels Decke bricht!

Und ein Gebild steigt nieder,  
 Es flammt die reine Glut  
 Ihm um die hehren Glieder,  
 Es wächst und wächst die Flut;  
 In Feuerflüssen stürmet  
 Das Licht hin durch die Welt,  
 Und Glanz auf Glanz sich thürmet,  
 Bis Alles sonn'erhellst.

Dem Krieger gleich der Engel,  
 Ein Panzer ihn umwand,  
 Doch sproßten Lilienstengel  
 Ihm von des Schildes Rand;  
 Es schlug in langer Reihe  
 Sein doppelt Flügelpaar,  
 Doch Zimbel und Schalmey  
 Ihm, statt der Feder, war.

Zwei schmetternde Posaunen,  
 Streckt' er die Arme aus,  
 Trompetenton, Karthaunen  
 Hallt seiner Stimme Graus;  
 Doch zart, wie Hauch der Flöten,  
 Wie Jungfrau'n-Preisgesang  
 In schüchternem Erröthen,  
 Weht drin der Lilie Klang.

Wer bist du, Sohn der Sterne? —  
 Verschwunden ist das Bild,  
 Der Schatten hüllt die Ferne,  
 Nacht ruht auf dem Gefild. —  
 Ein Zwerg mit einer Krone  
 Im Lichtglanz nahet dort —  
 „Zagst du vor deinem Sohne  
 Am düstern Waldesort?“

„Ich bin's, durch deine Lieder,“  
So redet Mothsognir,  
„Zu neuem Leben wieder  
Gerufen, wandl' ich hier.  
Lebst du, werd' ich nicht sterben —“  
So endete der Zwerg,  
„Doch daß wir nicht verderben,  
Dafür sorgt Gutenberg!“

Ihr Väter, die in Hainen  
Des Moses Hügel deckt,  
Ihr Varden, die dort weinen,  
Wenn euch die Nacht erweckt,  
Ich nannt' den großen Meister  
In eurer Geisterwelt,  
So beuget euch, ihr Geister,  
Vor ihm, der euch erhält!

Marburg.

Karl Sternberg.

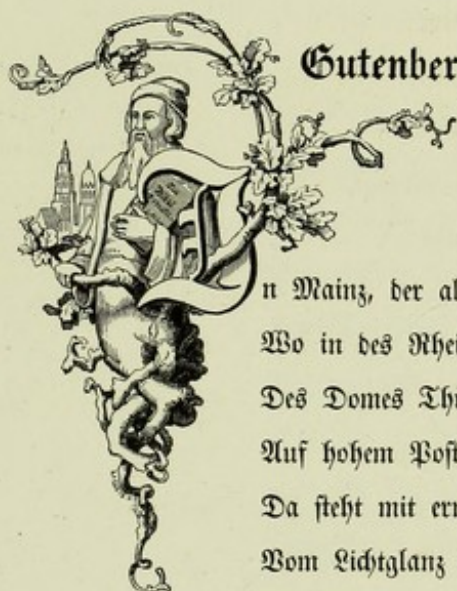
## Athen, Rom, Mainz.



Schau der Grazien Bild, gegraben in köstlichen Onyx;  
 Wie der nemeische Leu sinket herculischer Kraft;  
 Wie das Pantheon hier, das Gewölbe des Himmels nachahmend,  
 Grub für ewige Zeit Kunst in das Edelgestein.  
 Tausende schlossen der Briefe die köstlichen Gemmen, sie druckten  
 Tausend Mal ihr Gebild, ohne daß dieses verlor. —  
 Dennoch, schaffende Griechen und ihr, nachahmende Römer,  
 Hat, was täglich ihr saht, nimmer euch weiter geführt.  
 Gutenberg, daß im Raum die Gedanken nichts fesselt, die Zeit uns  
 Treu sie bewahrt, den Ruhm danken dir Mainz und die Welt.

Wolfenbüttel.

fr. Karl von Strombeck.



## Gutenbergs Monument.

In Mainz, der alten Stadt,  
 Wo in des Rheines Gauen  
 Des Domes Thürme schauen, —  
 Auf hohem Postament,  
 Da steht mit ernstern Mienen,  
 Vom Lichtglanz mild beschienen,  
 Ein Mann, — und wollet ihr fragen,  
 Wird euch ein Jedes sagen:  
 Gutenbergs Monument!

In Mainz, der alten Stadt,  
 Da war der Mann geboren;  
 Da hat er kühn erkoren  
 Den Schriftdruck permanent,  
 Da zwang er den Gedanken,  
 Den flüchtigen, in Schranken,  
 Und goß in eh'rne Formen  
 Das Wort für ew'ge Normen:  
 Gutenbergs Monument!

In Mainz, der alten Stadt,  
Hat er die Kunst gelehret,  
Die die Cultur vermehret  
Von Jahren im Moment;  
Die in der Vorzeit Dunkel  
Warf ihres Lichts Karfunkel,  
Daß thront im Strahlenkranze,  
Aufklärungsnimbusglanze  
Gutenbergs Monument!

In Mainz, der alten Stadt,  
Da hat das Licht begonnen,  
Das wuchs zu tausend Sonnen  
Im Geisteselement;  
Die sind zu allen Zungen  
Allmächtig hingedrungen,  
Erleuchtend alles Leben,  
Rückwirkend zu umschweben  
Gutenbergs Monument!

In Mainz, der alten Stadt,  
Da machte er beim Sterben  
Die ganze Welt zum Erben  
In seinem Testament.  
Ihm dankt in voller Gleichheit  
Der Bettler wie der Reiche,

Der Deutsche wie der Britte  
 Das heil'ge Pfand der Sitte —  
 Gutenbergs Monument!

In Mainz, der alten Stadt,  
 War zwar er schlecht gelitten,  
 Und neidisch ihm bestritten  
 Der großen Kunst Talent:  
 Doch kommende Geschlechter  
 War'n seines Ruhms Verehrer,  
 Und fest im Lauf der Zeiten  
 Hob sich für Ewigkeiten  
 Gutenbergs Monument!

In Mainz, der alten Stadt,  
 Ehrt nach vierhundert Jahren  
 Ihn als der Bildung Varen  
 Orient und Occident.  
 Und hehr in Erz gegossen,  
 Der Künstlerhand entsprossen,  
 Steht als Gernn'rungszeichen,  
 So weit die Sprachen reichen,  
 Gutenbergs Monument!

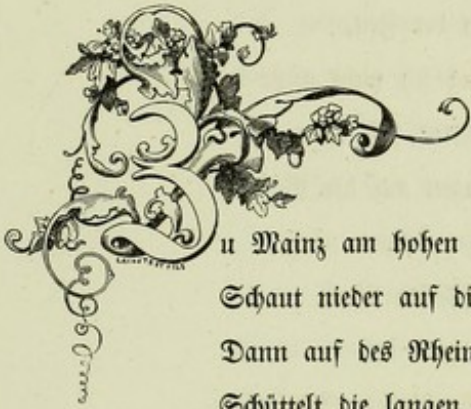
In Mainz, der alten Stadt,  
 Da ruft die Menschenkinder



Der Buchdruckkunst Erfinder  
Rings um sein Monument.  
Stolz geht am Jubeltage  
Von Mund zu Mund die Sage:  
Für ewig sey der Bildung  
Beglaubigung und Schildung  
Gutenbergs Monument!

Frankfurt am Main.

Waldmann.



u Mainz am hohen Ufer stehet ein ernster Mann,  
 Schaut nieder auf die Thürme und Zinnen in dem Bann,  
 Dann auf des Rheines Hügel, von Reben überlaubt,  
 Schüttelt die langen Locken und wiegt das hohe Haupt.  
 „Wohl schau ich rings dich blühen mein edles Vaterland,  
 Blühen nach so manchem Frevel, nach Krieg und Weltenbrand,  
 Nach jedem Schicksalssturme hast du dich neu verzüngt,  
 Und prangst jetzt von dem Blute des edlen Huß gedüngt.  
 Hoch ob dem Grün der Hoffnung, des irdischen Lenzes Pracht,  
 Ist dir ein Geisterfrühling, ein herrlicher erwacht,  
 Noch einmal von den Ketten der alten Finsterniß  
 Hat sich der Geist gerungen; der Hölle Macht zerriß!  
 Es spricht in jungen Halmen, es wogt ein Aehrenmeer,  
 Der Wunder Blüthen keimen in bunter Pracht umher;  
 Wohl blüht es, doch der Gärtner geht bang hindurch die Saat —  
 Wer weiß ob nicht der Nordsturm, das Hagelwetter naht?  
 Ob nicht am Abend ringsum, statt aller Herrlichkeit,  
 Nur Jammer, Elend, Trümmer, nur Schutt und Staub zerstreut!  
 So oft hat's schon gegrünet, so oft hat's schon gekeimt,  
 Doch hat das böse Schicksal die Stunde nicht versäumt.

Einst tagten hohe Tage, ew'ger Bewund'ring werth,  
 Auf den Hellenenfluren, doch ruhn die nun verheert!  
 Manch Blatt, das noch gerettet aus dunkler Gräber Wust,  
 Der Enkelwelt verkündet unendlichen Verlust.  
 So manche Heilandstimme erhob sich in der Zeit,  
 Rief auf das Volk zur Wache: der Tag sey nicht mehr weit!  
 Die Jünger sahn die Flammen, entzündeten sich dran,  
 Sie stürzten in die Schranken und rangen auf der Bahn;  
 Doch ach, die Meister sanken, die Jünger folgten nach,  
 Der Krieger in die Hallen des stillen Weisen brach,  
 Schnödwilde Laute schrillten in hohe Lehren irr,  
 Hin schwand die Spur, die letzte, in scheußlichem Gewirr! —  
 Wohl gälte es zu wahren der Menschheit einen Hort,  
 Zu schützen und zu schirmen, verewigend das Wort,  
 Dem Zufall zu entrücken, was es so theu'r erwarb,  
 Weßhalb so mancher Heiland, so mancher Seher starb.  
 Und wie der Sämann säet allseitig edle Saat,  
 So auszustreuen emsig rings allen Zeiten Rath,  
 Dem Höchsten, dem Geringsten öffnen des Wissens Born,  
 Dem Reichen wie dem Armen bieten der Fülle Horn!  
 Ja, wäre so vergeben, geborgen so die Schrift,  
 Und wäre ausgeboten durch alle Welt die Gift,  
 Wie in der Väter Sagen das runenvolle Gold,  
 Das in dem Gras zu finden, nachdem die Flut entrollt,  
 Dann legten wir uns ruhig zum letzten Schlummer hin,  
 Kein Schreckbild sollte ängst'gen hinsterbend Herz und Sinn;  
 Wir grüßen ja noch scheidend ein ew'ges Morgenlicht,  
 Und künden es den Enkeln, ob unser Auge bricht.

Laß dann den wilden Timur mit seinem Raubgezücht,  
 Tartaren und Mongolen, Heuschreckenschaaren dicht,  
 Laß sie nur immer nahen, ausbrennen rings das Land,  
 Ausmorden alle Städte — bald ist die Flut gewandt!  
 Laß Zwinghern, laß Hyänen entstehen in dem Volk,  
 Die Lande laß sich hüllen in Sclavereigewolk,  
 Tibere mögen sprossen und schleudern ihren Blitz,  
 Die Wahrheit unerreichbar thront über ihrem Sitz!  
 Und wenn auch mit dem Dränger die Priesterschaft im Bund,  
 Wenn Aberwitz sich spreizet, Unsinn aufstaucht vom Grund,  
 Wenn heuchelt rings und fälschet, und schleicht die böse Zunft,  
 Hoch über sie erhaben bleibt ewig die Vernunft!  
 Und du, mein Deutschland, theures, geliebtes Vaterland,  
 Du seyest als ihr Garten, ihr Ausfaatfeld genannt,  
 Ein jeder deiner Gaue sey auch ein reiches Beet,  
 Auf dem der Menschheit Höchstes in voller Blüthe steht!“  
 So sprach der edle Waller, das Auge klar und licht,  
 Blickt auf zum hohen Himmel voll frommer Zuversicht;  
 Er sprach es, er gelobte, und hielt getreulich Wort;  
 Und Gutenberg, dein Name klingt darum fort und fort.

Warschau.

Wilh. von Waldbrühl.



Das du gewollt, das hast du auch errungen,  
Bevor dein Aug' es sah, hatt' es dein Geist erfaßt;  
Ein Zufall nicht hat dir es aufgedrungen  
Das große Werk, das du geschaffen hast.  
Drum tönt dein Ruhm von Millionen Zungen,  
Und das Geschlecht von heut' hat es gefaßt,  
Daß Großes du vollbracht und daß dein Streben  
Der Welt die zweite Sonne hat gegeben.

Leipzig.

Georg Wigand.



an merkt es vielen jetzt gäng und gäbe gewordenen Gedanken nicht an,  
daß die Geburt derselben das Leben vieler Edlen gekostet hat.

Die meisten Menschen denken eher an die Trajanssäule als an Trajan. Der Ruhm  
eines Mannes verkörpert sich und stellt die Persönlichkeit in den Hintergrund.

Hamburg.

Ludwig Wihl.



üster flimmerten die Lichter  
 Durch die dunkle Erdenmacht,  
 Schwert und Keule waren Richter,  
 Knechteten des Geistes Macht.

Da erschien der große Meister,  
 Und es schwand die dunkle Nacht,  
 Eisenbahnen für die Geister  
 Hat uns Gutenberg gemacht.

Funken, die Prometheus brachte,  
 Glänzten nur im matten Schein,  
 Bis sie Gutenberg entfachte  
 Zu der Flamme, leicht und rein.

Kepler! Newton! euren Sonnen  
 Kann sich nur der Forscher nah'n;  
 Doch was Gutenberg erfunden,  
 Hört der ganzen Menschheit an.

Von dem Rhein zum Tiberstrande,  
 Von dem Nord zum Feuerland,  
 Bis zu Lybiens heißem Sande  
 Wirkt, was Gutenberg erfand.



urch den mächtigen Druck vulkanischen Hammers getroffen,  
Spaltet Jupiters Haupt, das nun die Weisheit gebiert. —  
Aber Gutenbergs Druck that mehr: wie durch Zauberschlag eilet  
Weisheit von Haupt nun zu Haupt, segnend von Pol nun zu Pol!

Braunschweig.

E. A. G. Witting.





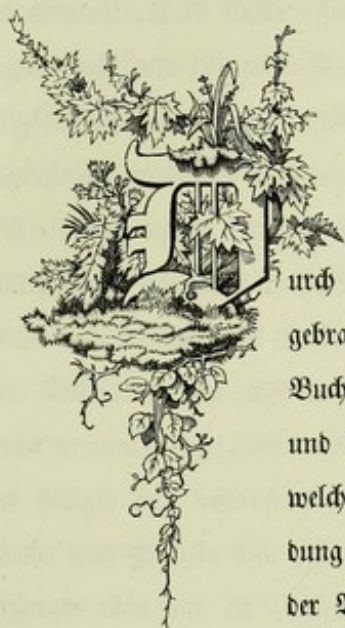
Wohl müßte Freude deinen Geist bewegen,  
 Käm' er in diese Erdenwelt zurück,  
 Mit frohem Staunen folgte dann dein Blick  
 Dem Wuchs des Baums, zu dem den Keim zu legen  
 Dir einst gelang, der mit der Früchte Segen  
 Dem Erdkreis spendet Lebenslust und Glück.  
 Wohl kehrtest, freudig preisend dein Geschick,  
 Du wieder heim auf lichten Himmelswegen.

Doch selbst der Schöpferfreude Götterlust,  
 Sie wohnte nimmer rein in deiner Brust,  
 Sie wäre dir nicht schmerzsfrei beschieden!  
 Erblicktest du des Baumes hehren Wuchs  
 Geschnitten, wie von Gärtners Hand den Wuchs,  
 Du sprächest: — Laßt mich in des Grabes Frieden!

Kloster Hirsau.

Aug. Heint. Zahn.

## Schreiben der Gänse an den Herausgeber des Gutenbergs-Album.



urch unsere Verbindung mit der gelehrten Welt haben wir in Erfahrung gebracht, daß Sie beabsichtigen, zum bevorstehenden vierten Jubelfest der Buchdruckerkunst dem Erfinder derselben, Joh. Gutenberg, ein Ehren- und Prachtdenkmal unter dem Titel eines Gutenberg-Albums zu setzen, welches Gedanken der vorzüglichsten Schriftsteller über ihn, seine Erfindung, deren Ausbreitung und Folgen enthalten und zugleich die Stufe der Vollkommenheit, welche die Buchdruckerkunst jetzt erreicht hat, bethätigen soll. Ein Denkmal, welches sie ihrem Urheber durch ihre eigenen, von ihm selbst erfundenen Mittel setzt, ist gewiß das angemessenste und würdigste. Obgleich nur aus Papier bestehend, wird es durch die bewundernswürdige Kraft dieser Kunst doch unvergänglicher als Erz und Marmor, und würden die großen Männer, welche fernerhin zu dieser Ehre gelangen werden, noch bei Lebzeiten darüber befragt, welche Art von Denkmal ihnen die liebste sey, so zweifeln wir nicht, daß viele von ihnen ein papiernes jedem andern vorziehen würden, um nicht einmal in effigie der Gefahr einer Erhitzung im Gießofen oder einer Erkältung durch das Aushauen sich auszusetzen. Ihr Unternehmen darf sich daher einen eben so unermesslichen Beifall versprechen, als die Wirkungen der Buchdruckerkunst unermesslich geworden sind, die sich bis auf die entferntesten Erdtheile erstrecken. Auch uns, als Producenten und Trägern des Gänsefelds, konnte von Hause aus eine Erfindung nicht gleichgültig seyn, welche dem Bücherabschreiben vermittelt desselben ein Ende gemacht hat. Ueberhaupt sind wir nächst dem Menschen diejenigen Geschöpfe, auf welche jene Erfindung von dem größten Einfluß gewesen ist. Mit dem Untergang

des klassischen Alterthums hat die Gule aufgehört, Minervens Vogel zu seyn, an deren Stelle ist die Gans und neben sie, nachdem die Buchdruckerkunst entstanden war, als zweites Attribut die Presse getreten, denn Gänsekiel und Presse vereint sind die großen Werkzeuge der Herrschaft dieser Göttin in der modernen Welt. Aber nicht die Concurrnz der Presse allein ist es, wodurch die Buchdruckerkunst Einfluß auf uns ausgeübt hat, auch in andern Stücken nehmen ihre Folgen noch täglich unsere Theilnahme in Anspruch, weshalb wir beispielsweise nur der Gefühle gedenken wollen, welche die Verhandlungen über die Preßfreiheit in den deutschen Ständeversammlungen bei allen Preßgänsen erregen müssen. Endlich ist unter den großen Namen, welche uns die Geschichte verdankt, von dem Vandalenfürsten Gänserich bis auf den Berliner Professor Gans herab, Gutenberg mit uns am nächsten verwandt; er war von seiner Geburt her Fleisch von unserm Fleisch, denn er schrieb sich eigentlich Gänsefleisch und der Name Gutenberg war bekanntlich nur ein mütterlicher Beiname. Bei einer solchen legitimatio ad causam wird sich Niemand wundern, wenn auch wir uns gedrungen fühlen, bei dieser Gelegenheit mitzusprechen und zugleich den ersten offenen Schritt über die Schwelle der Literatur zu thun. Daher und obgleich eine unmittelbare Aufforderung, einen Beitrag zum Gutenbergs-Album zu liefern, an uns nicht ergangen ist, wagen wir es, Ihnen auch unsererseits nachfolgendes Scherflein darzubieten und um eine Stelle für dasselbe im Album zu bitten. Wir haben indessen zu vielen Respect vor der vornehmen Gesellschaft drinnen im Buch, als daß wir uns anmaßlich in dieselbe eindrängen wollen, und begnügen uns gern, wenn uns als Appendix ein Plätzchen draußen an der Thür gegönnt wird. Da aber zu besorgen ist, daß uns eifersüchtige Conservative selbst dieses streitig und darüber, als über eine unerhörte Neuerung, Lärm machen, oder gar demagogische Umtriebe dahinter wittern werden, so erlauben wir uns, folgende Selbstbekenntnisse als Schutzschrift voranzuschicken.

Der gegenwärtige schriftstellerische Debüt ist zwar der erste unter unserm Namen, aber nicht unser erster überhaupt, und es ist schon Vieles von uns, ohne oder unter andern Namen, gedruckt und gelesen worden. Daß diese Schriften von den Recensenten eben so wenig, wie alle andern, verschont worden sind, kann nicht auffallen. Bei Lichte besehen, läuft jedoch ihre Kritik darauf hinaus, daß unsre Prosa sich mehr durch Redseligkeit als Gedankenreichthum auszeichne, und wenn auch nicht für die höheren Gattungen der Poesie, doch für das Idyll eine gute Anlage

nicht zu verkennen sey, verbunden mit einem starken elegischen Anflug, besonders beim Wetterleuchten, weshalb Spötter unsere Poesie wohl gar eine galvanische genannt haben. Werden wir daher auch keine neue Phalanx, wie die schriftstellerischen Frauen oder Juden, das junge Deutschland oder die alten Diplomaten bilden, so schmeicheln wir uns doch, der literarischen basse-cour zu nicht geringer Zierde zu erreichen. Uebrigens sind wir hinter den Fortschritten der Zeit nicht zurückgeblieben und unter andern von der neueren Philosophie auf's mächtigste ergriffen worden. Indem sich unser Blick mehr auf das Gesammtleben der Gattung geheftet hat, in welchem das Einzelleben aufgeht, und zu seiner Verklärung gelangt, ist, dem Humanitätsbegriff bei dem Menschen entsprechend, in uns die Idee des Anferismus, der Ganzheit in der Ganzheit, erwacht. Seit wir den Hegelschen Gott in der Geschichte erkannt haben, ist uns über die unsrige ein neues Licht und überhaupt eine andere Weltanschauung aufgegangen. Mit Beschämung sehen wir auf die engherzigen Ansichten unsrer Vorfahren zurück, die sich in eine Weltordnung nicht finden konnten, nach der sie nur bestimmt schienen, ihre Haut zu Markt zu bringen, und die hienieden eine um so glänzendere Ausgleichung dafür suchten, als jenseits keine Zukunft für sie vorhanden war. Daher begrüßten sie anfangs freudig die Buchdruckerkunst, in der Hoffnung, die durch sie ersparten Federn auf dem Leibe zu behalten und weniger berupft zu werden; daher schlug ihre Freude in desto größeren Jammer um, als sie sich in dieser Hoffnung bitter getäuscht sahen, indem die Zahl der Bücher bald dergestalt zunahm, daß mehr Federn nöthig waren, neue Bücher zu schreiben, als früher die alten abzuschreiben. Von dem höheren Gesichtspunkt dagegen, auf den uns die hegelsche Philosophie gestellt hat, aus, erscheint uns unsre Selbstaufopferung nur als eine Leiter, auf der wir zu einer schöneren Blüthe und herrlicheren Glorie unsres ganzen Geschlechts hinaufsteigen, und so wird es uns nicht schwer, um mit den Worten des Meisters zu reden, „in demjenigen nothwendigen Moment der Idee des Weltgeistes, welches gegenwärtig seine Stufe ist, sein absolutes Recht und auch für uns, die wir darin leben, Glück und Ruhm zu finden,“ und wahrlich! ist es denn beneidenswerther, wie der Mensch eine Speise der Würmer zu seyn, oder wie wir, dem Menschen zur Speise zu dienen! Ist es beneidenswerther, als Ibis mumifizirt, oder als Imbis geräuchert und gepökelt zu werden! Und können wir nicht stolz darauf seyn, daß, gleich wie man das Herz großer oder geliebter Todten in besondre Urnen verschließt, unsre Leber in

das köstliche Behältniß einer straßburger Pastete beigelegt wird? Wenn uns aber auch ein höheres Selbstbewußtseyn jetzt weniger schüchtern auftreten läßt, als ehemals, so wird doch jedem einleuchten, daß grade dieser unser jetziger Standpunkt für die bestehende Ordnung der Dinge und für die Erhaltung unsrer speciellen Verhältnisse zum Menschen der günstigste von allen ist. Wir werden daher Glauben finden, wenn wir, selbst auf die Gefahr, als servil verschrien zu werden, öffentlich erklären, daß wir, dem System des passiven Gehorsams treu, weit davon entfernt sind, das Herannahen des Zeitpunkts beschleunigen zu wollen, wo, nachdem der Mensch die Emanzipation seiner weiblichen Hälfte und seiner Sklaven zu Stande gebracht hat, die Emanzipation der Hausthiere an die Reihe kommen wird. Wenn auch die consequente Entwicklung des liberalen Bewegungsprincips nothwendig dereinst dahin führen muß, so gestehen wir doch gern, daß wir nur mit Grauen daran denken können, an die Stelle des von Gott eingesetzten Regiments des Menschen über die Thiere und also auch über uns eine Charte treten zu sehen, die uns Selbstständigkeit verleihet, eine Selbstständigkeit, die, wenn wir den Zustand der wilden Gänse mit dem unrigen vergleichen, wenig lockendes für uns haben kann, sollte sie auch mit den beruhigendsten Garantien gegen Füchse, Marder und andre Erbfeinde verbunden seyn. Um uns daher des Schutzes und der Pflege des Menschen, und was noch mehr ist, des Antheils an seiner eigenen Cultur desto länger zu erfreuen, kann unser Streben nur dahin gehen, ihm durch unsre Gaben für Geist und Leib, für seinen wachenden und schlafenden Zustand immer nothwendiger zu werden und darin unter seinen befiederten Hausthiere obenan zu stehen. Ueberhaupt sollte der Verdacht revolutionärer Umtriebe, so viel Grund auch sonst in Deutschland dazu vorhanden seyn mag, uns wohl am wenigsten treffen, die wir uns, ehe noch an den deutschen Bund, ehe noch an das heil. römische Reich zu denken war, durch Rettung des Kapitols schon Verdienste um den Staat erworben haben, die in unsern Tagen ohnfehlbar durch Ordensverleihung würden anerkannt und belohnt worden seyn.

Doch wir erinnern uns, daß es hier weniger darauf ankommt, von uns, als von der Buchdruckerkunst zu reden, und kommen von einer Abschweifung zurück, die insofern auch für diese nicht am unrechten Orte war, als sie uns den weitem Beweis für die Aufrichtigkeit der Huldigungen erspart, die wir Gutenberg und seiner Erfindung darbringen. Letztere ist ihm zwar in der

neueren Zeit wieder lebhaft bestritten, und ihm und der Stadt Mainz hie und da die Ehre derselben abgesprochen worden. Wir lassen uns jedoch dadurch ebenso wenig irre machen, wie Herr Schaab und andre Mainzer Gelehrte, denen wir an Patriotismus für diese Stadt keinesweges nachstehen. Bei uns beruht derselbe auf der Grundlage eines uralten und ehrwürdigen Verhältnisses zu ihrem Schutzpatron, dem heil. Martinus. Wer erinnert sich bei Nennung dieses Namens nicht an die, den Katholiken wie den Protestanten wohlbekannten Freuden der Martinsgans, deren Ursprung frühere Rationalisten fälschlich davon herleiten, daß wir uns an dem heiligen Mann vergangen hätten. Nach einigen sollen wir ihn nämlich durch unser Geschnatter in der Predigt gestört haben, weshalb uns durch ein allgemeines Gänsefchlachten Stillschweigen auferlegt worden sey, was schon deshalb unglaublich ist, weil eine solche Censurmaßregel selbst die heutigen an Strenge übertreffen würde. Nach andern hätten wir ihn durch unser Geschnatter verrathen, als er sich bei uns versteckte, um der auf ihn gefallenen Bischofswahl aus Bescheidenheit zu entgehen, was ebenso unglaublich ist, da uns die neueste Erfahrung wohl Bischöfe zeigt, die sich nicht wollen absetzen lassen, aber keinen, der seiner Ansetzung aus dem Wege gegangen wäre. Mögen sich daher diejenigen, welche sich ohne eine natürliche Erklärung nicht zufrieden geben können, mit der natürlichsten begnügen, nämlich mit der, daß er die deutschen Barbaren, zu denen er als Apostel kam, zuerst Gänsebraten essen lehrte, der bekanntlich aller guten Gaben Gottes größte ist. Aber auch ungebraten haben wir die Ehre, ihm zur Seite zu stehen, weshalb wir unter den neuesten Zeugnissen nur die Ikonographie der Heiligen (Berlin 1834) nachzuschlagen bitten. Dadurch sind wir berechtigt, uns für Mitpatronen von Mainz zu halten, und mithin verpflichtet, uns jeder Schmälerei ihrer wohlverworbenen Rechte standhaft zu widersetzen. Um die Buchdruckerkunst bei uns anzuschwärzen, hat man uns endlich zu überreden gesucht, daß die Schreibseligkeit, welche mit der Presse über die Welt gekommen ist und den Verbrauch an Gänsefedern weit über den früheren Bedarf gesteigert hat, auch ohne diese Erfindung eingetreten seyn würde, und daß daher, wäre sie nicht dazwischen gekommen, um die Federn zu erzielen, welche nöthig seyn würden, alles, was jetzt gedruckt wird, zu schreiben, wenigstens bei jeder öffentlichen Bibliothek ein eigner Gänsehof hätte angelegt und unsre Vermehrung eine unsre kühnsten Erwartungen übersteigende Ausdehnung hätte gewinnen müssen. Aber es hat sich mit der Buchdruckerkunst nicht

anders verhalten, als jetzt mit den Eisenbahnen und Dampfschiffen. Wir wissen zu gut, daß nicht nur, wie das Sprüchwort sagt, die Gelegenheit Diebe, sondern daß sie auch Reisende und Schriftsteller macht, und sind daher taub gegen jene Einflüsterungen. Dagegen wird man uns unsern Haß gegen die Erfindung der Stahlfedern nicht verargen und wir schmeicheln uns, daß so gut in dem deutschen Zollverein die Interessen der inländischen Industrie in Bezug auf den Feuerschwamm warme und siegreiche Vertheidigung gefunden haben, auch die deutsche Gänsezucht ihren Vorkämpfer finden wird, der die Besteuerung der englischen Metallfedern mit dem höchsten Zollsatz in allen Vereinslanden durchsetzt.

Doch wir brechen ab, um nicht aufs Neue in den uns Schuld gegebenen Fehler der Schwachhaftigkeit zu verfallen und verharren zc.

# Es werde Licht!

Componirt von C. Stöppler.

*Tempo maestoso.*

BASSO.

PIANO-FORTE.

1. Nacht war	her - an - - ge - - zo - - gen,	Die	Er - - de	hül - - lend
2. Da lö - - sen	Göt - ter - - fun - ken	Sich	ab vom	Ster - nen -
3. Kam's nicht als	Feu - er - - re - gen	Des	Zorn's	aus Götter -

ein;	Nur an dem Himmels - bo - gen	Wacht ei - - nes Ster - nes
licht;	Sie sind her - ab - ge - - sunken,	Und sieh', das Dun - kel
hand,	Es wur - - de als der Segen	Des Licht's her - ab - - ge -



*cres.*

Schein. Da rauscht's wie Gei - stes - we - hen, Und ei - - ne Stim-me  
bricht. Dort wo der Main sich mündet, Be - - grüsst den Va - ter  
sandt. Nun strahlt's durch alle Zo-nen, Sind Wol - ken noch so

*tremolo.* *cres.*

*F* *FF* *P* *mezza voce.*

spricht: Noch ein - - mal soll ver - - - gehen Die Nacht, Es wer-de  
Rhein, Hat's gleich dem Blitz ge - - - zündet, Doch mild, wie Mondes-  
dicht, Und wo nur Men - - schen wohnen, Sie beten: Es ward

*F* *FF* *PP*

Licht. 2 Mal D. C.  
schein. Dal Segno.  
Licht.

*fz.* *PP*

Stéréotypé par les procédés  
d'EUGÈNE DEVERGER, à Paris.  
HOMMAGE A GUTENBERG.

1440 - 1840.



Die Typographie  
vereinigt alle Völker.



### III.

וְכָל־הָעָם רָאוּ אֶת הַקּוֹלוֹת

Und das ganze Volk sahe die Stimmen.

2 Mos. 20, 15.



**U**nd die Götter sandten einen weisen Mann vom Himmel herab in das Land Phönizien. Der lehrte die Menschenkinder, wie sie den Laut aller Worte abbildeten mit zwei und zwanzig Zeichen, wie diese hier, daß man ihn mit Augen sehen konnte. Und ein Prophet sah es, und trat auf und sprach: Gut die Sache, die du erfunden, doch wird es geschehen in der Folgezeit, daß ein Mann aufsteht im Abendlande, größer als du, Johannes sein Name, der wird dein Werk zu einem Licht der Völker machen in Ewigkeit.

Halle.

Gesenius.

Alt-Hebräisch.

. יְתִבְּלֵךְ אֶת־הַיָּם וְהַיָּם יִתְּבֵלֶנּוּ  
וְהַיָּם יִתְּבֵלֶנּוּ וְהַיָּם יִתְּבֵלֶנּוּ

**D**ürden meine Worte aufgeschrieben, würden sie in ein Buch verzeichnet! Mit eisernem Griffel und Blei, würden sie auf ewig in den Felsen gehauen!

Hiob 19, 23. 24.



וְלֹא יוֹסִיפוּ עוֹד לַעֲנוֹת שֶׁה נְדָחִים  
 לְהַכּוֹת נְדִיבִים בְּמַחְזוֹת מְדוּחִים  
 וַיִּקְרְאוּ דְרוֹר לְאַסִּירֵי הַגּוֹלָה  
 וְחָרְפָה אֲבוֹתָם יִגִּדוּ וְלֹא יִבּוֹשׁוּ  
 וְלִמְחֹזֵת חֲטָאתָם יִמְחֲרוּ יְחִישׁוּ  
 וְגוֹטְנֵבְרֵג הַגֶּבֶר פֶּעַל כָּל־אֱלֹהִים

הוּא יִשְׁבִּית רֵיב וְדַבְרָה בְּנֵי אָדָם  
 תַּחַת מָגֵן וְרוּמַח יִתֵּן שְׁלוֹם בְּיָדָם  
 וְלְאֲמִים בְּאֶרֶץ יִשְׁבוּ כְּאֲחִים יַחַד  
 וַיַּעֲלוּ שְׁמוֹ עַל רֹאשׁ שְׁמַחְתָּם  
 וַיִּשְׂאוּ זְכוֹנָם לְטוֹב עַל־שְׁפָתוֹתָם  
 וּכְבוֹדָם בְּכִבּוּדָם הֲלֹא תַחַד

Sie hören auf zu quälen die Zerstreuten,  
Auf falsches Zeugniß zu verdammen, die nicht fehlten,  
Und lösen auf der Knechtschaft altes Band,  
Gestehen laut, daß ihre Väter irrten,  
Daß ihre Schuld sie nun vergüten wollen,  
Dies danken, Gutenberg! wir deiner Hand!

So wird die Presse jeden Pfad noch ebnen,  
Den Völkern Frieden statt des Kriegs verkünden,  
Daß ewiglich das Reich der Liebe währt.  
Und immer höher wird der Name strahlen  
Des Mannes, der all diese Wunder wirkte,  
Ja, wer ihm huldigt, hat sich selbst geehrt.

Hamburg.

Moses Mendelson.

טמא טמא יקראוך צרעה ממארה  
 נקי כפים יחשב כנגב במחיתה  
 כטמאת הנדה לא תבוא בעדהם  
 גם מסחר גם קנין גם עבודה  
 גם ספר גם לשון גם העודה  
 את הכל לקחו מידיך בחמתם

ונהי כחרש לא ישמע חרפתו  
 כאלם לא יפתח פיו בצדקתו  
 וכאיש אשר אין בפיו הוכחה,  
 חמתם תפר צדקה ביד שופטינו  
 אין מלאך מליץ וריב ריבנו  
 ואין מעריך נגדם מערכה

עפה לא יבוש יעקב במבטו  
 במלאכת הדפוס זכה יצא משפטו  
 הוי בארי יקום ותן קולו ביער  
 יזכיר לאמים מחץ מהננים  
 ישוב לחורפיו בשתם כפלים  
 באזני כל־העם וקן ונער

וילמדם לשפוט בצדק ומישרים  
 ויבינו הרעה אשר חשבו דוברי שקרים  
 ויאמרו הלא גם ישראל פֿאחד האדם  
 גם לו חלק ונחלה בתוך אחיהם  
 והשמש והירח יהיל גם עליהם  
 אל אחד בראם וצור אחד יסדם

Wie Ausfatz unrein wardst du ausgeschrien,  
 Dem frevelhaften Räuber gleich gehalten,  
 Aus regem Kreis der Menschen streng verbannt.  
 Versperrt war Landbau dir, Gewerb' und Handlung,  
 Die Bahn der Wissenschaft, und Sprach' und Kenntniß,  
 Von allem scheuchte dich der Feinde Hand.

Und wir — wie Tauber, der die Schmach nicht höret,  
 Wie Stummer, der nicht weiß den Mund zu öffnen,  
 Erwiederten die Lugbeschuld'gung nicht.  
 In Richters Hand ward unser Recht verfälschet,  
 Kein Redner, der für unsre Sache kämpfte,  
 Und keiner sprach für uns vor dem Gericht.

Doch nun ist Jacobs Mund nicht mehr gefesselt:  
 Die Presse lebt: selbst kämpft er seinen Kampf nun,  
 Und löwengleich bricht laut sein Ruf hervor.  
 Er rechet mit den Feinden, ringt sie nieder,  
 Giebt seinen Lästern ihre Schmach zurücke,  
 Vor allem Volk, auf Markt, in Straß und Thor.

Sie wägen nun das Recht mit gleicher Wage,  
 Und lernen blinden Wahn von Weisheit sondern,  
 Erkennen Menschenwerth im Juden auch:  
 So wie auf ihn auch Mond und Sonne strahlen,  
 Gebührt ihm gleiches Loos mit seinen Brüdern:  
 Ein Gott, Ein Schöpfer, eines Lebens Hauch!

גם הורת אל אפה קרנה הרימות  
 על מזבח הדפוס אותהיה הרבית  
 ולמי כל-חמדת ישראל הלא מידך  
 כעשיר פעני כסוחר בעובר אדמתו  
 כלם יהגו בהורת יי ויחי באמונתו  
 כלם מפיקים זן מחבונת כפיה \*

ידיד אלהים הורהו נשמת חיים  
 כעד בשחק דברו כימי שמים  
 אש לוחט בהר מקדם ועוד בווערה  
 מכלל החכמה, אם לבינה, מקור הברכה  
 הההלך מגוי אל גוי ומעם אל ממלכה  
 נודדת בגולה ועוד פרמה נוטרת \*

ידיד אלהים ישמח בשמי נהו  
 כי יראה פעלת הדפוס הפארת עושהו  
 גם את שולמית הטיבי נגן בהרועה  
 וההלת גוטנברג בשיר דברי  
 מפעלותיו לשארית ישראל ספרי  
 מאהו הצא הורה ומאהו השועה \*

כי חשך כסה ארץ וערפל  
 כל הגוים ימששו חשך ואופל  
 מזריהם התעיבו טל ילדותך  
 בזו לך לעגו רודפי הנם  
 בזיך בזוי אדם הנה הנם  
 ומחרפך הלא חרף עושך \*

Auch Gottes Lehre ward aufs Neu befruchtet,  
 Ein heilighoher Altar ward die Presse,  
 Israels Schätze wurden neu geweiht;  
 Denn Arm und Reich, Feldbauer so wie Kaufmann,  
 Sie alle lesen selbst die heiligen Schriften,  
 Genießen Früchte, die du ausgestreut.

O Freund der Gottheit, deren Lehre Leben  
 Und wahrhaft Zeugniß ist aus Geisterwelten,  
 Blut jenes Bergs, die heut noch Flammen schlägt,  
 Urweisheit, Segensquell, der Klugheit Mutter,  
 Die flieh'nd von Volk zu Volk, von Land zu Lande,  
 In Fesseln noch den eignen Weinberg pflegt.

Der Freund des Ew'gen, Moses, lächelt Beifall,  
 Wenn er der Presse Thun vermag zu schauen.  
 Nimm, Sulamith, dein Saitenspiel zur Hand;  
 Laß Hymnen laut für Gutenberg ertönen,  
 Verkünde Jacobs Stamm, was er ihm schuldet,  
 Wie Hülfs und Lehre dir durch Ihn entstand.

Dem tief in Nacht war alle Welt befangen,  
 Die Völker tappten taumelnd hin wie Blinde,  
 Unkenntniß trieb mit deinen Schätzen Spott.  
 Schmach ward und Lästrung über dich gegossen,  
 Ach, wer dich schmäh't, verkennt der Menschheit Würde,  
 Wer dich verlästert, schmäh't deinen Gott!

ואבד כל-חזון מוסר חכמים ויחידותם  
 ומעט דבריהם געלם מעיני עדהם  
 ובמעתיקים לא מצאו החברים מנוח  
 אלה ישנו דברי הספר וטעמו  
 אלה יהפכו שיהו וטוב נאמו  
 והחתה חטה יעלה חוץ '

עד שקמה גוטנברג שקמה  
 מצאתה הדפוס ומאד חכמה  
 על ידה החכמות בחוץ הרגה  
 דור לדור פרי עבודתם ינחילו  
 דור לדור הבואתם יקהילו  
 ובת מרומים בארץ מצאה מעונה '

כמו השמש האיר שחקים בפעם אחת  
 ומגשם אחד כל-פני-הכר פזרחת  
 כמו אופן אחד כל-האופנים יגיע  
 בן מלאכת הדפוס הפליא מעשיה  
 מוצאה מצא חיים להומכיה  
 אחת ידבר ולרבות דבריו מגיע '

הנה זאת פעלה גבר מאין כמוהו  
 מבלעדו השוב הארץ לתהו ובהו  
 והחכמה הלא השוב לשמירה?  
 אך אחת הגבור שויה עזר בפרץ  
 עלית למרום איש מחומר קרץ  
 שבית שבי הורדת עון יקריה '

Was ein Prophet geschaut, ein Lehrer lehrte,  
 Entrißen wird's dem Volk, und Wen'ge wahren's,  
 Der Durst nach Kenntniß wird nicht mehr gestillt.  
 Abschreiber fälschen achtlos Sinn und Kernwerth,  
 Verzerren schöner Reden Bild und Wohlklang,  
 Statt Waizens wächst dann Unkraut hohl und wild.

Bis du, o Gutenberg, erstandst, bis du erstandest,  
 Durch deines Geistes Kraft die Presse schufest,  
 Daß Weisheit nun auf Markt und Straße spricht.  
 Vorwelt und Nachwelt sind nun eng verknüpft,  
 Und ein Jahrhundert erbt des andern Schätze,  
 Der Himmelstochter fehlt ein Haus jetzt nicht.

So wie Ein Sonnenblick das Land erhellet,  
 Ein Regenguß die ganze Flur befruchtet,  
 Ein Rad der Triebe Tausendzahl bewegt, —  
 So zaubernd wirkt die Gotteskraft der Presse,  
 Sie, die ein neues Leben rings verbreitet,  
 Ein reiches Wort zu Millionen trägt.

Dies, Unvergleichlicher, dies ist dein Wirken:  
 Zum wüsten Chaos kehrte sonst die Erde,  
 Der Wahrheit Licht zum Himmel sonst zurück:  
 Du, Held, erkämpfst uns glanzvolle Siege,  
 Ein Sohn des Staubs, stiegst du in ew'ge Höhen,  
 Und brachtest Licht und Macht und Menschenglück.



Hebräisch.

## תְּהִלָּה לְגוֹטְנֵבֶרְג׃

וַיֹּאמֶר אֱלֹהִים יְהִי אֹר וַיְהִי־אֹר

Gen. 1, 3.

מִנִּי שִׁים אָדָם עַל־י אֶרֶץ  
 פָּרָה וְרֵבָה וְעַל־פְּנֵי־הַבַּל פָּרִץ  
 וּבִנְפֹשׁ חֲכָמָה עָלָה מֵעֵלָה  
 הִנֵּה זֹאת הִלְקוּ מוֹתֵר מִן־בְּהֵמָה  
 בְּרוּחוֹ יַחֲבֵק שְׁחָקִים יַעֲוֶף רוּמָה  
 וּבַתְּבוּנָתוֹ מוֹשֵׁל הָאֶרֶץ סֵלָה׃

וּבַתְּבוּנָתוֹ יִקַּח לֵב יוֹרֵה דָעָה  
 מִפִּיּוֹ הֵצֵא הוֹרָה וְחֲכָמָה נוֹבְעָה  
 אֵךְ מִי מִשְׁפָּלִים קוֹלוֹ מִרְחוֹק יִשְׁמִיעַ?  
 אֶחָד מִנִּי אֶלֶף לֹא יָדַע נְחִיבוֹתָיו  
 אִם לֹא בִכְתָב יִתֵּן אוֹהוֹתָיו  
 וּבִסְפֵר דְּרָכָיו לִבְנֵי אָדָם יוֹדִיעַ׃

אֵךְ גַּם בְּזוֹה לֹא רַבִּים הַשְׂכִּילוּ  
 כִּי הִחֲלוּ וּכְן תִּמּוֹ אֲשֶׁר הוֹאִילוּ  
 הֵימָצֵא לָהֶם סֵפֶר אֶחָד בְּעִיר וּמִשְׁפָּחָה?  
 וְהוֹרֵת זְקֻנֵיהֶם כְּעֵלָה יִשְׁאֵם הָרוּחַ  
 יִפִּיצֵם הַזְּמַן כְּמוֹץ בְּגוֹרֵן וּכְפִיחַ  
 וּבְמוֹתוֹ נִשְׁכַּח הַחֲכָם וְחֲכָמָהּ נִשְׁכָּחָה׃

## Lob Gutenbergs.

Gott sprach: es werde Licht; und es ward  
Licht (auch in der Geisterwelt).

Seitdem der Mensch auf dieser Erde wohnet,  
Und seiner Stämme Züge ausgebreitet,  
Ward Kenntniß ihm zum höchsten Ziel gestellt.  
Sein Antheil ist's, dem Thier sich zu entwinden,  
Kein Himmel ist zu hoch für seine Forschung,  
Und durch Vernunft beherrschet er die Welt.

Ihn treibt Vernunft, das eigne Herz zu läutern,  
Sitt' und Gesetz den Brüdern mitzutheilen,  
Doch ach! nicht weithin tönt das schwache Wort;  
Nicht Einer unter Tausend hört die Rede:  
Erst wenn in Schrift sie ihre Flammen hüllet,  
Dann fließt der Weisheit Strom gesichert fort.

Allein auch noch sind's keine weiten Kreise,  
Die von des seltenen Baumes Früchten pflücken:  
Ein Buch in einer Stadt, in einem Reich —  
So wird der Weisheit farger Schatz verwehet,  
Wie aus der Scheune Spreu, segt ihn der Zeitsturm:  
Denn Mann und Lehre tilgt der Tod zugleich.

## Chaldäisch.

בְּדָנָן אָמַר אֱלֹהִים עֲלֵמָא יְיָ אֲנָא יְיָ רַב־יִתְדִי בְּקִשׁוּמִי וְאַתְּקַפִּית בְּיַדִּי וְאַתְּקַנְנִי וְאַתְּגַנְנִי  
 לְקַיָּים עִם לְנַהוּר עֲמֻמִּין לְמִימַר לְאַסִּירִין פּוֹקוּ וְלַעֲגִינִין כַּד בְּקַבְלָא אֲתַגְלוּ לְנַהוּר

T. Jes. 42, 6. 49, 8.

## Jüdisch-aramäisch (Chaldäisch).

זְבוּרָן עֲלֵמִין לִיה וְלֹא סַפֵּק פְּרִישׁוּתָא  
 גִּיּוּל אֱלֹהִים רַקִּיעֵי קִנִּי בְּ-הִירְשׁוּתָא :  
 דִּיּוּ אֱלֹהִים נִשְׁוּ וּבְלִמִּי-בְנִישׁוּתָא  
 דִּיבְרֵי אֲרַעָא סַפְרֵי וּרְשָׁמֵי רִשׁוּתָא :

So spricht der ewige Gott Jehovah: ich Jehovah habe dich herrlich gemacht im Dienste der Wahrheit, ich ergriff deine Hand und stärkte dich und machte dich zum Bundes-Mittler der Völker, zum Licht der Nationen, daß du sprächest zu den Gefangenen: gehet hervor, und zu denen, die in Finsterniß weilen: kommt an's Licht.

Halle.

Gesenius.

Ewige Kräfte besitzt er von nicht zu entfaltendem Umfang,  
 Wären die Himmel auch Pergamen, und Kalam's die Wälder  
 Allesammt, Dinte die Meere und alle versammelten Wasser,  
 Schreiber die Erdenbewohner und fertige Protocollanten.

Leipzig.

Fr. Delitzsch.

## Syrifh.

ܘܢܘܪܘܢܐ ܕܥܡܘܨܐ ܡܩܠܩܢܐ ܕܩܘܪܘܢܐ

ܕܡܩܠܩܢܐ ܕܩܘܪܘܢܐ

ܘܢܘܪܘܢܐ ܕܥܡܘܨܐ ܕܩܘܪܘܢܐ

ܕܡܩܠܩܢܐ ܕܩܘܪܘܢܐ

ܕܡܩܠܩܢܐ ܕܩܘܪܘܢܐ

ܕܡܩܠܩܢܐ ܕܩܘܪܘܢܐ

ܕܡܩܠܩܢܐ ܕܩܘܪܘܢܐ

ܕܡܩܠܩܢܐ ܕܩܘܪܘܢܐ

ܕܡܩܠܩܢܐ ܕܩܘܪܘܢܐ

ܕܡܩܠܩܢܐ ܕܩܘܪܘܢܐ

ܕܡܩܠܩܢܐ ܕܩܘܪܘܢܐ

ܕܡܩܠܩܢܐ ܕܩܘܪܘܢܐ

Ephr. Syr. Opp. Syr. Tom. II, p. 485.

ܘܢܘܪܘܢܐ ܕܥܡܘܨܐ ܕܩܘܪܘܢܐ

Ephraim Syrus (Assem. Bibl. Orient. T. I, p. 98).

Aus des heiligen Ephräms des Syrers Reden gegen die  
Irrlehrer.

**G**leichwie des Alphabetes Körper  
Vollkommen ist durch seine Glieder,  
Und nicht ermangelt eines Zeichens,  
Auch nicht ein and'res ist hinzuzufügen:  
So ist die Wahrheit, die geschrieben steht  
Im heil'gen Evangelium  
Mit Alphabetes Zeichen,  
Vollkommen Maas, nicht trägt's in sich  
Den Mangel oder Ueberfluß.

Berlin.

Prof. Dr. Friedrich Uhlemann.

**F**insterniß hat geherrscht und gesiegt, und sie ist bewältigt worden.

Breslau.

Prof. Dr. G. H. Bernstein.



**M**erk auf, o Himmel, denn ich rede;  
    Bernimm, o Erde, meines Mundes Worte;  
Es ströme gleich dem Regen meine (Rede) Lehre,  
    Es träufle wie der Thau mein Wort,  
Wie Regenschauer auf das junge Grün,  
    Und wie des Thaues Tropfen über Kräuter;  
Denn ich verkündige Jehovah's Ruhm;  
    So gebt denn unserm Gott die Ehre.  
Erinnert euch der Vorzeit Tage,  
    Blickt auf die Zeit vergangener Geschlechter;  
Frag deinen Vater, und er wird es dir verkünden,  
    Und deine Greise, und sie werden dir es sagen.

Berlin.

Prof. Dr. Friedrich Ahlemann.



Arabifch.

ما مات من احيا علما وعاش  
حزانته وهم اموات \*

Proverb. Arab.

Türkifch.

طبع انسانی بو صناعت طبع  
ایلدی مهر عقله مطبوع  
شرق غرب ایله آشنالغی وار  
غیر مسوم اولدی هپ مسوم

Derjenige stirbt nicht, der eine Wissenschaft in's Leben ruft, und diejenigen leben, die seinen Verlust betrauern, ob sie gleich längst todt sind.

Breslau.

Prof. Dr. Maximilian Habicht.

Diese Kunst des Druckes hat die Natur (den Druck) des Menschen mit dem Petschaft der Vernunft besiegelt (bedruckt). Der Osten ist mit dem Westen bekannt und das Niegehörte alles zu Gehörtem geworden.

Leipzig.

Prof. Dr. Fleischer.

## Aethiopisch.

እንተሎ : ወአቱ : ብርሃኑ : ለዓለሞ :: ነግሠ : ደብረሀ :  
 ብርሃንክሎ : በቅድሎ : ስብእ : ብሎ : ደርኔዩ : ሞገሳጊክሎ :  
 ሠናዖ : ወደሱብሐወ : ለአቡክሎ : ዘበሰላሞት :: እጃን :  
 ንብላክሎ : እሱብ : ደኃልፋ : ሰላዩ : ወሞድር : የወጠ :  
 እንተ : አሐቲ : ቁርሀቲ : ኢተኃልፋ : አሞኦረት ::

Ihr seyd das Licht der Welt. So lasset leuchten euer Licht vor den Menschen, daß sie sehen eure guten Werke und preisen euren Vater im Himmel. Wahrlich, ich sage euch, bis Himmel und Erde vergeht, wird kein Jota, welches nur ein Pünktchen ist, verloren gehen vom Gesetze (der heiligen Schrift).

Matth. 5, 14. 16. 18.

## Armenisch.

Պ Ո Վ Ե Ս Տ

Ե Ռ

Պ Ո Ւ Տ Տ Ե Ն Ի Ե Ր Պ

Հ Ե Յ Ր Տ Պ Ե Պ Ր Ո Ւ Թ Ե Ե Ն

Ջ Ո Ր Ը Ն Ծ Ե Յ Է

Հ Ե Յ Ե Ս Տ Ե Ն

Մինչ թաղճեալ մըտայոյզ,

թէ գեւաբյոլով, շատից ջան,

Յորս էր ինձ փառաց յոյս,

Եսէր Աշխարհ, զուր շինան.

Իցէ՛ թէ գանձել ճար

Ըզմարդ կանն էր հանճար.

Ենդէն Գու, քաջ արանց,

Չի զի՛նչ անուն, եւ այլ զինչ

Տամբ Քեզ գով մեք շքրթանց,

Իբր այդ ծագեալ լուսով ջինջ.

Նոր հընարս ուսուցեր,

Թաղճելոյն զիւր ածեր :

## L o b g e s a n g

3<sup>u</sup>

### Ehren der Buchdruckerkunst und ihres Erfinders

dargebracht vom dankbaren Armenien.

**N**och stand die Welt versunken in Gedanken, trauernd, daß so manche Erfindung, so viele Thaten der Helden, die ihre gemeinschaftliche Mutter mit Ruhm und Glanz überhäuften, Jahrhunderte lang erloschen bleiben sollten; daß sie ein Mittel nicht finden konnte, das sie doch mit aller Sorgfalt zu suchen sich bestrehte, um bewahrt zu sehen die seltenen Früchte des Geistes ihrer erhabenen Söhne:

Da sieht sie frohlockend dich erscheinen wie die liebliche Morgenröthe, o Wundermann! Nicht wissen wir, welche Namen des Ruhmes wir dir beilegen, mit welchen Lobgesängen wir dich verherrlichen sollen, der du der Erde die von Anbeginn ersehnte Weise lehrtest, sie ihrer Trauer entrißest und ihr der Gefühle Süßigkeit geöffnet hast.

Բարբառեն քո զանունդ  
 Տեպք եւ գրքոշմք 'ի մատեանս,  
 Այր մըտաց են ծընունդ  
 Հըռչակ հարցեն յախտեանս,  
 Օ իւրեանց Հայր ԳՈՒՏՏԵՆԻՆԻՐԳ  
 Բնդ հանուր առցեն յերգ:

Վեղ Հոռոմք, քեղ Հելէնք,  
 ԳԵՐՍԵՆԻՆ, 'ի ծագաց,  
 Եւ ըլւր այլ ոսկեղէնք  
 Բնծայարերք ազգք ազգաց.  
 Մեծ գիւտիս քո Օւակ,  
 Եսեն, մեղ է գըտակ:

Գոյզն ընծայ Հայաստան  
 Եւ քեղ զայս Տող առաքէ.  
 Թէեւ վայր հեռաստան,  
 Եւլ զերախտիսըզ յարգէ.  
 Եւ դրացիքն Պարսիկք  
 Չեն անգէտ ուՆսորիք:

Ես զԱրքայս տեսնեմ,  
 Ար դասադատս 'ի սլատիւ  
 Վեղ, ԵՐՈՒՆՍՏ դու վըսեմ,  
 Գան շուք դընել կարօտիւ.  
 Պսակ ոսկի զարդ գըլխոյդ,  
 Մատանի տան աջոյդ:

Siehe, wie Druck und Stich wetteifern, den Ruf deines hohen Namens durch zahlreiche, überallhin zerstreute Werke zu verkündigen, die da freudig bezeugen, aus welchem Geiste sie entsprungen sind, und jauchzend einem jeden zurufen: Gutenberg ist unser Erschaffer!

Siehe, o Deutschland, wie Rom und Griechenland und tausend andere glänzende Städte aus fernen Welttheilen dir ihren Tribut zollen, weil sie in deinem erhabenen Sohne den Urheber der seltenen Erfindung bewundern.

Die geringen Verse, so du hier siehst, werden von unserm Armenien dir geweiht, das, obwohl ein fernes Land, doch hoch zu schätzen weiß deine Kunst, und in wenigen Zeilen in Vereinigung mit den benachbarten Völkern, den Persern und Assyriern, seinen heißen Dank darbringt.

Schon sehe ich, wie Könige und Monarchen schaaarenweise zu dir eilen, um dich zu grüßen, o Kunst, die nie genug zu preisen, und eine goldene Krone als Zierde deinem Haupte und einen Ring deiner Rechten zu bieten.



Աղեքսանդր, Կեսարք մեծք.

Մեք ուր էաք, թէ սա չէր,

Բերդոսք լեալք մեցամեցք,

Անունս, ասեն, կորընչէր.

Այլ ենայեաց սա 'ի պերծ

Համբաւ մեր մինչ 'ի վերջ:

Օրհնեցէ ըզքեզ Տէր,

Որ զՏէր օրհնել քաջանաս,

Եւ զԳլխակա առընթեր,

Որով 'ի գործ մեծ ջանաս:

Երկուց ձեր կացցեն փառք

Յորչափ Տեպք կընքեն տառք:

Մ · Մ · Վ · Ե · Ն · Ն ·

Ich höre die großen Alexander und Cäsare erstaunt sich anblickend sagen: „Wo wären wir, und wie leicht würden unsere Namen dem Gedächtnisse der Menschen entflohen seyn — da die schwachen Minder, die sie zu bewahren bestimmt waren, schon längst der Fäulniß anheimgefallen sind — wäre sie nicht erfunden, die edle Kunst, die unser Andenken unvergänglich erhält bis an der Welt Ende.

Möge drum der Himmel seinen heiligen Segen walten lassen über dir und deinem erhabenen Erfinder, durch alle Jahrhunderte, und so lange als die Buchdruckerkunst besteht.

## Armenisch.

Բզտագորութիւն Տնարեաց այր մի Գերմանացի,  
 Որ հազար թևս բերէ մըտածութեանն մտաց.  
 Աշխարհի յաջողուած, թէ ուշ առնեմ Քրանկաց՝  
 Սաստիկ վէրս հարկանէ, զայս դաւանել պարտի:

Ո՛վ աղատէ բցնա, այլև կապեալ ունի,  
 Եւ բզսահմանս զարդարս ո՞վ կարիցէ գտանել.  
 Զազգս ակտանալ տեսաք և զաթոռս դանդաշել,  
 Իայց Ալաման ՚ի ձեռն սորա միշտ ողջացի:

Զ իմաստնոց զգանս բերէ՝ զոր խորհին մեկնագոյն  
 Շ ուկայէ ՚ի շուկայ է՛ի դուռն հանդարտագոյն  
 Եւ առ գահիւ խօսի առանց մարդոց ահի:

Սակայն աւաղ յանշափս ածէ, վեշապանայ,  
 Ուր է կողմնակցութիւն, ստութիւն, ուր ծիծաղի,  
 Ենսանձ, ահեղ իբր թէ յանտառի հըրդեհ կայ:

Berlin.

Prof. Petermann.

Es hat die Press' ein deutscher Mann erfunden,  
 Die tausend Flügel leihet dem Gedanken,  
 Ein Heil der Welt! Doch blick' ich hin nach Franken,  
 Muß ich gestehn, sie schlägt auch tiefe Wunden.

Wer macht sie frei, und hält sie doch gebunden,  
 Und wer kann finden die gerechten Schranken?  
 Wir sahen Throne wanken, Völker franken,  
 Doch Deutschland müsse stets durch sie gefunden!

Sie trägt der Weisen klargedachte Worte  
 Von Markt zu Markt und an die stillste Pforte,  
 Und redet ohne Menschenfurcht am Throne.

Doch ach, zum Drachen schwillt sie ungeheuer  
 Von Mißtraun, von Parteihaß, Lug und Hohne,  
 Furchtbar, unzähmbar, wie des Waldbrands Feuer!

Berlin.

O. F. Gruppe.

## Süd-Asien.

Sanskrit.

सर्वद्रव्येषु विद्यैव द्रव्यमाङ्गरनुत्तमम् ।  
 अह्यार्यत्वादनर्थत्वात्क्षयत्वाच्च सर्वदा ॥  
 सङ्गमयति विद्यैव नीचगापि नरं सरित् ।  
 समुद्रमिव दुर्धषं नृपं भाग्यमतः परम् ॥

Hitôpadêsa.

**U**nter allen Gütern nennt man die Wissenschaft das höchste Gut, wegen ihrer Unnehmbarkeit, Unzerstörbarkeit und Unvergänglichkeit zu jeder Zeit. Es führt die Wissenschaft wie ein seichter Fluß zum Meere, zum schwer nahbaren Fürsten, von da zu erhabenem Glücke.

Berlin.

Prof. Dr. Franz Bopp.

## Persisch.

فضل و هنر صایعست تا نمایند  
 عود بر آتش نهند و مسک بسایند

Gülistan Sadî's.

ای روی در نهفته بازار آمده  
 خلقتی بدین طلسم کمرفتار آمده  
 یک بر تو او فکنده جهان گشته بر چراغ  
 یک تخم گشته این همه در بار آمده  
 فریدالدین عطار

Ferideddin Attâr.

**Z**ugend und Alles, was gut,  
Darf, soll's nützen, verborgen nicht bleiben,  
Die Aoe wirf in die Glut,  
Und den Moskus mußt du zerreiben.

Wien.

Freiherr von Hammer-Purgstall.

**D**u, der mit dem Geheimnisse der Druckerei auf den Markt kam,  
Hast die Menschen mit diesem Talismane gefesselt.  
Ein Strahl zündete, da ward die Welt voll Licht;  
Ein gefäctes Samenorn hat das Universum befruchtet.

Halle.

P. von Bohlen.



Parfisch.

جناب غوثنبرخ مایانسی

این نیست که ملر از فیض اختراع نمودن شما این بسمه جدیده را که اشعار متین و سخنان رنگین رونق تمام گرفته اند و دیوان پای استادان برزک بطریق سهولت منتشر باطراف عالم شده زبان فصاحت نخاص و عام می کشایند این نیست که ملر از نعت عقل و فراست خداداد شما که علوم و فنون روز بردزترقی کلی یافته یرتو خود را از کاشانه محقر تا بکوشک عالی منظر می افکند نه تنها تمامی فرنگستان برای شکر این عطیه برزک ترا آفرین می گوید بلکه همه آسیا که از تازه کی بسمه کردن معتاد شده است نام نامی ترا بعد از چند وقتی بآب زر در بارگاه بلند رواق شاپور خواهند نوشت

میرزا محرم

## An Gutenberg.

**D**urch dich, o Gutenberg, Bürger von Mainz, blühen die Wissenschaften, und reden die Divane großer Geister sinnreich zu allen Altern und Ständen.

Durch die Kraft deines göttlichen Geistes entzündete sich das Wissen, breitete es sich allenthalben aus, und durchdringt mit wohlthätigem Lichte Alles von der niedrigsten Hütte bis zum Goldpallaste.

Nicht allein ist's Frankistan, das dich mit Lorbeeren des Beifalls kränzet, Asien auch, in welchem die Kunst jetzt erst keimt, gibt dir die Gewinde seines Lobes, und schreibt deinen Namen mit Goldbuchstaben an in dem Pallaste von Chapur!

Suscha (Susa).

Mirza Muharem.



Die Männer der alten Zeiten vernachlässigten nicht die Wissenschaften, weil sie meinten, daß ein Unwissender Demjenigen gleich wäre, der wider eine Mauer anrennt. Darum müssen auch die Thaten und Bestrebungen, die Worte und Reden der Weisen des Alterthums bis in die fernste Zukunft nicht vergessen, sondern noch in späten Jahrhunderten gelesen und erwähnt werden.

Altenburg.

H. C. von Gabelentz.

## Nordöstliches Afrika.

Altägyptisch mit Hieroglyphenschrift.



Inschrift auf dem Nemeseum in Theben.

Das Denkmal, welches du errichtet, ist so dauernd als der Himmel.

Halle.

Gesenius.

Ἐορτισφ.

ἕεν τάρχη νε πσάχι πε ογος πι σάχι ναρχη ἕατεν φ† ογος νε  
ογνογ† πε πιαχι. νε πωνῆ νε ἐτεῖνῆητηγ ογος πωνῆ νε φογωινη ἵνιρωμι  
πε. λρωπι ἵνε ογρωμι ἐαγογορπη ἐβολζιτεν φ† ἐπερραν πε ιωαννης. νε  
ἵθογ αν πε πιογωινη ἀλλα ζινα ἵτερερμεθρε ἕα πιογωινη.

**I**m Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und das Wort war Gott. In ihm war das Leben und das Leben war das Licht der Menschen. Und es war ein Mensch von Gott gesandt, sein Name Johannes. Nicht war er das Licht, aber daß er zeugete vom Licht.

Ev. Joh. 1, 1. 4, 6. 8.



**E u r o p a .****Griechischer Hauptstamm.**

Altgriechisch.

<sup>3</sup> *H*ν ἄρα καὶ κείνος σοφίην περιώσιος ἄλλων,  
 Ὅς ποτε Καδμείois σήμασι παντολάλοis  
 Εὖρεν ὁμοῦ, μέγα θαυμ', ἑκατὸν στομάτεσσι γεγωνεῖν  
 Μυριάκις· κατέχει δ' οὐ δόλος οὐδὲ βίη·  
 Ἄλλ' ὑπὲρ ἀτρύγετον πόντον καὶ ἀπείρονα γαῖαν  
 Ἄγγελος ἄλτο τορὸς, καὶ τέκος ὦν μολίβου.  
 Χαῖρε, πόλις, τετοκνῖα γεράσμιον ἀνέρα Μούσαις,  
 Ὅντε μέγα στυγέει δημοβόρος βασιλεύς.

Braunschweig.

Prof. Dr. Emperius.

**S**ehrer! auch dir ist geworden der Weisheit höhere Weihe,  
Der der Kadmeischen Schaar sinniger Zeichen verlieh,  
Schweigsam zwar, doch beredt, mit tausend Zungen zu reden.  
Weder durch Trug noch Gewalt hemmt ihr den Boten des Lichts.  
Ueber die Fluten des Meeres und das weit sich deh nende Festland  
Gilt er behend, und doch nennt er vom Blei sich erzeugt.  
Heil dir, treffliche Stadt, die den Liebling der Musen geboren;  
Nur ein tyrannisches Herz haßt ihn mit bitterem Grimm.

## Neugriechisch.

Ὡς ἐξ ἑνὸς ὁ ἥλιος δίσκου πληθῆν ἀκτίνων,  
 Ὡς τὸ χάος τοῦ Ὀρίζοντος ἀφθόνως ἐπεκτείνων,  
 Λαμπρύνει τὴν ὑπὲρ οὐρανὸν, ζωογονεῖ τὴν κτίσιν,  
 Διατηρεῖ εἰς κίνησιν τὴν ἐνεργῶσαν φύσιν  
 Οὕτω καὶ σὺ, οὐράνιον τοῦ Τύπου Ἐργαλεῖον,  
 Θλίβον τὸν χάρτην καὶ φωτὸς ἀκτῖνας ἀναβρῦον,  
 Εἰσρέουν ὡς ἠλέκτρον πῦρ εἰς τῶν φλεβῶν τὸ αἷμα,  
 Φωτίζου τὰς αἰσθήσεις μας εἰς κάθε νέον βλέμμα,  
 Ἐνθουσιάζου τὴν ψυχὴν, πτεροῦν τὴν φαντασίαν,  
 Δίδου τοῦ πνεύματος τροφήν καὶ εὐφραίνου τὴν καρδίαν  
 Ἄν μὲ τὸν θεῖον Πλάτωνα τὸ παλὸν ἐσυμμαχοῦσες,  
 Κι ἂν εἰς τὴν γῆν τὰς δόξας του καθὼς καὶ νῦν ἴσκορπούσες,  
 Ἡ Κοινωνία πρὸ πολλῶν ἤθελεν εἶσθ' αἰῶνων  
 Ἐνδόξως καὶ μὲ θρίαμβον, ἔς τὸν ὑψιστὸν τῆς θρόνον.  
 Δὲν ἤθελ' εἶχ' ἀπώλειαν δικαίως νὰ λυπεῖται  
 Τῶν τῆς Ἑλλάδος θησαυρῶν, ποῦ σήμερον στερεῖται.  
 Ἄλλ' ἢ σημερινὴ Ἑλλάς, σιδηρὸν Ἰολάου  
 ἔχουσα σὲ, ὑπὸ σκιὰν ἄνακτος φιλολάου,  
 Τῆς ἀμαθίας ἀνδρικῶς τὸ τέρας ἀφανίζει,  
 Καὶ μὲ γιγάντων βήματα ἔς τὴν πρόδοον βαδίζει.  
 Δένδρον χρυσοῦν Καλόβουνου, ὦ θεῖον δῶρον, χαῖρε!  
 Καὶ τοῦ σκοποῦ σου τοὺς καρποὺς ἔς τὴν γῆν ταχέως φέρε!

Ἐμ. Βυβιλάκης Κρής.

**W**ie Helios aus einem Ring der Strahlen viele sendet,  
 Des Himmels ungemess'nem Raum des Lichtes Fülle spendet,  
 Den Erdenrund mit Glanz erfüllt, und Leben gibt der Schöpfung;  
 Das ew'ge Triebrad der Natur erhält in regem Umschwung:  
 So hast du, himmlisches Geräth, von Sterblichen gefunden,  
 Durch Druckes Kraft einft dem Papier ein flammend Licht entwunden,  
 Das wie elektrisch Feuer sich durch alle Adern gießet;  
 Die Sinne werden hell und wach; das Auge sich erschließet;  
 Die Phantasie beflügelt es; die Seele faßt Begeisterung,  
 Mit Lust erwärmt es unser Herz, giebt dem Verstande Nahrung.  
 Wärst du dem Plato dienstbar schon gewesen, dem Geweihten,  
 Gedanken in die weite Welt, wie jezo zu verbreiten,  
 So würde Uebereinstimmung, die holde, seit Aonen  
 Mit Ruhm gekrönt und im Triumph auf hohem Sitze thronen.  
 Dann dürfte Hellas nimmermehr von seinen besten Schätzen  
 Beklagen jezt den Untergang, der nimmer zu ersetzen.  
 Doch Hellas tilgt, mit dir bewehrt, dem Iolaus-Eisen,  
 Im Schatten einer Krone jezt (es segnen sie die Weisen)  
 Der Dummheit häßlich Ungethüm in männlich kühnem Streite,  
 Daß mit Giganten Tritt das Volk zum Bessern vorwärts schreite.  
 O Lebensbaum von Gutenberg, o theurste aller Gaben,  
 Es möge bald die ganze Welt an deiner Frucht sich laben.

**Latēinischer Sprachstamm.**

Latēinisch.

**A**rte tua fixam cepit vaga litera sedem  
 Cum sociisque suis foedere iuncta manet.  
 Arte tua iunctis solvuntur vincula verbis  
 Inque aliis coeunt signa soluta locis.  
 Arte tua, foedis quondam turpata lituris,  
 Illita nunc atro charta colore nitet.  
 Arte tua totum vox edita pervolat orbem,  
 Auspice te certam quum sciat esse viam.  
 Arte tua indocti gaudent doctique fruuntur;  
 Omnibus, ut saperent, luminis auctor eras.

Misēnae.

Eduardus Augustus Diller.

QVARE PRÆCEPERVIT DEVS NE CHRISTVS ' LÆTVERVIT  
 OLIM ' ET RVRE RXTIS OMNIB ROTE SXTIS .  
 EST TVÆ LÆVS IEMIRMOVE ' MÆGVRTIX ' MÆXIMÆ : RÆMOVE  
 ME OPIREX SEDIT ' PRELÆ TYPØSØVE DEDIT .

**H**eil dir, Gutenberg, Heil! denn es steht die bewegliche Letter  
 An die Genossen gereiht, fest in dem Gliede jetzt da.  
 Heil dir, Gutenberg, Heil! denn es löst sich das Band, das zum Worte  
 Eben die Lettern umschloß, — reihend sich, Worte erstehn.  
 Heil dir, Gutenberg, Heil! denn es decket das Schwarz jetzt die weiße  
 Fläche, entstelllet nicht mehr, zeugend von bessernder Hand.  
 Heil dir, Gutenberg, Heil! denn entlassen das Wort von den Lippen,  
 Eilet es hin durch das Land, findet geebnet den Weg.  
 Heil dir, Gutenberg, Heil! dies rufen Gelehrte und Laien,  
 Alle dir rufen es nach, denen du brachtest das Licht.

Braunschweig.

W. Garke.

**Z**eiten verrannen, es hüllte die göttliche Lehre des Heilands  
 Mächtiges Dunkel uns ein, — plötzlich da wurde es Licht:  
 Darum glänzeſt du herrlich vor anderen Städten des Landes,  
 Mainz, denn du nährteſt im Schoß ihn, der die Typen uns gab.

Lateinisch.

**T**andem nostra memor promeriti aevitas

Tot lauros cumulans tot monumentaque

Hunc, quem canto, tropaeis

Insignem celebrat virum.

Ampla laude mihi tollitur editus,

Hinc saeculis quatuor, stemmate nobili

Guttenbergius ille,

Quem Moguntia protulit.

Non fama generis fingere forsitan

Tentavit propriam neve laboribus,

Ut saepissime mos est,

Vanis addere gloriam.

At vero proavis ingeniosior

Atque usum meditans, nae studio mero,

Non casu, extudit artem

Heus! auctor typographicam.

Incisas tabulas vidit inutiles

Hoc ad consilium. Denique mobiles

Ubertim atque seorsas

Coepit sculperre literas,

Quibus verba locans ordine congruo  
 Verborum series rite coërcuit  
     Tinctisque hisce colore  
         Charta expressit opuscula.  
 Posthac literulas verbaque separans  
 Mutato toties ordine pristino  
     Iisdem nec nove adactis  
         — Conatus caput hoc fuit —  
 Permultas docuit promere paginas.  
 Ast expers penitus praemii, adhuc carens  
     Seris fructibus artis  
         Impensisque opibus suis  
 Ingrato ab socio et divite, proh dolor!  
 Incerto an pretii totius hic fame;  
     Est semotus et omnis  
         Nexus dissociatus est.  
 Nullus vituperes debilem originem!  
 Arbos exigua ast credita sedulae  
     Curae cultaque abundat  
         Crebro fructibus aureis.  
 Macte auctore igitur! Posteritas rudes  
 Affabre expoliens undique machinas  
     Sensim technica coepta  
         Perfecit solido modo.  
 Nunc est artificii gnaro operario  
 Nunquam non breviter quemlibet affatim  
     Librum multiplicare et  
         Orbi tradere millies.



Tanti tanta viri munera prominent:  
Cessat scriba vetus sive molestia,  
    Mercede immoderata  
        Libros quaerere pauculos.  
Non est quod timeas nuncubi perditio  
Libro, ne pereat textus idoneus,  
    Exstant quae numerose  
        Formas prela paraverant.  
Ars quaeque et novitas atque scientiae  
Accessum celerant, acta diurnaque  
    Transcurrunt regiones  
        Late et lectio diditur.  
En! doctrina sophis cominus, eminus  
Nec non multimodis sat trutinatur et,  
    Docti sensa suis dum  
        Pensant, stat proba veritas.  
Jam libri species innumerae unius  
Omnes archetypo perbene consonant;  
    Saepe olim vitiose  
        Scriptae sensa redarguunt.  
Innotescere eo nunc populis queunt  
Leges commodius, quin pia firmitas  
    Et laus religionis  
        Hac plus plusque juvabitur.  
Mercatura frequens floret alacriter  
Hem! libraria, quae quippe cuilibet  
    Parvo vendere suevit  
        Libros usque perutiles.

Sic et consulitur pauperioribus,  
Discendo et juvenis Pierides colens  
Sentit dulce levamen  
Libris auxiliantibus.  
Europae reliquis ars alemannica  
Terris exposuit notitiam sui,  
Quin trajecit in oras  
Posthac Oceani novas  
Seris o! utinam prosperitatibus  
Humani generis prosit et augeat  
Terrarum usque salutem,  
Nec succumbat abusui.  
Mox festum artis adest, quod renovabitur  
Jam nunc post quatuor saecula splendide  
Suadens signaque mentis  
Gratae et gaudia publica.  
Sane Teutonicus vir memorabilis  
Est dignus, nitide qui celebretur, et  
Juste jam monumenta  
Aeternant ita gloriam.

Sondershusiae.

Carol. Chr. Ferd. Chop.

Español.

¿Será que siempre la ambicion sangrienta,  
Ó del solio el poder pronuncie solo,  
Cuando la trompa de la fama alienta  
Vuestro divino labio, hijos de Apolo?  
¿No os da rubor? ¿El don de la alabanza,  
La hermosa luz de la brillante gloria  
Serán tal vez del nombre, á quien daria  
Eterno oprobrio ó maldicion la historia?  
¡Oh, despertad! el humillado acento  
Con magestad no usada,  
Suba á las nubes, penetrando el viento:  
Y si quereis que el universo os crea  
Dignos del lauro, en que ceñis la frente,  
Que vuestro canto enérgico y valiente  
Digno tambien del universo sea.

No los aromas del loor se vieron  
Vilmente degradados  
Así en la antigüedad: siempre las aras  
De la invencion sublime,  
Del genio bienhechor los recibieron.

**W**ird denn allein des Dichters Stimme singen  
 Von blut'gem Ehrgeiz und von stolzen Thronen,  
 Wenn die Trommeten Fama's um ihn klingen,  
 Die Lippen schwellend, wo die Götter wohnen?  
 Ward euch so fremd die Scham? Des Preisens Gabe,  
 Des Ruhmes Strahl mit seinem hellen Lichte  
 Verschwendet ihr an Männern, welchen ewig  
 Fluch spendet und Verwünschung die Geschichte?  
 Erwacht, erwacht! die Wolken überfliege  
 Der Sang, der scheugeword'ne,  
 Mit nie gesch'ner Kraft in hehrem Siege!  
 Und wollt ihr, daß die Welt euch würdig halte  
 Des Lorbeers, der um eure Stirne blüht,  
 So sorgt, daß euer Lied  
 Würdig der Welt und kräftig sich entfalte!

In alter Zeit ward nimmermehr verschwendet  
 Der Opferdust des Lobes;  
 An dem Altar wohlthätiger Erfindung,  
 Wohlthät'gen Geistes ward er stets gespendet.

Nace Saturno, y de la madre tierra  
El seno abriendo con el fuerte arado,  
El precioso tesoro  
De vivífica mies descubre al suelo,  
Y grato el canto le remonta al cielo,  
Y Dios le nombra de los siglos de oro;  
¿Dios no fuiste también, tú que allá un día  
Cuerpo á la voz y al pensamiento diste,  
Y trazandola en letras, detuviste  
La palabra veloz, que antes huía?

Sin ti se devoraban  
Los siglos á los siglos, y á la tumba  
De un olvido eternal yertos bajaban.  
Tú fuiste; el pensamiento  
Miró ensanchar la limitada esfera,  
Que en su infancia fatal le contenía.  
Tendió las alas, y arribó á la altura,  
De do escuchar la edad, que antes viviera,  
Y hablar ya pudo con la edad futura.  
¡O gloriosa ventura!  
Goza, genio inmortal, goza tú solo  
Del himno de alabanza y los honores  
Que á tu invencion magnífica se deben.  
Contéplala brillar; y cual si sola  
Á ostentar su poder ella bastara,  
Por tanto tiempo reposar natura,  
De igual prodigio al universo avara.

Einst kam Saturn, und mit dem mächt'gen Pfluge  
 Zertheilte er der Erde Mutterbusen,  
 Da sah der Mensch sich breiten  
 Lebend'ge Saat rings über dürren Boden,  
 Zum Himmel steigen seines Dankes Oden,  
 Sie nennen ihn den Gott der goldnen Zeiten.  
 Warst du nicht auch ein Gott, der dem Gedanken,  
 Dem Wort du einen Leib einst hast gegeben,  
 In Zeichen fesseltest der Rede Leben,  
 Das sonst entfloh, gehemmt von feinen Schranken?

Verschlungen immer wieder  
 Hätt' ohne dich sich selbst die Zeit, in's Grab  
 Gew'gen Vergessens sinkend, todt, hernieder.  
 Du kamst, und der Gedanke  
 Sah rasch erweitert seine enge Sphäre,  
 Die ihn umgränzt in seiner langen Kindheit.  
 Ihn trug sein Fittich in die ferne Welt,  
 Wo mit zukünft'ger Zeit die thatenschwere  
 Vergangenheit gewalt'ge Zwiesprach hält.  
 Erleuchter du der Blindheit!  
 Erfreue dich, Unsterblicher, der Ehre,  
 Des hohen Ruhmgefanges nun allein,  
 Die dir gebühren, dem erhabnen Geiste!  
 Und die Natur, als hätte die Erfindung  
 Allein genügt, zu zeigen ihre Macht,  
 Sie hat geruht seitdem, und, geizig, nicht  
 Ein gleiches Wunder mehr der Welt gebracht.

Pero al fin sacudiéndose, otra prueba  
Le plugo á hacer de sí, y el Rin helado  
Nacer vió á Gutenberg. „¡Con que es en vano  
Que el hombre al pensamiento  
Alcánzase escribiéndole á dar vida,  
Si desnudo de curso y movimiento  
En letargosa oscuridad se olvida!  
No basta un vaso á contener las olas  
Del férvido Oceano,  
Ni en solo un libro dilatarse pueden  
Los grandes dones del ingenio humano:  
¿Qué les falta? ¿volar? pues, si á natura  
Un tipo bastó á producir sin cuento  
Seres iguales, mi invencion la siga;  
Que en ecos mil y mil sienta doblarse  
Una misma verdad y que consiga  
Las alas de la luz al desplegarse!“

Dijo, y la imprenta fué; y en un momento  
Vieras la Europa atonita, agitada  
Con el estruendo sordo y formidable,  
Que hace sañudo el viento  
Soplando el fuego asolador, que encierra  
En sus cavernas lóbregas la tierra.  
¡Ay del alcázar que al error fundaron  
La estúpida ignorancia y tiranía!  
El volcan reventó, y á su porfía  
Los soberbios cimientos vacilaron.

Endlich erhebt sie sich, ein neues Zeichen  
 Sich zu erschaffen, und der eisige Rhein  
 Sah Gutenberg erstehn. „Vergeblich Mühen!  
 Was hilft es euch, daß Leben ihr verleihet  
 Eurem Gedanken, schreibend,  
 Wenn er erstirbt, starr in der Dunkelheit  
 Lethargischen Vergessens ferner bleibend?  
 Kann Ein Gefäß die breiten Wogen alle  
 Des Oceans, des tosenden, enthalten?  
 So können nicht in Einem Buch allein  
 Des Menschengestes Gaben sich entfalten!  
 Was fehlt? die Kunst des Flugs? Doch wenn Natur  
 Nach Einem Bilde unzählbare Wesen  
 Erschuf, wohl an, ihr nach, meine Erfindung!  
 Daß tausendfach im Echo Eine Wahrheit  
 Erschalle in gewaltiger Verkündung,  
 Empor sich schwingend mit dem Flug der Klarheit!“

Er sprach's — da ward der Druck, und sieh, Europa  
 Erstaunt, bewegt, erhebt sich alsobald  
 Mit lautem Brausen, wie vom Sturmeswinde  
 Emporgefacht, erschallt  
 Das grimme Feuer, dessen Flammen schliefen  
 Verschlossen in der Erde finstern Tiefen. —  
 O schlimme Burg, dem Irrthum aufgemauert,  
 Durch schändliche Rohheit und Tyrannenwüthen!  
 Es platzte der Vulcan, die Felsen glühten,  
 Da bebten deine Gründe, schreckdurchschauert!



¿Qué es del monstruo, decid, inmundo y feo,  
Que abortó el Dios del mal, y que insolente  
Sobre el despedazado Capitolio,  
Á devorar el mundo impunemente,  
Osó fundar su abominable solio?

Dura sí; mas su inmenso poderío  
Desplomándose va; pero su ruina  
Mostrará largamente sus estragos.  
Así torre fortísima domina  
La altiva cima de fragosa sierra;  
Su albergue en ella y su defensa hicieron  
Los hijos de la guerra,  
Y en ella su pujanza arrebatada,  
Rugiendo los ejércitos rompieron.  
Después abandonada,  
Y del silencio y soledad sitiada,  
Conserva, aunque ruinoso, todavía  
La aterradora faz, que antes tenía.  
Mas llega el tiempo, y la estremece y cae,  
Cae, los campos gimen  
Con los rotos escombros; y entre tanto  
Es escarnio y baldon de la comarca,  
La que antes fué su escándalo y espanto.

Tal fué el lauro primero, que las sienas  
Ornó de la razón, mientras osada,  
Sedienta de saber la inteligencia,

Wer ist das Ungethüm, des bösen Geistes  
 Ureine Mißgeburt, die ohn' Erröthen  
 Auf dem verfallnen Capitol den Thron,  
 Den scheußlichen, sich gründet, und zu tödten,  
 Ja zu verschlingen drohet Alles schon?

Wohl lebt es noch, doch seiner Macht Gebäude  
 Bricht langsam ein; einst aber stürzt der Wipfel,  
 Und weithin breiten rings sich die Ruinen.  
 Also beherrscht den hohen Bergesgipfel  
 Ein starker Thurm auf hoher Felsenzinne;  
 Des Krieges Söhne haben aufgeschlagen  
 Die feste Wohnung drinne,  
 Dort herrschen sie mit der geraubten Macht,  
 Laut brüllend stürzen sie von da zur Schlacht;  
 Verlassen bleibt er stehen,  
 Der Thurm, einsam im Wald, und ungesehen.  
 Noch schaut er, auch gebrechlich, wie vor Zeiten,  
 Mit droh'ndem Antlitz rings nach allen Seiten.  
 Einst aber kommt die Zeit, da fällt er nieder,  
 Er fällt, die Felder ätzen,  
 Trümmerbedeckt; bis dahin bleibt er freilich  
 Popanz und Vogelscheuche aller Leute,  
 Der doch ihr Schreck, ihr Argerniß war neulich.

Das war der erste Lorbeer, der die Schläfe  
 Bekränzte der Vernunft; doch kühn erhebt  
 Sich der Verstand, nach sicherem Wissen dürstend,

Abraza el universo en su gran vuelo.  
Levántase Copérnico hasta el cielo,  
Que un velo impenetrable antes cubria,  
Y allí contempla el eternal reposo  
Del astro luminoso,  
Que da á torrentes su esplendor al día.  
Siente bajo su planta Galileo  
Nuestro globo rodar: la Italia ciega  
Le da por premio un calabozo impio,  
Y el globo entanto sin cesar navega  
Por el piélago inmenso del vacío.  
Y navegan con él impetuosos  
Á modo de relampagos huyendo  
Los astros rutilantes; mas lanzado  
Veloz el genio de Newton tras ellos,  
Los sigue, los alcanza,  
Y á regular se atreve  
El grande impulso que sus orbes mueve.

¡Ah! ¿que te sirve conquistar los cielos,  
Hallar la ley, en que sin fin se agitan  
La atmósfera y el mar, partir los rayos  
De la impalpable luz, y hasta en la tierra  
Cavar y hundirte, y sorprender la cuna  
Del oro y del cristal? ¡Mente ambiciosa,  
Vuélvete al hombre! Ella volvió, y furiosa  
Lanzó su indignacion en sus clamores.  
"¡Con que el mundo moral todo es horrores!

Und er umarmt die Welt in ihrem Fluge.  
 Copernicus schwingt sich zum Sternenzuge,  
 Den, undurchdringlich, deckte sonst ein Schleier;  
 Dort schaut er, wie in ungemessner Ferne  
 Der leuchtendste der Sterne,  
 Der uns den Tag bringt, ruht in ew'ger Feier.  
 Unter der Sohle fühlet Galileo  
 Der Erde Kugel rollen, und zum Lohne  
 Sieht ihm Italien einen Kerker, blind;  
 Und dennoch schiffet indeß die Erde ohne  
 Aufhören durch des Raumes Meer geschwind,  
 Und mit ihr schiffen, Blitzen gleich, die Sterne,  
 Die schimmernden, im Flug; da ward geschleudert  
 In ihre Mitte Newtons rascher Geist;  
 Er folgt, und er versteht sie,  
 Bestimmend die Geleise  
 Des Triebes, der sie gescheucht in ihre Kreise.

Was hilft es dir, den Himmel zu erobern,  
 Zu finden das Gesetz, das ewig regt  
 Den Luftkreis und das Meer? den Strahl zu theilen  
 Des unantastbar'n Lichts, und in die Erde  
 Dich zu vergraben, und des Goldes Wiege  
 Und des Krystalles zu ertappen? Kehre  
 Zum Menschen, Geist! — Er that's, und warf die schwere  
 Erbitterung in seine lauten Klagen.  
 „Wie ist der Sinn mit Blindheit doch geschlagen,

¡Con que la atroz cadena  
Que forjó en su furor la tiranía,  
De polo á polo inexorable suena,  
Y los hombres condena  
De la vil servidumbre á la agonía!  
¡Oh, no sea tal! Los déspotas lo oyeron,  
Y el cuchillo y el fuego á la defensa  
En su diestra nefaría apercibieron.

¡O insensatos! ¿Qué haceis? Esas hogueras,  
Que á devorarme horribles se presentan,  
Y en arrancarme á la verdad porfian,  
Fanales son, que á su esplendor me guian,  
Antorchas son, que su victoria ostentan.  
En su amor anhelante  
Mi corazón ecstático la adora,  
Mi espíritu la ve, mis piés la siguen.  
No, ni el hierro, ni el fuego amenazante  
Posible es ya, que á vacilar me obliguen.  
¿Soy dueño por ventura  
De volver el pié atrás? Nunca las ondas  
Tornan del Tajo á su primera fuente,  
Si una vez hacia el mar se arrebataron;  
Las tierras, los peñascos su camino  
Se cruzan á atajar; pero es en vano,  
Que el vencedor destino  
Las impele bramando al Oceano.

Wie flirt die wilde Kette,  
 Die Tyrannei in ihrer Wuth geschmiedet,  
 An diesem Pol und jenem um die Wette,  
 Und bannet an's Todtenbette  
 Den Menschen, wenn der Knechtschaft er ermüdet!  
 So sey's nicht mehr!" — Das hörten die Despoten,  
 Da fühlten sie das Feuer und das Schwert  
 In der verruchten Hand, zwei sichere Boten.

„Unfinnige! die hohen Scheiterhaufen,  
 Die schrecklich dorthier droh'n mich zu verschlingen,  
 Die mit der Wahrheit wollen um mich streiten,  
 Leuchtthürme sind's ja, die zu ihr mich leiten,  
 Und Fackeln, Licht für ihren Sieg zu bringen!  
 In Liebe sie verlangend  
 Betet sie an mein Herz, begeisterungstrunken,  
 Mein Geist schaut sie, ihr folgen meine Schritte,  
 Nicht vor dem Feu'r, nicht vor dem Schwerte hangend,  
 Und dennoch sollen wanken meine Tritte?  
 Kann ich zurück denn setzen  
 Vielleicht den Fuß? des Tajo Wogen kehren  
 Niemals zurück zu ihrer ersten Quelle,  
 Wenn einmal sie zum Meer hinabgestossen;  
 Vergebens stellen Berge sich entgegen,  
 Sie halten ihn in seinem Lauf nicht an;  
 Ihn jagt auf raschen Wegen  
 Das Schicksal brausend in den Ocean.

Llegó pues el gran día,  
En que un mortal divino sacudiendo  
De entre la mengua universal la frente,  
Con voz omnipotente  
Dijo á la faz del mundo: ¡El hombre es libre!  
Y esta sagrada aclamacion saliendo  
No en los estrechos límites hundida  
Se vió de una region; el eco grande  
Que inventó Gutenberg, la alza en sus alas;  
Y en ellas conducida,  
Se mira en un momento  
Salvar los montes, recorrer los mares,  
Ocupar la extension del vago viento:  
Y sin que el trono ó su furor la asombre,  
Por todas partes el valiente grito  
Sonar de la razon: ¡Libre es el hombre!

¡Libre, si, libre, o dulce voz! mi pecho  
Se dilata escuchándote, y palpita,  
Y el númen que me agita  
De tu sagrada inspiracion henchido,  
Á la region olímpica se eleva,  
Y en sus alas flamíferas me lleva.  
¿Donde que dais, mortales,  
Que mi canto escuchais? Desde esta cima  
Miro al destino las ferradas puertas  
De su alcázar abrir, el denso velo  
De los siglos romperse, y descubrirse

Da kam der Tag, der große,  
 An dem ein Sterblicher sich aus der Schande,  
 Der allwärts gleichen, sich erhob im Grimme,  
 Und mit allmächt'ger Stimme  
 Vor aller Welt es rief: Frei ist der Mensch!  
 Und enge Gränzen schlugen nicht in Bande  
 Den heil'gen Ruf; auf seine Schwingen nahm  
 Das Echo ihn, das Gutenberg erfunden,  
 Und trug ihn wundersam,  
 Daß er in Einem Augenblick, beflügelt,  
 Die Berge übersprang, die weiten Meere,  
 Und in den Winden herrschte, ungezügelt.  
 Nicht übertönt' ihn der Tyrannen Schrei,  
 Und kräftig scholl und laut nach allen Seiten  
 Das Jauchzen der Vernunft: der Mensch ist frei!

Ja, frei, ja, frei! o süßes Wort, die Brust  
 Schwillt, höher klopfend, wenn du ihr erklingen,  
 Mein Geist, von dir durchdrungen,  
 Erfüllt von deiner heiligen Begeist'ung,  
 Schwingt sich empor zu himmlisch heitern Wegen,  
 Und reißt mich mit in feu'gen Fittichschlägen.  
 Wo bleibt ihr, die ihr höret  
 Auf meinen Sang, ihr Sterblichen? Von oben  
 Seh ich das eh'rne Kerkerthor des Schicksals  
 Sich öffnen, und den dichten Schleir der Zeiten  
 Zerreißen — offen liegt vor mir die Zukunft!



Cuanto será. «¡O placer! No es ya la tierra  
Ese planeta misero en que ardieron  
La implacable ambicion, la horrible guerra.

Ambas, gimiendo, para siempre huyeron,  
Como la pesta y las borrascas huyen  
De la afligida zona, que destruyen,  
Si los vientos del polo aparecieron.  
Los hombres todos su igualdad sintieron,  
Y á recobrarla las valientes manos  
Al fin con fuerza indomita movieron.  
No hay y a ¡Que gloria! esclavos ni tiranos;  
Que amor y paz el universo llenan,  
Amor y paz por donde quier respiran,  
Amor y paz sus ámbitos resuenan.  
Y el Dios del bien sobre su trono de oro  
El cetro eterno por los aires tiende,  
Y la serenidad y la alegría  
Al orbe que defiende  
En raudales benéficos envia.

¿No la veis? ¿No la veis? ¿la gran coluna,  
El magnífico y bello monumento,  
Que á mi atónita vista centellea?  
No son, no, las pirámides que al viento  
Levanta la miseria en la fortuna  
Dél que renombre entre opresion grangea.  
Ante él por siempre humea

Ich seh' es klar, nicht ist von nun die Erde  
Mehr der Planet, der arme, wo die Ehrsucht,  
Der Krieg geherrscht mit grimmiger Geberde.

Die sind auf ewig beide nun entflohen,  
Wie Pest und Sturm, die Peiniger, sich schickten  
Zur Flucht weg von der Zone, der bedrückten,  
Wenn von dem Pol her eis'ge Winde drohen.  
Die Menschen fühlten ihre Gleichheit alle,  
Mit ungezähmter Kraft die tapfern Mannen  
Erkämpften sie mit lautem Jubelschalle.  
Jetzt sind nicht Sklaven mehr und nicht Tyrannen;  
Liebe und Friede in der Welt sich breiten,  
Liebe und Friede athmet rings die Erde,  
„Liebe und Friede!“ schallt's durch alle Weiten.  
Und droben streckt auf seinem goldnen Throne  
Gott seinen Scepter über sie zum Segen,  
Und spendet Lust und Freude rings hernieder,  
Daß sie auf allen Wegen  
In Strömen rinnen, so wie vormals wieder.

Seht ihr sie nicht? seht ihr sie nicht, die Säule,  
Die große, jenes Denkmal, hehr und prächtig,  
Wie hell ausblitzend es die Augen blendet?  
So sind nicht jene Pyramiden mächtig,  
Der Sklaven Werk, die scheu vor dessen Keule  
Gebebt, dem Unterdrückung Ruhm spendet!  
Vor ihm, unabgewendet

El perdurable incienso,  
Que grato el orbe á Gutenberg tributa;  
Breve homenaje á su favor inmenso.  
¡Gloria áquel que la estúpida violencia  
De la fuerza aterró, sobre ella alzando  
Á la alma inteligencia!  
¡Gloria al que en triunfo la verdad llevando  
Su influjo eternizó libre y fecundo!  
¡Himnos sin fin al bienhechor del mundo!

Don Manuel José de Quintana.

Dampft ew'ger Weihrauch schon,  
Den Gutenberg der Erdfreis dankbar weihet;  
Für seine große Wohlthat kleiner Lohn!  
Ruhm dem, der die unsinn'ge Macht zerschlug  
Der pochenden Gewalt, und des Verstandes,  
Der Seele Kraft erhob zu raschem Flug!  
Ruhm dem, den im Triumph die Wahrheit trug,  
Und ewig fruchtbar machte seine Hände!  
Dem Weltwohltäter Hymnen ohne Ende!

Bremen.

Friedrich Engels.

## Portugiesisch.

Os seculos, antes da invenção da typographia em Allemanha, forão os, em que se negarão ou não se conhecerão as mais excellentes verdades e em que se excogitarão as maiores extravagancias e fabulas. A typographia illumina o mundo! Mas esta arte verdadeiramente divina, não illumina a sciencia a qualquer nação, senão pelas grandes virtudes e verdades animosamente publicadas e defendidas. Observemos porém ainda nesta consa, como diz o poeta

limite e modo!

Não vamos buscar tantas luzes

Que podem cegar de todo!

O Marquez de Pombal.

Die Jahrhunderte vor der Erfindung der Buchdruckerkunst in Deutschland waren diejenigen, in welchen man die vortrefflichsten Wahrheiten leugnete oder nicht kannte, und wo man die größten Albernheiten und Fabeln erfann. Die Buchdruckerkunst erleuchtet die Welt! Aber diese wahrhaft göttliche Kunst klärt nur das Volk auf durch muthige Bekanntmachung und Vertheidigung großer Wahrheiten und Tugenden. Beobachten wir jedoch auch in dieser Sache, wie der Dichter sagt:

Maaß und Ziel!

Man kann auch ganz erblinden,

Sucht man des Lichts zuviel!

Halle.

Hollmann.

Französisch.

**G**utenberg apparait, soudain libre de fer  
Le génie immortel a repris son empire,  
Et le tems, désarmé, passe mais sans détruire,  
Un seul homme a sauvé vingt siècles de l'oubli;  
Qu'il en soit donc sauvé; que son nom annobli,  
Trouve dans nos vers un écho de sa gloire;  
La découverte au monde a légué sa mémoire.

Legouvé.

En dépit des clameurs de l'ignorance immonde,  
A l'active pensée ouvrant tous les chemins,  
Il met en son pouvoir le sceptre des humains,  
Et son règne éternel fait le bonheur du monde.

Sur l'océan des découvertes,  
Au souffle du génie il livre son vaisseau,  
Et, voguant sur ces mers de tant d'écueils couvertes,  
Ce Christophe Colomb trouve un monde nouveau.

Paris.

Mollevant.

Als Gutenberg erschien, nahm sich zurück sogleich  
 Das Ewige — der Geist — sein angeerbtes Reich,  
 Und überholet, doch zerstörend nichts, die Zeit,  
 Die er entwaffnet hat, so aus Vergessenheit  
 Entreißt ein einz'ger Mann jetzt zwanzig der Jahrhundert;  
 Daß er entrißen ihr, und daß sein Nam', bewundert,  
 Ein Echo seines Ruhms in unsern Liedern finde;  
 Daß die Erinnerung an ihn hier nimmer schwinde,  
 Vermacht, was er erfand, den wohlverdienten Ruhm,  
 Den Namen Gutenberg der Welt als Heiligthum.

Nicht achtend auf der dummen Menge wüstes Loben,  
 Brach er dem rastlosen Gedanken neue Wege,  
 Hat ihn auf hohen Herrscherstuhl der Macht erhoben,  
 Daß ewig segnend er die Welt regieren möge.

Auf der Entdeckung Ocean  
 Trieb Geisteshauch sein Schiff dahin; ob auch umstellt  
 Von Klippen rings auf schwerer, sorgenvoller Bahn,  
 Fand er, Christoph Columbus gleich, die neue Welt.



## Deutscher Hauptstamm.

Möfogothifch.

YHALPHNS İN hAPHISTGAM ΓΦΛ=  
 GAH ANA AIFPMI ΓAYAIΦI=  
 İN MANNAM ΓQΔIS YIAGINS.

ΛΠΚ · Β̄ · ΙΔ̄

ΔΗΜΑ ΜΑΝΣ ΜΙΥΕΙΝΣ  
 İNNONNA ΓAMITQΦ=  
 İΦ MITQNS GAH HONNS  
 AN NS HONNΦA ΠRRINNAN  
 ΓAYATGANA SIK YANRAA  
 YAIKIAQM NSEANRANANMA=  
 GAH RQΔEİΦ ΦAN ΓAPEΔAPE  
 KATINA MANNA.

AK İAIRRA MIΦ İNΓAA  
 İARANAS SA ΔHMA=  
 EI KONQS KAZAQS  
 ΠRRONNANANAN ΠİAR ANAA  
 GAA AN AMISTINS ΔİAR AIBAN  
 BILAEGAN AN MIYAM=  
 İANΦ İHMA İRQΔAPE  
 İAYQNS EANAYQNS=

Ehre Gott in der Höhe  
Und auf Erden Friede,  
Unter den Menschen guter Wille.

Luc. 2, 14.

Des Menschen ewiger Geist  
sinnet in sich;  
aber der Gedanke und Sinn,  
um aus dem Munde zu bringen,  
kleiden sich in das Wort,  
das von den Lippen geboren,  
und es spricht dann wohlgefügt  
Gedanken aus der Mensch.

Aber der fern mit dem Vogel  
eilende Geist,  
um die Geheimnisse der Rede  
auszubreiten über die Lande,  
und nach dem Leben zu hinterlassen  
Nachspuren für immer,  
erfand sich weislich  
wenige Zeichen;

ΤΑΙΚΝΙΝΣ ΣΑΙΗΣ ΤΑΙΗΘΝΙΝΣ  
 ΔΝ ΑΝΑ ΤΑΙΝΙΗ ΣΝΕΙΦΑΝ  
 ΓΑΗ ΔΡΑΒΑΝ ΙΝ ΝΣΑΡΝΣΤΑΙ  
 ΓΑΗ ΔΡΙΝΣΩΝ ΗΑΛΛΙΥΕ =  
 ΓΑΡ ΚΑΝΣΑ ΓΑΡΑΙΑΙΑ ΣΙΣ  
 ΔΝ ΚΑΝΑΒΑ ΓΑΗ ΣΥΑΡΤΑΒΑ  
 ΜΕΛΑΓΑΝ ΜΙΤΩΝΙΝΣ ΙΣ  
 ΓΑΗ ΜΕΚΕΙΝΙΝΣ ΕΩΚΩΗ.

ΝΣ ΣΤΙΚΑ ΓΑΗ ΣΤΙΚΑ  
 ΝΣΣΤΑΝΑΙΦ ΥΡΙΤΣ =  
 ΝΖΗ ΥΡΙΤΑ ΥΡΑΙΩΙΝ ΓΑΡ ΚΑΙΗΤΙ  
 ΥΑΝΚΑ ΦΑΝ ΝΚΡΙΝΝΙΦ.  
 ΑΚ ΙΘΝΦΘΝ ΓΑΗ ΙΑΓΚΑΒΑ  
 ΙΝΑΛΛΑΥΕΙΣΓΑΝ ΕΩΚΩΣ =  
 ΑΝΑΣΤΑΛΑΔΑΝΔΑΝΣ ΓΑΣΤΩΦΑΝΔΝΣ  
 ΣΤΑΒΙΝΣ ΑΙΖΑ ΝΣΓΠΤΑΝΔΝΣ =

ΓΑΗ ΣΑΜΑΦ ΦΑΙ ΓΑΣΑΤΙΑΔΙ  
 ΣΥΑΡΤΙΖΑ ΠΡΑΓΓΑΝΑΔ =  
 ΓΑΗ ΗΘΝΑΔΙΕΑΛΦΑΒΑ ΝΣΗΑΙΕΑΔΑ  
 ΗΝΖΑ ΛΑΙΣΕΙΝΑΙΣ.  
 ΓΑΜΕΡΝΑΙ ΣΩ ΜΑΗΤΣ ΒΙ ΣΗΝΓΑΙ  
 ΔΝ ΜΑΝΑΓΓΑΝ ΕΩΚΩΣ =  
 ΣΥΑΕΙ ΑΛΛ ΜΑΝΝΕ ΑΙΓΑΙΝΑ  
 ΑΗΜΙΝΣ ΥΑΝΚΣΤΥΑ.

Sechszehn Sinnzeichen,  
an Zweige sie zu schneiden,  
und zu graben in die Härte  
und den Abhang der Felsen,  
und Rohr bereitete er sich,  
um roth und schwarz  
niederzuschreiben seine Gedanken  
und Aussprüche in Bücher.

Aus Strich und Stich  
entsteht ein Buchstab,  
und aus schrägen und graden  
Buchstaben das Wort.  
Aber man erfand auch, füglich  
Bücher zu vervollkommen,  
Indem man stehende  
Lettern aus Erz goß.

Und zusammengesetzt werden sie  
Mit Schwärze gepreßt,  
Und hundertfältig ausgehoben  
wird der Schatz der Belehrung.  
Wahrlich! gepriesen sey die Kunst  
Bücher zu vervielfältigen,  
So daß allmänniglich erlangen kann  
Die Werke des Geistes.

ΜΕΛΕΙΝΣ ΑΝΚ ΙΝ ΜΕΛΑ  
 ΓΑΜΔΙΝΕΙΦ ΚΟΝΓΑΗ  
 ΗΟΖΑΡ ΗΟΓΙΣ  
 ΓΑΗ ΓΑΗΓΑ ΔΕΔΕ =  
 ΓΑΗ ΑΤΤΑΝΕ ΑΪΤΟΗΙΣΤΑΗ  
 ΑΗΜΕΙΝΑ ΪΡΙΣΑΗΤ  
 ΓΑΛΕΥΕΙΦ ΓΑΒ ΒΙΑΒΕΙΦ  
 ΔΗ ΓΑΛΕΙΚΟΗ ΣΙΚ ΓΑΙΝΑΗΗ.

ΒΟΚΑ ΝΣΗΗΗΦ = ΪΦ ΑΗΜΑ  
 ΓΑΗΗΓΙΦ.

ΔΗ ΚΑΗΚΙΝΪΗΗΜ ̄Β̄ ̄Γ̄ ̄Δ̄

*ΑΤ ΜΑΗΝΑΚΗΗΜ· ΜΑΗΝΑΜΑΗΝΑ ΓΑΣΚΟΪ·*

Denn Schrift macht in alle Zeiten  
zum Gemeingut der Geschlechter  
die Schätze des Denkens  
und das Gedächtniß der Thaten;  
und der Väter geistiges  
Abbild überliefert  
und hinterläßt sie den Enkeln,  
ihnen nachzueifern.

München.

Prof. Dr. H. F. Massmann.

## Hollandsch.

Een zwarte walm hing over d' aardbol heen,  
Een bare nacht, zoo ver de blik zich strekte;  
Geen ster ging op, die door den nevel scheen,  
Geen zon verrees, die groei en leven wekte.  
Vergeefs, vergeefs, o Hellas heilge zoom,  
De kostbare oogst, dien uw landouwen gaven:  
Verboden vrucht, verboden levensboom!  
Gij moogt het hart met uw genot niet laven.  
Vergeefs, vergeefs, Campanies welig oord,  
Uw naglans van Athenes hellen luister:  
Hij lokt geen bloei van uit den bajert voort,  
Hij schiet geen sprank, die doorbreekt in het duister.  
Vergeefs, vergeefs uw uitgeplengde schat,  
Minervaas koor en rei van zanggodessen!  
En gij met hen, die hooger oorsprong hadt,  
Gij, Jezus leer! vergeefs uw schoone lessen!  
De dweepzucht heerscht, de domheid zit in eer;  
Geweld en schrik zijn aan haar zij' verheven;

**E**in schwarzer Dunst, der ganz den Tag verschlang,  
 Lag auf der Welt, so weit der Blick sich streckte;  
 Kein Stern ging auf, der durch den Nebel drang,  
 Kein Sonnenstrahl, der Lust und Leben weckte.  
 Vergebens war, auf Hellas Grund entsproßt,  
 Die Frucht, gefüllt mit reichen Geistes-Gaben:  
 Verbot'ne Frucht, verbot'ne Lebenskost!  
 Du darfst das Herz mit deinem Saft nicht laben.  
 Vergebens, daß noch von Athenens Licht  
 Ein Abglanz in Campanien verweilet:  
 Zu matt, weckt er den Keim im Chaos nicht,  
 Der, hoch als Baum, die Wolken einst zertheilet.  
 Umsonst war's, daß des Musageten Chor  
 Mit seinem Reichthum sich zur Erde wandte;  
 Vergebens selbst sprach zu des Menschen Ohr  
 Die Lehre, die, durch Jesus, Gott ihm sandte.  
 Die Schwärmerei, der Unverstand regiert,  
 Ihr finst'res Haupt Gewalt und Schrecken heben;



Geen bloem versiert den weg des levens meer,  
Geen fakkel wijst het spoor naar hooger leven.  
In muren, zwaar en ijzervast gebouwd,  
In vunze cel en duffe kloosterholen,  
Lag nutloos bij den buit van's aardrijks goud,  
Nog rijker schat dan schat van goud verscholen.  
Daar bleef de glans, de middagglans gesmoord,  
Die 't zeedlijk rijk der schepping moest bestralen,  
En kennis, kunst en Gods geheiligd woord  
Gekast in t' hol van monniks hersenschalen.  
Van daar, o smaad! ging voorschrift uit en wet  
Op stulp en stad en hooge koningssloten;  
Daar werd de grens aan 's menschen geest gezet,  
Die worstlend op den slagboom af bleef stooten;  
Daar trad de hel met 's hemels doel in strijd,  
Die 't menschdom oproept en zijn oorsprong nader;  
Daar klonk de kreet, de doemvloek wijd en zijd:  
Geen zoon zette ooit den voet voorbij den vader!  
Toen kromde neêr, wat zich niet heffen mogt;  
De ontwrichte geest liet wereloos zich dwingen;  
De vonk ging uit, die vruchtloos voedsel zocht,  
En rugwaarts drong zich, wat niet voort mogt dringen.  
Van trap tot trap zeeg 's wereldds opperheer  
Ten zetel af, waarop zijn rang hem voerde;  
De schakel brak, die de aarde aan reiner sfeer  
Verknocht hield, en den mensch aan d'engel snoerde.  
Vervallen stam, alleen verwant aan 't slijk,  
Zijn leengoed kwijt, zijn adel en zijn waarde,

Kein Blümchen, das des Lebens Pfade ziert,  
 Kein Schimmer auf der Bahn zum höhern Leben!  
 Begraben in der Klosterzellen Staub,  
 Verschllossen in Gewölben, hinter Gittern,  
 Muß, neben Gold und andrer Schätze Raub,  
 Noch größ'rer Schatz vermodern und verwittern.  
 Das Wort des Herrn, die Wissenschaft, die Kunst,  
 Statt Herz und Geist des Menschen zu erquickern,  
 Liegt hier, gedrückt von Aberglaubens Dunst,  
 Im finstern Mönchsgehirne zu ersticken.  
 Der Mönch, o Schmach! giebt Vorschrift und Gesetz  
 Dem Dorf, der Stadt, den Fürsten und den Großen;  
 Das Kloster spannt dem Geistesflug ein Netz,  
 Das er umsonst versuchte zu durchstoßen;  
 Die Hölle spritzt zum Himmel hier ihr Gift,  
 Der Menschen sanft zum Ziele hin will leiten.  
 „Daß nie ein Sohn den Vater übertrifft!“  
 Ruft aus im Fluch der Mönch nach allen Seiten:  
 Da krümmte sich der Stamm, der aufrecht stand,  
 Der Geist, entmannt, ließ in das Joch sich zwingen,  
 Die Flamm' erlosch, die keine Nahrung fand,  
 Zurück selbst schritt, wer vor nicht konnte dringen.  
 Der Mensch versank in tiefe Finsterniß  
 Vom Sitz, der ihm als Herrn der Welt gebührte;  
 Die Leiter brach, die Himmelskette riß,  
 Die in das Chor der Engel Menschen führte.  
 Die Sklaverei ward nun des Menschen Loos,  
 Von Gott einst als sein Ebenbild erschaffen;

Geboeide slaaf in zijn verloren rijk:  
 Dat werd de rang van d'opperheer van de aarde;  
 En, blonk hij uit bij 't lastdier door zijn leest,  
 Hij zonk tot naast het lastdier met den geest.

De godheid zag, in rouw, de trotsche teelt vervallen,  
 Den koning, dien ze aan de aarde schonk;  
 Zij zag den mensch, haar beeld, haar schoonst gewrocht van allen,  
 Dat laagst van al 't geschaapne zonk.  
 Zij zag den kostbren geest, uit haam hem ingevloten,  
 Ontsierd, ontadeld, uitgedoofd;  
 Het vruchtbaar zaad verstikt, het onkruid opgeschoten,  
 Den smaad hem voor de kroon op 't hoofd.  
 Zij zag het misdrijf aan, haar schepping ingebroken,  
 Gewetensdwang en moord en roof;  
 Den doem vloek, in haar naam; de houtmijt, haar ontstoken;  
 Den marteldolk van 't bijgeloof.  
 Zij zag den jammren rond, de opeengetaste plagen,  
 Die 't krimpend schepsel weerloos leed,  
 Dat haar niet smeken dorst, dat haar geen regt dorst vragen,  
 Wie 't aanzag als barbaarsch en wreed.  
 Zij zag den tastbren nacht zijn vlerken verder strekken,  
 't gebied zich eighen over de aard,  
 En de uitgebroeide teelt van wee en gruwlen dekken,  
 Voor 't aanschijn van den dag vervaard.  
 Zij zag de vreugd der hel, die uit haar kolken bruiste,  
 Om de euvlen, door haar aangerigt;

Ein morscher Zweig war er, ein Erdenfloß,  
 Ein Lastvieh nur von schwelgerischen Pfaffen.  
 Und ob er auch regiert der Thiere Reich,  
 Kaum stand er mit dem Geiste Thieren gleich.

Die Gottheit, trauernd, sah von seiner Höhe fallen  
 Den Herrn, den sie der Erde gab;  
 Sie sah ihr Ebenbild, ihr schönstes Werk von allen,  
 Zum Thiere sinken tief hinab.  
 Entwürdigt war der Geist, den sie ihm eingegossen,  
 Die Schöpfung ihres Schmucks beraubt;  
 Sie sah die Frucht erstickt, das Unkraut aufgeschossen,  
 Und sah den schönen Baum entlaubt;  
 Im Menschenherzen sah die Sünden wuchernd sprossen,  
 Statt Kronen, Schande um sein Haupt.  
 In ihrem Namen ward der Bannfluch ausgestoßen,  
 Verbraunt wird, wer nicht blindlings glaubt.  
 Gott sah den Jammer an, den Druck und alle Plagen,  
 Worunter, wehrlos, Menschheit weint,  
 Die nicht bei ihm um Recht zu flehen durfte wagen,  
 Der ihr nur als Tyrann erscheint.  
 Er sah der Heuchler Troß die Flügel höher schwingen,  
 Die Herrschaft dehnen weiter aus;  
 Sah weiter jene Brut, die Bosheit zeugte, dringen,  
 Verbreiten sich bei Nacht und Graus.  
 Er sah der Hölle Stolz, die seine Macht verhöhnzte,  
 Vermessen trogen dem Gericht,

Zij zag het, steeg ten troon, en door den chaos ruischte  
Ten dweedemale: Daar zij licht!

Ontgrendelt was de schat, te lang in nacht verstoken;  
't Verborgene goud daagt op, zijn mijnen uitgeboken,  
En doet de starende aard, die 't stikzied oog ontsloot,  
Verbaasd staan van de pracht, die ze omdroeg in den schoot.  
Wat de oudheid kostbaars wrocht, wat volken en geslachten  
Omvadenden in 't brein, wat Griek en Romer dachten,  
Wat kunst en wijsheid schiep, en wulft en wand omsluit,  
Rijst uit den doodslaap op en klimt de graven uit.  
De ontwaakte geest doolt rond, in zoo vel glans verloren;  
Hij ziet den adel in, zijn afkomst aangeboren;  
Hij voelt zijn waarde, zijn bestemming; werpt het wig  
Der kluisters af, ontstijgt zijn kerker, drijft in 't licht.  
De dos der woestheid valt der menschheid van de leden;  
Vereedling is haar doel en reiniging van zeden;  
Geen drijvers roepstem, die haar breidelt of vervaart:  
De teugels zijn verscheurd: de drukkunst daalde op de aard!  
De wijze vaart ten strijd: in eenzaamheid gezeten,  
Daagt hij de monsters uit, tirannen van 't geweten,  
De teelt der dweepzucht en der domheid; gordt zich; peinst,  
En doopt de veder in, waar voor de bende deinst.  
De waarheid rolt hij bloot, van 't fabelkleed ontslagen;  
Den blinddoek scheurt hij weg, door's aardrijk's vorst gedragen,  
En wijst de diepte, die hem insluit en omvangt,  
En de onbestegen top, waar nog zijn rijkskroon hangt.

Er sah's; bestieg den Thron, und abermals ertönte  
Der Schöpfungsruf: „Es werde Licht!“

Entriegelt ward der Schatz, zu lange schon verschlossen,  
Zu Tage kam das Gold, wie Lavaström geflossen,  
Was in der Erde lag, ihr unbewußt, versteckt,  
Vor dessen Werth und Pracht ihr blödes Auge schreckt.  
Was Weise vorgebracht, im grauen Alterthume,  
Was Griech' und Römer schuf, zu seines Volkes Ruhme,  
Die Frucht, der Wissenschaft und Kunst das Leben gab,  
Vom Todeschlaf erweckt, blüht auf aus Gruft und Grab.  
Der Geist schwebt frei umher, im Schauen ganz verloren,  
Fühlt sich geblendet zwar, doch auch wie neu geboren.  
Des Abels wiederum bewußt, schwimmt er im Licht,  
Streift ab der Ketten Last und hemmendes Gewicht,  
Und zieht vom Auge weg des Aberglaubens Binden;  
Lernt hin zum hohen Ziel die Pfade wieder finden,  
Jetzt, wo kein Treiber mehr, kein Zaum in's Joch ihn zwingt,  
Denn ihm hat Druckerkunst den Kerker aufgesprengt.  
Der Weise ruft zum Kampf des Glaubenzwangs Tyrannen,  
Weiß durch der Pressen Kraft Gewissensdruck zu bannen  
Und finstre Schwärmerei. Vor seiner Feder fällt  
Das Ungeheuer, was sich ihm entgegenstellt.  
Die Wahrheit muß vor ihm aus ihrem Borne steigen,  
Und sich dem Menschen bar von allem Schmucke zeigen.  
Er weiß't den Abgrund ihm, in dem er lag gekrümmt,  
Indeß den Gipfel auch, den er dereinst erklimmt.

De wereld luistert toe: van uit de boekcelwanden  
Breekt, dreunt der wijzen taal door steden heen en landen;  
De sigbre stem gaat op van 't lichtverspreidend schrift,  
Verduizendvoudigt door gods uitgeplengde gift.  
Alom ontgloed de sprank, die niet meer uit zal dooven;  
De weêrstand blaast haar aan; de vonken slaan naar boven;  
De moègekromde ziel, 't verbroken juk te groot,  
Wil 't voorregt waard zijn van den stam, waaruit zij sproot.  
De kennis breidt zich uit: haar kostbre zaden vallen,  
Ontkiemen in den geest, en dragen vrucht voor allen;  
Een schat van gaven, van geneuchten schudt zij neêr,  
En de eens gezamelde oogst verderft of dort niet meer.  
De naneef gaart zich wat zijn vaadren voor hem kweeken;  
Het en geslacht vangt aan, waar 't ander af moet breken;  
Gestage voortgang en ontwikkeling zonder grens  
Toont aan 't geschaapne weêr zijn koning in den mensch.  
't Vernuft herneemt zijn vlugt uit de afgeschudde boeijen;  
De kunsten heffen 't hoofd, waar voor weêr lauwrn groeijen;  
De dichtlier snaart zich en doortrilt weêr ziel en zin;  
Het doek neemt leven aan, het marmer adem in.  
De slagboom stort ter neêr, die volk en volken scheidde;  
Geen bergtop deelt hen af, geen zeeën tuschen beide;  
Alom en weêrzijs stort de geest met wat hij heeft  
Zich uit en over, en ontvangt weêr waar hij geeft.  
Geen lichtstraal aan de pool blijft d'evenaar verborgen;  
't Gedachte vonkelt rond als 't opgaan van den morgen;  
De cijns der eeuwen en der volken is vergaard;  
Het menschdom vloeit tot een: de drukkunst daalde op de aard!

Die Welt erstaunt, und sieht das Licht von allen Seiten  
 Aus Weiser Schulen sich weit durch die Welt verbreiten;  
 Denn, Dank der Kunst, es rollt durch alle Zeiten fort,  
 Vertausendfacht, von Pol zu Pol der Weisen Wort.  
 Die lang gedämpfte Glut kann nichts mehr unterdrücken,  
 Sie flammt nur stärker auf, sucht man sie zu ersticken;  
 Denn das zerbroch'ne Joch war für den Geist zu groß,  
 Der, frei jetzt, aufwärts fliegt, zum Duell, dem er entfloß.  
 Der Wissenschaften Saat, gestreut von weisen Händen,  
 Sproßt überall empor, kann Früchte Jedem spenden;  
 Und was von dieser Frucht die Menschheit bricht und pflückt,  
 Wird ihren Händen nie von roher Faust entriickt.  
 Den Kindern kommt zu gut, was ihre Väter säen,  
 Und was der Ahne pflanzt, das wird der Enkel mähen.  
 Als Herr der Schöpfung hebt der Mensch sich rasch empor,  
 Durch Anbau ohne Last von seines Geistes Flor.  
 Der Scharfsinn, fettenfrei, entfaltet seine Schwingen;  
 Die Kunst, entfesselt, darf nach Lorbeer wieder ringen;  
 Des Dichters Leier rührt auf's Neue Sinn und Herz,  
 Und Leben haucht die Kunst auf Marmor, Tuch und Erz.  
 Verkehr der Völker kann Gebirg und Meer nicht hemmen,  
 Und gegen Geisteschwung nichts auf der Welt sich stemmen.  
 Sie tauschen aus und ein der Geistesgaben Frucht,  
 Das eine bietet an, wonach das andre sucht;  
 Das Licht des Nordens bleibt dem Süden nicht verborgen,  
 Es leuchtet überall von Abend bis gen Morgen.  
 Die Menschheit schmolz in eins, Vergangenheit verschwand,  
 Als ihr das Gottgeschenk, die Druckerkunst entstand.



Maar boven alles gij, ter wereld afgezonden  
Uit d'open hemel, leer van Jezus! vuig geschonden  
En snood misbruikt doorlist en heerschzucht, als hun buit!  
Hoe wroeg de drukkunst u den klaauw dier monsters uit!  
Zij daalde, en gij verrees, van heerlijkheid omtogen!  
Uw eenvoud werd uw pracht en zegnen uw vermogen;  
Van uit het schrikkleed en de omwindslen, doodsch en zwart,  
Tradt ge in uw reinheid op, met al uw troost voor 't hart.  
Geen priesters magtwoord zal meer vreezen doen of hopen;  
De drukkunst sloot de rol van Gods oraaklen open,  
En wees in 't heilig schrift, van beuzelvonden schoon,  
De deugd als eerdienst aan — den hemel als haar loon.  
Dat wetboek deelt zij rond, zoo ver er menschen âmen:  
De Heiden ziet het in, en vouwt de handen zamen;  
Barbaar en wilde, dien zij nadert met die leer',  
Deinst van zijn afgoôn weg en buigt voor God zich neêr. —  
Eens, als het laatst altaar der domheid wordt verbroken;  
Als allen 't zonlicht zien, dat allen is ontstoken;  
Als al wat mensch heet — wie hem voortbragt, waar hij leeft —  
Tot ééne kudde stroomt, die eenen herder heeft,  
Dan zij 't aan u gedankt, onschatbre gift van boven!  
U vloeije 't loflied toe, waar tong en taal kan loven,  
Den geest tot kennis riept — de ziel tot zaligheid.

H. Tollens, C. z.

Doch mochte diese Kunst am schönsten sich bewähren,  
 Als sie der Seelen Trost, des Heilands Wort und Lehren,  
 Zu lange schon mißbraucht, und schänd'ge unterdrückt,  
 Der List und Heuchelei, der Herrschbegier entrückt.  
 Die Lehre, die uns Gott durch seinen Sohn gegeben,  
 Die treue Führerin zum Heil und ew'gen Leben,  
 Der Herzen höchster Trost, durch ihre Einfalt groß,  
 Entwand der Presse Kraft der Finsternisse Schooß.  
 Kein Priester mehr befiehlt dem Menschen Furcht und Hoffen,  
 Denn Kunst des Druckens legt das Wort für jeden offen,  
 Und dieses zeigt uns klar, daß Tugend nur allein,  
 Und nicht bloß äußerer Prunk, der Himmelsweg kann seyn.  
 Verbreitet wird die Schrift von Volk zu Volk auf Erden,  
 Der Heide, der sie lieft, begehrt ein Christ zu werden;  
 Der Wilde selbst wird bald, hört er, was Jesus lehrt,  
 Von Götzendienerei zum Christenthum befehrt.  
 Und wird des Blödsinns Reich dereinstens ganz zertrümmert,  
 Sieht jeder Mensch das Licht, was hell für jeden schimmert,  
 Und nun die Menschheit sich zu Einer Herde schaart,  
 Von Einem Hirten nur geleitet und bewahrt,  
 Dann dankt sie, Druckerkunst, allein dir diese Wonne,  
 Zum Lichte riefft den Geist, das Herz zur Seligkeit,  
 Und ewig sey dir Lob und Preis dafür geweiht!

**English.**

God said, "Let there be light!"  
Grim darkness felt his might,  
And fled away;  
Then, startled seas, and mountains cold  
Shone forth, all bright in blue and gold,  
And cried, "'Tis day! 'tis day!"  
"Hail holy light!" exclaim'd  
The thund'rous cloud, that flam'd  
O'er daisies white;  
And, lo! the rose, in crimson dress'd,  
Lean'd sweetly on the lily's breast,  
And, blushing, murmur'd, "Light!"  
Then was the skylark born;  
Then rose th' embattled corn;  
Then floods of praise  
Flow'd o'er the sunny hills of noon;  
And then, in stillest night, the moon  
Pour'd forth her pensive lays.  
Lo! heav'ns bright bow is glad;  
Lo! trees and flowers, all clad  
In glory, bloom!

**G**ott sprach: „Es werde Licht!“  
 Des Wortes Allmacht bricht  
 Durch düstre Nacht;  
 Der Berg, des Meeres Wellentanz,  
 Umstrahlt von blauem goldnen Glanz,  
 Ruft aus: „Es tagt! Es tagt!“  
 „Heil dir, o Wunderstrahl!“  
 Tönt's laut im Donnerschall  
 Weit über'n Wald.  
 Und sieh! die Ros' in süßer Luft  
 Liegt zärtlich an der Lilie Brust  
 Und „Licht!“ erröthend laßt.  
 Dann schwirrt der Lerche Sang  
 Hoch über'm Korn voll Dank;  
 Des Lobes Flut  
 Wogt auf der Morgenhügel Pracht;  
 Der Mond ergießt in stiller Nacht  
 Des Lichtes milde Glut.  
 Des Himmels Dom erglüht;  
 Sieh! Baum und Blume blüht  
 In Majestät!

And shall the mortal sons of God  
Be senseless as the trodden clod,  
And darker than the tomb?  
No, by the mind of man!  
By the swart artisan!  
By God, our Sire!  
Our souls have holy light within,  
And every form of grief and sin  
Shall see and feel its fire.  
By earth, and hell, and heav'n,  
The shroud of souls is riven!  
Mind, mind alone,  
Is light, and hope, and life, and power!  
Earth's deepest night, from this bless'd our,  
The night of minds is gone!  
"The Press!" all lands shall sing;  
The Press, the Press we bring,  
All lands to bless:  
Oh, pallid want! oh, labour stark!  
Behold, we bring the second ark!  
The Press! the Press! the Press!

Author of Corn Law Rhymes.

Und soll der Göttersohn allein  
 Gefühllos, wie die Scholle, seyn,  
 Und dunkler, wie das Grab?  
 Nein! bei des Himmels Gunst!  
 Bei Menscheng Geist und Kunst!  
 In unsrer Brust  
 Ruht auch des Himmels heiliges Licht,  
 Erleuchtet unsern Pfad, und bricht  
 Hervor zu unsrer Lust!  
 Beim Himmel, bei der Hölle!  
 Befreit ist unsre Seele!  
 Im Lichtgewand  
 Der Geist ist Leben, Hoffnung, Macht;  
 Von dieser Zeit die düstre Nacht,  
 Die Geisternacht verschwand!  
 Der Presse Lobgesang  
 Erschallt mit frohem Dank  
 Aus Aller Mund!  
 Die zweite Arche zieht daher,  
 Und was gedacht ist, groß und hehr,  
 Thut uns die Presse kund.

Braunschweig.

Ferd. Prössel.

Englif.

**E**ach gentle loves his native shore,  
And Liberty doth prize:  
The richest gem in Nature's store  
Is nought, till bondage flies;  
'Till Freedom breaks despotic chains,  
And tyrants prostrate fall;  
Then man's majestic soul attains  
The fire of Freedom's call.

O'er sea — on land — with power divine,  
The Press spreads Liberty;  
The knave, with heart of base design,  
And all "the Powers that be,"  
Are, by its master-spirit, taught  
That Nature must be free:  
Hail, then, the noble Art, so fraught —  
The Press and Liberty!

Der Edle liebt sein Heimathland,  
Und preis't der Freiheit Glück,  
Doch scheint ihm aller Reichthum Tand,  
Bis Knechtschaft weicht zurück,  
Bis ihre Fesseln er zerreißt,  
In Staub sinkt Tyrannei:  
Dann faßt des Menschen hoher Geist  
Die Glut des Rufes: Frei!

Die Presse sendet voller Kraft  
Ringsum die Freiheit hin.  
Die Macht, die herrisch will und schafft,  
Des Schurken feiger Sinn,  
Sie lernen alle — was da lebt  
Hab' an der Freiheit Theil:  
Drum Heil der Kunst, die das erstrebt,  
Freiheit und Presse Heil!



The Press protects man's earthly right,  
And elevates his soul;  
Expands his mind with Reason's light;  
Then pledge we, in the bowl  
"The Printing Art," — all nations' pride —  
The beacon free souls hail;  
'Tis Nature's friend — none dare beside  
The tyrant's power assail.

United, then, may Printers be,  
In friendship, hand, and heart:  
Of Fortune's smiles, which bless the free,  
May Typos claim a part:  
Since to their Art we Freedom owe;  
By that doth bondage flee;  
Then pledge, whilst the goblet o'erflow,  
The Press and Liberty!

C. W. Wallis.

Die Presse schützt des Menschen Recht,  
Und trägt den Geist empor  
Zum Licht des Himmels ungeschwächt, —  
Drum singt in vollem Chor:  
Die Druckerkunst, der Völker Lust,  
Ihr Leitstern durch die Nacht,  
Sie kann allein stets kraftbewußt  
Brechen Tyrannenmacht.

Bereiniget mögen Drucker seyn  
Durch fester Freundschaft Band;  
Der Freiheit Glück und Sonnenschein  
Sey ihnen zugewandt:  
Die Freiheit haben sie gebracht,  
Die unser bestes Theil;  
Die vollen Becher drum gebracht:  
Freiheit und Presse Heil!

Jena.

Prof. Dr. C. F. S. Wolff.

## English.

O memorable Mayence! thou canst claim the first  
invention of the mightiest engine of human in-  
tellect, — the great leveller of power, — the  
Demiurgus of the moral world — The Press!

E. L. Bulwer.

**H**ail! mighty engine! Source of righteous power!  
Free as air, and unconfined art thou.  
At thy dread voice,  
Corruption hides its head — folds up its leaves —  
And dares not scatter forth its banefull spells.  
Thou art the tyrant's foe — thy lash is worse  
Then all the cat-o'-nine-tails that are used  
To lacerate the backs of harmless men.  
Thou hold'st him forth to public view, and shew'st  
The people what a man can do, whose heart  
Is not the seat of truth and charity.  
By thee is Liberty sustained: — liberty.  
Wondrous machine!  
I gaze on thee, and think of olden times,  
When darkness overspread the land — and men  
Had all their faculties obscured; no light  
Dawned upon them — fell superstition —  
Feudal tyranny — fastened their minds in chains,

O ewig denkwürdiges Mainz, du kannst Anspruch machen auf die erste Erfindung des mächtigsten Werkzeuges menschlicher Geisteskraft — der größten Ausgleicherin der Macht — des Demiurgs der moralischen Welt — der Buchdruckerkunst.

Heil, mächt'ge Presse! Quell gerechter Macht!  
 Frei wie die Luft und unbegrenzt bist du!  
 Bei deiner Stimme  
 Birgt die Verderbtheit schnell ihr Haupt, und faltet  
 Zusammen ihre Blätter, waget nicht  
 Die bösen Zaubersprüche auszusenden.  
 Du bist die Feindin des Tyrannen; schlimmer  
 Ist dein Geißel als die Peitschen alle,  
 Die im Gebrauch sind um den wunden Rücken  
 Harmloser Menschen zu zerfleischen; du  
 Siehst ihn dem allgemeinen Anblick preis,  
 Und zeigst dem Volke was ein Mann kann thun  
 Deß Herz der Milde und der Weisheit Sitz  
 Nicht ist. — Du bist der Freiheit sichere Stütze.  
 O wunderbares Werk!  
 Dich schau ich an und denke alter Zeit,  
 Wo Finsterniß die Erde überzog,  
 Und aller Geist verdunkelt war; kein Licht

Till Germany brought forth the mighty art  
Of Printing! Then Albion's shores  
Echoed with Freedom's voice — though but in infancy —  
Till, growing faster, as years rolled along,  
It gained that mighty power which now controls  
The Senate, and the Monarch on the Throne —  
Upholds their due prerogatives — and checks  
Excessive power — and keeps it within bounds.

Maidstone.

R. S. Laplain.

Ihm dämmerte — der starre Aberglaube,  
Die Zwingherrschaft den Geist in Fesseln schlugen;  
Bis Deutschland die allmächt'ge Druckerkunst  
Hervorgebracht, — da hallten Albions Küsten  
Vom Ruf der Freiheit wieder — ob auch gleich  
In Kindheit noch — bis mit der Zeit sie wuchs  
Und die gewalt'ge Macht gewann, die jetzt  
Den Herrscher auf dem Thron wie den Senat  
Im Zügel hält; — ihr wahres Recht beschützt,  
Und übermäßige Gewalten bändigt,  
Die sicher sie in ihre Schranken bannt.

Jena.

Prof. Dr. C. F. G. Wolff.

### Skandinavischer Hauptstamm.

Dänisch.

See, Troldmænd faste de Murer ud,  
 I Haab om at Kredsens Mænden binder;  
 Dog kommer den ei paa deres Bud;  
 Den reent forsvinder.

Thi Ratten har faaet sit Banesaar,  
 Si Videnskab meer i Mørket sig vaander.  
 Guldt Morgenroden i Ost opstaaer;  
 Den elsker Mander!

Da kommer en Trold, — ei flædt i Dunst, —  
 Slig Mandemæner ei Dagen strækker;  
 Hans Bud den ægte magiske Kunst  
 Af Sovne vækker.

Han maner Mander i Kredsens hen;  
 Men ei man bli'er for de Døde bange.  
 Frisk lever Digteren op igien,  
 Med sine Sange.

Die Zauberer schreiben den magischen Kreis,  
Sie wollen den Geist durch Zeichen bannen;  
Doch nicht erscheint er auf ihr Geheiß;  
Er flieht von dannen!

Denn Wissenschaft hat vertrieben die Nacht,  
Und zaubern kann man nicht mehr im Trüben;  
Das Morgenroth ist schon angefacht,  
Das Geister lieben.

Da kommt ein Zauberer im Morgenroth;  
Der Geisterbanner den Tag nicht scheuet.  
Die magische Kunst, auf sein Gebot,  
Sich schön erneuet.

Er bannt die Geister in engen Raum,  
Und Längstverstorbene kehren wieder.  
Der Dichter erwacht aus dem Todesstraum,  
Wie seine Lieder.



Troldmanden raaber: Pysets Grav  
 Grov Krigeren tit, og vor Jord forfærdet;  
 Men denne min udfaarne Bogestav  
 Foragter Sværdet!

Dg om end for Deres Kugler af Bly  
 Tit Menneskeblod i Strømme flyder;  
 Jeg Menneskeheden fremkalder paa ny,  
 Naar Tin jeg gyder.

Ei nogen Dmar rasende meer  
 Skal Oldtids herlige Skrifter brænde;  
 Nei! rundt fordeelt snart Skatten man seer,  
 Som Alle kiende.

Dg hvad Han loved, det holdt Han brat;  
 Tilbagefalbt er os Mandeskaren;  
 Nu see vi, selv i den mørkeste Nat,  
 Dg endt er Faren.

Derfor vi Gutenberg takke maae,  
 Han skienked' en usfatterlig Gave!  
 Thi Ordet — det skal De os lade staae —  
 Dg Tak ei have!

Der Zauberer ruft: des Kriegers Stolz  
 Will oft das heilige Licht ausrotten;  
 Doch soll dies geschnittene Buchenholz  
 Der Schwertter spotten.

Und lassen sie auch, durch Kugeln von Blei,  
 Der Menschen Blut auf die Erde fließen; —  
 Ich rufe die Menschheit wieder herbei:  
 Zinn will ich gießen!

Kein Omar mehr soll in toller Wuth  
 Der Vorzeit herrliche Schriften verbrennen;  
 Nein! allgemein soll werden das Gut,  
 Das Alle kennen.

Und was er versprochen, das hat er vollbracht;  
 Zerrissen hat er der Geister Ketten.  
 Jetzt sehen wir — selbst in dunkler Nacht —  
 Das wird uns retten!

Das hat der Gutenberg gut gethan;  
 Wir danken ihm für die schönen Gaben.  
 Das Wort — das sollen sie lassen stahn, —  
 Und Dank nicht haben!

## Dänisch.

Den Gavn og Nytte, som Du Jorden skjenkte,  
 Dit Minde her med stærke Kjeder lænkte,  
 Og har et evigt Mausolee Dig grundet,  
 Som For- og Nutid har med Krands omvundet,  
 Og hvori takfuld Eftertid vil sætte  
 Et Eviggrønt, som Krandsen skal omslette  
 Med altid friske Lov, hvis rige Klynge  
 I Duft og Farve skal Din Daad udsynge.  
 Tor jeg i denne Krands et Blad indbinde,  
 En ringe Blomst i den som Tak indbinde  
 For Glæden, som Din Daad for mig lod strømme  
 I rige Skaaler, Stof til mine Dromme? —  
 Vel veed jeg, at den blege Blomsterlarve,  
 Jeg offerer Dig, vil sygne hen i Farve  
 Ved Offerkrandsens rige Farvestraaler;  
 Men Rosen nær tidt spire Markvioler,  
 Der synes Duft og Glæde at suges ville  
 Fra Duftens, Glædens rene Skjønhedskilde,  
 Mens Blomsterdronningen i Pragtens Luer,  
 Paa ringe Smaa saa hjerlighuldt nedskuer; —  
 Saa haaber jeg, at Krandsen vil udsprede  
 Sin Duft og Glæde og Skjønhedsvinge brede  
 Om ringe Blomst blandt Mindets Blomsterskare,  
 Som Gutenberg! Din Daad vil huldt bevare.

Der Segen, den der Erde du gespendet,  
 Verbürgt, daß dein Gedächtniß nimmer endet!  
 Ein ew'ges Mausoleum dir erglänzte,  
 Das Vor- und Jetztwelt jubelnd stets befränzte,  
 Und Nachwelt flücht darein, um dir zu danken,  
 Ein Immergrün; dies soll den Kranz umranken  
 Mit ewig frischem Laub, das dein Gesingen  
 Durch Fülle, Duft und Farbe soll besingen! — —  
 Darf ich in diesen Kranz ein Blättchen winden? —  
 In ihn ein Blümchen, — das des Dankes binden,  
 Vor Wonne, die in reichen Schaaalen schäumt  
 Ob deinem Werk, von dem mein Geist gern träumet? —  
 Wohl weiß ich, daß die Blume, die ich reiche,  
 Nur seyn wird eine kränkelnde und bleiche  
 Am Opferkranz, den Farbenpracht umziehet;  
 Doch — bei der Rose oft ein Veilchen blühet,  
 Als wollt' es Duft und Glanz von dort erhalten,  
 Wo Duft und Glanz in reiner Schöne walten;  
 Und milde blickt die Blumenkönigin  
 In hehrem Glanze auf die Kleine hin:  
 So, hoff ich, wird des Kranzes Schönheitschwinge  
 Sich breiten hier, daß Duft und Glanz sie bringe  
 Dem Blümchen, in des Dankes Blumenschaaren,  
 Die, Gutenberg! dein Werk wird aufbewahren! —

## Dänisch.

Hiin rige Verden, der i Phantafien boer,  
 Al Wiisdom, der i Nanden haver hjemme,  
 Hvert Sandheds Ord, fom Svaghed helst vil glemme,  
 Der, udtalt, fvinde uden Effo eller Spor —  
 Det var i Oldtids Dage lig en gylden Skat  
 I Bjergets Skjod, en riig guldholdig Aare,  
 Der bleguede med Menneftet paa Baare;  
 Med Legemet Geniet fank i Glemfels Nat.

Hvad horte Verden, naar en Digter qvæded' fmuft,  
 Hvad hjalp det den, at Wiismænd grundede længe —  
 Med Hjertet brast for evig Harpens Strænge,  
 Og Tanken mangled' Binger til en Verdensflugt.  
 Homer, hiin gamle Digter med det bruffne Blik,  
 Selv bragte fine Qvad for Verdens Dre,  
 Og for at Mange ffulde faae dem høre,  
 Den ffulde Skjald fra Dor til Dor med Harpen gif.

**D**ie reiche Welt im schönen Phantasieland,  
 Die Weisheit, die der helle Geist erwählte,  
 Das wahre Wort, das Schwachheit gern verkehrte,  
 Das, ausgesprochen, ohne Spur und Nachhall schwand:  
 Sie gleichen sonst dem Schatz, der nicht an's Licht gebracht, —  
 Der goldnen Ader, die der Erdschooß barg;  
 Sie sanken mit dem Menschen in den Sarg;  
 Sein Genius verblüht in des Vergessens Nacht! —

Was half's der Welt, wenn jener Weise lange sann?  
 Was frommten ihr des Dichters Hochgefänge?  
 Denn mit ihm starben seine Harfenklänge,  
 Es sucht' umsonst der Geist zum Geiste eine Bahn! —  
 Homer, der graue Barde ohne Augenlicht,  
 Er selbst singt seine Verse fremden Ohren,  
 Zieht flügl'ich ein zu aller Häuser Thoren;  
 Wenn er's nicht that, so tönt' uns seine Harse nicht! —

Hvo skænked' Liv til denne Verdens døde Skat,  
 Hvo skaffed' Phantasi og Tanken Vinger,  
 At driftig den sig rundt om Verden svinger  
 Og tænder aandigt Lys, hoor der er taaget Nat?  
 Ha! Gutenberg — en Gudsdomsgniist han hentede' os;  
 Han lærte jo, med Tegn hvert Ord at binde,  
 Skjønt de til Millioner Bejen finde —  
 At Mandens Værk kan leve, Dødens Magt til Trods.

Kjøbenhavn.

Ch. K. Kumohr.

### Bogtrykkerkunsten.

**E**t Haandværk og en Kunst forenet skues her  
 Til Livets højeste, til Livets ringe Færd;  
 Saaledes med sin Top naaer Alpen Himlens Blaae,  
 Mens fast i Jordens Grund dens dybe Rodder staae.  
 Ja, Herrens Typer er hiin stolte Alperække,  
 Som Tanker hos os om Hans Storheds Magt skal vække;  
 Men om Hans Wiisdom, om Hans Godhed Vidne bær  
 Den evigt virkende, beskedne Typehær.

Kjøbenhavn.

J. S. Jacob.

Wer hat den todten Schatz der Welt an's Licht gebracht?  
 Wer gab der Phantasie und Wahrheit Schwingen  
 Um kühnen Flugs sie aller Welt zu bringen?  
 Wer rief dem Geisterlicht, wo herrschte düstre Nacht? —  
 Ha Gutenberg — dir ward von Himmelshöhn herab  
 Der Götterfunken: jedes Wort zu binden  
 An Zeichen, die zu Millionen finden;  
 Nun lebt des Geistes Werk und trotz selbst Tod und Grab!

Braunschweig.

E. A. G. Witting.

### Die Buchdruckerkunst.

Sie ist's die ein Gewerk und Kunst vereinigt hält  
 Zum Höchsten, aber auch zum Kleinsten in der Welt,  
 Wie Alpenspitzen hoch zum blauen Himmel gehen  
 Und ihre Wurzeln tief im Erdenschooße stehen:  
 Ja Gottes Typen sind die stolzen Alpenreihen,  
 Die Demuth unsrer Brust vor seiner Macht verleihen;  
 Doch predigt seine Guld und Weisheit unserm Ohr  
 Der ewig wirkende, bescheidne Typenchor.

Braunschweig.

E. A. G. Witting.



## Ísländiſk.

**D**eyr ſie, deya frændur, deya viner, deyr ſialfur hid ſama; en eitt veit eg thad allðrei deyr; thar er domur um dauðan huern.

Œavamaal 64.

## Runen.

ÞΑΤ. ΤΑ. ΒΑΥΡΝΥΑ.  
 ÞΑΤ. ΤΑ. ΒΙΥΡΥΡΝΥΑ.  
 ΑΥ. ΥΤΥΥ. ΥΥΥΥΡΝΥΑ.  
 \*ΝΥΥ. ΤΑ. ΠΥΑ. ΥΥ.  
 ΝΥΒΥΥΑ. ΑΥ. ΝΝΥΥΑ.  
 ΥΥΥ. ΥΥ. \*ΥΥΥΥ. \*ΥΥΥ.  
 ΥΥΥΥ. ΥΥ. ΠΥ. ΥΥΥ.  
 ΝΥΥ. ΡΥΥΥΥΥ. ΡΥΥΥ.

Edda.

Kjöbenhavn.

Finn-Magnussen.

**E**s stirbt das Vieh, es sterben die Verwandten, es sterben die Freunde, es stirbt ein Jeder selbst;  
aber Eins weiß ich, das nimmer stirbt, das ist das Urtheil, so man vom Todten hört.

Odins Sprüche 64.

**D**as sind Buch=Runen,  
Das sind Hülf=Runen,  
Und alle Mel=Runen,  
Und rühmliche Macht=Runen,  
Dem der sie kann  
Unverwirt und ungeirt  
Zu seinem Heile haben:  
Genieß' ihrer, wenn du sie vernommen,  
Bis vergehen die Götter.

f. h. von der Hagen.

Þóríð.

Evangelium Sankta Matthæussa 5, 15, 16.

**A**isini tændra tei ikkje Ljous up, o seda tä undur ait Kjerald, men ui ain Ljousatäga; so skuinur tä firi ödlun taimun, sum eru ui Húsinun.

Lädi so Ljous tikara skuina firi Menniskjunun, a tei sudja tikara gouu Gjörningar, o vira Fäjir tikara, sum er ui Himlunun.

Kjöbenhavn.

Prof. Rafn.

**M**an zündet nicht ein Licht an, und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter, so leuchtet es denen allen, die im Hause sind.

Also laffet euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen.

Ev. Matth. 5, 15, 16.

Swedisch.

**N**u segrar ljusets makt, nu talar Herran  
till folken, som ej mer i fjettrar slås.  
Hans bibelspråk förstås  
af hjertan när och fjerran.

Till hwarje hydda kommer nu den skriften  
med ljufwa budskap, med förtrogna råd,  
förlåtelse och nåd  
från vaggan intill griften.

Se, i sin famn oss äfwen ljuset sluter.  
Wi Nordens barn, wi tacke Dig, o Gud!  
för Dina sändebud,  
för Guttenberg och Luther.

Assar Lindeblad.

**N**un siegt die Macht des Lichts, klar, wie die Sterne,  
 Strahlt jetzt das Wort des Herrn der freien Welt.  
 Es ist enthüllt, erhellt  
 Den Herzen nah und ferne.

Zu jedem bringt der heilige Buchstabe  
 Mit süßer Botschaft, mit vertrautem Rath,  
 Vergebung, Liebe, Gnad  
 Von Wiege bis zum Grabe.

An seine Brust, wie eine holde Mutter,  
 Schließt uns das Licht auch hier im Nord, o Gott!  
 Dank dir für dein Gebot  
 Durch Gutenberg und Luther.

Lund.

Alten.

Swedish.

När mången skrift, likt händerna som skrifwit,  
Höll på att multna uti grafwens natt,  
Och sjelfwa Skriften, den som Gud oss gifwit  
Låg oåtkomlig som den rikes skatt;  
Då låt han uti dina händer falla  
En konst att dela skatten ut åt alla:  
Nu har hvart hjerta sin;  
Wälsignad ware Herrans hand — och din.

Dr. Tollin.

Als manche Schrift, sowie des Schreibers Leben,  
Vergessen war wie in des Grabes Nacht,  
Und selbst die Schrift, die uns der Herr gegeben,  
Des Reichen Schatz ähnlich, ward bewacht;  
Da ließ, geheiligt, Er vom Himmel fallen  
In deine Hand die Kunst, womit du allen  
Vom Schatz gabst; nun jeder hat das Seine;  
Gefegnet sey des Herren Hand — und deine!

Lund.

Altén.



S w e d i s k .

Genom Boktryckeriet hade man ett nytt, förut okänt, medel att sätta i omlopp och utsprida satser och undersökningar. Det var omöjligt att längre spärra tanken inom ett särskilt skrå, eller qvarhålla den lössläpta forskningen. Hon geck genom lyckta dörrar. Det hade vext vingar på den unga örnen, och han pröfvade dem alltjemnt och steg emot solen.

Wexiö Stift.

Dr. Esaias Tegnér.

Durch die Buchdruckerei hatte man ein neues, zuvor unbekanntes Mittel, Meinungen und Untersuchungen in Umlauf zu bringen und auszubreiten. Es war unmöglich, den Gedanken länger in eine abgesonderte Zunft einzuzwängen, oder die losgelassene Forschung zurückzuhalten. Sie ging durch verschlossene Thüren. Es waren dem jungen Adler Schwingen gewachsen, und er prüfte sie immer fort und stieg empor gegen die Sonne.

Stralsund.

Dr. Gottl. Mohnike.

ᄃwediᄃ.

**H**imlens milda wårwind strömmar  
till det dunkla stoftet ner,  
och ur sina morgondrömmar  
jordens hopp mot höjden ser.

Natten wike!

Ljusets rike

komme till oss mer och mer!

Länge nog i willans boja  
mörkret slöt den fallna jord.

Ljus i slott och ljus i koja!

Ljus i handling och i ord!

Menskoslägte!

intet häkte,

ingen bom för dig är gjord.

Men hur mången fördom biter

än sig fast wid jordens grus!

Flärd och swek som parasiter,

smyga kring i månet hus.

Länder fira

mörkrets spira.

Derför mera ljus! mer ljus!

Assar Lindeblad.

Frühlingshauch aus Himmelsräumen  
 Weht zum dunkeln Staube her,  
 Und wir schaun aus Morgenträumen  
 Auf zum Lichte, sehnsuchtschwer.  
 Nacht sey Klarheit!  
 Reich der Wahrheit  
 Komm zu uns stets mehr und mehr!

Düsterer Wahn die sünd'ge Erde  
 Lang genug gefesselt hat!  
 Licht in Schloß und Hütte werde,  
 Licht im Worte, Licht in That!  
 Denn Schlagbäume,  
 Kerferräume  
 Fesseln wider Gottes Rath!

Doch die Vorurtheil' entweichen  
 Immer noch dem Staube nicht;  
 Lug und Trug in Häusern schleichen  
 Gleich dem Parasitenwicht;  
 Völker küssen,  
 Arm an Wissen,  
 Finstre Scepter! — drum: mehr Licht!!

## Slawischer Sprachstamm.

### Ruffisch.

Легка и свободна мысль человека, беспрепятственно проникает вездѣ, со всѣмъ сродняется и все обращаетъ въ себя. Чудное произведение Творца! она стремится вмѣстить въ себя все, что произвела десница Создателя, себя самое, даже своего непостижимаго Виновника. Прекраснѣйшій образъ его! Она также непостижимо также мощно творитъ для себя тотъ же мѣръ, который создалъ онъ. Но мысль не есть человекъ! и вотъ она въ немъ соединилась съ чѣмъ-то тѣлеснымъ, но стольже тонкимъ стольже свободнымъ, казалось, стольже не уловимымъ какъ сама она — словомъ, соединилась нераздѣльно отъ того что человекъ есть одно нераздѣльное. Такъ она явилась въ мѣръ. Являлась и исчезала и долго никто не могъ отыскать слѣда ея. Наконецъ удалось остановить ее. Небольшое число самыхъ простыхъ очерковъ достаточно было, чтобъ, какъ бы волшебнымъ образомъ вызывать ее по прихоти человека. Какою роскошью въ слѣдъ за этимъ было ознаменовано ея посѣщеніе у изящнаго народа! Какъ сильно она двигала умами у могучихъ властителей свѣта. Но это были только посѣщенія, которыми могли пользоваться одни чародѣи, знакомые съ волшебнымъ искусствомъ; а между тѣмъ такъ пріятно ея присутствіе каждому! люди едва уже не раззнакомились съ этимъ искусствомъ! Вдругъ является книгопечатаніе, и чудо! мы ее находимъ вездѣ, нѣтъ такого мѣста въ мѣръ, куда бы можно было скрыться отъ ея присутствія, она является вездѣ и въ одно и тоже время становится собесѣдницею всякаго. Она уже болѣе не гость а жительница мѣра.

Старшій Учитель Рижской Гимназіи  
Тихомандрицкій.

Leicht und frei ist der Gedanke des Menschen, ungehindert dringt er überall durch, verbindet sich mit Allem und nimmt Alles in sich auf. Wunderbares Erzeugniß des Schöpfers! Er strebt darnach, Alles in sich einzuschließen, was die Rechte des Welterschaffers hervorgebracht hat, sich selbst — ja sogar seinen unbegreiflichen Urheber. Schönstes Bild desselben! Der Gedanke ist aber auch eben so unbegreiflich, kann eben so mächtig in sich dieselbe Welt hervorrufen, welche Er erschuf. Aber der Gedanke ist nicht der Mensch! und siehe er vereinigte sich in diesem mit etwas Körperlichem, aber ebenso Feinem, ebenso Freiem, es schien, ebenso Unfesselbarem wie er selbst ist — mit einem Worte, er vereinigte sich unzertrennbar deshalb, weil der Mensch ein unzertrennbares Ganze ist. So trat der Gedanke in die Welt. So erschien er und verschwand er, und lange konnte niemand seine Spur auffinden. Endlich gelang es, ihn festzustellen. Eine kleine Anzahl der allereinfachsten Zeichen war hinlänglich, um, gleichsam zauberischer Weise, ihn nach den Launen des Menschen hervorzurufen. Welch eine Ueppigkeit bezeichnete gleich darauf seinen ersten Besuch bei dem cultivirten Volke. Wie mächtig bewegte er den Verstand der mächtigen Weltregierer. Aber dies waren ja nur seine Besuche, welche die Wahrsager allein nur benutzen konnten, die mit der Zauberkunst bekannt waren; aber wie angenehm indessen ist seine Gegenwart Jedem! Die Leute waren fast schon dieser Kunst fremd geworden! Plötzlich erscheint die Buchdruckerkunst, und Wunder! wir finden sie überall; es giebt keinen Ort in der Welt, wohin man sich vor ihrer Gegenwart verbergen könnte, sie erscheint überall und zu ein und derselben Zeit wird sie die Gesellschafterin eines Jeden. Sie ist schon nicht mehr ein Gast, sondern die Bewohnerin der Welt.

Riga.

Tichomandritzky.

Руссиф.

*Въкъ Іоанна III. Васильевича, освободившаго Россію въ 1475 году отъ ига Татарскаго, ознаменовался и великими открытіями. Изобрѣтеніе книгопечатанія болѣе всего способствовало распространенію знаній; оно, подобно ясной зарѣ, въ свѣтъ мрачномъ, предвѣстило уже свѣтъ наукъ и божественность разума и имѣло сильное вліяніе на судьбу Государства. Политика сдѣлалась хитрѣе, дальновиднѣе, многосложнѣе; однимъ словомъ, нагласа новая эпоха, благоприятная для ума, для силы и общественнаго духа Государства.*

*Александръ Кенигъ,  
Переводчикъ Рижской Таможни.*

Das Zeitalter Johann's III. Wassiljewitsch, welcher im Jahr 1475 Rußland vom Tartarenjoch befreite, ist auch durch große Erfindungen ausgezeichnet. Die der Buchdruckerkunst trug am meisten zur Verbreitung der Kenntnisse bei; gleich einer hellleuchtenden Morgenröthe verkündete sie in dem finstern Zeitalter schon das Licht der Wissenschaften und die Göttlichkeit der Vernunft vorher und hatte wichtigen Einfluß auf das Schicksal des Staates. Die Politik wurde schlauer, umsichtiger, verwickelter; mit einem Worte, es begann eine neue Epoche, günstig für den Verstand, für die Kraft und den Gemeingeist des Staates.

Riga.

A. von König.



Mitflawisch.

**КОНСТАНТИНЪ И ГЪТЕНБЕРГЪ.**

ЛЪТЪ ГОСПОДИНХЪ ·Ѡ· ·Ж·  
 СВАТОМОУ КОНСТАНТИНОУ НАРЦАЕМОМОУ  
**КУРНАЛОУ**

БОЖИЕМЪ ВЪНАШЕНИЕМЪ ВЪЗГЛАШАТИ ХОТИАЩОУ  
 КНИГЫ БЛАГОВЪСТІА ПО ЯЗЫКОУ СВОЕМОУ.

НАПИСА ПРЕМЪДРОСТЬ ВЪУНАТА ЗНАКЫ  
**СВАЩЕНО ЦЕРКОВНАГО СЛОВІАНСКАГО  
 ЯЗЫКА ВЪ ДОУША.**

И ОБРЪТЕ КУРНАЛЪ ПИСЬМО  
 ПРОСТРАННЪИШЕМОУ ПОКОЛЪНИЮ ДРЕВНЕИ  
 ЕВРОПЫ ТАКОЖЕ ЗРАУНТСА НА ЛНСТЪ СЕМЪ.

ДО ·Х· ЛЪТЪ ПРОДОЛЖАСА  
 СІЕ БОЖЕСТВЕННОЕ ИСКЪСТВО  
 ВЪ БЛАГОУЕСТНВЪ МОИШЕСТВЪ СЪ ГОРЫ  
 АФОНСКИНА

ЧЕРЕЗЪ КЪНЕВЪ ВЪ СЪВЕРНЪНА СТРАНЫ.

**А ВЪЗСТА МЪЖЪ РОДОМЪ  
 МОГЪУАНИНЪ.**

И ТАКИИ СЪИЩА ДО СИХЪ ПОРЪ НЕМНОГИНХЪ  
 ОУУЕНЪИНХЪ.

ДАРОВА ВСЕЛЕННОИ.

СЪСЪДИ ОУБО ІЕМОУ ГОСПОДЪ  
 РАЗВИТИ ОУДО ПЕУАТАНИА КНИЖНИА  
 ПРЕДЪ ЛНЦЕМЪ ЧЕЛОВЪУБЪСТВА.

ИМА ІЕГО ПРОСЛАВЛЯЕТСА ВЪ ИМЕНИ  
 ГРАДА СРЕВРОНОСИА

**КОУТЕНЪ ГОРЪ ВЪ ЧЕХАХЪ.**

СЕН-ЖЕ СЛЪУАНИНЪИ ПО ДРЕВНИИ  
 И ДОСТОИИЪИИ ПАМАТИИИКЪ.

ТАКО И ІЕМОУ СЪДЪБА ПОСТАВИТИ МОЖЕ.  
 ПОСВАЩЕНО ІЕМОУ.

**ВЕЛНКОМОУ ЧЕЛОВЪКОУ**

ВЪ ОНО ВРЕМА.

ДАНО НА ГОРАХЪ КОУТНАХЪ ЛЪТА ЧЕТЫР-  
 СОТЪЛЪТНАГО ВЕЛКАГО ПРАЗДНОВАНИА

·А· ·Ѡ· ·М·

СЛОВА ВАЩЕСЛАВА ГАНКЫ.

БОУКВЫ ІОАИИА СПЪРНАГО  
 ВЪ ПРАЗЪ.

### Konstantin und Gutenberg.

Als der heilige Konstantin, genannt Cyrill, im Jahre des Herrn 860 durch Eingebung Gottes das Buch der Evangelien seinen slawischen Brüdern in ihrer Sprache verkünden sollte: da schrieb die ewige Weisheit die heiligen Zeichen einer Kirchensprache der Slawen in seine Seele. Und Cyrill erfand die Lettern, welche einem der ausgebreitetsten Völker des alten Europa zur Wohlthat waren — und die du auf diesem Blatte gewahrest. Bald 600 Jahre lebte diese Kunst unter den frommen Mönchen vom Berge Athos über Kiow bis hinauf gen Norden. Und siehe, ein Mann aus dem Schooße der Stadt Mainz stand auf, und brachte, was bisher das Geheimniß weniger Gelehrten war, der ganzen Welt zum Geschenke: indem ihm durch Gott verliehen wurde, das Wunder des Buchdrucks vor den Augen aller Menschen zu entfalten. Dieses Mannes Name ist verewigt in dem Namen der böhmischen Silberbergstadt Gutenberg — was ein zufälliges, aber uraltes und würdiges Denkzeichen ist, wie es ihm von dem dankbaren Schicksal nur immer gesetzt werden konnte.

Geweiht Ihm, dem größten Manne seiner Zeit.

Gutenberg, im 400sten großen Festjahr 1840.

Dr. A. A. Glückselig.

Slawif.

**K**dož ťa, wiborní Mužu, dosi chwálit,  
 Kdož ťa osláwit, kdo ti dosi hodné  
 Děki zdať wládá za tak úžiteční

Twég Hlawi Nález?

Neb kerí wělkích a Ďiwem razících  
 Pówod'ec Wítwor pod Oblakmi Uhlow  
 Wác čo súcegšé ke slabého Ľudstwa

Potrebe zmis'el?

Čož plať lětať w Powetrú, a lahkím  
 Tam sa Hedbáwem k Wozu Slnka bližiť?  
 Keď na bezpečnú doľe Zem po krátkég

Padněme Chwíi!

Čož plať strašni z d'elowích Hrtánow  
 Tresk, a náramnú Hroma Strelbu rúcať?  
 Keď len ukrutní ona Pád a skoršé

Úmori páchá!

Tis prwí lepším winalézel Úmem  
 Spósob oswetné učeného Mužstwa  
 Práce w pospešném tlačeními Listmi

Ťisku widáwať.

Wer kann dich, o edler Mann, genug rühmen, wer genug preisen, ja wer kann einen würdigen Dank spenden für deine der Menschheit so dienliche Erfindung?

Denn wer unter den Erfindern der erhabensten und wunderreichsten Erzeugnisse hat was Nützlicheres unter dem Himmelsgewölbe für die dürftige Menschheit je erfunden?

Was nützt es, in leichter Seide sich über die Luft bis zum Sonnenwagen emporzuschwingen, wenn der Rückfall auf den sichern Boden in kurzer Weile erfolgen muß?

Was nützt das schrecknißvolle Krachen, was der entsetzliche Donner aus den Geschützhälften, wenn es nur zum gräulichen Sturze und schnell erfolgenden Tode dient?

Du, Erster! hast mit besserem Geiste aufgefaßt jene Art, wie die lichtverbreitenden Producte der gelehrten Männer in gedruckten Blättern eilend zu befördern seyen.

Božňilí Nález! Čo Rokow sto predtím,  
 Ruk sto písarských zhotowiť nemohlo;  
 Wčil gedon ním Rok, Ruka gedna wšeco  
 Sľihňe wiwádzať.

Tehdi už skrowním a temer ňecítním  
 Nákladem každí Umeňá nabíwá,  
 Srdco šľechúwá, a Rozum na wiššú  
 Zostruge Bistrošť.

Snadno už každí sa dowí, čo bud'to  
 Nawnuklí bozkím powiléli Ohňem  
 Wešcci, bud' wel'ké Mudrcow na Swetlo  
 Mis'le wiňesli;

Bud'to gak d'iwné we Wecách Tagemstwa  
 Přírodoskúmná dala nám Pozornosť;  
 Neb gaké w dáwních a nowích sa zbehli  
 Náhodi Kragnách.

Dar za ten hlási ťa Dunag, panowní  
 Zní Tiber; možná wel'ebí ťa Temža;  
 Uznalí cű Rén; a modrá z ohromním  
 Sekwana Tágem.

Wisla z náramnú ňese Děki Wolgú;  
 Wiri chwál'enské; ano sám ťa Bagkál,  
 Sám ťa Níl sláwí; obogí i sláwá  
 Pesňami Indi.

Twé sa roznášať bud'e wždicki Méno  
 Ag kd'e mlád'enské Ňebesám wichádza,  
 Ag kd'e obstárné sa topí do morskég  
 Rowňini Slnko;

Göttliches Auffinden! was vorher hundert Jahre, hundert Schreiberhände nicht zu Stande bringen konnten, das Alles vollbringt jetzt ein Jahr und eine Hand.

Schon jetzt kann jedweder beim geringen und leicht zu verschmerzenden Aufwande alles Wissen ausschöpfen, kann das Herz veredeln, und den Geist höchlichst schärfen;

Kann sich verwandt machen entweder mit Allem, was die heiligen, mit göttlichem Feuer begabten Männer ausgossen, oder was die Vernunft der Weisen an's Licht brachte;

Entweder sich vertraut machen mit jenen geheimnißvollen Wundern, über die uns den Aufschluß die naturforschende Acht giebt; oder sich belehren über jene Weltbegebenheiten, die uns die Geschichte aller Zeiten erzählt.

Ob solchen Geschenke rühmt dich denn die Donau, schallt die herrschende Tiber; die mächtige Themse preiset dich; dich ehret der erkenntliche Rhein und die blaue Seine sammt dem ungeheuren Tajo.

Dir dankt die Weichsel mit der unermesslichen Wolga; die kaspischen Wirbel, ja selbst der Baikäl, der Nil feiern dich; dich preisen auch beide Indien in Gefängen.

Dein Name erklingt wo die jugendliche Sonne am Himmel aufgeht, und wo sie gealtert der Meeresgleiche untersinkt.

Těž kdě pólnočním zbawení Orački  
Tuhňe Krag Mrázem; kdě i zas pol'edná  
W Šírku rozl'ehlé Plameňem waríwá  
Píski Horúčošť;  
Ľen zakád' ľudských od Očí slowenské  
Tatri nežmiznú, i zakád' sa z Místa  
Hwezdi nežrúťá, a celí Swet istím  
Ňezhňe Ohňem.

Gán Hollí.

Auch wo der des Pfluges unbewußte Nord von dem Froste starret; auch  
wo der vom Feuersprühen heiß gewordene Süd den weit gedehnten Sand  
kocht;

So lange das slawische Tatragebirge dem Menschenauge nicht entschwindet,  
das Gestirn unbewegt bleibt, und das Weltall nicht im sichern Feuer  
vergeht!

Joseph Petrovits.



Serbisch.

Чіа оно снѣжна рука  
Са лавровимъ вѣнцемъ,  
Што се види изъ облака  
Освѣтлена сунцемъ?  
Вѣнаць спуща на Памятникъ  
Первогъ Словоливца,  
Кога цѣльїи мудрыхъ ликъ  
Слави, као светца.  
Бю намъ Онъ Благобрегїи,  
Као што многи кажу,  
Или бю кои другїи,  
О комъ разно пишу:  
Вѣнаць славе ему Муза  
И Славенска подноси,  
Хотя млада као роза,  
Дивногъ мужа краси,  
За чудесно художество  
Коиъ свѣтъ Онъ озари,  
Изнашавши Словоливство  
Путь Наукамъ отвори.

M. V.

Wessen ist jene schneeweiße Hand mit dem Lorbeerkranze sichtbar aus den Wolken von der Sonne beleuchtet? Den Kranz läßt sie auf das Denkmal des ersten Schriftgießers herab, den der ganze Kreis der Weisen als einen Heiligen verehrt. Gutenberg war es, wie viele sagen, oder war es sonst jemand, wie andere schreiben: den Ruhmeskranz bringt ihm auch die flawische Muse; obgleich jung wie Thau, ziert sie den Wundermann, für die Kunst, mit der er die Welt erleuchtet, und, indem er die Schriftgießerei erfunden, den Wissenschaften den Weg gebahnt hat.

## Croatisch.

Cyrus, Julius Caesar, Sandor veliki,  
Napoleon, i zto Vodje glasoviti,  
    Ki porobiše vnoge Deržave,  
    I pogaziše mirne Narode,  
Dičjuse z-Oltarim al' Obeliskim  
Po Prilizavcim Njim na diku zdignenim.  
    Ti pako Gutenberg nevmertelni,  
    Kisi dal svetu Dar neizmerni,  
Prez kervi prolivanja sveta zveličil,  
Kad'si Slovo, i Pismo na vek utverdil.  
    Ti vu sercu Pismenih prebivaš,  
    Akpem O sram! Obelisk' još nemaš.

Prof. Jurjevich.

**C**yrus, Julius Cäsar, Alexander der Große, Napoleon und hundert andere berühmte Feldherren, die da Länder beraubten, und friedsame Völker unterjochten, werden durch Altäre oder Obeliske, die ihnen die Schmeichler aufgerichtet, gefeiert; — du aber, unsterblicher Gutenberg, der du die Buchstaben befestigt, die Schrift auf immer gerettet, und dadurch der Welt ein unermessliches Geschenk gegeben, ja die Menschheit ohne Blutvergießen wahrhaft beglückt hast, und dennoch, o Schande! noch keinen Obelisk besitzest, — du wohnest stets, und wirst innig, ewig gefeiert in den Herzen aller Gebildeten.

## Злїѣрїѣ.

**S**vi Narodi složno ustadoše,  
Mužu slavnom slavu već dadoše,  
Knjižestvena koi je Pismena  
Iznašo za věčita vrēmena.

Gutenberg mu slavno Ivan ime,  
Koje srušit nije moglo vrime,  
Eto i sad' kano Sunce Světu světli,  
Umu Světlost, Dar nebeski, děli.

Trěba dakle sada i naš Jezik,  
Da ga slavi slavno u glas velik:  
Nek' mu indi Slavno Ime puna  
Věčnje Slave kitti vavěk kruna.

Stipan Lukić.

Alle Nationen sind wetteifernd aufgebrochen, dem ruhmwürdigen, dem edlen Manne, dem Erfinder der Buchdruckerkunst Ruhm zu spenden für ewige Zeiten.

Johann Gutenberg ist sein glorreicher Name, den die Zeit nicht hat zerstören können; und zur Stunde noch leuchtet er, wie die Sonne, der Welt, und theilt dem Verstande Licht, diese göttliche Gabe, mit.

Es ziemt sich, daß auch unsere Zunge jetzt ihn jubelnd preise: stets soll den gefeierten Namen die Krone ewigen Ruhmes schmücken.

Polnisch.

## Ku pamięci Guttenberga.

## I.

Długo myśl się po świecie błakała  
Jako duch jej rudzie niewcielona;  
I by mądrość pochwyć w ramiona,  
Promienista, zapagnęła ciała.

I w postaci zwierząt się odziała,  
Do piramid wczepiła łona,  
W tajemnicze kształty zasklepiona,  
W sarkofagu kamiennym konała.

Owinięta w pergaminów zwoje  
Jak w pieluchy, — niby Nilu czara  
Rozlewała na świat woni zdroje.

A młodzieńcza, choć światłością stara,  
Gdy podniosła jak Cedr czoło swoje,  
Rozwiała się pod mieczem Omara! —

## I.

Auf Erden irrt' erst unsät der Gedanken,  
Dem Geiste gleich, der einen Leib entbehrt,  
Der eine feste Hülle sich begehrt,  
Mit heißem Arm die Wahrheit zu umranken.

Verhüllt in Thiergestalt schaut man den Schwanken  
Dort in der Pyramide unerklärt,  
Gewahret ihn auf Särgen zeitverzehrt,  
Die mit den Räthselbildern fast versanken.

In Rollen wie in Bindeln eingehüllt  
Goß er wie Nilgefute reichen Segen  
Den Völkerstämmen, Licht- und Dusterfüllt.

Er hob das Haupt empor, wie Cedern pflegen,  
Durch Wissen alt, doch schön und jugendmild,  
Bis unter Dmars Schwerte er erlegen.



## II.

Potem w pieśni, w stróny arf zaklęta,  
    Europę grząc sławą przebiegła;  
    Bohaterów do wojny podzęgła,  
Ziemia w herbach ujrzała ją święta!

Lecz dla ludu tajemna — nietknięta,  
    Rzadko z serca do serca przebiegła;  
    Tylko możnych Baronów wież strzegła,  
A lud dzwigał laurowe ich pęta! — —

Bo i sfinxa głazowe oblicze, —  
    Pergaminy, — Trubadurów himny, —  
    Herb Barona, — i wstęgi dziewicze, —

To dla myśli tylko trup był zimny.  
    Bo pragnęła skrzydlatego ciała,  
    By jak piorun ludzkość obleciała! —

## II.

Verzaubert ward in Lieder er, in Saiten,  
Durchzog Europa in des Ruhmes Schein,  
Entflammte hochauf seinen Heldenreihn,  
Das heil'ge Land sah seine Wappen breiten.

Doch mogte er der Menge sich nicht deuten,  
Er strömte nicht von Herz zu Herzen; nein!  
Das Adelschloß bewacht' er auf dem Stein,  
Doch eine Wucht lag er auf Land und Leuten.

Der alten Sphinx versteinetes Angesicht,  
Die Pergamente, Minnesänge, weiche,  
Die Ritterwappen, Fraunkleinode licht:

Das Ganze blieb stets eine kalte Leiche.  
Den Flügelreiß, den andern mogt' er nicht,  
Rasch durchzufegeln alle Erdenreiche.

## III.

Przyszedł mąż — co na nowo ją wcielił.

I skaczącą przez czcionek miliony,

Jak plyn gromu po drucie puszczoney,

Wnet pomiędzy miliony rozstrzelił. —

Życia wiekom umarłym udzielił, —

Świat z przyrodą rozgadał uczony, —

W przyszłość okiem proroczym wpatrzony,

Ludzi budzić się ze snów ośmielił! —

O cześć Tobie! cześć Twoim popiołom! —

Miecz dzisiejszych Omarów bezsilny

Wydać wojnę swobody aniołom,

Lub wgnieść myśli pod kamień mogilny!

O cześć Tobie! — Ku słońcu swobody

O dwa wieki popchnąłeś narody!

## III.

Da kam der Mann, der ihm den Leib gegeben,  
 Der eherne Buchstaben ihm erfand,  
 Der ihn den Völkern ringsumher gesandt  
 Wie Blitze, die an einem Drahte schweben.

Jahrhunderten gab er ein neues Leben,  
 Natur und Wissen er auf ewig band, —  
 Durchspäht' der Zukunft nebelhaftes Land,  
 Ließ aus dem Schlummer sich das Volk erheben.

Wir rufen Segen dir und Preis und Lob!  
 Das Schwert der Dmare muß dir zerspringen,  
 Das gen der Freiheit Engel sich erhob.

Nicht untern Grabstein läßt der Geist sich zwingen,  
 Da deine Hand vorwärts die Menschheit schob  
 Weltalter zwei, um zu dem Licht zu bringen.

Warschau.

W. von Waldbrühl.

Polniŝ.

Po długiej nocy z zarana  
Zaledwie mdlawa jutrenka,  
W wiary sukienki odziana,  
Zajrzała w celi okienka;  
Już umysł do badań skory,  
Błądząc śledził znikłe tory.

I co? chociażby przedarł wieków cienie,  
Z pamiątek zlepil Partenony nowe;  
Kiedyby może Osmana płomienie,  
Pożarły znowu nietrwałą budowę. —  
Znów na pomnikach ze złota,  
Sparłaby swój tron Ciemnota. —

Ale myśl co wiecznie tleje,  
Wnikła w umysł samodzielny,  
I Gutenberg nieśmiertelny,  
Z Kruszczu wieczną mowę leje. —  
Wnet się czarna noc rozpryska,  
Ludzkości słońce zabłyska! —

**E**ndlich will die Nacht entfliehen,  
 Scheint die Morgenröthe milder,  
 Blitzt in Glaubensfarbenglühen  
 Durch der Zellen Rautenbilder,  
 Und der Geist in Lichtesahnen  
 Forscht nach jener Alten Bahnen.

Und wenn er alle Zeiten auch durchflogen,  
 Das Parthenon sich wieder neue füget,  
 Vor des Osmanenthumes Flammenwogen  
 Zum zweitenmal der Bau in Trümmern lieget.  
 Auf des Males Trümmergrauen  
 Will die Nacht den Thron sich bauen! —

Immer muß der Denkkraft Fülle  
 Das ersetzen, was zerflossen;  
 Gutenberg hat da gegossen  
 Dem Gedanken ehrene Hülle!  
 Hin ist nun die Nacht der Geister,  
 Und das Licht der Schatten Meister!

I światłość okrąży ziemię,  
Przenika w odległe krańce,  
A jej zdumieni mieszkańcy  
W jedno się spoliły plemię. —  
    Bujaj myśli w kraj daleki!  
    Bo istnieć będziesz na wieki. —

Hej! niech brzmią w stu językach pienia,  
Głosząc Gutenberga czyny,  
Mędrzec już uwił wawrzyny,  
Pamiętce jego imienia. —  
    Pieśń powtórzy ród daleki;  
    Bo dzieło jego na wieki.

J. M. Wislicki.

Licht will jedes Land durchwogen  
Unfers weiten Erdenballes,  
Was sich floh, sich trennte, alles  
Ist in einen Bund gezogen;  
Auf Gedanke, wähl' die Richtung,  
Trostest jeglicher Vernichtung. —

Klinget Lieder, klingt in allen Zungen,  
Würdig, Gutenberg zu preisen;  
Zu des Ruhme schon die Weisen  
Sinen edlen Kranz geschlungen. —  
Lied hin durch das Volk zu gleiten,  
Wie fein Werk, für ew'ge Zeiten!

Warschau.

W. von Waldbrühl.



Polniś.

**N**a wielką ucztę światła i wesela,  
Na wielką ucztę czci narodów mnogich,  
Według słów świętych Pana Zbawiciela:  
Przyjmcie de stołu waszego ubogich!

A gdzie szczęśliwych narodów ofiary,  
I wzniosłe Pieśni i bogate dary,  
Na ołtarz leją Wielkiemu mężowi:  
Niech Lach położy w milczeniu „grosz wdowi.“

Chór Lachów:

Ciebie, Gutenbergu, Ciebie,  
Czci naród głosy lackiemi!  
Bóg stworzył światło na niebie,  
Tyś rozsiał światło po Ziemi!

Wincenty Poll.

**Z**um großen Fest- und Jubeltage,  
Zum großen Festmahl der Nationen  
Nehmt, Brüder! nach des Heilands Worte  
Zu eurem Tische auch die Armen.

Und auf der Völker Opferschaale,  
Wo reiche Gaben, hohe Lieder  
Dem großen Mann zu Dank sich häufen,  
Legt still der Lech den Witwen-Groschen.

Chor der Lechen:

Dich, Gutenberg! zu Dank verehret  
Der Lechen Volk mit Lechenstimme:  
Des Himmels Licht hat Gott erschaffen,  
Du hast es auf der Erd' verbreitet!

C. Doria da Monte Ricca.

Бѣhimifѣ.

Giskra s nebes padla na zem temnau  
Když swé čteny Kadmus vynášel,  
Gimiž, co kde vzniklo myslj gemnau,  
Upewněno w kámen, kow a běl.  
Zponenáhla wjra, zákon, vědy,  
Rozcházely se w onen wěk šedý;  
Začež Kadmusowi nepřestává  
Ze všech končin zwučet hlučná sláwa.

Swětlo s nebes padlo na zem bledau,  
Když Gutenberg tisky vynášel,  
Gimiž nowost i starotu šedau  
Upewněno w lehkoletnau běl,  
A tak rychle a w takowém množstwj,  
Gak to může genom samo božstwj;  
Začež Gutenbergu nepřestává  
Ze všech končin zwučet hlučná sláwa.

**K**admus schuf die Schrift — und Aetherstrahlen  
 Fielen in die Erdenmacht hinein;  
 Denn Gedanken waren nun und Zahlen  
 Festgebannt auf Blättern, Erz und Stein.  
 Grauer Vorzeit Glaube, Recht und Wissen  
 Waren nun dem Untergang entrissen —  
 Drum ist's billig auch, aus allen Enden  
 Kadmus Namen ew'gen Ruhm zu spenden!

Gutenberg erfand den Druck — und Klarheit  
 Herrschte sonnig auf dem Erdenrund;  
 Denn was irgend sich bewies als Wahrheit,  
 Wunderschnell ward's allen Völkern kund.  
 Und so wirkt nun seit vierhundert Jahren  
 Unter uns ein göttlich Kunstverfahren —  
 Billig denn, in allen Erdenzonen  
 Gutenberg mit ew'gem Ruhm zu lohnen!

A však byli oba lidé pauzj:  
Kadmus Agenorec Foeničan,  
A Gutenberg rodný Mohučan,  
Co tak poslaužili světu w nauzi.  
O poslednjm prawda, wedem spory,  
Zda kmen geho nenáležj nám;  
To však gisto: prwotisku twory  
Gsau zde: Plzeň, Praha, Kutnohory.  
Rozdělme se: nám kmen a rod wám;  
A at' obaum nikdy nepřestává  
Ze všech končin zwučet hlučná sláwa!

Wáclaw Hanka.

Und wie Kadmus, der Agenoride,  
So war Gutenberg nur arm und schlicht;  
Nun lebt der Phöniker fort im Liede,  
Und dem Mainzer fehlt sein Denkmal nicht.  
Doch liegt wohl im Zweifel, ob der Letzte  
Nicht vielmehr aus Böhmen stammen mag?  
Denn, wo längst man Incunabeln setzte,  
Das war: Pilsen, Gutenberg und Prag. —  
Laßt demnach uns theilen in die Ehre,  
So geschieht wohl beiden Seiten recht:  
Während denn die Abkunft unser wäre,  
Bleibe Euer Gutenbergs Geschlecht!

Prag.

Dr. A. A. Glückselig.

## Wendisch.

(Umschreibung des vorstehenden böhmischen Liedes.)

Škrěčka z nebes padže k zemi čěmněj,  
 Pismiki dyž Kadmus namaka,  
 Kotrež, štož dže zplochne mysle jemněj  
 Na běl, kow a kamení zchowaja:  
 Ztam so rozeńdže na wěk ton šěry  
 Zwaha zakoní, wedžećo a wěry.  
 Za to Kadmusej nekt nepšestawa  
 Zo wšech swěta kóncow zwućić chwała.

Swětlo z nebes padže k zemi bludněj,  
 Gutenberg dyž číski namaka,  
 Kotrež nowosć a staroty brudněj  
 Posly na běl lohki zchowaja:  
 A tak ruče a w takej mnohosći,  
 Kaž to bóstwu jeničkom w móžnosći.  
 Za to Gutenbergej nepšestawa  
 Zo wšech swěta kóncow zwućić chwała.

Kadmus pak syn Agenora, cuzy  
Bě po ludu svojim Feničan,  
Gutenberg rodženy Mohučan,  
Kiž po nim tak pomha swětej z nuzy,  
Ač po swoibě nesluša snadž nam:  
Wot toh zběže zwada so nezwaha,  
Wěsci pak so preně čišćenje  
W Čechach Pelzeń, Kutnohory, Praha:  
Swójbu nam rod wam, tak rozdželće;  
Wobymaj zo neby kdy pšestala  
Zo wšech swěta kóncow zwučić chwała.

Petr Jordan.



### Germanisch-slawischer oder lettischer Sprachstamm.

Lettisch, livländischer Dialect.

**K**ad eefšch kristitu laušchu draudšibas škaitija 1840 gaddus pehz ta Kunga un Pestitaja dšimšchanaš, taš pulšs tašs debbešu draudšibas, kaš Betlemeš laukā Deewu flaweja, to Kungu luhdse, lai taš teem wehletu staigahz zilweku starpā, ka tee redsetu pee teem tašs pestišchanaš šwehtibu un ar teem preezatohš. Un taš Kungš šazzija: lai jums noteek, ka juhš luhgušchi. Bet nonahkufchi un pahrštaigajušchi to semmi un redsedami, ka Jeshuš wahrds baggatigi mitte starp wiššadahm laušchu tautahm, un bij išgahjis ar wiššadahm laušchu mehlehū uš paganeem lihds semmes gallam, tee atgreesehš gawiledami uš debbesim un uš šawu waigu krisdami tee pecluhdse un šazzija: Kungš, mahzi muhš Sawu padohmu, ar ko Tu tik leelas lectaš darrijis starp teem zilweka behneem. Un taš Kungš teem atbildeja: eš to darrijis zaur weenu no winnu tautas, kam eš to gudribu dewis:

grahmataš drifkehz, nu irr 400 gaddi.

Lad Guttenerga wahrds bij augsti turrehts arri pee teem engeleem debbesis!

Als man in der Christenheit zählte 1840 Jahre nach der Geburt des Herrn und Heilandes, da hat den Herrn die Menge der himmlischen Heerschaaren, die auf Bethlehems Aue lobeten Gott, daß er sie wieder ließe wandeln unter den Menschen, damit sie bei selben sähen der Erlösung Heil und sich freueten mit ihnen. Und der Herr sprach: euch geschehe, wie ihr gebeten. Als sie aber hernieder gefahren waren und hatten durchwandelt die Erde, und sahen, wie Jesus Name reichlich wohnete unter allerlei Volk, und war ausgegangen in allerlei Zungen zu den Heiden, bis an der Erde Enden, da wandten sie lobsingend um zum Himmel, fielen nieder auf ihr Antlitz, beteten an und sprachen: Herr, lehre uns Deinen Rath, mit dem Du so Großes gethan unter den Menschenkindern! Und der Herr antwortete ihnen und sprach: Solches habe ich gethan durch einen ihres Geschlechts, welchem ich gegeben:

die Erfindung der Buchdruckerkunst, nunmehr 400 Jahre.

Da ward Gutenbergs Name hoch geachtet auch bei den Engeln im Himmel!

Sunzel in Livland.

Joh. Theodor Berent.

## Lettisch, kurländischer Dialect.

**T**autas gawile un lihgo  
 Wißfâs pašauls walfodâs,  
 Katra šawu kohkli ūihgo,  
 Standeht gohdam dšeeſminas;  
 Guttenerga wahrdu minneht,  
 Milliõni pazellahs,  
 Winna ſkunſtes darbu ſwinneht,  
 Apgaiſmoti pulzejahs.

Lihds ar jumš, juhs tuwi, tahli,  
 Arri Latwju tauta dšeed;  
 Gaiſmas zellu labpraht eet,  
 Weena tehwa behrni — brahli!

Zaur ko tiffe wehrgu laifõs  
 Paweeglotas gruhtibas?  
 Zaur ko ſuhrõs behdu twaifõs  
 Remdetas teef ſirſninas?  
 Un kad knappâs badda maiſeš  
 Aſſ'ras jauzehs pellowâs,  
 Kas tad eepreezeja raiſeš? —  
 Deewa wahrds, eefſch grahmatas!  
 Guttenerga ſkunſtes leeta  
 Gahdaja, ka bihbele

Die Nationen jubeln und hochsingen  
 In allen Zungen der Welt,  
 Eine jede besaitet ihre Harfe,  
 Zu singen einen Ehrensang;  
 Den Namen Gutenberg zu nennen  
 Erheben Millionen sich empor,  
 Das Andenken seines Kunstwerks zu feiern  
 Treten in Schaaren die Beleuchteten.

Mit euch ihr Völker, nah und fern,  
 Stimmet auch die Nation der Letten an;  
 Den Weg des Lichts wandeln sie gern,  
 Kinder eines Vaters, — Brüder!

Wodurch wurden zur Zeit der Slavery  
 Gelindert die Bedrängnisse?  
 Wodurch in bitteren Qualen des Trübsals  
 Beruhigt die bedrückten Herzen?  
 Und wenn zum fargen Hungerteig  
 Sich kneteten Thränen mit Spreu,  
 Wer tröstete alsdann in Nöthen?  
 Das Wort Gottes, durch ein gedrucktes Buch!  
 Gutenbergs Kunstwerk  
 Sorgte dafür, daß die Bibel

Lehti plaschahs pašaulē,  
 Spihd ir tukšchineeka weetā.

Zaur ko jaunā brihwestibā  
 Išjuh mahnu tizzibas?  
 Zaur ko brahlu mihlestiba  
 Saseen tautu firsninas?  
 Zaur ko lohpu tumšchums steidsahs,  
 Behgt preešč prahta gaischibas?  
 Zaur ko patwarriba beidsahs?  
 Latwju tauta atdsihjahs?

Guttenberga ņ funstes leetas  
 Balihdseja prahtneekem,  
 Runnaht us lihdszilwekem,  
 Pahwehrt negantneeku weetas.

Guttenbergs wehl preeščhā stahdihs  
 Stahstus pehz gadd' simteneem,  
 Tautahm Deewa englus rahdihs,  
 Kas bij tehwi Latweescheem:  
 Aleksandru, Nikolaju,  
 Tohs no debbes suhtitus;  
 Ihsu Latwju pestitaju,  
 Ihsus garra kohpejus.

Drukku rakstus lassidami,  
 Behrni rohkas salizzihš,

Förderlich sich verbreitete in die Welt,  
Und bescheint auch die Hütte des Armen.

Wodurch schwindet zur Zeit der neuen Freiheit  
Der Aberglaube?  
Wodurch vereint das Band der brüderlichen Liebe  
Die Herzen der Nationen?  
Wodurch eilet die uralte Finsterniß  
Platz zu machen dem Lichte der Vernunft?  
Wodurch erstirbt die Eigenmächtigkeit?  
Wodurch wird die Nation der Letten neu belebt?  
Gutenbergs Kunstwerk  
Half den Weisen  
Reden zu den Mitmenschen,  
Umzuwandeln des Unfugs Stätte.

Gutenberg wird noch erzählen  
Die Geschichte nach Jahrhunderten,  
Und weisen den Völkern die Engel Gottes,  
Welche waren Väter der Letten,  
Einen Alexander und Nicolai,  
Die Gesandten des Himmels,  
Die wahren Erlöser der Letten,  
Die wahren Erzieher ihres Geistes.  
Die Druckschrift lesend,  
Werden Enkel, ihre Hände faltend,

Augstu debbes usfattihs,

Mffarinu flauzidami.

Drukku rakstos ušees, laššihš

Latwju draugu Merkeli;

It par zitteem fungeem praššihš,

Wehlehš saldu buššinu. —

— Bet ir juhsu wahrduš minnehš,

Latwju aššinsdsehreji!

Lahstu peeminā tohs šwinnehš,

Zilwezibas rehjeji!!

Labbeem darbeem labba alga,

Launeem launa nešlawa;

Teem, kam širdš degg mišlibā,

Šcheem, kaš kafluš šašchnaudš walgā.

Lai nu tawam darbam šlawa!

Guttenberg, tu teizamš wihrš!

Zaur to tautahm manta šawa

Gefrahta, kà šelts itt tihrs.

Un ir Latwju starpā šeha

Gudriba un šahtiba;

Deemš to apfohyj katrā šehtā,

Lai neš augluš zerribā. —

Pežš šimts gaddeem Latwju dšeesmas

Augštā pulkā škandinahš,

Zittāš tautāš šweizinahš

Apšfaidrota prahta leejmāš. —

Gen Himmel hinaufblicken,  
Thränen des Dankes trocknend.

In der Druckschrift werden sie finden und lesen  
Merkel, den Freund der Letten,  
Werden auch nach manchen andern Männern fragen  
Und ihnen wünschen eine sanfte Ruhe.  
Aber auch eure Namen wird man nennen,  
Ihr Blutsauger der Letten!  
Fluch wird feiern Euer Angedenken,  
Ihr Vertilger der Menschheit Rechte!  
Den guten Werken folgt guter Lohn,  
So wie den bösen Schmach;  
Jener, deren Herz schlägt für Menschenliebe,  
Dieser, welche die Menschheit würgen mit Ketten.

Gelobt sey dein Werk,  
Gutenberg! Du gepriesener Mann!  
Durch dich haben die Völker einen Schatz  
Gesammelt, goldenrein:  
Und auch unter die Letten ist gestreuet  
Der Saamen der Weisheit und der Mäßigkeit,  
Gott selbst erzieht sie in jeglicher Hütte,  
Damit sie Früchte tragen, Hoffnung.  
Nach Jahrhunderten werden die Lieder der Letten  
In höhern Chören erschallen,  
Und begrüßen andere Nationen  
In des erhellten Geistes Licht.



**Wallachisch.**

Къ свѣртъ вѣцъ Омѣл ахѣргъ кѣтръ сфѣршит,  
 Ши канд ажѣце ла пѣпте, тоате ел 'ш аз пѣрѣсит;  
 Дѣпъ дѣчеръ лѣй перде азр, арѣпт, авѣцїї,  
 Мѣрїрѣ пѣтеллї пѣтаї ласе Омѣл .ѣвечїї. —  
 Канд .ѣ лѣпѣ колорать, .ѣвечїтѣл пѣз пѣлат  
 Ятѣпчї ел къ .ѣдѣратъ вое зп .ѣдѣр пѣз дат,  
 Кар' съ пе арате валѣ, кѣтръ сѣпта сѣптелор  
 Ши ла перфекцїа фїїпцїї фѣкѣтоарѣ лѣтелор;  
 .ѣдѣрѣл ачела мїпѣ пѣ de rare Орї пѣз дѣс  
 Ла мїраре, шї рѣдїкѣ не Ом дїп пегѣрѣ сѣс;  
 ГЪТЕНБЕРГ ел пѣз дат сѣпѣл че къ мїпѣ с'аз фѣкѣт  
 Канд .ѣ вѣкѣрї пѣроїоасе вѣпїк фрѣкт ел аз врескѣт.  
 Мѣселе ера 'пгронате, поарте ераз цїїпцїеле,  
 Прежѣдекѣрї, рѣдїтатѣ, шї домпѣз пѣтерїле;  
 .ѣсѣ пегѣра аз спарт; ел ка зп Зѣз пѣтерпїчїт  
 С'аз рѣдїкат пѣстѣ Ом шї пѣтеле 'ш аз .ѣвечїт.

**Dionisie Petrovič.**

Am Ziele seines Lebens wendet der Sterbende seinen schmerzlichen Blick noch einmal zurück; ein Schritt noch, und ausgelöscht ist sein Name. Eine Macht ist noch, der Nachruhm, welcher des Sterblichen Namenszüge in Jahrhunderte verpflanzt. — Beim Anbeginn hat diesem der Ewige einen Führer zugebacht, der ihm zum Heiligthume der Vollkommenheit den Weg bahnen soll; dieser führende Engel, „der erfindungsreiche Verstand“ hat den Menschen nicht selten über den Menschen erhoben. — Gutenberg hat uns hierin einen lebhaften Beweis gegeben, da er aus dem Pfuhl des zerstörten Jahrhunderts eine ewige Frucht erzog; der Musen schönes Streben jammerte unter der Last des Vorurtheils, und die stärkere Kraft beherrschte der Menschheit edlere Bestimmung; doch er hat den dichten Schleier der Tyrannen zerrissen, und wie ein mächtiger Gott seinen Namen verewigt.

**Eschudischer Völkerstamm.**

Finnländisch.

## Valo Suomessa.

Veisun viisas Väinämöinen  
Virettepi verrattoman,  
Soitta soiton suloisimman,  
Kantelella kajahtele  
Suomen maassa sumuisessa.  
Rinta runoojan riemu itse,  
Silmät itkävät ilosta.  
Laulun hyritys lävitte  
Lievityksen läpi luonnon,  
Kappaleile kirvoituksen.  
Päiviä vaan parempia,  
Aikoja myös armampia,  
Vuosia varaisempia,  
Koitaessa koriampia,  
Halajavat hartahasti,  
Valo puuttu vakaisempi,  
Tieto tarkka tietäjälle,  
Suomen maassa sumuisessa.

### Das Licht in Finnland.

**W**eise Bänämöinen wecket  
 Den Gesang, der ohne Gleichen,  
 Lieblich schlägt sie straffe Saiten,  
 Läßt der Zither Töne klingen  
 Im unnebelten Suomi.  
 Freuden füllen Sängerherzen,  
 Und die Augen weinen Wonne.  
 Linderung, beim klaren Sange,  
 Die Natur im Tiefften fühlet,  
 Linderung fühlt jedes Wesen.

Doch ersehnt sind, eifrig, feurig,  
 Bessere Tage, bessere Zeiten,  
 Jahre voll Gemüthlichkeit,  
 Schimmernd von besondrer Schönheit,  
 Schon in ihrer ersten Dämmerung.  
 Noch vermist wird Lichteshelle,  
 Höh'res Wissen bei dem Seher  
 Im unnebelten Suomi.

Miehen ikumainittavan,  
 Ankarimman Akrikolan  
 Olkon ylistys yhteinen,  
 Ansiosta ahkerasta,  
 Toimesta tarpeelisesta,  
 Koska Raamatuita käänsi  
 Suomeksi sommalisesti!  
 Valo virkois ihanainen,  
 Sumu hajoi haikia  
 Suomen maassa siivotussa.

Mistä löytee lausuttavan  
 Lahjan, elomme turvaksi? —  
 Kallista kalua kyllä  
 Saksat tuovat merta myöden;  
 Kultaa vaan on kallihimpi  
 Präntilehti puhelias,  
 Opettaja otollinen,  
 Sanan saatava uskottu,  
 Kaukaisista kerrottava,  
 Munoisista muistuttava.  
 Saksasta on tämä saatu,  
 Suomen rannoille soudettu.

Kuttiperi, mies kuuluissa,  
 Jalo hyvyyden jakaja,  
 Sinua siunatkon Suomi,  
 Muisto-juhlan majoisansa —  
 Viättäkön nyt vilpittömän!

Ewig denkwert' unter Männern,  
 Agricola, edler Eiferer;  
 Ihm von allen sey gewidmet  
 Preis für redliche Verdienste,  
 Für die nimmer müde Sorgfalt,  
 Womit er die heil'gen Schriften  
 Hat in's Finn'sche übertragen!  
 Schön das helle Licht verbreitet  
 Wird, und düstre Nebel schwinden,  
 Sittenreiner wird Suomi.

Wo hat er die Gab' geholet,  
 Die uns Lebensstab geworden?  
 Köstlich Gut verschaffen Deutsche,  
 Bringen's über Meereswogen;  
 Köstlicher jedoch als goldne  
 Berge die gedruckten Blätter  
 Sind, die zu dem Herzen sprechen,  
 Diese Führer zu der Weisheit,  
 Diese Boten, zuverlässlich,  
 Die berichten, was uns ferne,  
 Und erzählen, was geschehen.  
 Sie aus Deutschland sind gekommen  
 Her zu unserm finn'schen Strande.

Gutenberg! Du, der gefeiert,  
 Edel theilest aus das Gute,  
 Möge Finnland dich doch segnen,  
 Das Gedächtnißfest begehen,  
 In der Hütt', mit reinem Herzen!

## Sappländisϕ.

## Guttenbergen Miutolis-Kirjaj Sabmelatsch taite tjala:

Näidij pirra tälutsch almatjah suptsastih, kokte tah omasse áutoit takkin, kokte sije tjabo almatjeb juttusin málsun. Valla ikkepá ai litjih táhlén náideh kaudnum, te koit áh-lá sijen áudoh mijen rajai jáksám. Akt aina náide-l' väraldin kaudnum kutti ikka-latsch áudob le takkam, kutte tadne jattemij vill-udnik' áudoit takka ikke maj jo suttu tjoteb japeh tate áutálist jamij. Tan náiden namma le Guttenberg. Kábdaina son ütjij náido, ijken' so náidom almatjijht juttusin lá takkam, valla juttusijt almatjin. Ij lim so náidom sjeudnis ilmen pargo; tjoukaseb son väraldij náidoi. Pakoita son sájjit vaddij, ja tate ketjest pakoh väralden pirra aletih, ja pakoikum sednes ja tjoukas. Náu állanum lá tjalog kutt' jatta: Tat Almog kutti sjeudnedisne manai voinij akt stuora tjoukaseb, ja sijen pajel kuttch viesun jabmemen soivanesne tat jelakasikt tjouka. Es. 9. 2.

Sjeudnjeden Áivalatsvuotah tárgestih, ja mai viggi pakoist sájjit pakket; valla subma: tjoukasen fabmo läh suorab sjeudneden famost. Adnusa ain páddátjeb sjeudneden áivalatschvuota almatjijt juttusin, ja jokatissa Almugijt ko áloit kaskabse párrá-musan; Guttenbergen náidom kalka sijeb sittek hákkit, ja Almatjen verreg tiorvat: kattjam, kattjam lá tat stuora Babylon. Pikot. 18. 2.

Petrus Læstadius.

In Gutenbergs Album schreibt der Lappländer dieses:

Die Menschen der Vorzeit erzählen von Zauberern, wie sie mannichfaltige Wunder thaten, wie sie sogar Menschen in unvernünftige Thiere verwandelten. Wenn es auch früher wirklich Zauberer gegeben, so sind ihre Wunder doch nicht auf unsere Tage gekommen. Einen einzigen Zauberer hat es in der Welt gegeben, der ein unverwüßliches Wunder gethan, der, so zu sagen, noch heute Wunder thut, obgleich er schon seit vielen Jahrhunderten todt ist. Der Name dieses Zauberers ist Gutenberg. Er zauberte nicht mit Zaubertrommel, seine Zauberei hat auch nicht Menschen in wilde Thiere verwandelt, sondern wilde Thiere in Menschen: seine Zauberei war nicht ein Werk der Finsterniß; er zauberte Licht in die Welt. Er gab den Worten Flügel, und seit dieser Zeit fliegen die Worte durch die Welt, und mit den Worten Wahrheit und Aufklärung. So ist die Schrift erfüllt worden, die da sagt: Das Volk, so im Finstern wandelt, siehet ein großes Licht, und über die da wohnen im finstern Lande, scheint es helle. Jesaias 9. 2.

Die Mächte der Finsterniß beben, und streben die Worte der Flügel zu berauben, aber vergebens: die Macht des Lichtes ist größer als die Macht der Finsterniß. Mögen die Gewalten der Finsterniß noch gerne einige Zeit Menschen wie unvernünftige Thiere rechnen und die Völker unter sich theilen wie Rindvieh-Heerden zu Speise; Gutenbergs Zauberei wird sie endlich stürzen und die Menschheit ausrufen: „Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon die große! Offenb. 18. 2.

Alten.



## Eftnifc.

Paljo tännoliffud tunniſtusjed mitmes feeltes on ſiin ühtekoffo pantud, ſelleſinnatſe ramato läbbi, aualtarit Zuhhani Gutenbergile ehfitada, kes, et temma ſenni nelja ſabda aasta eeft ramato trüffimift ärraarwand, iggaweft mälleftuſt mailmas enneſele rajanud. Ka Geſtima keles tome temmale omma täuno ohwrid röömsaſt ſüddameſt; ſeſt et ka ſe rahwas, ni häſti kui teine, ſedda ſuurt kaſſo töeſte tunneh, miſ ramato trüffimiſſe läbbi temmale tulnud. — Arwame nüüd ennam kaſſ ſabda aastad ollewad, et trüffitud ramatud Geſtima rahwa käes, ja ſabda kaſſkümmed nellii aastad, et temmale täielinne pibli ramat, — wanna ja uus ſeaduſ on ſanud trüffitud. — Kes jouab ſedda waefſt luggu, kes ſedda waimolikko pimmeduſſe ſüggawuſt, uſſo waefuſt, ja hinge hädda ülles nimmetada, miſ feige rahwa, niſammoti kui Geſtima rahwa peäle olleſs tulnud, kui ſeſſinnatſeſt ello=ramatuſt, miſ Zuhhan Gutenberg, ramato trüffimiſſe tundmiſſe ja ärraarwamiſſe läbbi, walguſſe jure on ſaatnud, önfakſteggewat walguſt feige mailma peäle ei olleſs ſanud wäljalahhotud! — Agga ſeſt ajaſt, et ſe ramat feige ennamiſte käes, ning et trüffitud ramatude arro aataſt aastani ka Geſtima rahwa ſeaſ wäggewafte kaſwab; on ſelgeſte nähha, kuida ka ſe rahwas wägga häſti waimo wäes ja üllendamiſſeſ töuſeb. Ja ſepärraſt önniſtab temma ka ommaſ keles ſedda aumeefſt, kes enneſele ka temma ſüddames ni kaſliſt ja iggaweft aumälleftuſt ülleſeehhiſtanud.

Zahlreiche Zeugnisse des Dankes haben sich hier in verschiedenen Sprachen vereint, um in diesem Buche Johannes Gutenberg, — der sich bereits seit vier Jahrhunderten durch die Erfindung der Buchdruckerkunst in der Welt ein ewiges Andenken gegründet, einen Ehrenaltar zu errichten. Sey denn auch in der Esthnischen Sprache demselben mit freudigem Herzen des Dankes Opfer gebracht; erkennt doch auch der Esthe nicht minder denn jedes andere Volk den großen Nutzen, der ihm durch die Buchdruckerkunst geworden. — Schon seit mehr denn zwei Jahrhunderten erfreut sich derselbe des Erscheinens seiner gedruckten Schriften, und seit hundert und vierundzwanzig Jahren seines vollständig gedruckten Bibelbuches, alten und neuen Bundes. — Wer vermag die Armeligkeit, wer die Tiefe der geistigen Blindheit, der Glaubensarmuth und Trostlosigkeit zu ermessen, welche, wie alle Völker, so auch das Esthenvolk umfassen hätte, ohne Verbreitung des heilsamen Lichtes aus diesem Buche des Lebens, welches Johannes Gutenberg durch die Erfindung der Buchdruckerkunst an den Tag gebracht hat! Seitdem nun dieses Buch fast ein Jeder besitzt, seitdem die Zahl der Druckschriften von Jahr zu Jahr auch unter den Esthen mächtig zunimmt; wie erhebt sich nun so kräftig auch dieses Volk in seiner geistigen Bildung und Veredelung! Und darum segnet es auch in seiner Sprache den herrlichen Mann, der sich auch in seinem Herzen ein so köstliches und ewiges Ehrendenkmal aufgerichtet hat.

**Gemischte Sprachen.**

Ungarisch.

**G**uttenberg tatálmánya oly boldogító, hogy méltányos dicséretére az Irók egyeteme elégtelen. Csak az emberiség mindég előre haladó kifejlődése, egyszersmint á világ megfelelő hálaadása-is.

Gróf Mailáth János.

**M**ajd ha kifárad az éj 's hazug álmok' papjai szűnnek  
 'S a' kitörő napfény nem terem ál tudományt;  
 Majd ha kihull a' kard az erőszak' durva kezéből  
 'S a' boldog békét nem czudarítja gyilok;  
 Majd ha baromból 's ördögből a' népszaroló dús  
 'S a' nyomorú pór nép emberiségre javúl;  
 Majd ha világosság terjed ki keletre nyugatról  
 És áldozni tudó szív nemesíti az észet;  
 Majd ha tanácsot tart a' föld' népsége magával  
 És eget ostromló hangokon össze kiált,  
 'S a' zajból egy szó válik ki dörögve: igazság!  
 'S e' rég várt követét végre leküldi az ég;  
 Az lesz csak méltó diadal számodra, nevedhez  
 Méltó emlékjelt akkoron ád a' világ.

Vörösmarty.



## Schriftproben.

Etrurisch.

HHA VV \* E 9 A V . A H H A T . T A V V E  
 V T M E M A H I O V E A F . H T V A V 9 J F E  
 A \* E T V 9 A C O E V E V S M A H V B A A  
 E H M A 9 M I E T M H S E T I 9 E V M V B H  
 H I O V E F I I X 9 E 1 A H H E B A H A A 1 M  
 . . . E 1 M A 9 A M A 9 V O A

Altgriechisch.

A C A M B M N O M . A N K A . Δ O Δ Σ M A X O M .  
 M A K E M . A N Δ Δ Y T A M . P A Q O N . Φ E I O N .  
 Θ B P M A N Δ Δ O M . || 3 O J E K E O 3 . Δ I O M E  
 Δ E S . A Y I Z L E Y S . 3 O Φ Y V C . A I A X . 3 I 9 A T .  
 3 E E W I A . 3 O Φ O Δ O E V . 3 O T T I Y A . ||  
 E E P A K L E S . A Θ E M A I E . 4 E M O F V 9 A > ..

## Aegyptische Hieroglyphen.

(Rechts gewendet).



## Aegyptische Hieroglyphen.

(Rechts gewendet).



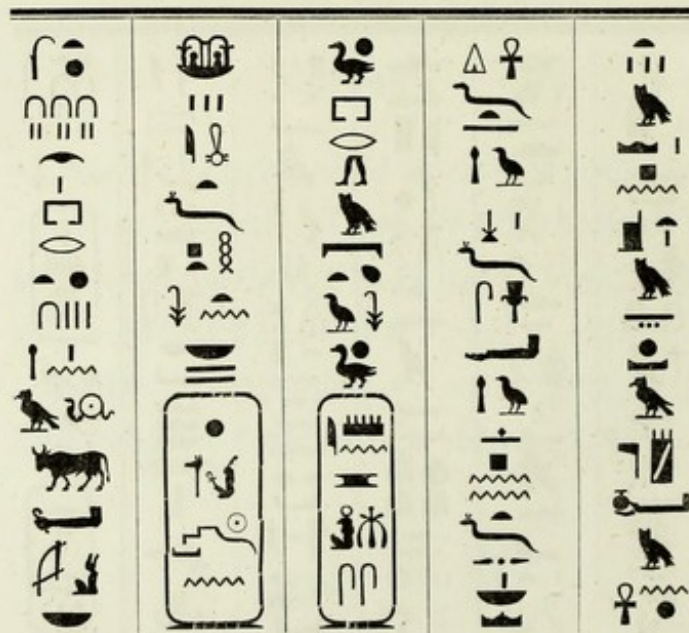
Aegyptische Hieroglyphen.

(Links gewendet).



Aegyptische Hieroglyphen.

(Links gewendet).



Schrift von Friedrich Ries in Leipzig.

Kufisch.

لِسْمِ اللّٰهِ الرَّحْمٰنِ الرَّحِیْمِ کُلٌّ یَسْتَرْذَلْنَاهُ الْمَوْدِیَّةَ اِنَّمَا  
 لَوْ یُؤْتٰهُنَّ اَحْوَابُهُمْ لَوَمَّ الْعِبَادَةَ وَمَرَدٌ حَرَجٌ عَلَ النَّارِ اِذْ حُلَّ  
 الْجَنَّةَ وَعَدُوٌّ اَوْ مَا الْجَنَّةَ الدُّنْیَا اِلَّا مَتَاعٌ الْعَرُورُ هَذَا فَاَنْتَر  
 عَانِسَهُ اَسْرَی عَطْرٌ یُرِیْ حَمْدٌ لَوْ فَاَنْتَرُ لَوْ هَا لِنَسَا

Kufisch.

(Mit diacritischen Punkten).

لِسْمِ اللّٰهِ الرَّحْمٰنِ الرَّحِیْمِ کُلٌّ یَسْتَرْذَلْنَاهُ الْمَوْدِیَّةَ اِنَّمَا  
 لَوْ یُؤْتٰهُنَّ اَحْوَابُهُمْ لَوَمَّ الْعِبَادَةَ وَمَرَدٌ حَرَجٌ عَلَ النَّارِ اِذْ حُلَّ  
 الْجَنَّةَ وَعَدُوٌّ اَوْ مَا الْجَنَّةَ الدُّنْیَا اِلَّا مَتَاعٌ الْعَرُورُ هَذَا فَاَنْتَر  
 عَانِسَهُ اَسْرَی عَطْرٌ یُرِیْ حَمْدٌ لَوْ فَاَنْتَرُ لَوْ هَا لِنَسَا





Reg. Hieratich.

የጊዜ (ዓረብ) ነቲ ተገባሪ ስለሆነው ለዚህ ስርዓት  
 ስራ ተገቢ ስለሆነው ስለሆነው ስለሆነው ስለሆነው  
 ስለሆነው ስለሆነው ስለሆነው ስለሆነው ስለሆነው

ሆኖ ስለሆነው ስለሆነው ስለሆነው ስለሆነው ስለሆነው  
 ስለሆነው ስለሆነው ስለሆነው ስለሆነው ስለሆነው

ተገቢው ስለሆነው ስለሆነው ስለሆነው ስለሆነው ስለሆነው



### Rabbinisch.

אלישע בן אבוייה אומר הלמוד ילד לתורה הוא דומה לדיו כתובה על כיר קדש  
 יהלמוד זקן לתורה הוא דומה לדיו כתובה על כיר קדוק : ר' ערפון אומר היום  
 קצר והמלאכה ערובה והסועלים עגלים והשכר הרבה ובעל הבית דומק :

### Jüdisch-Deutsch.

דיא זולדערוקקערקונסט איסט היינע שווינגע געווארדען , אין  
 דער דאס גוטע אונד דאס זאזע דעם ווענשענגעשלעכטס  
 דורכאיינאנדערגעריטטעלט ווארדען איסט , ווען ניכט דאס  
 ערסטערע דורך זיינע אינגערע איבערנואכט איבער דאס  
 לעצטערע זיגטע , זא ווארע דער שאדען דיעזער ערפינדונג איין  
 גראסערער אלס איהר נוצען :

Alt-Aramäisch.

אָראַם אַרַם אַרַם אַרַם אַרַם אַרַם אַרַם אַרַם אַרַם אַרַם  
אַרַם אַרַם אַרַם אַרַם אַרַם אַרַם אַרַם אַרַם אַרַם אַרַם  
אַרַם אַרַם אַרַם אַרַם אַרַם אַרַם אַרַם אַרַם אַרַם אַרַם  
אַרַם אַרַם אַרַם אַרַם אַרַם אַרַם אַרַם אַרַם אַרַם אַרַם  
אַרַם אַרַם אַרַם אַרַם אַרַם אַרַם אַרַם אַרַם אַרַם אַרַם



Persische Keilschrift.

(Für Text).

𐎠𐎡𐎢𐎣𐎤𐎥𐎦𐎧𐎨𐎩𐎪𐎫𐎬𐎭𐎮𐎯𐎰𐎱𐎲𐎳𐎴𐎵  
 𐎶𐎷𐎸𐎹𐎺𐎻𐎼𐎽𐎾𐎿𐏀𐏁𐏂𐏃𐏄𐏅𐏆𐏇𐏈𐏉𐏊𐏋  
 𐏌𐏍𐏎𐏏𐏐𐏑𐏒𐏓𐏔𐏕𐏖𐏗𐏘𐏙𐏚𐏛𐏜𐏝𐏞𐏟𐏠𐏡  
 𐏢𐏣𐏤𐏥𐏦𐏧𐏨𐏩𐏪𐏫𐏬𐏭𐏮𐏯𐏰𐏱𐏲𐏳𐏴𐏵  
 𐏶𐏷𐏸𐏹𐏺𐏻𐏼𐏽𐏾𐏿𐐀𐐁𐐂𐐃𐐄𐐅𐐆𐐇𐐈𐐉𐐊𐐋  
 𐐌𐐍𐐎𐐏𐐐𐐑𐐒𐐓𐐔𐐕𐐖𐐗𐐘𐐙𐐚𐐛𐐜𐐝𐐞𐐟𐐠𐐡  
 𐐢𐐣𐐤𐐥𐐦𐐧𐐨𐐩𐐪𐐫𐐬𐐭𐐮𐐯𐐰𐐱𐐲𐐳𐐴𐐵

Persische Keilschrift.

(Für Notizen).

𐎠𐎡𐎢𐎣𐎤𐎥𐎦𐎧𐎨𐎩𐎪𐎫𐎬𐎭𐎮𐎯𐎰𐎱𐎲𐎳𐎴𐎵  
 𐎶𐎷𐎸𐎹𐎺𐎻𐎼𐎽𐎾𐎿𐏀𐏁𐏂𐏃𐏄𐏅𐏆𐏇𐏈𐏉𐏊𐏋  
 𐏌𐏍𐏎𐏏𐏐𐏑𐏒𐏓𐏔𐏕𐏖𐏗𐏘𐏙𐏚𐏛𐏜𐏝𐏞𐏟𐏠𐏡  
 𐏢𐏣𐏤𐏥𐏦𐏧𐏨𐏩𐏪𐏫𐏬𐏭𐏮𐏯𐏰𐏱𐏲𐏳𐏴𐏵

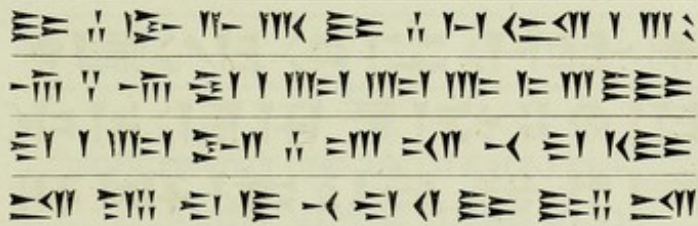
Medische Keilschrift.

(Für Text).



Medische Keilschrift.

(Für Noten).









Chinesisch.

月魚无鳥與鹵小雨弓艸齊糸齒性辛風  
 鼻夕齒犬齊支龍大龜士龠子黃火麥父  
 少飛曲黍文黑土聚舛箭九鼠白吳言山  
 明臣高目雷日嬰木母水萬冰番片食米  
 學皿糸經生田耒用美音ㄥ女覺矛黃海  
 象竹心自老貝玉藥之虎香足本赤箋工  
 要而是瓜行革米馬虫牛支隶肉阜走鬲  
 片豆悲青血示文衣韭非治玄頁巾谷感

## Anmerkungen.

Seite 13 — 22. Der Beitrag: »die Sprachen an Gutenberg« wurde verfaßt von einem 14jährigen Dichterknaben, L. Aegidi (dem Sohne des Hof- und Medicinalraths Dr. Aegidi), gegenwärtig Secundaner des Gymnasiums zu Königsberg. Die Kritik brauchte hinsichtlich der Aufnahme dieses Beitrags, der nur ein Bruchstück ist eines größern Festspiels, in welchem alle wesentlichen Mächte der Menschheit repräsentirt werden, den Maßstab ihrer Strenge kaum auf Berücksichtigung des Alters dieses jungen Zöglings der Musen zu stützen; — wir freuen uns, ihn einführen zu können in die Gemeinschaft unserer Dichter, denen einst Ehre zu machen sein glühendes Bestreben bleibt.

Seite 65. »Sie heißt zu Ehren Herrn Erwine ic.« Erwin von Steinbach, der erste Erbauer des Straßburger Münsters, und seine Tochter Sabine, die es mit Steinbildern schmückte.

Seite 107. »Und was die Christenhunde noch zerschlagen ic.« Christenhunde nannten die Byzantiner mit Fug die lateinischen Christen, die 1204 ihre einzigen Alterthümer und Handschriftensätze einig, aber gräßlich verheerten. »Mißbrauch macht Gebrauch nicht schlecht.«

Seite 321. »Weise Väinämöinen.« Eine finnische Gottheit, allmächtig durch die Zauberkraft des Gesanges, nach einer schönen Mythe. — »Suomi.« Der einheimische Name Finnlands. — »Höh'res Wissen bei dem Seher.« Repräsentanten der Weisheit der Finnen, während des Heidenthums, waren ihre Säger (Runoojat) und Seher (Tietäjät). Man findet solche noch in entlegenern Gegenden.

Seite 323. »Agricola.« Agricola, Bischof zu Åbo, hat sich unsterbliche Verdienste um die Bildung der finnischen Nation erworben. Er gab 1548 eine finnische Uebersetzung des neuen Testaments im Drucke heraus, und später die Psalmen Davids und verschiedene der Propheten. Agricola studirte zu Wittenberg und erhielt dort die Würde eines Doctors der Philosophie.

Seite 323. »Köstlich Gut verschaffen Deutsche.« Aller Handel in Finnland wurde, in den ältesten Zeiten, von Deutschen betrieben. Darum bedeutet Saksä (Sachse) im Finnischen sowohl Deutscher als Kaufmann.

Als ich vor Jahresfrist die Aufforderung zu Beiträgen für ein Gutenberg's-Album in die Welt sandte, da war ich der Hoffnung, daß das Unternehmen einer lebhaften Theilnahme sich erfreuen werde Seitens Aller, welche inne geworden, daß sie der Erfindung Gutenberg's einen wesentlichen Theil ihres veredelten Daseyns verdanken. Anfänglich schien der Aufruf indessen ungeachtet vielseitiger Verbreitung zu verhallen; das näherrückende Säcularfest aber und directe Aufforderung brachten, obwohl eine gleichartige Unternehmung auftauchte, und so die Theilnahme der Literaten zu zersplittern drohte, der Spenden eine Menge, von denen leider manche entweder wegen zu spätem Eingangs ungedruckt bleiben mußten, oder aber, weil das anwachsende Material mit dem vorhandenen Raume sich nicht in Einklang bringen ließ. Wo Ungeeignetes, Anonymes, eine unangemessene Polemik Athmendes vorlag, da konnte ich bei der Auswahl keinen Augenblick schwanken; das Album selbst aber mag Zeugniß ablegen, wie sie, ohne irgend einer Ansicht zu nahe zu treten, auf gewissenhafte Weise vorgenommen wurde. Und so statte ich denn Allen, welche in literarischer und artistischer Hinsicht ein Unternehmen förderten, das ich mit Liebe begann, mit vielfachen, aber freudig gebrachten Opfern fortführte, und nun glücklich zu Ende kommen sehe, innigen, tiefgefühlten Dank ab.

Der Herausgeber.

Autographa der Mitarbeiter.

L. Rogier.

H. Burkhard Auerbach

Ludwig Dechstein.

C. Moritz Grafzberthorn Tullkubing

Ch. E. Bentzel - Sternau

Hubert Baumann.

Frederic Augustin Lumbkran

Julius Lumbkran.

Paul Lumbkran.

August Lumbkran. Lumbkranlabor

Lavandulathostre Lumbkran.

Dr. von Jürgel, F. G. Lumbkran

Dr. G. Friedrich.

Dr. Lumbkran.

H. L. Gasse

Hubert Gasse

A. G. Gantzel.

Beard von Guseck,

L. G. v. J. Gagne

Frederic Guislian August Lumbkran

G. Lumbkran

Guider Goll.

Lab. Goll.

Moncamp

H. Jürgel

E. A. Lumbkranlabor.

Frederic Rint.

H. Rint.

Dr. W. Z. Rint.

L. Rint.

Dr. Rint

Lumbkran Lumbkranlabor

Lumbkran Lumbkranlabor.

L. Lumbkran.

Dr. Goll. Prof. Gottlob Rint.

Berno Rint

Rint Rintlabor.

Prof. Ludw. Rintlabor

Rintlabor.

Dr. Jacob Ludwig Rint

L. Rint.

Stat. Aug. Sarrasin

Leopold Schefer

Gylden Pflanz.

Carl Gylden Pflanzschiffen

Dr. Völkner-Quitten.

Leinwand Otto Völkner.

Dr. Carl Marubary

J. K. W. Thronbrett,

Walde mann

Wittl: nun Erblichkeits.

Georg Wigand

Leinwand Wittl

Dr. Aug. Völkner

Wittling

August Geringer Zafu.

Schumann

C. Köppler

Gesund.

Dr. Weylmann

Moses Mendelson

Dr. Ditzsch.

Leinwand Weylmann

J. H. Bernstein.

Prof. Dr. Maximilian Habicht

Leinwand

U. U. 4622.

Petermann.

Bopp

Leinwand. Pflanzschiffen

Leinwand

Leinwand

Dr. Geringer.

Prof. Dr. P. F. Fiedor Konst. Pöschel.

Dr. Aug. Völkner.

Leinwand. W. Geringer.

Weylmann.





Hanna Wilmms.  
Stollwein

*Café de la ...*

C. Schröder  
A. Setha

Brewer

Friedrich v. Estorff  
haute Pen & fils aîné

Ernst

H. Voort

Edmond

Ohm & Müller

F. F. Storch  
L. Tischer

Edvard Eichen  
H. Finke

F. Knolle

Gustav Lüderitz

La Coura d'Or

gérant des bureaux  
de l'Union maritime

Six Deniers

S. Duvet

Edvard Flaend

W. Harper

Fr. Nies.

Fried. Niueg & Sohn

Dr. Heinrich Meyer

## Uebersicht des Inhalts.

- I. Einleitung.
- II. Deutsche Beiträge.
- III. Beiträge in fremden Sprachen.

### West-Asien.

#### Semitische Sprachen.

Phöniciſch.  
 Alt-Hebräiſch.  
 Hebräiſch.  
 Chaldäiſch.  
 Jüdiſch-aramäiſch (Chaldäiſch).  
 Syriſch.  
 Samaritaniſch.  
 Arabiſch.  
 Türkiſch.  
 Aethiopiſch.

#### Armeniſch.

### Süd-Asien.

Sanskrit.  
 Perſiſch.

### Hohes Mittel-Asien.

Mandſchu.

### Nordöſtliches Africa.

Altägyptiſch mit Hieroglyphenſchrift.  
 Coptiſch.

### Europa.

#### Griechiſcher Hauptſtamm.

Altgriechiſch.  
 Neugriechiſch.

#### Lateiniſcher Sprachſtamm.

Lateiniſch.  
 Spaniſch.  
 Portugieſiſch.  
 Franzöſiſch.

**Deutscher Hauptstamm.**

Niederdeutsch.  
Holländisch.

**Englisch.****Skandinavischer Hauptstamm.**

Dänisch.  
Isländisch.  
Norisch.  
Schwedisch.

**Slawischer Sprachstamm.**

Russisch.  
Altflawisch.  
Slawisch.  
Serbisch.  
Croatisch.  
Illyrisch.  
Polnisch.  
Böhmisch.  
Wendisch.

**Germanisch-slawischer oder lettischer Sprachstamm.**

Lettisch, livländischer Dialect.  
Lettisch, kurländischer Dialect.

**Wallachisch.****Eschudischer Völkerstamm.**

Finnländisch.  
Lappländisch.  
Esthisch.

**Gemischte Sprachen.**

Ungarisch.

**Schriftproben.**

**Autographa der Mitarbeiter.**

## Liste der Subscribenten.

- |  |  |
|--|--|
| <p>Se. Majestät der König von Sachsen.<br/>         Se. königl. Hoheit Leopold, Großherzog von Baden.<br/>         Se. königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin.<br/>         Se. königl. Hoheit der Großherzog von Oldenburg.<br/>         Se. k. k. Hoheit Erzherzog Franz Carl von Oesterreich.<br/>         Se. k. k. Hoheit Erzherzog Ludwig von Oesterreich.<br/>         Se. k. k. Hoheit Erzherzog Carl von Oesterreich.<br/>         Se. k. k. Hoheit Erzherzog Johann von Oesterreich.<br/>         Se. k. k. Hoheit Erzherzog Stephan von Oesterreich.<br/>         Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen.<br/>         Se. königl. Hoheit der Herzog von Lucca.<br/>         Ihre königl. Hoheit die Frau Herzogin von Berry.<br/>         Se. Durchlaucht der regierende Fürst von Liechtenstein.<br/>         Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Liechtenstein, geb. Landgräfin von Fürstenberg.</p> | <p>Se. Hoheit der Prinz Georg von Hessen und bei Rhein.<br/>         Se. königl. Hoheit Prinz von Wasa.<br/>         Se. Durchlaucht der Fürst von Metternich-Winneburg.<br/>         Se. Durchlaucht der Fürst August von Lobkowitz.<br/>         Se. Durchlaucht der Fürst Franz von Lobkowitz.<br/>         Se. Durchlaucht der Fürst Ferdinand von Lobkowitz.<br/>         Se. Durchlaucht der Fürst Ferdinand von Brezenheim.<br/>         Se. Durchlaucht der Fürst Esterházy.<br/>         Se. Durchlaucht Friedrich Fürst von Schwarzenberg, Herzog zu Krumau, Erzbischof von Salzburg, Primas von Deutschland, legatus natus des heil. apostol. Stuhls.<br/>         Se. Durchlaucht der Fürst zu Salm-Horstmar.<br/>         Se. Durchlaucht der Fürst Joseph von Thurn und Taxis, königl. bairischer Generalmajor à la Suite.</p> |
|--|--|

- |   |   |
|---|---|
| <p>Nachen: . . . Beaufort, J. J., Witwe, Buchdruckereibesitzerin.<br/>         von Fürstenberg-Stammheim, F. G., Reichsfreiherr, kon. Preuß. Kammerherr.<br/>         Ahrweiler: . . . Dahmen, C. A.<br/>         Altenburg: . . . Die Schnupfhasische Buchhandlung.<br/>         Amsterdam: . . . Glir und Comp., Schriftgießerei- und Buchdruckereibesitzer.<br/>         Müller, Johannes, Buchhändler, 3 Cxpl.<br/>         Annaberg: . . . Binder, C. G., Buchdruckfarbefabrikant.<br/>         Augsburg: . . . Fackler, Friedr., Factor.<br/>         Auroszmünster: Kestler, Martin, Historienmaler.<br/>         Bamberg: . . . Dresch, J. G., Buchhändler, 2 Cxpl.<br/>         Bezlo: . . . Graf Joh. Berényi.<br/>         Berlin: . . . Besser, Wilh., Buchhändler.<br/>         Bethge, R., Kxlograph.<br/>         Bräusche, Buchdruckereibesitzer.<br/>         Denter, Buchdruckereifactor.<br/>         Freytag, Otto, Kaufmann.<br/>         Hänel, Gd., Buchdruckereibesitzer.<br/>         Hermes, Wilh., Buchhandlungsgehülfe.</p> | <p>Berlin: . . . Mittler, C. S., Buchhändler.<br/>         Müller, F., Besitzer der Enslinschen Buchhandlung.<br/>         Stiemcke, A. G., Kaufmann.<br/>         Bern: . . . Körber, Johannes, Besitzer der Buchhandlung Huber u. Comp.<br/>         Stämpfli, Carl, Buchdruckereibesitzer.<br/>         Bockem: . . . Stumpf, Wilh., Buchdruckereibesitzer.<br/>         Brandenburg: Müller, Adolph, Buchhändler.<br/>         Braunschweig: von Gruby-Gelény, Freifrau, geb. Frein von Hofensfeld, k. k. österr. Gesandten-Witwe.<br/>         Otto, Friedr., Buchdruckereibesitzer.<br/>         Wilhelm Freiherr v. Schleinig, Geheimrath von Steinwehr, Major.<br/>         Vieweg, Eduard, Buchhändler.<br/>         Die Direction der Waisenhausbuchdruckerei.<br/>         Westermann, George, Buchhändler.<br/>         Witting, C. A. G., Pastor.<br/>         Bremen: . . . Heyse, Ludw. Wilh., Buchhändler.<br/>         Krellenberg, Adolph, Buchhändler.</p> |
|---|---|

- Breslau: . . . Sirt, Ludw. Ferd., Buchhändler.  
Die W. G. Kornische Buchdruckerei, 2 Grpl.
- Brighton: . . . Gancia, G., 2 Grpl.
- Brünn: . . . Burkart, Wilh., Geschäftsführer der Hedwig  
Kohrer'schen Buch- und Steindruckerei.
- Brüssel: . . . Muquardt, Carl, Buchhändler.
- Bucarest: . . . Walbaum, Fr., Buchhändler.
- Gamberwell: . Henry Gattley, Esq.
- Carlsruhe: . . Vielefeld, A., (Groos'sche Buchhandlung).  
Groos, Ch. Th., Buchhändler.  
Knittel, Albert, Besitzer der G. Braunschen  
Hofbuchhandlung und Hofbuchdruckerei.  
Radlot, Camill, Buchhändler u. Buchdrucker.
- Cassel: . . . Die Hof- und Waisenhausbuchdruckerei.
- Celle: . . . Hofmann, Chr., Buchdruckfarbefabrikant.  
Graf von Schwicheltd.
- Coblenz: . . . Hergt, R. F., Buchhändler.  
Die Königl. Preussische Regierung.
- Cöln: . . . Lauter, Peter, Kaufmann.  
Renard, J. G., Buch- und Kunsthändler.
- Constanz: . . . Gläher, G., Buchhändler.  
Barotti, Dr., Obergerichtsadvocat.
- Copenhagen: . Berling, Charles, Buchdruckereibesitzer.  
Fabrius de Tengnagel, Buchdruckereibesitzer.  
Klein, H. G., Buchhändler.  
Müller, Georg, Oberfactor der Berlingschen  
Officinen.  
Reigel, G. A., Buchhändler.
- Cracau: . . . Friedlein, Dan. Ed., Buchhändler.
- Danzig: . . . Baum, George, nordamerikanischer Consul.  
von Duisburg, Dr.  
Engelmann, L., Kaufmann.
- Darmstadt: . . Jonghaus, G., Hofbuchhändler.
- Demmin: . . . Gesellius, W., Buchdruckereibesitzer.
- Dinkelsbühl: . Die Walthersche Buchhandlung.
- Dordrecht: . . van Houtryve u. Bredius, Buchhändler und  
Buchdrucker.
- Derpat: . . . Rogmann, G., Buchdrucker.
- Dresden: . . . Reinhold, G. J., Hofbuchdrucker.  
von Schönberg-Roth-Schönberg, K. M. G.,  
Oberstlieutenant.
- Düsseldorf: . . Arnz, Heinr., Verlagshändler.
- Edinburg: . . Smith, G.
- Embeck: . . . Ehlers, Heinr., Buchdrucker u. Buchhändler.
- Elbing: . . . Levin, Fr. Ludw., Buchhändler.
- Essen: . . . Bäderer, G. D., Buchhändler.
- Ston: . . . The Revd. G. G. Hawtrej, D. D. Ston  
College.
- Hlenzburg: . . Korte-Jessen, Buchhändler.
- Frankfurt a. M. Merig Graf zu Bentheim-Tecklenburg.  
Bruere, Franz, Buchhändler.  
Dondorf, B., Lithograph.  
Die Hermannsche Buchhandlung.  
Nies, J. Ch. D., Schriftgießereibesitzer.
- Frankfurt a. D. Kosky, F. W., Buchdruckereibesitzer.  
Trowitsch u. Sohn, Hofbuchdrucker.  
Das Personal der Buchdruckerei von Trowitsch  
u. Sohn.
- St. Gallen: . Die Corporation der Buchdrucker.  
Scheitlin, G. P., Buchhändler.  
Die Stiftsbibliothek.
- Gießen: . . . Lichtenberger, Buchdruckereibesitzer.
- Greifswald: . . Die Universitätsbibliothek.
- Grosenhayn: . Müller, G., Amtsaumremeister.
- Güstrow: . . Die Gbertsche Buchdruckerei.
- Guben: . . . Fechner, F., Buchdruckereibesitzer.
- Gumbinnen: . Krauseneck, Fr., Buchdruckereibesitzer.
- Haag: . . . van Cleef, Gebr., Buchhändler.  
Hartmann, H., Buchhändler.  
Schinkel, A. D., Buchdrucker.
- Halberstadt: . Dölle, Buchdruckereibesitzer.  
Domherr Freih. von Spiegel zum Diefenberge.
- Schwab. Hall: Die Schwendsche Buchhandlung.
- Halle: . . . Schweifsche, Carl Ferd., Buchhändler.  
Schweifsche, G. G., Buchhändler.
- Hamburg: . . Grie, Joh. Phil., Buchhändler.  
von Hoftrup u. Sohn.  
Reißner, Joh. Aug., Buchdruckereibesitzer.  
Reßler, F. H., Buchdruckereibesitzer.  
Schumacher, J. M., Mechanicus.  
Ulrich, Dr., Professor.
- Hannover: . . Culemann, F. G. H., Buchdruckereibesitzer.  
Die höhere Gewerbschule.  
Hahn, Heinr. Wilh., Hofbuchhändler.  
Klindworth, Friedr., (Lamminger'sche Buch-  
druckerei.)  
Die Schlüter'sche Buchdruckerei.
- Heidelberg: . . Mohr, J. G. B., Buchhändler.  
Reichard, G., Buchdruckereibesitzer.
- Hermannstadt: Die von Hochmeistersche Buchhandlung.
- Hildesheim: . . Kircher, Joh. Fr. Gottfr., Buchdrucker.
- Jena: . . . Schreiber, Buchdruckereibesitzer.

- Innsbruck: . . . Schumacher, Joh., Besitzer der Wagnerschen Buchhandlung, Buchdruckerei und Schriftgießerei.
- Kempten: . . . Dannheimer, Tob., Buchdrucker u. Buchhändler.  
Leichtle, Joh., Brauereibesitzer.
- Klagenfurt: . . . Liegel, Ed., (J. Sigmundsche Buchhandlung).
- Königsberg: . . . Baranowski, F. W., Kaufmann.  
Funke, Ludwig, Kaufmann.  
Hartung, G. F., Hofbuchdrucker.  
von Wichert, Hofrath.
- Kremsmünster. Altwirth, Joseph, Sr. k. k. Maj. Rath, Mitglied des Prälatenstandes und Abt des Stiftes und Klosters Kremsmünster.
- Kreuznach: . . . Kehr, L. C., Buchhändler.
- Landshut: . . . Thomann, Jos., Buchhändler.
- Leipzig: . . . Köhler, K. F., Buchhändler, 2 Grpl.  
Vogel, F. C. W., Buchhändler.  
Die Weidmannsche Buchhandlung.  
Weigel, Rudolph, Buchhändler, 2 Grpl.  
Wigand, Georg, Buchhändler.
- Lemberg: . . . Millikowski, Joh., Buchhändler.  
Piller u. Comp., Buchhändler.  
Winiarz, Ed., Besitzer der Buchhandlung Wild und Sohn.
- Liesal: . . . Honegger, Wilh., Buchhändler und Buchdruckereibesitzer.
- Liegnitz: . . . Kuhlmeier, J. F., für die Regierungs-Bibliothek.  
Stifts-Lilienfeld. Die Bibliothek des Stifts.
- Linz: . . . Auer, Alois, Professor.  
Zink, Vinzenz, Buch-, Kunst- und Musikalienhändler.  
Haeslinger, Quirin, Buchhändler.  
Huemer, Joh., bürgerl. academ. Buchdrucker und oconom. Magistratsrath.  
Käfer, Simon, Buchdrucker.  
P. Freiherr von Strbensky, Excellenz, Seiner k. k. Majestät wirkl. geh. Rath und Regierungs-Präsident von Ober-Oesterreich.  
Johann Graf von Weissenwolf, Sr. k. k. Maj. wirkl. Kämmerer und Erblandhofmeister.  
Ziegler, Gregor Thomas, Bischof von Linz, erster Prälat im ständ. Collegium.
- Lissa: . . . Günther, Ernst, Buchhändler.
- Lörrach: . . . Gutsch, Carl R., Buchhändler.
- London: . . . Count Emile Boratynski.  
Hansard, T. C., Buchdruckereibesitzer.
- London: . . . Senior, G. u. H., Buchhändler, 2 Grpl.  
Taylor, Richard, Esq., F. S. A. Printer to the University.
- Ludwigsburg: . . . Die Naßische Buchhandlung.
- Lübeck: . . . Aschenfeldt, Friedr., Buchhändler.
- Lüchow: . . . Meinecke, Fr., Kaufmann.
- Lund: . . . Berling, Fr., Buchdruckereibesitzer.  
Winkler, C., Factor der Berlingschen Schriftgießerei.
- Luzern: . . . Die Meyersche Buchdruckerei.
- Magdeburg: . . . Schwarz, Joh. Dav., Kaufmann, Fabrik- und Gutsbesitzer.  
Die Stadtbibliothek.
- Mainz: . . . Die Bürgermeisterei.  
Kunze, G. G., Verlagsbuchhändler.  
Die Seifertsche Buchdruckerei (Briefarts).  
Stenz, Joseph, Buchhändler.  
Der Verein für Kunst und Literatur.
- Manchester: . . . Michaelis, Bernh., Kaufmann.  
Simms u. Dinham.
- Marienwerder: Kanter, J. J. W., Hofbuchdruckereibesitzer.
- Medyfa: . . . Gualbert Ritter von Pawlikowski, Herr auf Medyfa in Galizien.
- Mölk a. d. D.: Oder, Wilh., Sr. k. k. Maj. Rath, Mitglied des Prälatenstandes und Abt des Stifts und Klosters Mölk a. d. D.
- München: . . . von Erter, Fr., Kxlograph.  
von Hermann, J. M., Kunsthändler.
- Münster: . . . Regensberg, Friedr., Buchhändler.
- Neumühle: . . . Bergmann, Friedr., Papierfabrikant.
- Neustadt: }  
Gödens: } . Haupt, G. G.
- Nottingham: . . . Dearden, W., 3 Grpl.
- Nürnberg: . . . Campe, Fr., Dr., Buchhändler und Buchdruckereibesitzer.  
Schneider u. Weigel, Buchhändler.
- Oberzell: . . . König u. Bauer, Druckmaschinen-Fabrikanten.
- Ofen: . . . von Hinka, Joseph, kön. ungar. Statthalter und Hofkammeragent.  
Die Universitätsbuchdruckerei.
- Oldenburg: . . . Stalling, Gerh., Buch- u. Steindruckereibesitzer.
- Oppeln: . . . Raabe, Buchdruckereibesitzer.  
Weilshäuser, Joh. Fr. Wilh., Regierungs-buchdrucker.
- Osnabrück: . . . Knippenberg, G., Buchdruckereibesitzer.
- Paris: . . . Angely, W., Buchdrucker.

- Paris: . . . . Laurent et de Berny, fondateurs-en-caractères.  
Meyer, G., commissionnaire-typographe.
- Pesth: . . . . Hartleben, G. A., Buchhändler.  
Hedenast, Gustav, Buchhändler.  
von Nagy, Stephan, Obernotar des Pesther  
Comitats.  
Nemzeti-Casino.
- Petersburg: . . Eggers u. Comp., Buchhändler.  
Die Buchhandlung von W. Gräffs Erben.  
Mitchell, James.  
Müller, Friedr. Ferd., Buchdrucker.  
Schmiedorff, H., Buchhändler.  
Wienhöber, Conrad, Stempelschneider, Schrift-  
gießerei- und Buchdruckereihaber.
- St. Pölten: . . Wagner, Michael, Bischof von St. Pölten,  
insul. Prälat.
- Potsdam: . . Die Stuhrysche Buchhandlung.
- Prag: . . . . Borrosch u. André, Buchhändler, 4 Grpl.  
Gottl. Haase Söhne, Buchhändler und Buch-  
druckereibesitzer.
- Pressburg: . . Bigand, Carl Friedrich, Buchhändler.
- Rastadt: . . . . Birks, J. B., Buchdruckereibesitzer.  
Lorreye, J., Dr., Geheimrath, Director des  
Lyceums, für die Lyceumbibliothek.
- Reichards- } Sr. Erlaucht der Graf Franz Erwin zu  
hausen: . } Schönborn-Wiesentheid.
- Regensburg: . . Manz, G. J., Buchhändler.
- Reichersberg: . . Straub, Anton, Probst und Lateranabt, Sr. k. k.  
Maj. Rath u. Prälat des Stifts Reichersberg.
- Riga: . . . . Franzen, Ed., Buchhändler.  
Götschel, Edm., Buchhändler.
- Rosock: . . . . Behm, J., Universitätsbuchdrucker.  
Liedemann, J. G., Besizer der Hoffsteindruckerei.
- Rotterdam: . . Wädeler, Ad., Buchhändler, 2 Grpl.
- Salzburg: . . . . Albert, Sr. k. k. Maj. Rath und Prälat des  
Stifts St. Peter in Salzburg.
- Schaffhausen: . . Keller, B.
- Schlägel: . . . . Lebschy, Dominik, Sr. k. k. Majestät Rath,  
Mitglied des Prälatenstandes und Abt des  
Klosters und Stifts Schlägel.
- Schleswig: . . Bruhn, M., Buchhändler.
- Schweinfurt: . . Kleinknecht, L. B., Kupferstecher.
- Seitenstetten: . . Gündel, Joseph, Sr. k. k. Majestät Rath,  
Mitglied des Prälatenstandes und Abt des  
Stifts und Klosters Seitenstetten.
- Sidte: . . . . Bergmann, Aug., Papierfabrikant.
- Seest: . . . . Rasse Witwe, K. W.  
Sondershausen Cupel, Buchhändler.
- Stralsund: . . . . Struck, J., Buchdruckereibesitzer.
- Straubing: . . Die Schornerische Buchhandlung.
- Stuttgart: . . . . Beck u. Fränkel, Buchhändler.  
Die Cottasche Buchhandlung.  
Die Meßlerische Buchhandlung.  
Weise u. Stoppani, Buchhändler.
- Am Traunsee: . . Ein Ungenannter.
- Triest: . . . . Amati, Cristoforo, direttore della Tipografia  
Weis.  
Börner, G. G., Buchhändler.
- Trogen: . . . . Zellweger, Sal., Kaufmann.
- Troppau: . . . . Traßler, Adolph, Buchhändler, Buch-  
Steindruckereibesitzer.
- Ulm: . . . . Die Stettinsche Buchhandlung.
- Wahlstadt: . . Das Cadetten-Institut.
- Warschau: . . . . Orgelbrand, S., Buchhändler.
- Wels: . . . . Schmid, Jos., Buchhändler und Buchdrucker.
- Wesel: . . . . Die Beckerische Buchhandlung.
- Wien: . . . . J. M. Graf von Bellegarde, Excellenz.  
Franz Graf Dietrichstein-Proskau.  
Gerold, Carl, Buchhändler, 4 Grpl.  
Helwig u. Müller, Druckmaschinen-Fabrikanten.  
Heubner, J. G., Buchhändler.  
Klang, Ignaz, Buchhändler.  
von Kübeck, Carl, Freiherr, Excellenz.  
Baron Joh. Bapt. von Natorp.  
Baron Louis Pereira.  
Baron Adolph Pereira.  
Michael Edler von Rambaeh.  
Schaumburg, Fr., Buchhändler.  
Graf Joseph von Sedlinitzky, Excellenz.  
Die k. k. priv. Buchdruckerei von Strauß sel.  
Witwe in Wien.  
Tirka, Demeter Theodor, griech. Großhändler.  
Benedikt Witwe, Buchhandlung.
- Wilhering: . . . . Schober, Joh. Bapt., k. k. Regierungsrath,  
Mitglied des Prälatenstandes und Abt des  
Stifts und Klosters Wilhering.
- Winterthur: . . Hegners Buchhandlung.
- Worlum: . . . . Brandenburg, H., Buchdruckereibesitzer.
- Zürich: . . . . Graberg, Fr., Schriftgießereibesitzer.  
Drell, Füssli u. Comp., Buchhändler und  
Buchdruckereibesitzer.  
Schulze, Carl Friedr., Buchdruckereifactor.













